

III. Politische Präfigurierung und semantische Fermentierung bis 1820: Zur Inkubationszeit des politisch-sozialen Deutungsmusters

1. Frankreich

a) Die *idées libérales* als sprachliches Erbe der Französischen Revolution

Ohne die Französische Revolution und ihre langfristige Wirkungsmacht ist der für die historisch-semantische Genese des Deutungsmusters *libéral/libéralisme* fundamentale ideologische Richtungsimpuls nicht denkbar. Diese Wirkung betraf nicht allein den politisch-gesellschaftlichen Diskurs Frankreichs, sondern mittelbar oder unmittelbar alle hier untersuchten Vergleichsfälle. Der in Frankreich seit 1770 insgesamt dynamisierte Gebrauch des politischen Vokabulars ging zugleich mit einem veränderten Bewußtsein von Zeitlichkeit einher.¹ Gerade den Zeitgenossen war im unmittelbaren Rückblick auf die Zeitspanne seit 1789 die tiefgreifende Zäsur bewußt, die den tradierten Diskurs und seine Bedeutungsbestimmungen von neuen politisierten Etiketten grundsätzlich unterschied. Dies äußerte sich zunächst in einer unüberschaubaren Vielfalt von Bedeutungsrichtungen. So konstatierte J. Fiévée 1816, daß „*la langue de la politique actuelle n'est pas encore fixée et les mots ont autant d'acceptions que l'esprit de parti peut leur trouver de significations différentes*“.²

Hinzu kam ein neues Bewußtsein für die besondere Zeitlichkeit von überlieferten Begriffen, die durch neue Erfahrungshintergründe überholt schienen. Die Fermentierung der Zeiterfahrungen ergab sich aus der Brückenfunktion tradierter Begriffe, die über neue Bedeutungskopplungen gewissermaßen in einen neuartigen Erfahrungsraum hineinwuchsen. Die inhaltliche Veränderung der Deutungsmuster implizierte eine ideologische Temporalisierung, ein Bewußtsein für den tiefgreifenden soziokulturellen Bruch und die neue Qualität der Gegenwart gegenüber der Vergangenheit. Auch vor diesem Hintergrund ergab sich den Zeitgenossen der Zäsurcharakter des Jahres 1789:

Jadis les noms nouveaux devaient se retremper dans le passé, pour avoir de la valeur: maintenant la marche est inverse, les noms anciens doivent venir se retremper dans le présent. Les anciens noms ainsi retrempés par leurs alliance avec l'histoire moderne, ont une double signification, et par conséquent une double valeur. Les noms de l'ancienne histoire étran-

¹ Vgl. ROLF REICHARDT, Revolutionäre Mentalitäten und Netze politischer Grundbegriffe in Frankreich 1789–1795, in: DERS. und KOSELLECK (Hrsg.), S. 185–215 sowie ROLF REICHARDT, Thesen zur Konzeptionalisierung des revolutionären Bruchs, in: ebd., S. 662f.

² J. FIÉVÉE, Histoire de la session de 1815, Paris 1816, S. 2.

gers à la nouvelle, sont pour le peuple français comme s'ils n'existaient pas. Les Français connaissent beaucoup plus les noms de l'Assemblée constituante, et ceux des guerres d'Italie et d'Egypte, que tous ceux des époques de Philippe-Auguste et de saint Louis. Aujourd'hui, en France, les noms sont comme les langues, divisés en langues mortes et langues vivantes: 1789 fait la ligne de démarcation. La nouvelle France date de là: ce qui est au-delà est pour elle de l'histoire ancienne, qui n'inspire plus d'intérêt qu'aux savans et à quelques intéressés.³

Zum prägenden Kennzeichen der mit dem Epochendatum 1789 einsetzenden Phase wurde die Verdichtung von Zeiterfahrungen, die sich konkret in der historisch-semantischen Entwicklung von neuen ideologischen Zeitbegriffen niederschlugen. Dieser Prozeß ist paradigmatisch in der Genese der *idées libérales* und ihrer Transformation in den Bewegungsbegriff *libéralisme* dokumentierbar.

Die Politisierung des Erfahrungskontextes:

Die Überwindung der *crimes révolutionnaires* durch die *opinions libérales*

Die Analyse der vorpolitischen Bedeutungsbestimmungen hat gezeigt, daß sich bis 1789 noch keine konkreten politischen Konnotationen des Wortfeldes entwickelt hatten. Mit *libéralité* lag allerdings, zumal seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, ein Übergangsbegriff zwischen einem sozialexklusiven Verständnis monarchischer oder adliger Großzügigkeit und der Bestimmung aufgeklärter Unvoreingenommenheit vor. Die *éducation libérale* lieferte 1789 eine identifikatorische Selbstbezeichnung des politisch dynamischen *tiers état*. Dies unterstreicht, daß das Wortfeld *libéral/libéralité* im vorpolitischen Entwicklungsstadium bereits eine potentielle Aufladung mit politischen Inhalten zuließ und den privatethischen Rahmen überstieg. Erst die Dynamik der Ereignisse seit 1789 gab dieser Präpolitisierung eine neue Richtungsqualität, auch wenn sich bereits in der vorpolitischen Begrifflichkeit spezifische Spannungsmomente ausmachen ließen:⁴ Die Bestimmung der *libéralité* in Diderots und D'Alemberts *Encyclopédie* als *vertu*, die auf das *bien commun* hingebunden blieb, konnte beim Versagen des Herrschers auch kritisch gegen ihn umgewertet werden. Noch wichtiger erscheint die semantische Distanzierung der *éducation libérale* von der aristokratischen Bestimmung und ihre ostentative Vereinnahmung durch den *tiers état* bei Sieyès: Bei ihm verband sich das tradierte Ideal von Unabhängigkeit und Freiheit, die erst den Genuß der *éducation libérale* ermöglichten, mit dem Anspruch auf Repräsentation der ganzen französischen Nation. Die *éducation libérale* diente dabei nicht mehr als soziales Abgrenzungskriterium des Adels, sondern begründete über die Forderung auf gerechte Teilhabe am öffentlichen Leben hinaus den politisch-gesellschaftlichen Führungsanspruch des *tiers état* zu Beginn der Französischen Revolution.

³ DE PRADT, Petit catéchisme à l'usage des Français, sur les affaires de leur pays, Paris 1820, S. 138 f.

⁴ Vgl. REINHART KOSELLECK, Kritik und Krise. Eine Studie zur Pathogenese der bürgerlichen Welt (1959), Frankfurt a. M. 1989, S. 155 ff.

Die zunehmende Politisierung des Kontexts seit 1789 unterstrich der *Ami des Patriotes*, der 1791 betonte, die „*déclaration des droits de l'homme & du citoyen est d'une évidence si frappante, & en même temps si consolante pour les âmes qui ont commencé une fois à se libéraliser, qu'elle est capable de convaincre ceux mêmes qui ont passé l'époque docile de l'enfance*“.⁵ Damit war zumindest der allgemeine Verwendungszusammenhang skizziert. Zu keiner Zeit trat *libéral* in der Französischen Revolution aber bereits als ein spezifischer *nom de parti* auf; die verschiedenen Gruppen wurden anfänglich mit *démocrates*, *aristocrates* und *monarchiens* oder mit den bekannten Bezeichnungen *girondins* oder *jacobins* unterschieden.⁶ Eine besondere semantische Relevanz entfalteten auch die Begriffe *modéré* und *modérantisme* im Gegensatz zu *jacobinisme* seit 1793/94.⁷

Der Beginn der politischen Bedeutungsgeschichte von *libéral* im engeren Sinne fällt eindeutig in die Phase nach dem Ende der *terreur*. Begreift man den Sturz Robespierres und den Übergang in die thermidorianische Phase des Direktoriums als Beginn einer spannungreichen Suche nach politischer und gesellschaftlicher Stabilisierung, dann erscheint die programmatische Richtung der nun auftretenden *idées libérales* als diskursives Kennzeichen einer postrevolutionären Herausforderung. Der von den Anhängern der radikalen Revolution in der Tradition Robespierres nicht verwendete Begriff *libéral* eignete sich jetzt aus mindestens zwei Gründen, um von den auf kalkulierbare Zustände zielenden Teilen der politischen Öffentlichkeit aufgegriffen zu werden: *libéral* war zunächst ein ideologisch weitestgehend unbelasteter Begriff, und für die Zeitgenossen enthielt er jenseits aller Vereinnahmung durch gängige Parteinaamen in sich selbst einen deutlichen Bezug zu den Idealen der Aufklärung und der gegen die ständischen und feudalen *préjugés* formulierten Freiheit. Gerade die fehlende konkrete Bestimmung vor dem Hintergrund der vopolitischen Bedeutung von *libéralité* und *générosité* kennzeichnete das noch unausgeschöpfte semantische Potential, das neue Richtungsbestimmungen erlaubte. Dagegen waren spätestens nach dem Thermidor 1794 die überlieferten Parteinamen *jacobin* oder *girondin* keine sprachlichen Ansatzpunkte für die programmatische Neudefinition eines integrierenden Zukunftsprogramms mehr, sondern im Gegenteil Bestandteil der politisch-gesellschaftlichen Polarisierung und Fragmentierung.

⁵ L'AMI DES PATRIOTES OU LE DÉFENSEUR DE LA RÉVOLUTION, Bd. 3, Nr. XXXVIII vom 12. August 1791, S. 214.

⁶ Vgl. HORST DIPPEL, *Démocratie, Démocrates*, in: REICHARDT und LÜSEBRINK (Hrsg.), Heft 6, S. 57–97, hier S. 82 ff. Ein Artikel zu *Faction, parti (Girondins, Jacobins, usw.)* ist für das HPSG geplant, war aber zum Zeitpunkt des Manuskriptabschlusses noch nicht erschienen; vgl. auch *Avis à mes chers concitoyens, sur les querelles d'Allemand, ou dissertation sur les noms de parti qu'on se donne réciproquement, sans valoir s'entendre*, [Paris] 1790, S. 18 f.

⁷ Vgl. GEORGES BENREKASSA, *Modération, Modéré, Modérantisme*, in: REICHARDT und LÜSEBRINK (Hrsg.), Heft 16–18, S. 123–58, hier S. 142 ff.

Demgegenüber schlugen die *opinions libérales* eine Brücke zum „legitimen“ Ausgangspunkt der Revolution und zum Ideenvorrat der Aufklärung. Sie standen damit im Schnittpunkt von revolutionären Erfahrungen und postrevolutionären Erwartungen.⁸ Die vorpolitische Bedeutungsrichtung, nach der die *opinions libérales* als Konsequenz von *libéralité* zu bestimmen waren, wurde dabei von neuen Erfahrungen transzendiert; soweit der tradierte Ausdruck in eine neue Erfahrungswelt eintauchte, nahm er auch neue Bedeutungsaspekte auf. So hob Benjamin Constant 1796 die *opinions libérales* von den erfahrenen Konsequenzen der *terreur* ab. Aber in der „*lutte honorable contre les restes affreux du régime révolutionnaire*“, für die die *opinions libérales* das programmatische Etikett einer gemäßigt-kalkulierbaren politischen Richtung lieferten, sah er eine erneute Gefährdung von der Unzufriedenheit der politischen Oppositionsgruppen ausgehen, die er gerade in den Nachfolgern der Aufklärungsphilosophen selbst – und damit den Begründern der *opinions libérales* – erkannte: „*Ainsi les opinions libérales sont attaquées par des transfuges de la philosophie, par les disciples mêmes de ces génies immortels, qui ont osé rêver la régénération de l'espèce humaine*“.⁹ Damit wies er indirekt auf einen wichtigen Aspekt der Wirkungsgeschichte der *opinions libérales* und der aus ihnen entwickelten *idées libérales* hin: Der Ausdruck verwies auf den Ausgangspunkt der revolutionären Entwicklungen und stellte mithin eine Rekursmöglichkeit dar, auf die im Sinne einer semantischen Restauration der „legitimen“ Ursprünge zurückgegriffen werden konnte. Es ist kein Zufall, daß sich diese Konnotation zu einem Zeitpunkt entfaltete, als die Diskussion um Überwindung und Aufhebung der Revolution akut wurde.

Die zu definierenden „legitimen“ Ergebnisse der Revolution ließen sich vor dem Hintergrund der jakobinischen Entartung durch den Rückgriff auf die *opinions libérales* deutlicher abgrenzen. Damit war die Frage nach der sprachlich-dialektischen Aufhebung der Revolution gestellt. Das im 18. Brumaire gefundene Schlagwort der *idées libérales* gab auf diese Epochenfrage eine Antwort und markierte damit den Beginn der semantischen Interpretationsgeschichte der Französischen Revolution, die die Genese und Transformation des Wortfeldes um *libéral* so tiefgreifend prägen sollte. Für Frankreich stellte sich das Problem der Abgrenzung zwischen *opinions libérales* und *crimes révolutionnaires* besonders drängend, denn jeder neue Begriff stand zunächst unter Verdacht – ein Zeichen für die fortgeschrittene ideologische Fragmentierung und Polarisierung des Politikdiskurses: „*Nous sommes tellement effrayés des*

⁸ Vgl. REINHART KOSELLECK, Zum Auseinandertreten von Erfahrungsraum und Erwartungshorizont im Zeitalter der Revolution, in: REICHARDT und KOSELLECK (Hrsg.), S. 657–9.

⁹ BENJAMIN CONSTANT, Des réactions politiques, 1797, in: DERS., Cours de politique constitutionnelle. Nouvelle Edition, mise en ordre et précédée d'une introduction par M. J.-P. PAGÈS, Bd. 2, Paris 1836, S. 558–619, hier S. 572 und 578.

révolutions, que tout ce qui est neuf nous paraît révolutionnaire, et presque tout ce qui n'est pas abusif est neuf“.¹⁰

Der etikettierte Staatsstreich:

Die *idées libérales* als Programm des 18. Brumaire 1799 und die vermeintliche *restauration générale* der wahren Revolutionsziele

Im Gegensatz zu den konkreten Parteinamen war für die Zeitgenossen mit *libéral* zunächst nur ein allgemeiner Bezug zu gemäßigter Freiheit in Abgrenzung zur jakobinisch-radikalen Phase bis zum Thermidor 1794 verbunden, die sich im Augenblick einer politischen Krise überparteilich aktualisieren ließ. Genau im Moment dieser Herausforderung, für die der 18./19. Brumaire 1799 stand, wurden die *idées libérales* zum Schlagwort des bonapartistischen Staatsstreichs, mit dem der erfolgreiche Revolutionsgeneral das schwankende Regime des Direktoriums stürzte.

Vor dem Hintergrund einer fortdauernden Bedrohung von links und rechts, von der Verschwörung der Gleichen unter Babeuf 1796 bis zur gefürchteten Rechtsreaktion der Royalisten 1797, markierte das Adjektiv *libéral* den Gegensatz zur Ausartung der terroristischen Revolution. So betonte ein Mitglied des *Conseil des cinq-cent* im Juni 1799 die Position des *Corps Législatif* als Garant der wahren Freiheit: „*Il ne s'agit pas de déchaîner les passions révolutionnaires, mais d'enflammer toutes les affections libérales et généreuses, et de faire que la liberté ne soit pas le patrimoine de quelques-uns, mais la domaine de tous les Français*“.¹¹ In der Abwendung von den Konsequenzen der radikalen Revolution, die als Ergebnis der „*passions révolutionnaires*“ begriffen wurde, sollte das Ideal der *liberté* weder im Sinne des überwundenen Ancien régime noch im Sinne der *terreur* verstanden werden. Die „*affections libérales et généreuses*“ konturierten als Schlagwort auch zur Zeit des Direktoriums das Ziel einer politischen und gesellschaftlichen Stabilisierung, eine Politik, die angesichts des Lavierens gegenüber royalistischen und radikal-republikanischen Bedrohungsszenarien in eine immer offensichtlichere Legitimationskrise geriet und schließlich den Weg für den Staatsstreich Bonapartes ebnete. Auffällig ist indes die Persistenz des vorpolitischen Bestimmungsmusters: Die Attribute *libérale* und *généreuse* verwiesen noch auf die Großzügigkeit und Interessenlosigkeit als Gesinnungskennzeichen, die im Gegensatz zu den erfahrenen Extremen stand. Der vorpolitische Topos verdankte seine Politisierung einem veränderten Kontext, in dem nicht mehr länger die privat-individuelle Sphäre, sondern der politisch-gesellschaftliche Raum dominierte. Dies ermöglichte auch die politische Instrumentalisierung eines tradierten Ausdrucks.

¹⁰ Ebd.

¹¹ *Conseil des cinq-cent*, Séance du 17 Prairial 1799, zitiert nach P. J. B. BUCHEZ und P. C. ROUX, *Histoire parlementaire de la Révolution française ou journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815*, Bd. 38, Paris 1838, S. 52.

In der konkreten Situation des Brumaire muß daher ideologiekritisch zwischen bonapartistischer Machtstrategie und ideologischer Etikettierung unterschieden werden. Bonaparte erfand die *idées libérales* nicht, aber er machte sie an zentraler Stelle, in seiner Proklamation vom 18. Brumaire, zu einem Kernbegriff seines politischen Programms. Sein Vorgehen gegen das Direktorium diente der vermeintlichen Aufhebung der Revolution, die zugleich als notwendige Rückkehr zu ihren „legitimen“ Ursprüngen gedeutet werden konnte: Den semantischen Anknüpfungspunkt für die *idées libérales* bildete das Motiv der vermeintlichen Restauration der wahren Revolutionsziele. Die Anhänger Bonapartes bekräftigten in ihren Toasts am Vorabend des 19. Brumaire sowohl die machtpolitischen Grundlagen als auch die ideologischen Motive ihres bevorstehenden Staatsstreiches, wenn sie „aux armées de la république“ und „aux idées généreuses et libérales qui fondèrent la révolution“ tranken.¹² Bonaparte selbst führte in seiner Rede vor dem *Conseil des anciens* in Saint-Cloud zunächst aus, die Direktoren Barras und Moulin hätten vorgeschlagen „de me mettre à la tête d'un parti tendant à renverser tous les hommes qui ont des idées libérales.“ Mit dem ostentativen Bekenntnis zu den *idées libérales* verband sich für ihn eine überparteiliche Distanz zu den politischen Gruppen des alten Regimes. Dies prädestinierte ihn für die Rolle einer nationalen Integrationsfigur: „Les différentes factions sont venues sonner à ma porte; je ne les ai point écoutées, parce que je ne suis d'aucune coterie, parce que je ne suis que du grand parti du peuple français“.¹³

Diese Selbststilisierung als nationaler und überparteilicher Retter der gerechten Revolution, basierend auf seinem Ruf als überragender militärischer Führer, fand ihre Fortsetzung in der zentralen Proklamation Bonapartes vom Abend des 19. Brumaire. Für den unabhängigen Garanten der revolutionären Ideale, den „soldat de la liberté“ und „citoyen dévoué à la République“, stand die ideologische Rechtfertigung des Staatsstreiches ganz unter dem Primat einer notwendigen Rückkehr zu den ursprünglichen Zielen der Revolution. Die angekündigte „*restauration générale*“, in der die führenden Protagonisten als „*défenseurs de la liberté, de l'égalité, de la propriété*“ wirken sollten, ermöglichte es Bonaparte, sich selbst als lediglich militärischen Führer darzustellen, der den *Conseil* vor angeblichen Bedrohungen von der Straße schützen sollte. Die Verlegung des *Corps Législatif* nach Saint-Cloud sollte einem „examen calme, libre, exempt de toute influence et de toute crainte“ dienen und entsprach doch nur dem Muster gegenrevolutionärer Handlungsabläufe. Die *idées libérales* als Ausdruck des revolutionären Erbes und der Verpflichtung von 1789 erhielten in dieser dramatischen Situation einen defensiven Charakter. Bonaparte

¹² LE DIPLOMATE, Nr. XVIII, Quintidi 25 Brumaire, an VIII de la République française (15. November 1799), S. 2; vgl. auch ALPHONSE AULARD, Paris sous le consulat. Recueil de documents pour l'histoire de l'esprit public à Paris, Bd. 1: Du 18 Brumaire, an VIII au 30 Brumaire, an IX, Paris 1903, S. 7.

¹³ Conseil des anciens, Séance du 19 Brumaire, an VIII, zitiert nach BUCHEZ und ROUX, Bd. 38, S. 190 und 192.

sicherte sich ein semantisches Deutungsmonopol, indem er sich ihrer Wiedereinsetzung, ihrer Restauration und ihrem Schutz verschrieb. Aus ideologiekritischer Perspektive griff er dabei auf den klassischen Topos von der angeblich drohenden Gefährdung des Erreichten zurück, um den faktischen militärischen Staatsstreich als ostentativen Akt der Rettung der Revolution zu verschleiern: „*Les idées conservatrices, tutélaires, libérales, sont rentrées dans leurs droits par la dispersion des factieux qui opprimaient les conseils, et qui, pour être devenus les plus odieux des hommes, n'ont pas cessé d'être les plus méprisables*“.¹⁴ Dieses erste programmatische Auftreten der *idées libérales* ging also von einer restaurativen Konnotation aus, die aber nicht auf das Ancien régime, sondern auf die projizierten Ursprünge der Revolution zielte.

Der militärische *Coup d'état* gab sich mit den *idées libérales* den Anschein, in bewußter Übereinstimmung mit den anerkannten Idealen von 1789 zu handeln und die Ergebnisse dieser legitimen Revolution zu sichern.¹⁵ Zugleich markierten die im Kontext der Proklamation komplementär eingesetzten Attribute *conservatrice*, *tutélaire* und *libéral* die äußerste Grenze der Revolution, lieferten dem Ziel einer Stabilisierung der revolutionären Werte zwischen jakobinischer Entartung und monarchischer Restauration das Schlagwort und verdeckten so zugleich die realen machtpolitischen Motive Bonapartes. Aus dem Nebeneinander von freiheitlichen und defensiven Werten erwuchs das Selbstverständnis des nationalen Retters Bonaparte und seine Abgrenzung gegenüber der radikalen Revolution in der Tradition Robespierres und Saint Justes: Den „*idées libérales & conservatrices*“ wurden die Jakobiner als „*essentiellement destructeurs*“ gegenübergestellt.¹⁶

Moraliser la révolution? Von der republikanischen Projektion zur napoleonisch-imperialen Selbstinterpretation der *idées libérales*

Die schnelle Adaption der *idées libérales* nach dem 18. Brumaire – „*devenue si à la mode depuis un mois*“ berichtete der *Diplomate* bereits wenige Wochen später¹⁷ – unterstrich die weitgespannten Erwartungen, die sich mit Bonapartes Vorgehen verbanden.¹⁸ Auffällig ist vor allem die Aussteuerung der in der Pro-

¹⁴ Proclamation du général en chef Bonaparte. Le 19 Brumaire, 11 heures du soir, in: LE DIPLOMATE, Nr. XVI, Tridi 23 Brumaire, an VIII de la République française (13. November 1799); vgl. BUCHEZ und ROUX, Bd. 38, S. 255–7.

¹⁵ Vgl. LE DIPLOMATE, Nr. XLV, Duodi 22 Frimaire, an VIII, S. 4: „*il faut se reporter au commencement de la révolution, à l'époque de 89; à cette époque si remarquable par l'enthousiasme de tous les français, par l'essor de toutes les idées, de toutes les affections généreuses et libérales.*“

¹⁶ [BARRUEL-BEAUVERT] Dialogue entre un monarchiste, un bourbonniste et un jacobin, recueilli et publié par le COMTE DE BARRUEL-BEAUVERT, [Paris] 1804, S. 10.

¹⁷ LE DIPLOMATE, Nr. XXXVI, Octidi 18 Frimaire, an VIII; vgl. AULARD, Bd. 1, S. 44.

¹⁸ Vgl. L'AMI DES LOIS, Tridi 3 Nivôse, an VIII, S. 2; ebd., Quartidi 4 Nivôse, an VIII, S. 2 sowie LE DIPLOMATE, Nr. XXXVI, Tridi 13 Frimaire, an VIII, S. 2: „*on a négligé les idées libérales et fécondes avec lesquelles la patrie ne seroit jamais en danger.*“

klamation noch enthaltenen anderen Attribute *conservatrices* und *tutélaires*; übrig blieb das Schlagwort, mit dem sich nunmehr die Anhänger Bonapartes identifizierten. Für die Befürworter des brumairianischen Staatsstreichs ging es um die Sicherung einer auf Mäßigung und Ausgleich ausgerichteten Stabilisierung der republikanischen Ordnung auf der Basis der neuen Konsultatsverfassung unter Bonapartes Regie. Der 18. Brumaire, so ein Abgeordneter des *Conseil des cinq-cents*, bedeutete die Rettung der Republik und des „*corps social d'une dissolution prochaine et inévitable*“, die aber nur dann langfristig erfolgreich sein könne, wenn es nicht beim Austausch von einigen politischen Funktionsträgern bliebe:

si elle ne posait enfin la liberté sur des bases inébranlables en organisant son exercice, cette divinité des âmes libérales serait perdue à jamais pour la France, pour notre patrie, qui retomberait sous le joug honteux du despotisme sacerdotal et nobilitaire, après avoir momentanément passé sous celui d'une horrible et sanglante démagogie.

Die „*espérances les plus libérales*“ sah man seit dem Vorgehen des Direktoriums gegen die befürchtete Rechtsreaktion vom 18. Fructidor 1797 und gegen die Linke am 22. Floréal 1796 in der Garantie der Revolutionsprinzipien *égalité, liberté, sûreté* und *propriété*.¹⁹ Die Betonung von Sicherheit und Eigentum in diesem Kontext erscheint besonders signifikant: Sie reflektierte die Erwartung an die Brumairianer, die „*République une et indivisible*“ als Garantie einer durch die Revolution und den Verkauf der Nationalgüter neu begründeten besitzbürgerlichen Formation zu sichern.

Ausführlich widmete sich der *Ami des Lois* der Bestimmung der *idées libérales*. Im Gegensatz zu den *aristocrates*, denen es um die Schwächung der republikanischen Werte gehe, ziele die bonapartistische Interpretation auf politische Stabilisierung und gesellschaftliche Versöhnung:

*Dans la bouche de Bonaparte les mots: idées libérales, ont une autre signification que dans la bouche des aristocrates, qui paraissent adopter, caresser cette locution, et s'en servir pour affaiblir les services républicains et pour usurper une considération qu'ils ne méritent pas. Bonaparte, par idées libérales entend tout ce qui peut embellir la République, la faire aimer; tout ce qui tend à moraliser la Révolution; à en réparer les fautes et les erreurs; il entend l'indulgence qui ne peut nuire à l'affermissement de la République; il entend le rappel des hommes égarés aux lois; il entend les institutions bienfaisantes, la tolérance politique et religieuse, la confiance au repentir; il entend enfin l'oubli des injures et toutes les conceptions d'une âme forte et généreuse.*²⁰

Das „*moraliser la Révolution*“ verband sich für den *Ami des Lois* mit dem Ideal des „*parcere subjectis des Romains*“, und in diesem Sinne könne die aristokratische Partei die *idées libérales* nicht für sich in Anspruch nehmen. Deren bona-

¹⁹ Discours de Chabaud (du Gard), Conseil des Cinq Cents, Seconde séance du 19 Brumaire, an VIII, in: [LALLEMANT] *Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la Tribune Nationale depuis 1789 jusqu'à ce jour; recueillis dans un ordre chronologique et historique*, Bd. 17: 1^{er} volume de Consulat. De l'an 8 à l'an 10, 1799–1802, Paris 1821, S. 88.

²⁰ L'AMI DES LOIS, 16 Frimaire, an VIII, zitiert nach AULARD, Bd. 1, S. 42.

partistische Nuancierung wurde hier in Abgrenzung zu aristokratischen Versuchen einer Rückkehr zur Monarchie als republikanisches Ideal beschworen, das die Ergebnisse der Revolution durch ein neues Wertesystem sichern und den einzelnen Bürger einbinden sollte; dabei bot sich zumal die vorpolitisch begründete, ethische Richtung des Wortfeldes an. Dem Gedanken der gesellschaftlichen Versöhnung, auf den die Attribute *indulgence*, *tolérance* und *oubli des injures* hinwiesen, kam eine fundamentale Bedeutung zu. Dies war für den Verfasser nur durch ein republikanisches Verständnis der *idées libérales* vorstellbar, die sich dadurch umso trennschärfer vom aristokratischen, sozial-exklusiven Verständnis der *libéralité* abgrenzen ließen:

*Dans l'hypothèse d'un retour à la royauté, les aristocrates, les exclusifs en habits de soie pourraient peut-être (si les émigrés leur en laissaient le moyen) avoir des idées libérales envers les républicains; mais, dans notre position actuelle, ils ont tout à recevoir et rien à donner. Leur libéralité est donc une chose ridicule, une générosité dérisoire, une usurpation qu'il faut signaler, afin que ces nouveaux charlatans ne trouvent pas de dupes.*²¹

In der Kopplung von *idées libérales* und *morale républicaine* bildete sich im Übergang vom Direktorium zum Konsulat die Erwartung einer Garantie der positiven Revolutionsergebnisse und ihr Schutz im Rahmen einer gewissermaßen gereinigten republikanischen Ordnung ab.²² Dialektisch gewendet, umschrieb dies die Aufhebung der Revolution zur Sicherung ihrer Ergebnisse. Faktisch reflektierte das überschwengliche Bekenntnis zu den *idées libérales* das Dilemma einer innerlich zerrissenen postrevolutionären Gesellschaft, die sich nach den zahlreichen politisch-konstitutionellen Experimenten seit 1789 und der Enttäuschung über die Schwäche des Direktoriums mit Bonaparte eine Mischung aus militärischem Genius und nationalem Rettungsmythos auserwählt hatte. Die Republikaner, so das *Journal des Hommes libres*, hätten die Verwirklichung ihrer Ziele – „*la liberté, l'égalité et le respect pour la souveraineté du peuple*“ – den „*sentiments généreux et libéraux d'un gouvernement plus fort, plus libre et moins entravé*“ zu verdanken.²³ Der vorpolitische Ausdruck eignete sich besonders gut zur Verschleierung der Machtinteressen der neuen Führung. Auf Bonaparte ließ sich vor diesem Hintergrund auch der Begriff der *libéralité* anwenden.²⁴ Die Übertragung der positiven Qualität des Begriffes auf die Person Bonapartes förderte die Personifikation und Identifizierung der *idées libérales* mit der nationalen Retterfigur.

²¹ Ebd.

²² Vgl. *Compte général sur la situation morale, politique et civile du département de la Seine pendant le mois de Nivôse an VIII, présenté au ministre de la police de la république par le commissaire du gouvernement près l'administration centrale du dit département* [datiert 20 Pluviôse, an VIII], zitiert nach AULARD, Bd. 1, S. 105–12, hier S. 107 f.: „*les écoles primaires sont dans une situation déplorable. Il est pourtant vrai que les impressions primitives sont les plus durables. Il importerait donc que les idées libérales et la morale républicaine fussent présentées à la jeunesse dès les premiers rayons de son intelligence, dès qu'elle a le sentiment du bien et du mal.*“

²³ JOURNAL DES HOMMES LIBRES, 27 Frimaire, an VIII; vgl. AULARD, Bd. 1, S. 58.

²⁴ JOURNAL DES HOMMES LIBRES, 8 Nivôse, an VIII; vgl. AULARD, Bd. 1, S. 73 f.

Die in ihrer politisch-gesellschaftlichen Konkretion offene Bedeutungsrichtung der *idées libérales* provozierte indes schon bald Skepsis. Ein Anhänger der „*intrépides défenseurs du bonheur commun*“ aus Toulouse setzte den *idées libérales* der Konsuln programmatisch die eigenen „*principes libéraux*“ entgegen und konnte seit dem 18. Brumaire keine über Paris hinausgehenden Veränderungen erkennen.²⁵ Die ausgesprochene Vagheit der *idées libérales* stand für den Autor in signifikantem Gegensatz zum republikanischen Enthusiasmus des *Ami des Lois*. Die Tatsache, daß in der fehlenden inhaltlichen Konkretisierung auch eine nicht zu unterschätzende Gefahr der Instrumentalisierung gegen vermeintliche Gegner lag, betonte ein Artikel, der die „*parasites politiques*“ in Paris charakterisierte, die sich der *idées libérales* zur ideologischen Stigmatisierung ihrer Gegner bedienten. Dieser polemische Mechanismus setzte bereits eine publizistisch etablierte Identifikationsfunktion des Schlagworts voraus, was auf der programmatischen Selbstbezeichnung der neuen Führung durch die *idées libérales* beruhte, durch die sich die ideologische Trennungslinie gegenüber dem Gegner besonders klar markieren ließ:

Ils veulent tout envahir, tout régler, tout diriger; ils font les lois, les défont; publient de la Constitution les lambeaux qu'ils ont escamotés, pour faire croire qu'elle est leur ouvrage. Si vous leur avez déplu, si vous avez alarmé une seule fois leur amour-propre, si vous avez fait quelque plaisanterie sur leurs paradoxes, ils vous proscrivent sourdement, assurent que vous n'avez pas d'idées libérales⁶ et que vous n'êtes propres à rien.²⁶

Welche Politik sich mit den *idées libérales* in der Herrschaftskonzeption des Ersten Konsuls verband, zeigte sich bald. Die Hoffnungen auf eine langfristige Stabilisierung republikanischer Werte erfüllten sich jedenfalls nicht. Auf der Grundlage der Konsulatsverfassung wurde eine demokratisch verdeckte Militärdiktatur errichtet und Bonaparte durch Plebiszit zunächst für zehn Jahre, dann auf Lebenszeit zum Ersten Konsul gewählt. Die Entwicklung mündete 1804 im Kaiserreich und dem Versuch, sich mit einer eigenen napoleonischen Herrscherdynastie auch dem tradierten Prinzip dynastischer Legitimität wiederanzunähern. Den Weg vom republikanischen Hoffnungsattribut des 18. Brumaire zum spätestens seit der Kaiserkrönung von 1804 napoleonisch-imperial intendierten Ausdruck nahmen die *idées libérales* dabei mit erstaunlicher Leichtigkeit. Auch dies unterstrich, wie wenig konkret der Ausdruck *idées libérales* bestimmt und wie weit der Interpretationsspielraum war, der es Bonaparte ursprünglich erlaubt hatte, sich als Retter der Revolutionsprinzipien unter republikanischen Vorzeichen zu empfehlen, während Napoleon in ihnen die über die republikanische Ordnung hinausgehende Kontinuität des revolutionären Bekenntnisses im Rahmen eines selbstdefinierten Kaisertums zu wahren suchte.

Die Ermahnung zu „*fidélité à la dynastie Napoléonienne, conservatrice de l'unité de la France et de toutes les idées libérales proclamées par les constituti-*

²⁵ LE DIPLOMATE, Nr. XXXVI, Octidi 18 Frimaire, an VIII, S. 4.

²⁶ L'AMI DES LOIS, 23 Frimaire, an VIII, zitiert nach AULARD, Bd. 1, S. 52.

ons“ bündelte sprachlich sehr genau die postrevolutionären Konturen des napoleonischen Herrschaftsverständnisses, das von einer signifikanten Mischung aus politischen Legitimationsquellen des Ancien régime und der Revolution bestimmt war.²⁷ Dazu zählten neben der neodynastischen Legitimität vor allem die Sicherung der nationalen Einheit und das Bekenntnis zu den konstitutionell verankerten Ursprungsprinzipien der Revolution, die man in den *idées libérales* erkannte. Es ist kein Zufall, daß Napoleons imperiale Selbststilisierung gerade auf die *idées libérales* rekurrierte: Sein Minister Bourrienne unterstrich, welche Bedeutung für Napoleon der Titel eines „*héros des idées libérales*“ hatte.²⁸ Signifikant erscheint auch das im Rückblick ostentative Bekenntnis Napoleons zu den *idées libérales* noch in der Verbannung aus St. Helena. So sei es zwar ein Fehler gewesen, während der Hundert Tage nicht diktatorisch regiert zu haben, aber die Erinnerungen seiner Jugend hätten ihn erschreckt: „*Je ne vis de frein possible aux rancunes populaires que dans le règne des idées constitutionnelles et libérales.*“ Spätestens seit er Benjamin Constant als Repräsentanten des *système constitutionnel* mit einer Verfassungsreform beauftragt habe, sei er selbst ein überzeugter Verfechter der *idées libérales* geworden: „*je partageai de fait la direction des affaires avec les hommes qui, comme lui, avaient fait des idées libérales l'étude ou le rêve de leur vie.*“²⁹

Unabhängig von der realen Machtpolitik Napoleons spiegelte der Rückgriff auf die *idées libérales* den ideologischen Ursprung aus den Umwälzungen der Revolution wieder, und dies bis zum Ende der napoleonischen Herrschaft 1814/1815. Damit löste sich das politische Schlagwort endgültig aus dem engen Kontext des 18. Brumaire und wandelte sich zu einem politischen Zeitbegriff, der in seiner publizistischen Funktion bereits den ideologischen Richtungsbegriff *libéralisme* antizipierte. Die *idées libérales* standen für eine politische wie gesellschaftliche Amalgamierung von Revolutionsprinzipien und nationaler Versöhnungspolitik: Der *Code Civil*, die Existenz repräsentativer Körperschaften, Rechtsgleichheit sowie Chancen sozialen Aufstiegs jenseits ständischer Privilegien garantierten den Fortbestand der Ideale von 1789 und 1791. In

²⁷ Vgl. BRUNOT, Bd. 9, S. 661, Anmerkung 5.

²⁸ [BOURRIENNE] Mémoires de M. de Bourrienne, ministre d'état; sur Napoléon, le directoire, le consulat, l'empire et la restauration, Bd. 3, Paris 1829, S. 28: „*Dans la crise, dans l'état de malaise où l'on se trouvait, le besoin d'une dictature momentanée et absolue, quelquefois nécessaire pour sauver un état, repoussait toute réflexion sur les suites d'un pareil pouvoir, et personne ne pensait que la gloire fût incompatible avec les libertés publiques. On jeta, sans arrière-pensée, les yeux sur le général que ses antécédents désignaient comme le plus capable de défendre la république au-dehors, et la liberté au-dedans; sur le général que ses adulateurs et quelques hommes de bonne foi appelaient le héros des idées libérales, titre auquel il aspirait*“; vgl. auch PRINCE DE POLIGNAC, Études historiques, politiques et morales sur l'état de la société européenne, vers le milieu du dix-neuvième siècle, Paris 1845, S. 150.

²⁹ NAPOLÉON BONAPARTE, Correspondance, 21. Februar 1816, Bd. 32, Paris 1867, S. 340 und Souvenirs de la France Napoléoniennes, Brüssel 1852, S. 10; vgl. VIERHAUS, Liberalismus, S. 750 f.

den *idées libérales* als bonapartistisches Versprechen lag für die politisch-gesellschaftliche Elite Frankreichs nicht allein die Garantie gegen jeden Versuch einer echten Restauration von Ständegesellschaft und Feudalismus: Weit über die ideologisch geschickte Selbstbindung Napoleons an die *idées libérales* hinaus wurden sie zu einem verbreiteten publizistischen Schlagwort der politischen Öffentlichkeit, das das *Journal des Hommes libres* als „*expression fort usitée*“ beschreiben konnte.³⁰

Andererseits ist nicht zu übersehen, daß der Gebrauch des Adjektivs *libéral* primär an die monopolisierte Interpretationsmacht Napoleons gebunden blieb. In den gut dokumentierten Vorarbeiten zum *Code Civil* von 1801 bis 1804³¹ ging die Bestimmung dessen, was als *libéral* und *illibéral* zu gelten hat, eindeutig vom Gesetzgeber Napoleon aus.³² Dies bietet auch ein instruktives Beispiel dafür, wie offen die semantische Verortung des Wortfeldes noch immer war: Eine verbindliche Definition mit programmatischer Richtungsqualität blieb noch aus. Der Gebrauch des Wortfeldes im Kontext der Ausarbeitung des *Code Civil* an sich scheint bereits bedeutsam. Die Kodifikation ließ sich programmatisch als Verwirklichung der „*vues profondes, libérales et vraiment politiques que le gouvernement se propose de réaliser*“ verstehen. Auch die in der Proklamation vom 18. Brumaire erstmals benutzte Formel der *idées conservatrices, tutélaires, libérales* wirkte in den Formulierungen nach.³³ Dennoch folgte die Konnotation des Wortfeldes noch keineswegs durchgängig dem Deutungsmuster einer individuell verstandenen *liberté*. Das Adjektiv *libéral* knüpfte auch an dem vorpolitischen *libéralité*-Begriff an: Die „*main libéral*“ verwies auf das Ideal der *générosité*, und „*travail libéral*“ rekurrierte auf das antike Ideal materieller Unabhängigkeit als Voraussetzung für die Wahrnehmung eines öffentlichen Amtes. Auch die an mehreren Stellen deutliche Parallelisierung von *libéral* und *philantropique* unterstrich die Persistenz vorpolitischer Bedeutungsaspekte.³⁴

Entscheidend blieb für diese Phase die Fermentierung der tradierten Bedeu-

³⁰ JOURNAL DES HOMMES LIBRES, 12 Pluviôse, an IX; vgl. AULARD, Bd. 1, S. 131 f.

³¹ P. A. FENET, Recueil complet des travaux préparatoires du Code Civil, comprenant sans morcellement; 1^o le texte des divers projets; 2^o celui des observations du tribunal de cassation et de tribunaux d'appel; 3^o toutes les discussions puisées littéralement tant dans les procès-verbaux du conseil d'état que dans ceux du tribunal, et 4^o les exposés de motifs, rapports, opinions et discours tels qu'ils ont été prononcés au corps législatif et au tribunal, 15 Bde., Paris 1827, Neudruck Paris 1837.

³² Vgl. XAVIER MARTIN, Libéral/Illibéral. Sur l'emploi de ces mots dans les Travaux préparatoires du Code Civil (1801–1804), in: Dictionnaire des Usages socio-politiques (1770–1815), Bd. 2: Notions-concepts, Paris 1987, S. 45–53.

³³ FENET, Bd. 10, S. 200; vgl. ebd., Bd. 3, S. 156: „Après avoir rendu cet hommage aussi vivement senti que justement mérité, aux idées libérales, aux maximes tutélaires, aux principes conservateurs que présente ce projet“; vgl. ebd., Bd. 14, S. 504: „idée grande et libérale, vraiment digne d'un gouvernement tutélaire, fort de sa propre prévoyance, et sûr du zèle des fonctionnaires qu'il appelle à la conservation des intérêts de la nation.“

³⁴ Ebd., Bd. 11, S. 114 und Bd. 13, S. 782; vgl. ebd., Bd. 7, S. 492 sowie Bd. 10, S. 427.

tungsgehalte mit neuen semantischen Bestimmungen, die aus neuen Erfahrungen und einem programmatischen Verwendungskontext erwachsen. Die Anbindung an die Ergebnisse der Revolution und die Hervorhebung einer neuen historischen Zeit erwiesen sich dabei als besonders wichtig: „*Indubitablement il y a dans l'ancien ordre de choses beaucoup à recueillir; mais aussi la révolution a produit des idées neuves, libérales, qu'il serait pénible de voir sacrifier à l'esprit de routine ou à la prévention.*“ Als konkretes Ergebnis der Revolution wurde zum Beispiel die neue Bestimmung der Staatsbürgerschaft – „*tout individu né en France est Français*“ – als „*une idée grande, libérale et politique*“ bezeichnet. Der *Code Civil* wurde als Kodifikation eines allgemeinen „*principe libéral*“³⁵ und zugleich als Garantie der revolutionär errungenen *idées libérales* gefeiert: „*N'en doutons pas, si jamais, dans les révolutions des siècles, les idées libérales étaient attaquées, le Code civil serait une des plus fortes barrières qu'on pût opposer aux projets honteux et destructeurs.*“³⁶ Alle Bestimmungen des *Code* erschienen in dieser Sicht geradezu als Erfüllung einer historischen Mission im Dienst der französischen Nation. Das Etikett *libéral* repräsentierte dabei den Anspruch auf historischen Fortschritt der Nation, den das Konsulat und vor allem das *génie* Napoleons umsetzte. Diese Identifizierung des Gesetzeswerkes mit Napoleon selbst diente zugleich der ideologischen Herrschaftslegitimierung. Jedes hier kodifizierte Projekt verdiene

*comme tous les autres, de figurer dans cet immortel ouvrage, si long-temps attendu, si ardemment désiré, si vainement entrepris pendant des siècles, et pourtant si miraculeusement consommé de nos jours par l'infatigable activité du gouvernement consulaire, par le concours de toutes les lumières dont il s'est investi, surtout par les sublimes inspirations de ce génie qui peut tout ce qu'il veut, mais qui ne veut que ce qui est grand, utile, libéral et glorieux pour la nation qui lui a confié ses destinées.*³⁷

In der imperialen Selbstinterpretation nahmen die *idées libérales* entsprechend immer wieder eine zentrale Rolle ein, und zwar gerade vor dem Hintergrund der militärischen Hegemonialpolitik Frankreichs gegenüber seinen Nachbarn und dem damit verbundenen Export der Revolutionsprinzipien.³⁸ So schrieb Napoleon im November 1807 an seinen Bruder Jérôme in einem Begleitschrei-

³⁵ Ebd., Bd. 5, S. 517, Bd. 7, S. 241 sowie ebd., Bd. 14, S. 459: „*Nous n'avons pas dû par conséquent proposer de soustraire à la nécessité de l'inscription les hypothèques sur les biens des comptables. Le trésor public ne sera pas plus avantagé que les citoyens; le gouvernement s'honore d'avoir placé ce principe libéral dans le code de la nation; elle est soumise par le même motif aux délais ordinaires de la prescription. Quel citoyen pourrait regretter ensuite d'observer une loi dont le gouvernement lui-même n'est pas af-franchi?*“

³⁶ Ebd., Bd. 14, S. 509.

³⁷ Ebd., Bd. 14, S. 547.

³⁸ Vgl. die Belege in DAMAS-HINARD, Napoléon. Ses opinions et jugemens sur les hommes et sur les choses. Recueillis par ordre alphabétique, avec une introduction et des notes, 2 Bde., Paris 1838, hier Quinzième bulletin du 22 octobre 1806, in: ebd., Bd. 1, S. 66; De l'Angleterre par rapport à la liberté européenne, in: ebd., Bd. 1, S. 73 sowie Mémorial, in: ebd., Bd. 2, S. 179f.

ben zur Modellverfassung des neugeschaffenen Königreichs Westfalen: „*Il faut que vos peuples jouissent d'une liberté, d'une égalité, d'un bien-être inconnus aux peuples de la Germanie, et que ce gouvernement libéral produise ... les changements les plus salutaires au système de la Confédération et à la puissance de votre monarchie.*“ Die aus Frankreich übernommene „*administration sage et libérale*“ räumte den kontinentaleuropäischen Staaten gegenüber der absolutistischen Willkür die Möglichkeit ein, ohne eigene revolutionäre Erfahrung in den Genuß der positiven Ergebnisse von 1789 zu gelangen: „*Les peuples d'Allemagne, ceux de France, d'Italie, d'Espagne désirent l'égalité et veulent des idées libérales*“.³⁹ Hier zeichnete sich der semantische Export des Deutungsmusters innerhalb des napoleonischen Herrschaftsbereichs an, der als Transferimpuls für die historische Semantik in den anderen Vergleichsländern erhebliche Bedeutung hatte.

Vor diesem Hintergrund erscheint es naheliegend, daß die Verwendung von *libéral* in der offiziellen Publizistik des deutschen Rheinbundes „einer napoleonischen Sprachregelung“ folgte,⁴⁰ denn auch hier stand nicht der hegemoniale Ausgriff Frankreichs und die damit verbundenen militärischen Konflikte, sondern allein die Rolle Napoleons als Verkörperung, Vermittler und Garant der *idées libérales* im publizistischen Mittelpunkt. Der von Peter Anton Winkopp herausgegebene *Rheinische Bund* zitierte Napoleon mit seinem Aufruf an die Spanier, sich eine „*liberale Konstitution*“ zu geben. Auch die Hervorhebung der erst nach französischem Vorbild geschaffenen „*dem liberalen Genius der Zeit angemessenen Anstalten*“ in Deutschland und Europa wies in dieselbe Richtung.⁴¹

b) Restaurations- oder Integrationsattribut? *Libéral* und *libéralisme* im politisch-gesellschaftlichen Spannungsfeld bis 1820

Mit dem Ende der napoleonischen Herrschaft stellte sich das Problem einer notwendigen Umbewertung der napoleonisch bestimmten *idées libérales*. Der politische Systemwechsel von 1814/15 fokussierte diesen für die historische Semantik grundlegenden Entwicklungsschritt, indem sich nun verschiedene politische Lager auf den Begriff bezogen und sein Wirken über das Ende Napoleons hinaus sicherten. Die politisch spannungsreiche Phase bis 1820 brachte für den französischen Politikdiskurs nach dem Höhepunkt der Diskussion um die Richtungsqualität der *idées libérales* um 1815 auch das erste Auftauchen des abstrakten Bewegungsbegriffes *libéralisme*. Die Semantik des Deutungsmusters

³⁹ NAPOLÉON BONAPARTE, Correspondance Nr. 13361, 15. November 1807, Bd. 16, Paris 1864, S. 197.

⁴⁰ VIERHAUS, Liberalismus, S. 753.

⁴¹ F. SCHUE, Ist der Wunsch zur Rückkehr der alten teutschen Verfassung mit haltbaren Gründen versehen?, in: ANTON PETER WINKOPP (Hrsg.), Der Rheinische Bund 11 (1809), S. 192 sowie F. EMMERMANN, Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden, in: ebd. 8 (1808). S. 261 f.

mindestens bis 1820 läßt sich dabei als postrevolutionäre Interpretationsgeschichte der Französischen Revolution charakterisieren. Damit verband sich die Frage nach der Definition „gerechtfertigter“ und „verbindlicher“ Ursprünge der Revolution und nach dem Erbe der Revolution für die Gegenwart. Insofern setzte sich der mit dem 18. Brumaire 1799 begonnene Prozeß der ideologischen Deutungsgeschichte von 1789 auch über den Systemwechsel von 1814/15 fort.

Constitution libérale und royalisme constitutionnel:

Von der antinapoleonischen Bestimmung zur bourbonischen Adaption von
libéral 1814/1815

Der Widerstand gegen die napoleonische Interpretation der *idées libérales* wurde bis zum Ende der Herrschaft Napoleons 1814/15 noch nicht in Form einer antonymischen Gegendefinition faßbar. Vielmehr blieb das Adjektiv *libéral* zunächst im allgemeinen Sinne mit politischer Freiheit konnotiert, wobei auf lexikalischer Ebene weiterhin die antik-römische Ursprungsbedeutung dominierte.⁴² In der Abgrenzung von den *idées libérales* als angeblich antifranzösischem Ausdruck wurde jedoch bereits eine indirekte Kritik deutlich: Chateaubriand bezeichnete sie 1802 schlicht als „*Barbarisme que la philosophie a emprunté des Anglois*“ und beklagte „*que notre prodigieux amour de la patrie aille toujours chercher ses mots dans un dictionnaire étranger.*“ Ihren Ursprung erkannte er in der Herrschaft Ludwigs XIV., aber gegenüber den *idées libérales* der eigenen Gegenwart hätten die „*idées philosophiques*“ des 17. Jahrhunderts Pascal, Bossuet oder Fénelon empfindlicher gegenüber „*le danger des innovations*“ gemacht als die eigenen Zeitgenossen.⁴³

Innerhalb des sich vor 1812 um Madame de Staël, Constant, Sismondi und Coppel bildenden oppositionellen Zirkels, der nach der Aussage des jungen Cavour „*les hommes les plus distingués d'Europe*“ umfaßte,⁴⁴ scheint *libéral* dann mit einer deutlich antinapoleonischen Tendenz benutzt worden zu sein. Balzac verlegte rückblickend den Ursprung der *opinions libérales* überhaupt in

⁴² Vgl. GERMAINE STAËL-HOLSTEIN, *Corinne ou l'Italie* (1807), Bd. 1, 5. Aufl. Paris 1812, S. 264: „*Les Piémontais, qui formaient un petit corps de la nation, ont l'esprit plus militaires que le reste d'Italie; les Florentins, qui ont possédés ou la liberté, ou des princes d'un caractère libéral, sont éclairés et doux.*“; vgl. ferner CL. M. GATTEL, *Dictionary universel portatif de la langue française, avec la prononciation figurée*. Seconde édition, revue, corrigée, et augmentée par l'auteur, Bd. 2, Lyon 1813, S. 92: „*Libéral... Du latin 'liberalis', employé dans la même acception, et qui signifie proprement qui est d'une condition 'libre', d'une naissance honnête... On a dit depuis quelque temps, 'éducation libérale, principes libéraux', dignes d'une personne libre et bien née. C'est un latinisme que l'usage n'a pas encore suffisamment autorisé.*“

⁴³ F. R. DE CHATEAUBRIAND, *Génie du Christianisme* (1802), in: [DERS.] *Œuvres de M. le vicomte de Chateaubriand*, Bd. 3, Paris 1833, S. 12.

⁴⁴ Eintragung vom 24. August 1833, in: CAMILLO CAVOUR, *Diario inedito con note autobiografiche*, hrsg. von D. BERTI, Rom 1888, S. 4.

die Umgebung dieses Kreises.⁴⁵ Am Ende der napoleonischen Herrschaft schloß sich zumindest ein Teil der oppositionellen Kritiker der in der zeitgenössischen Publizistik weitverbreiteten und häufig zitierten Äußerung des russischen Zaren Alexander I. an, der für Frankreich und auch für andere europäische Staaten in den „*institutions fortes et libérales qui soient en rapport avec les lumières actuelles*“ eine zeitgemäße Möglichkeit sah, um die napoleonische Militärdespotie zu überwinden und fortschrittliche Reformen umzusetzen.⁴⁶ Darin trafen sich die Zielpunkte der inneren und äußeren Stabilisierung des postrevolutionären Europa. Zugleich ließ diese Begriffsverwendung ein Deutungsspektrum erkennen, das sowohl die von den Alliierten postulierte Legitimität der Erbmonarchie als auch die Anerkennung der seit der Revolution neu formulierten Ansprüche auf politische Partizipation und konstitutionelle Fortschritte bei bürgerlicher Rechtsgleichheit umfaßte.⁴⁷ Dabei löste sich das Wortfeld einerseits von der engeren napoleonischen Bestimmung und wurde zu einem allgemeinen Deutungsmuster der Gegenwart, das auf semantischer Ebene eine Restauration der altständischen Welt vor 1789 ausschloß. Insofern markierten die *institutions fortes et libérales* einen historischen Wendepunkt, hinter den die Entwicklung nicht mehr zurückgehen konnte.

Zumindest für Teile der antinapoleonischen Opposition dagegen war *libéral* um 1814 zu weitgehend mit der Selbstinterpretation des Kaisers verbunden, um noch zur Konturierung eines zukunftsweisenden Programms tauglich zu sein. Reflex dieser royalistischen Sicht, die 1814 gerade nicht von vornherein mit der Erwartung einer politisch-gesellschaftlichen Restauration einhergehen mußte, war bei allem Bekenntnis zum fortschrittlich-aufgeklärten Inhalt der Proklamation des russischen Zaren der Hinweis auf den genuin unfranzösischen Charakter von *libéral*, das aus dieser Perspektive vielmehr das Ausmaß der ideologischen Überfremdung durch ausländische Prinzipien unterstrich, den Frankreich seit der Revolution erfahren zu haben schien. Davon sah man nachgerade die Entwicklung der politischen Sprache betroffen:

⁴⁵ HONORÉ DE BALZAC, Les Rivalités. Première histoire: La Vieille Fille (1836), in: DERS., Scènes de la vie de province. La Comédie Humaine, Bd. 7, Paris 1844, S. 1–119, hier S. 95 f.: „*Athanase était un fruit de l'éducation impériale. La fatalité, cette religion de l'empereur, descendit du trône jusque dans les derniers rangs de l'armée, jusque sur les bancs du collège. Athanase arrêta ses yeux sur le jeu de madame de Ronceret avec une stupeur qui pouvait si bien passer pour de l'indifférence, que madame Granson crut s'être trompée sur les sentiments de son fils. Cette apparence insouciance expliquait son refus de faire à ce mariage le sacrifice de ses opinions libérales, mot qui venait d'être créé pour l'empereur Alexandre, et qui procédait, je crois, de madame de Staël par Benjamin Constant*“; vgl. FERRARI, Libéral, S. 464.

⁴⁶ Das Zitat Alexanders I. ist Teil der Antwort an den französischen Senat anlässlich der Audienz vom 2. April 1814, zitiert nach ARETIN, S. 174.

⁴⁷ Vgl. VOLKER SELLIN, „Heute ist die Revolution monarchisch.“ Legitimität und Legitimierungspolitik im Zeitalter des Wiener Kongresses, in: QuFiAB 76 (1996), S. 335–61, hier S. 360.

*les paroles de nos rois et de nos princes, comme celles de Votre Majesté; leurs écrits, comme ceux que dicte sans intermédiaire votre bouche, et qui ne subissent point de rédaction, n'expriment que des sentiments généreux, ne sont que des interprètes de pensées élevées. C'est assez; nous ne demandons pas qu'elles soient libérales. Ils vous ont aussi appris ce mot, Sire. Il n'est point français. Il n'est pas de la langue de Bossuet, de Fénelon, de Montesquieu; et, toutefois, ces écrivains grands hommes nous fourniraient, au besoin, des modèles d'institutions fortes; et les lumières actuelles, nous pouvons le dire, pâlissent toutes devant l'éclat de leurs vieux rayons. On a tout corrompu; on veut tout corrompre, nos institutions et notre langue.*⁴⁸

Der Versuch, die Fortschrittlichkeit politischer Einrichtungen von *libéral* zu trennen, das hier als Ausdruck sowohl der Revolutions- als auch der napoleonischen Periode erschien, blieb jedoch Episode: Das Ende der napoleonischen Herrschaft gab der Interpretation von *libéral* eine neue Richtung, ohne daß das Adjektiv aus der politischen Sprache zu verdrängen war. Denn obgleich von Bonaparte im Kontext des 18. Brumaire und dann von Napoleon programmatisch als imperiale Selbstbezeichnung stilisiert, bot sich den oppositionellen Kritikern mit den *idées libérales* um 1814/15 ein Kristallisationspunkt für die Abgrenzung gegenüber der Militärdespotie Napoleons, die sich von den Prinzipien der Revolution im Sinne ihrer vermeintlich positiven Ergebnisse bis 1791 weit entfernt hatte. Damit trat wiederum der semantische Restaurationsgedanke in den Vordergrund: So wie Bonaparte mit den *idées libérales* bereits die Rückkehr zu den als legitim erachteten Ursprüngen der Revolution propagiert hatte, so blieb dieser Gedanke einer Restauration des „wahren“ Erbes von 1789 auch um 1814/15 ein wesentliches Bestimmungsmuster von *libéral*. Während sich hier eine persistente Traditionslinie abzuzeichnen begann, blieb der Versuch Napoleons, die Selbstinterpretation als Erbe der Revolution und dann als *empereur* durch die identifikatorische Selbstbindung an die *idées libérales* ideologisch zu verankern, sie also zu personalisieren, ohne Erfolg. Die Diskreditierung Napoleons übertrug sich indes nicht auf die Relevanz des politischen Schlagwortes: Die *idées libérales* überlebten als transpersonales Attribut des Politikdiskurses den Untergang ihres ersten Protagonisten. Dies sollte sich als Grundbedingung der Langzeitwirkung des Wortfeldes auch in seiner europäischen Dimension erweisen: Der Export des Deutungsmusters und seine Integration und Adaption in andere Politikdiskurse gründete auf dieser Entpersonalisierung und ideologischen Abstraktion.

Dies wurde 1814/15 zunächst vor dem Hintergrund des Wiener Kongresses und der ersten Rückkehr der Bourbonen nach Frankreich deutlich. Nicht nur im Sinne einer einfachen Wiederherstellung des Ancien régime, sondern angesichts der Erfahrung der Revolution reflektierte man in der Publizistik über eine politisch-konstitutionelle Neuordnung: „*le besoin des institutions franchises et libérales s'est fait sentir dans toutes les classes*“.⁴⁹ Geradezu als Schlüsselbe-

⁴⁸ [MARIGNIÉ] Lettre à Sa Majesté l'empereur de Russie, sur le projet de nouvelle constitution [Paris 1814], S. 15 f.

⁴⁹ CROUSSE, Comment consolider la révolution?, Paris 1815, S. 10.

griffe der Diskussion über die anzustrebende neue Ordnung Frankreichs fungierten das *gouvernement libéral*, die *principes libéraux* und insbesondere die *Constitution libérale*.⁵⁰ Anlaß dazu bot zumal das Versprechen Ludwigs XVIII. in der Deklaration von Saint Ouen vom 2. Mai 1814 „*de donner à la France une Constitution libérale*“.⁵¹ Der Rückgriff auf *libéral* stand hier in einem konkreten Bedeutungskontext: Ludwig dürfte bewußt der bereits zitierten Aussage des russischen Zaren Alexander I. vom April 1814 gefolgt sein, der gegenüber dem französischen Senat die Richtung einer möglichen politischen Neuordnung Frankreichs nach der Niederbringung Napoleons skizziert hatte. Dabei griff er auf die bereits unter Napoleon gängige Formel der *institutions libérales* zurück, übertrug aber nunmehr eine antinapoleonische Bedeutung auf den Ausdruck: „*Il est juste, il est sage de donner au peuple français, dont je suis l'ami, des institutions fortes, libérales, et qui soient en rapport avec des lumières actuelles.*“ Ludwig folgte dieser Formulierung, um seinen Willen zum politischen Neuanfang grundsätzlich zu dokumentieren.⁵²

Die politische Konkretisierung dieser Aussage stellte die *Charte Constitutionnelle* dar: Als Umsetzung der versöhnenden *idées libérales* enthielt sie die Aussicht auf ein Ende der gesellschaftlichen Spannungen und politischen Konflikte und damit auf eine endgültige Überwindung der Revolution. Die sich an die *Charte* anlehrende Bezeichnung „*royalistes constitutionnels*“ sollte dabei die alten Parteinamen überwinden.⁵³ Die durch eine geschriebene Verfassung garantierten Ergebnisse der Revolution schlossen eine einseitige Restauration der Privilegiengesellschaft vor 1789 aus:

Mais rassurons-nous, le roi, les princes ont embrassé et solennellement professé cette doctrine: ils tiendront leurs promesses; nous aurons une constitution libérale, qui assurera la

⁵⁰ Vgl. [CORBET] Adresse à Sa Majesté Louis XVIII, in: LE CENSEUR, ou examen des actes et des ouvrages qui tendent à détruire ou à consolider la constitution de l'état, Bd. 2, Paris 1814, S. 39–57, hier S. 41 ff.

⁵¹ Zitiert nach Mon dernier mot, ou lois, proclamations et déclarations suivant leur ordre chronologique, en réponse à plusieurs brochures qui ont paru depuis le 6 avril jusqu'à 20 mai, Paris 1814, S. 11. Die Äußerung Ludwigs wird in zahlreichen Schriften zitiert: vgl. Observations sur les propositions suivantes: Sera-t-il question de Privilèges personnels ou pécuniers pour les Membres du Sénat et du Corps-Législatif?, Paris 1814, S. 4; L'INDÉPENDANT, Chronique nationale, politique et littéraire vom 13. Mai 1815, S. 1 sowie das Zitat von Benjamin Constant in: Dictionnaire des Girouettes ou nos contemporains peints d'après eux-mêmes ... par une société des girouettes, revue, corrigée, et considérablement augmentée, 2. Aufl. Paris 1815, S. 103: „*Louis XVIII, par une confiance digne d'un roi de France envers les Français, loin de s'entourer de précautions ombrageuses, saisit le moment du danger pour rendre plus libérale encore la constitution qui nous régit.*“; vgl. ferner MARQUISE DE MONTCALM, Mon Journal 1815–1818. Pendant le premier ministère de mon frère, hrsg. von SÉBASTIEN CHARLÉTY, Paris 1936, S. 16.

⁵² Zitiert nach MARIGNIÉ, S. 9 und Mon dernier mot, S. 11; vgl. Des Bourbons et des puissances étrangères au 20 mars 1815, Paris 1815, S. 33 f., 42 und 54.

⁵³ Vgl. Des Elections nouvelles, in: LE CONCILIATEUR, ouvrage politique, philosophique et littéraire, Bd. 1, Paris 1815, S. 49–55, hier S. 53.

*liberté, le bonheur de la nation, en même temps qu'elle rendra au trône toute la force et tout l'éclat qu'il doit avoir pour le bien même du peuple: elle comblera les vœux de l'immense majorité des Français; elle mettra fin à cette indécente guerre de libelles qui devient fatigante, et réduira au silence cette faible minorité perturbatrice, dont les prétentions et les conseils nous replongeraient tôt ou tard dans de nouvelles calamités.*⁵⁴

In der *Constitution libérale* als Verkörperung der *idées libérales* sahen viele Publizisten die zeitgemäße und einzig mögliche Antwort auf die Frage einer Neuordnung nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft, wobei aber die napoleonischen Errungenschaften wie der *Code Civil* ausdrücklich bewahrt werden sollten.⁵⁵ Bei Boyer-Fronfrède zum Beispiel markierte die *Constitution libérale* zunächst das Bedürfnis nach Überwindung der politischen Spaltungen und nach Ausgleich zwischen monarchischem Legitimitätsdenken und dem gerechten Anspruch der Nation auf wirksame politische Partizipation: „*Français, abandonnez l'esprit de parti; plus de fanatisme d'aucun genre, et que les principes immuables des droits des peuples et des rois, en se plaçant réciproquement dans un juste équilibre, viennent rendre le bonheur à la patrie épuisée.*“⁵⁶ Das Vorbild für die „*institutions libérales*“ erkannte er in England, das im 17. Jahrhundert seine revolutionären Erfahrungen gemacht habe und von dem Frankreich nunmehr lernen könne.⁵⁷ Dahinter stand das Bedürfnis, die durch die Revolution entstandene Polarisierung in „*partisans de la monarchie*“ und „*républicains*“ zu überwinden.⁵⁸ Genau dies sollte die *Constitution libérale* leisten.

Mit der Rückkehr der Bourbonen verband sich zumindest für einen Teil der französischen Öffentlichkeit die Hoffnung auf gesamtgesellschaftliche Versöhnung, und die Proklamationen schienen dieser Erwartung zunächst auch Rechnung zu tragen. Auch in diesem Zusammenhang wurde immer wieder auf die *Constitution libérale* zurückgegriffen: „*le Roi nous a procuré un Traité de Paix générale, qui concile tant d'intérêts opposés, et une Constitution si sage, si libérale qu'elle a eu l'unanimité des suffrages.*“⁵⁹ Auch wo es um den Erweis der durch die Revolution und Napoleon unterbrochenen Kontinuität der bourbonischen Monarchie ging, boten die *idées libérales* einen Orientierungspunkt. Dies geschah aber nicht als semantische Restauration des Ancien régime vor

⁵⁴ Encore un mot sur la Constitution. Par un membre du Corps Législatif, Paris 1814, S. 17f.

⁵⁵ Vgl. PIERRE A. GARROS, De la sauvegarde des peuples contre les abus du pouvoir. Fondée sur les règles de la procuration, établies dans le Code Civil des Français, applicables à la formation d'une Constitution stable et libérale, Paris 1815.

⁵⁶ [F. B. BOYER-FRONFRÈDE] Des avantages d'une Constitution libérale, Paris 1814, S. 12.

⁵⁷ Ebd., S. 84: „*Si l'Angleterre doit toute sa force à ses institutions libérales, elle doit ces institutions aux progrès et à l'étendue des connaissances humaines. Pourquoi donc la France n'aurait-elle pas sa part de ce domaine, et ne pourrait-elle pas en faire la base de son existence politique?*“; vgl. ferner De l'Angleterre, in: LE SPECTATEUR POLITIQUE ET LITTÉRAIRE 1 (1818), S. 93–5.

⁵⁸ BOYER-FRONFRÈDE, S. 40.

⁵⁹ La bonne cause et le bon parti, par un habitant de Brest, Brest [1814], S. 8.

1789, sondern nachgerade in bewußter Anerkennung der Ergebnisse der Revolution bis 1791, mithin im Sinne einer konstitutionellen Monarchie, die auch für die Gegenwart das Vorbild abgab:

*Des idées vraiment libérales, semées dans les cercles, dans les groupes et dans les assemblées publiques, par les premiers apôtres de la Révolution, et que Louis XVI, Monarque essentiellement populaire, s'étoit empressé d'adopter, avoient séduit la majorité des plébéiens et même un assez grand nombre de patriciens. L'abolition des droits féodaux, la suppression des dîmes et des corvées, une égale répartition des impôts, l'admission de tous les citoyens aux emplois civils et militaires, ces bases principales de la Constitution de 1791, qui le sont encore de celle de 1814, avoient excité un enthousiasme que la raison la plus froide ne pouvoit condamner.*⁶⁰

So wie Napoleon in der Rolle des *héros des idées libérales* seine postrevolutionäre und imperiale Identität gefunden zu haben glaubte, erschien unter gänzlich veränderten Rahmenbedingungen nunmehr Ludwig XVIII. als Monarch der *idées libérales*, die somit gleichsam ein nationales Prinzip und ein Kontinuum politisch-gesellschaftlicher Fortschrittlichkeit ausdrückten. Diese idealisierende Rückprojektion des Begriffes reflektierte eindrucklich das Bedürfnis nach Orientierung und positiver historischer Sinnstiftung: Die *idées libérales* gerieten zum Integrationsbegriff, den man in die Kontinuität des französischen Königtums einzuordnen suchte. Als nationales Deutungsmuster ließ sich damit die ganze französische Geschichte als evolutionärer Prozeß wachsender politischer Freiheit, kulturellen Fortschritts und gesellschaftlicher Einheit unter monarchischen Vorzeichen deuten:

*On vient de voir quelle a été, depuis Hugues Capet jusqu'au dix-huitième siècle, la progression vers le bien commun, c'est-à-dire, vers l'unité du corps social; combien, sur tout, elle fût rapide sous les règnes si remarquables de Louis-le-Gros, de saint Louis, de Philippe-le-Bel, de Charles V, de Louis XI, de François Ier, de Henri IV, de Louis XIV, vrais génies nationaux qui tous favorisèrent de tout leur pouvoir la liberté publique, en augmentant les prérogatives royales aux dépens des droits seigneuriaux, en encourageant les lettres, les arts, et tout ce qui tendoit au perfectionnement de la civilisation: ils n'aimoient donc pas la féodalité ... ils avoient donc des idées libérales, ces monarques qui ont doté la France de toutes sortes de bienfaits inappréciables, et l'avoient rendue le premier État de la chrétienté, sous quelque rapport que ce fût, long-temps avant qu'on s'avisât de nous qualifier du titre de grande nation!*⁶¹

Das Motiv hinter solch mythischer Harmonisierung und Teleologisierung der französischen Nationalgeschichte war offensichtlich: Es ging um den Versuch, die postrevolutionäre Fragmentierung Frankreichs zu überwinden. Die *idées libérales* bündelten dabei gleich mehrere Aspekte: Absage an feudalständische Relikte, Garantie bürgerlicher Rechtsgleichheit und Anerkennung der dynasti-

⁶⁰ Ebd., S. 1 f.

⁶¹ PIERRE TOUSSAINT DE LABOULINIÈRE, Des factions et des conquêtes, ou précis des écarts politiques et militaires de la Révolution française; précédé d'une introduction sur les principes libéraux de nos rois, Paris 1815, S. 36 f., vgl. ebd., S. 163: „il eut été facile aux bons esprits de démontrer que le trône royal étoit le véritable appui des idées libérales et la seule garantie de l'indépendance comme du repos de la France.“

schen Legitimität der Bourbonen. Nur durch die explizite Anerkennung der *Constitution libérale* als konkrete Umsetzung der *idées libérales* schien eine gesellschaftliche Versöhnung überhaupt vorstellbar.⁶² Die *idées libérales* lieferten eine „*parallèle entre les actes du Gouvernement actuel et ceux du précédent*.“ Das Bekenntnis des Königtums zu ihnen versprach ein neues „*âge d'or*“ für Frankreich.⁶³ Diese euphorische Erwartung zeugte von der verbreiteten Projektion einer politisch-gesellschaftlichen Harmonie der Nation gleicher Bürger.⁶⁴ Für die unmittelbare Gegenwart schien eine konstitutionelle Monarchie der Bourbonen aber nur dann Aussicht auf Erfolg zu haben, wenn es dem Monarchen gelang, die Mehrheit der Nation für sich zu gewinnen:

*Mieux que personne, Louis XVIII sent la nécessité de rallier autour de lui, du moins autant qu'il est possible, les nombreux partis qui divisent aujourd'hui la France. Sans doute, il ne pourra jamais réunir, quelque bien qu'il fasse, l'unanimité des suffrages; mais il en réunira la plus grande quantité possible, par la fermeté de son caractère et la modération de ses principes. Une Constitution libérale, telle que celle qu'il a promise à la France, lui assure la partie la plus saine, et, avec elle, l'immense majorité de la nation.*⁶⁵

Diese monarchische Adaption des Begriffes blieb bis 1820 in der politischen Publizistik virulent: Immer wieder wurden die *royalistes* mit dem gemäßigten Bewegungsbegriff *libéralisme* identifiziert, um den Gedanken einer gesellschaftlichen Versöhnung hervorzuheben.⁶⁶ Dem entsprach auch die Übernahme des positiven Richtungsbegriffs der *idées libérales* durch diejenigen Teile

⁶² Vgl. [TASCHEREAU DE FARGUES] *De la nécessité d'un rapprochement sincère et réciproque entre les républicains et les royalistes; par un ami de la France et de la paix publique*, Paris 1815, S. 8f.: „*La révolution française a jugé, définitivement, toutes les théories et toutes les pratiques; la révolution a démontré deux choses, qui sont comme deux grands résultats incontestables; 1^o elle a prouvé aux royalistes, que le pouvoir absolu ne peut plus exister en France ... 2^o elle a prouvé aux républicains que le gouvernement monarchique était le meilleur, le plus désirable de tous, lorsqu'il était fondé sur des principes libéraux, et lorsqu'il garantissait d'une manière suffisante, positive, les droits du trône et ceux de la nation*“; vgl. ebd. S. 62f. zur Einschätzung Ludwigs XVIII: „*De même aujourd'hui, en promulguant la charte constitutionnelle émanée de la sagesse et de ses lumières, Louis XVIII a embrassé les principes libéraux créés par les progrès de l'esprit humain; en sorte que les principes nationaux et les droits anciens se trouvent naturellement coalisés en faveur du trône et du peuple. Ainsi, la charte confirme, elle rend à jamais inviolables et sacrés les formes et l'hérédité monarchiques; et cet acte fondamental de nos droits proclame aussi de nouveau les principes politiques qui sont le résultat de vingt-cinq ans d'expérience*.“

⁶³ La bonne cause et le bon parti, S. 3 und 2.

⁶⁴ Vgl. Quelques idées politiques, Paris 1815, S. 4: „*Je suis partisan des institutions libérales qui maintiennent les droits de la Nation parmi tous les citoyens, et qui offrent à quiconque est honnête et instruit, l'espoir de parvenir à un emploi public*.“

⁶⁵ [R. VAYSSE] *Les cinq partis qui ont dominé successivement en France depuis 1789, Détruits tous, sans exception, par leur propres excès*, Paris 1814, S. 8.

⁶⁶ Vgl. A. MARTAINVILLE, *La Bombe Royaliste*, Paris 1820, S. 55: „*Ce sont eux que, suivant les dispositions connues ou présumées des électeurs, on présentera ici comme des royalistes prudents, là comme des hommes d'un libéralisme honnête*.“ [Text der angefügten Anmerkung:] *Ce sont les propres termes d'un préfet, dans une allocution à ses administrés*.“

des alten Adels, die sich zur konstitutionellen Ordnung bekannten. Für de Montlosier schien sich der *esprit public* der *noblesse ancienne* nachgerade in ihrer Öffnung gegenüber den *idées libérales* zu beweisen: „*Quelles qu'aient été, dans la révolution, les préventions générales contre cette classe, quels que soient même souvent ses propres désaveux, c'est principalement dans la noblesse qu'il faut chercher le véritable foyer des sentiments généreux, et comme on le dit aujourd'hui, des idées libérales*“.⁶⁷

Die *idées libérales* als Orientierungsbegriff im Kontext des Wiener Kongresses: Antinapoleonische und pronapoleonische Berufung

Das Wortfeld um *libéral* erlebte im Kontext des Zusammenbruchs der napoleonischen Herrschaft und der sich anschließenden Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongreß einen spürbaren publizistischen Aufschwung, der sich auch quantitativ nachweisen läßt (vgl. Abbildungen 2 und 3). Sei es im Hinblick auf die politische Ordnung Frankreichs oder auf eine zu schaffende Verfassung für Deutschland: Die zeitgemäße Antwort erblickte nicht allein die russische Delegation im Grundsatz, „*que les droits de tous soient déterminés et protégés par des institutions fortes, sages et libérales*“,⁶⁸ der die programmatische Formel des Zaren Alexander I. vom April 1814 zitierte. Von dieser allgemeinen Bedeutungsbestimmung, die die semantische Entkopplung der *idées libérales* von Napoleon voraussetzte, gingen wesentliche Impulse für die Rezeption und Integration des neuen politischen Adjektivs in die kontinentaleuropäischen Politikdiskurse aus.

In Frankreich griffen die konstitutionellen Kritiker des napoleonischen Herrschaftssystems explizit auf die *idées libérales* zurück, um den Sturz des Kaisers zu erklären. So schrieb de Pradt dem französischen Kaiser in seinem Werk über den Wiener Kongreß die vermeintlich einsichtsvolle Reflexion über die Gründe für die eigene Niederlage zu: „*Ce n'est pas la coalition qui m'a détrôné, ce sont les idées libérales*“.⁶⁹ Sowenig sich eine derartige Aussage Napo-

⁶⁷ DE MONTLOSIER, De la monarchie française, depuis le retour de la maison de Bourbon, jusqu'au premier avril 1815. Considérations sur l'état de la France à cette époque; examen de la Charte constitutionnelle, de ses defectuosités, et des principes sur lesquels l'ordre social peut être recomposé, Paris 1817, S. 89.

⁶⁸ Le Comte de Nesselrode, Note confidentielle de la Russie à l'Autriche et à la Prusse (Wodurch der in vorstehenden 12 Artikeln enthaltene Bundesplan gebilligt und unterstützt wird) vom 11. November 1814, in: JOHANN LUDWIG KLÜBER (Hrsg.), Acten des Wiener Congresses, Bd. 1, Heft 1, Erlangen 1815, S. 61–3, hier S. 63.

⁶⁹ D. G. F. DE PRADT, Du Congrès de Vienne. Seconde édition, Bd. 1, Paris 1815, S. 37; vgl. die Kritik in: Du Congrès de Vienne, par l'auteur de L'Antidote au Congrès de Rastadt, de L'Histoire de l'Ambassade à Varsovie, etc. (M. de Pradt) (1815), in: Tableau politique et littéraire de la France en 1814 et 1815, extrait des meilleurs écrits de cette heureuse époque, Bd. 3, Paris 1820, S. 127–34, hier S. 127 f.: „*M. l'abbé de Pradt, considéré comme écrivain politique, qu'il cherche encore son parti. Le voici maintenant aux idées libérales; et, comme il lui faut un text imposant pour menacer à la foi les Gouvernemens [sic] et les écrivains qui croient que le monde se mène par des idées politi-*

leons in den Quellen nachweisen läßt, so aussagekräftig erscheint sie im Hinblick auf die ihr zugrundeliegende Projektion: Es war nicht die militärische Niederlage, sondern der Verrat an den positiven Ursprungsprinzipien, von denen die Revolution ausgegangen war, der zwangsläufig zur Niederlage des Kaisers geführt hatte. Diese Bedeutungsbestimmung kehrte die napoleonische Selbstinterpretation um, konnotierte die *idées libérales* als transpersonalen Begriff und verwies die eigene Gegenwart von 1814/15 auf einen notwendigen Neuanfang, der eben nicht durch eine Restauration zu erreichen war, sondern mit den Begriffen *raison* und *justice* eine semantisch selektive Rückbindung an die Ursprünge von 1789 suchte. Diese Transpersonalisierung der *idées libérales* als legitimes historisches Prinzip dokumentierte insofern eine weitere Stufe der Interpretationsgeschichte der Französischen Revolution. Zugleich stand diese Bestimmung aber auch in der Tradition des Restaurationsgedankens: Es ging darum, die *idées libérales* zu ihren legitimen Ursprüngen zurückzuführen und den Begriff dadurch gleichsam von Fehlurteilen und Mißdeutungen zu reinigen:

La défaveur dans laquelle les idées libérales sont tombées, ne nous a pas détourné de leur rendre hommage. Si l'on a beaucoup abusé de leur nom, en revanche, on a mis une grande sobriété dans leur application; car nous ne connoissons pas une idée libérale dont on ait fait une application véritable depuis vingt-cinq ans. La raison et la justice, ces deux sœurs inséparables, n'exigent-elles pas de ne point confondre les idées libérales avec la malfaçon de leurs metteurs en Œuvre? ... Autre chose l'étoffe, autre chose l'ouvrier qui la travaille.⁷⁰

Den Erwartungshorizont de Pradts kennzeichneten die Schlüsselbegriffe „*stabilité et repos*.“ Darin war kein Raum für restaurative Geltungsansprüche des Ancien régime. Die Auffassung, der Wiener Kongreß zeichne sich durch eine „*généreuse libéralité*“ aus, unterstrich vielmehr die Hoffnung auf politische und gesellschaftliche Versöhnung durch die allgemeine Anerkennung eines Mitbestimmungsrechts der Völker. Entsprechend erschien die Politik des Länderschachers und die dem Gleichgewichtsprinzip gehorchende, aber gewachsene Traditionen zerstörende neue Zuordnung von Souveränen und Untertanen auf dem Kongreß als Beispiel für die „*dispositions illibérales*“.⁷¹ Dies bedeutete zugleich eine Verpflichtung der neuen Regierung unter den zurückgekehrten Bourbonen: Als integraler Ausdruck für die Freiheit des einzelnen und

ques, il prend son texte dans le grand Napoléon partant pour l'île d'Elba, et lui fait dire: 'Ce n'est pas la Coalition qui m'a détrôné; ce sont les idées libérales. J'ai péché contre les idées libérales, et je meurs.' On pourrait demander à M. l'abbé de Pradt à qui Buonaparte a dit cela; et, si le dit étoit prouvé, il faudroit chercher dans quelle intention il a été avancé: car cet homme ne disoit rien sans intention, et s'il avoit cru que quelques paroles de lui pussent suffire pour jeter du trouble dans l'esprit des Gouvernemens [sic], il ne les seroit pas épargnées.“

⁷⁰ DE PRADT, Congrès, Bd. 1, S. 65.

⁷¹ Ebd., Bd. 1, S. 141 und 156 sowie Bd. 2, S. 115: „Pendant que ces dispositions illibérales étoient signalées par l'esprit publique de l'Europe, des membres mêmes du Congrès, pour s'opposer à ces certains projets, faisoient sonner bien haut les droits des peuples, et marquoient d'un sceau de réprobation des réunions projetées.“

dessen Schutz gegen Mißbrauch, der Verpflichtung gegenüber der Nation und des Fortschritts der öffentlichen Meinung – des „*empire de l'opinion*“ im Gegensatz zum letztlich militärisch begründeten Empire Napoleons – ließen sich die *idées libérales* als diejenigen Leitlinien der Regierungen definieren,

qui doivent assurer la liberté individuelle; protéger le peuple contre l'oppression des grands; inspirer à tous l'attachement le plus dévoué à la patrie; fixer les sentimens les plus purs de l'honneur militaire parmi ses défenseurs; mériter enfin, par l'empire de l'opinion bien plus que par la force des armes, l'estime et le respect des autres peuples.

So ließen sich die *idées libérales* als Bestandteil einer umfassend verstandenen Aufklärung bruchlos in das „*avancement des lumières*“ einordnen,⁷² deren Prinzipien sich nach den Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte endgültig durchsetzen sollten. Das Ende der napoleonischen Herrschaft eröffnete hier eine neue Entwicklungsstufe in der Tradition der Aufklärung. Dies unterstrich auch das Bedürfnis nach historischer Orientierung in der Folge der Umbrüche seit 1789: Die *idées libérales* sollten diese Orientierung leisten, indem sie Bedeutungselemente der Aufklärung, der frühen monarchisch-konstitutionellen Phase der Revolution bis 1791 und der postrevolutionären Versöhnung der französischen Gesellschaft als Aufgabe der Gegenwart formulierten.

Die hunderttägige Rückkehr Napoleons bot seinen Anhängern noch einmal die Möglichkeit, den Kaiser als Ursprung und Garanten der *idées libérales* darzustellen.⁷³ Damit verband sich das Bekenntnis zu einer „*constitution nationale, c'est-à-dire votée par le peuple ou ses représentants, et acceptée par le pouvoir exécutif*“ als „*base de notre ordre social, de notre union, de notre force, de notre bonheur, de notre stabilité enfin.*“ Entgegen der Ankündigung Ludwigs XVIII. in seiner Deklaration von Saint Ouen, für Frankreich eine „*constitution libérale et sagement combinée, qui établisse un gouvernement représentatif, divisé en deux chambres*“ zu akzeptieren, habe die politische Praxis der Bourbonen bereits in kurzer Zeit das Gegenteil erwiesen: Die offene Verletzung der *Charte*, die weitgehende Toleranz gegenüber den revolutionsfeindlichen Priestern, ihre neuerlichen Angriffe auf die bestehenden Institutionen sowie die Bedrohung der anerkannten Errungenschaften der Revolution durch die mit den Bourbonen zurückkehrenden Emigranten erschienen als Bruch mit dem Erbe von 1789, als „*déclaration de guerre à toutes les idées libérales.*“ Andererseits wurde aber auch Napoleon ausdrücklich verpflichtet, sich an das Programm der *idées libérales* zu halten.⁷⁴

⁷² [A. JOUFFROY] *Des idées libérales des français, en mai 1815. Dédié aux électeurs*; par A. J., Paris 1815, S. 7.

⁷³ Vgl. C. M. ROUYER, *Épître dédicatoire aux représentants de la nation; suivi D'un Projet de décret conforme aux promesses libérales, authentique et solennelles que Napoléon-le-Grand a faites au peuple français et à l'armée, le 1er mars 1815, et terminée par des brochures relatives à l'économie politique et aux événements actuels*, Paris 1815.

⁷⁴ VARROT, *De la nécessité où l'on est en France de suivre les principes libéraux*. Par VARROT, Auteur des *Nuits sentimentales d'un jeune solitaire, etc.*, Paris 1815, S. 7, 11 und 37; vgl. L'INDÉPENDANT, *Chronique nationale, politique et littéraire*, 16. Mai 1815,

Die Frankreich vom Ausland aufgezwungenen Bourbonen, so der von Napoleon ernannte Innenminister Carnot in einem Schreiben an die Präfekten der Departements vom 22. März 1815, hätten ihre in Wirklichkeit restaurativen Ziele lediglich „*sous le manteau de quelques idées libérales qui n'étaient que dans leur bouche*“ verdeckt. Gegen die von außen oktroyierte Herrschaft der Bourbonen ließ sich Napoleon, ganz im Sinne des von ihm selbst begründeten Selbstverständnisses als *héros des idées libérales*, auch jetzt noch als Verkörperung und „*garantie pour les idées libérales contre les infractions du despotisme et du fanatisme religieux*“ stilisieren. Seine Rückkehr aus dem Exil erschien dann folgerichtig als „*hommage éclatant aux principes libéraux, à ces principes qui firent toute notre force, et que ses vils flatteurs, sangues intéressées au désordre du despotisme, avaient tant défigurés à ses yeux*“.⁷⁵ Die Erwartung, die sich an die Wiederherstellung der „*lois équitables, des institutions nationales, enfin le règne des principes libéraux*“ durch Napoleon knüpfte, entsprach einer revitalisierten Symbiose aus den Idealen von 1789 und den Errungenschaften des Empire:

*Le retour de Napoléon nous assure désormais le triomphe des lois et des idées libérales; il nous rend nos droits, il nous rend nos libertés, il nous rend à nous-mêmes, et purge en même temps la patrie des traîtres qui se réjouissaient déjà par anticipation du plaisir barbare de la déchirer de leurs mains ... A sa voix, on redevient citoyen, la gloire et la liberté nous sont restituées, nos droits nous sont rendus, les idées libérales triomphent, le règne des lois est assuré, les divisions sont éteintes, l'honneur national se relève avec splendeur et retrouve son énergie, l'abominable commerce des Nègres est pros crit, l'abolition de la noblesse et de la féodalité est reconnue être un besoin national, les lois de l'assemblée constituante à ce sujet sont remises en vigueur.*⁷⁶

Wichtiger noch als die Wiederaufnahme bereits bekannter Attribute der napoleonischen Herrschaftspropaganda war die Form der publizistischen Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der Bourbonen und denen Napoleons: Beide Seiten rekurrten auf die *idées libérales*, kämpften um die Anerkennung als deren legitime Verkörperung und operierten mit diesem publizistischen Schlagwort, um die Meinungsführerschaft und das politische Deutungsmonopol zu erlangen. Für beide Seiten stellte der Rückgriff auf die *idées libérales* ein eigenes Bekenntnis zu den Erfahrungen seit 1789 und eine programmatische Antwort auf die Herausforderungen der nachrevolutionären Gesellschaft dar. Schließlich firmierten die *idées libérales* für beide politischen Lager als ideologische Projektionsfläche und Deutungsmuster, an dessen Reichweite sich der Anspruch auf politische Meinungsführerschaft erwies. Zugleich zeigte sich hier, wie jenseits aller Versuche der Bestimmung eines integrativen Versöhnungsgehalts der *idées libérales* letztlich der Antagonismus zwischen ideologischen Lagern obsiegte.

S. 3: „*Les amis des idées libérales ont dû donc redevenir Napoléonistes; mais toujours avec cette condition tacite qu'il tienne parole, et non sans quelque méfiance fondée sur l'expérience du passé.*“; vgl. ebd., 25. Mai 1815, S. 3.

⁷⁵ VARROT, S. 69, 57 und 67.

⁷⁶ Ebd., S. 85 und 87 f.

Die enorme publizistische Relevanz des neuen Adjektivs *libéral* und die politische Richtungswirkung der *idées libérales* um 1814/15 ergibt sich nicht allein aus der retrospektiven historisch-semantischen Analyse.⁷⁷ So ist für das Jahr 1815 eine lateinisch verfaßte Dissertation an der Universität Paris nachweisbar, in der der Verfasser mit ausführlichen Belegen den antiken Ursprüngen von *libéral* nachspürte und auch auf zeitgenössische Verwendungen hinwies.⁷⁸ 1815 erschien im *Nowvelliste Français* in Pesth dann der erste ausführliche semantische Überblick unter dem Titel *Les Idées libérales*.⁷⁹ Indem der Artikel den Transformationsprozeß von vorpolitischen zu politischen Bedeutungselementen reflektierte und eine erste Zwischenbilanz der eingetretenen semantischen Veränderungen zog, dokumentierte er zugleich das gestiegene Bewußtsein für die Veränderungen von politischer Sprache überhaupt. Es ist kein Zufall, daß dieser Artikel auf dem Weg der adaptierenden Übertragung, die eine Übersetzung ungleicher Erfahrungen ausschloß, gerade für Deutschland zu einem Markstein der Genese des Deutungsmusters in der Frühphase des 19. Jahrhunderts wurde.⁸⁰

Der Versuch des Autors, die Bedeutungen der *idées libérales* zu bestimmen, ging von der polarisierten Diskussion um 1814/15 aus, in der sich Ablehnung der Revolution und Zustimmung zu dem in dem Schlagwort ausgedrückten vernünftigen Fortschritt überlagerten. Die Anhänger beriefen sich im Versuch, die revolutionäre Konnotation der *idées libérales* abzuschwächen, zunächst auf eine angeblich englische Prägung des Begriffs:

Depuis quelques mois un nouveau cri de guerre ou de ralliement retentit à nos oreilles. Les idées libérales; disent les uns, sapent les trônes, renversent les autels et troublent le monde; le mot, comme le sens qu'on y attache, est révolutionnaire! Quel blasphème! disent les autres; le mot, à la vérité, a l'air d'un anglicisme comme le jury, le budget et les deux chambres; n'importe! les idées libérales sont les idées raisonnables; il nous a plu de leur donner

⁷⁷ Vgl. die kritischen Rekurse auf *constitution libérale*, *lois libérales*, *gouvernement libéral* und *idées libérales*: Apologie d'un chevalier de la Girouette, in: LE NAIN JAUNE, ou Journal des arts, des sciences et de la littérature, Nr. 363, 25. April 1815, S. 89; Ordre de l'éteignoir. Extrait des registres, in: ebd., Nr. 365, 5. Mai 1815, S. 125; Explication de la Caricature, in: ebd., Nr. 359 [sic! rectus: Nr. 367], 15. Mai 1815, S. 191; Tablettes historiques, in: ebd., Nr. 368, 20. Mai 1815, S. 194; Déclaration, in: ebd., Nr. 370, 30. Mai 1815, S. 254; Tablettes historiques, in: ebd., Nr. 374, 20. Juni 1815, S. 338 sowie Tablettes historiques, in: ebd., Nr. 376, 30. Juni 1815, S. 387.

⁷⁸ PETRUS-ALEXANDER JACQUET-LEMARE, Quid possint in sanitatem quidquid liberum vulgo dicitur et liberale, necnon libertatis, quaecumque ea sit, decens et facilis usus, Paris 1815, S. 5 ff und 10 ff.; vgl. ebd., S. 6 f.: „*Faustum illud vocabulum sua multiplici plurimaque commendavit auctoritate, dum nobis liberalia* [dazu Anmerkung, ebd.: „*Constitution libérale*"] *spopondit et dedit constituta, utpote quae sola, novo proclamante Alexandro, cum illustrato saeculo conveniant* [dazu Anmerkung ebd.: „*Il est sage de donner à la nation française des institutions fortes et libérales qui soient en rapport avec les lumières actuelles*"].“

⁷⁹ Les Idées libérales, in: LE NOUVELLISTE FRANÇAIS ou Recueil Choisi de Mémoires, Nr. 12, Pesth 1815, S. 273–82.

⁸⁰ Vgl. Kapitel III.2.b).

*un nouveau nom, mais sous quel nom que ce soit, elles doivent guider les gouvernements et les peuples.*⁸¹

Die herausragende Bedeutung dieses Textes liegt in seinem Charakter als erster nachweisbarer Versuch, den bedeutungsgeschichtlichen Wurzeln des neuen Adjektivs systematisch nachzugehen. Der Autor des Artikels wies zunächst den angeblich englischen Ursprung von *libéral* zurück und hob demgegenüber den *latinisme* und den bereits in der antiken Bedeutung nachweisbaren sozial-exklusiven Aspekt⁸² sowie die vopolitisch-soziokulturelle Richtung von *liberalis* als Ergebnis von Erziehung und materieller Unabhängigkeit hervor:

*L'orateur romain qualifie de ‚liberalis‘ plusieurs qualités ou manières d'être très-différentes, mais qui toutes se rattachent à l'idée d'une éducation soignée et d'une fortune indépendante. On est ‚libéral‘, selon lui, lorsqu'on s'habille avec une modeste élégance, lorsqu'on porte un visage gai et ouvert, lorsqu'on aime à faire du plaisir et à rendre des services; enfin, lorsqu'on est disposé à ne pas soupçonner le mal et à penser du bien de tout le monde.*⁸³

In diesem Zusammenhang verwies er auch auf die Kopplung des antiken Adjektivs an die soziokulturelle Bestimmung des *gentleman* in England – ein deutlicher Beleg dafür, wie sehr die englische Bedeutungsebene, für die es im Französischen kein Äquivalent gab, auch außerhalb des englischen Sprachraums wahrgenommen wurde.⁸⁴ Wichtiger aber war die Orientierung von *libéral* am Allgemeinwohl – einem antiken Bedeutungsstopos –, um die neue politische Konnotation gegenüber revolutionären Implikationen zu immunisieren. Um das Adjektiv zum gesellschaftlichen Versöhnungsattribut werden zu lassen, mußte die Herrschaft des Verdachts nach dem Auslaufen der revolutionären Epoche endgültig beendet werden:

Rien n'était moins ‚libérale‘ que la loi sur les suspects et la proscription des nobles après le 18 fructidor. Une politique ‚libérale‘ ménage les amours-propres, concilie les intérêts et désarme souvent le bras qui déjà levait un fer parricide. Un esprit ‚libéral‘ n'accuse ni les amis de la liberté d'aimer les horreurs de l'anarchie, ni les amis de la religion d'approuver la Saint-Barthélemie ... les âmes ‚libérales‘, sacrifiant au bien public jusqu'à leurs plus justes douleurs, voient un frère dans tout homme utile à la patrie.

Die Fermentierung von antiken und neuen Bedeutungsnuancen läßt sich hier

⁸¹ Les Idées Libérales, S. 273.

⁸² Vgl. ebd., S. 274: „Dans les républiques anciennes, une immense distance séparait l'homme libre ou le citoyen des serfs, des esclaves. Le premier seul jouissait des avantages de l'éducation et de l'instruction; lui seul était compté pour quelque chose dans l'ordre moral et civil ... Conformément au génie de la langue latine, le mot ‚liber‘, libre, donna naissance au mot ‚liberalis‘, digne d'un homme libre, d'un homme bien né, bien élevé.“

⁸³ Ebd., S. 275.

⁸⁴ Vgl. ebd.: „Nous n'avons pas même l'équivalent précis de ces termes latins. Les Anglais les rendent parfaitement au moyen de leur fameux ‚gentleman‘ et ‚gentlewoman‘, dont le sens très-étendu ne peut être rendu en français que par des circonlocutions; car ‚a gentleman‘ n'est ni un gentilhomme, ni un homme gentil, mais homme dont les manières et la conduite annoncent la condition honnête. L'air d'un ‚gentleman‘ (gentlemanly appearance)‘ répond à ‚liberalis species.‘“

geradezu idealtypisch verfolgen. Der Autor hob zunächst die besondere Relevanz des antiken *liberalis* mit dessen Konnotation einer spezifischen adligen Großzügigkeit hervor, die sich in der modernen Verwendung im Französischen nicht erhalten habe: „*quelque chose de plus noble, de plus élevé que le mot français 'libéral', dans son acception commune.*“ Auch der Rekurs auf die *studia liberalia* bot sich hierzu an, wobei die Politisierung dieses vorpolitischen Bildungsbegriffes besonders in der Verbindung der *études libérales* mit politischer Freiheit hervortrat: „*Aussi les études 'libérales' ne sauraient s'accorder intimement avec la tyrannie ni avec la superstition; elles ne fleurissent que chez des nations plus ou moins en possession de la liberté civile et politique*“.⁸⁵ Hier wird deutlich, wie die Veränderung von Erfahrungsräumen zur Neubestimmung und indirekten Politisierung tradierter Etiketten führte.

Der Übergang vom vorpolitischen Bedeutungszusammenhang, den der Autor primär auf die antik begründeten Bildungsbegriffe *artes liberales* und *studia liberalia* bezog, in einen politischen wurde als Kennzeichen der eigenen Gegenwart wahrgenommen. Die politische *idée libérale* selbst definierte der Artikel zunächst noch in Anlehnung an die antik-ethische Erziehungs- und Bildungsidee. Aus der Erfahrung von Absolutismus und Revolution resultierte aber vor allem die Absage an jede Form von Unfreiheit, sei es als Folge tyrannischer Despotie oder Anarchie. Der *idée libérale* entsprach das Ideal eines *citoyen*, der gemäß des antiken Topos seine eigenen Interessen zurückstellte, um seine Handlungen allein am Allgemeinwohl auszurichten. Auch die ihm zugeordneten Attribute der „*sentiments généreux, élevés, patriotiques*“ verrieten noch deutlich die ethisch-individuellen Bedeutungsnuancen, die auf die antike *liberalitas* zurückwiesen:

C'est des études et des arts que l'épithète de 'libéral' a passée aux idées en général, et spécialement aux idées politiques ... Une idée politique est 'libérale' lorsqu'elle est conforme au but moral de l'existence de l'homme, lorsqu'elle se concilie avec le développement et le perfectionnement de nos facultés intellectuelles; lorsqu'elle tend à assurer la liberté publique, les droits de la société entière contre la puissance illégale des individus; soit anarchique, soit despotique; lorsqu'elle est dirigée vers l'avantage de tous, vers le bien public, et non pas vers le bien particulier d'un individu ou d'une classe; lorsqu'elle favorise les sentiments généreux, élevés, patriotiques, et non pas la vanité, la cupidité et la faiblesse; lorsqu'elle est, en un mot, digne non pas d'un courtisan adroit, d'un adulateur mercenaire ou d'un faible esclave, mais d'un citoyen de l'État, d'un membre indépendant et actif de la famille politique.

Der ostentativen Abgrenzung der *idée libérale* gegenüber jeder Form des Extremismus entsprach die Betonung von Gerechtigkeit und Vernunft als Prämissen einer gemäßigten Konzeption politischer Freiheit. Dies schloß auch die Ablehnung von Atheismus und Anarchismus ein:

Toute idée 'libérale' doit être juste et raisonnable; mais toutes les idées justes et raisonnables ne s'élèvent pas au rang de libérales. La raison est à l'esprit 'libéral' ce que la syntaxe est à la rhétorique ... il y a des idées hardies et libres, qui ne sont rien moins que 'libérales'; l'at-

⁸⁵ Ebd., S. 275–7.

*hée, qui enlève à la vertu sa seule espérance; l'écolier de Voltaire, qui dégrade notre être moral par des plaisanteries licencieuses; l'anarchiste, qui prêchant le désordre pour arriver au pouvoir, méconnaît les principes conservateurs de la société; voilà des hommes qui tous prétendent avoir des idées libérales, et qui souvent n'ont pas même une idée.*⁸⁶

Als Reflex auf die zeitgenössische Diskussion ging der Artikel vor allem auf die *constitution libérale* und das *gouvernement libéral* ein, in dessen „usage fréquent que le gouvernement a déjà fait du mot“ der Autor das Selbstverständnis der postnapoleonischen Regierung erkannte.⁸⁷ Das Ausmaß der in der *constitution libérale* gewährten Freiheit für eine Gesellschaft sei nicht a priori zu bestimmen, sondern ergebe sich allein aus dem je spezifischen historischen Entwicklungsstand. Noch in dieser politisch-konstitutionellen Konkretion blieben die individuell-ethischen Normen der „*sentiments nobles et généreux*“ dominant. Das Ziel der *constitution libérale* bestand in der Verankerung von neuen, auch durch die Revolution begründeten, zeitgemäß-fortschrittlichen Prinzipien. Neben der Projektion eines harmonischen Verhältnisses von Staat und Gesellschaft stand die Überwindung der ständischen Privilegierung und die Abkehr von jeder napoleonischen Eroberungspolitik. Die derart bestimmte Semantik der *constitution libérale* zog insofern eine historische Bilanz und sollte einen versöhnenden Neuanfang markieren:

*Une constitution libérale non-seulement donne à une nation tous les genres de liberté que son état de civilisation admet, mais elle met encore la liberté sous la sauvegarde des sentiments nobles et généreux. La confiance mutuelle du gouvernement et du peuple, les égards dus au talent et à la vertu, la bienveillance envers les nations étrangères, font parties de toute constitution libérale.*⁸⁸

Zur weitestgehenden Konkretion gelangte der Artikel in der Verortung von *gouvernement libéral* und *opposition libérale*, die für den Autor ohne die Zulassung der freien politischen Meinungsäußerung undenkbar waren. Im Rahmen der *Charte* und des von ihr begründeten Parlaments bedingte dies die Zulassung einer politischen Opposition, deren Existenz nicht nur das Ausmaß der erreichten politischen Freiheit dokumentierte, sondern der auch die Interessenvermittlung zwischen Regierung und Volk sowie die Kontrolle der Regierung zukam:

Un des premiers caractères d'un gouvernement libéral, c'est de provoquer une discussion publique sur toutes les questions qui intéressent l'État et la nation. Mais admettre la discussion, c'est admettre la contradiction; or la contradiction habituelle, en fait de politique, est ce qu'on nomme opposition. Tout gouvernement libéral admet donc une opposition; il y a plus, il la désire, d'abord parce que l'existence bien manifeste d'une opposition peut seule constater l'existence de la liberté politique, ensuite parce que les débats entre les ministres et l'opposition signalent les erreurs où les premiers ont pu tomber, éclairent le gouvernement sur la situation de l'esprit public, et fournissent l'occasion de diriger, d'exciter et de mettre

⁸⁶ Ebd., S. 277 f.

⁸⁷ Ebd., S. 282.

⁸⁸ Ebd., S. 278 f.

*en mouvement l'opinion, cette force morale incalculable dont le despotisme se prive lui-même.*⁸⁹

Vor dem Erfahrungshintergrund der politischen Polarisierung der französischen Gesellschaft war sich der Autor der besonderen Spannung bewußt, die zwischen einer kritischen Opposition und dem Bedürfnis nach einer harmonischen Zusammenwirkung von Regierung und Opposition bestehen mußte. Die Attributierung beider Kräfte, der Regierung wie der Opposition, durch *libéral* unterstrich den Versuch, auf semantischer Ebene jene Integration zu leisten, die seit 1789 verloren gegangen zu sein schien. Dabei überwog die Hoffnung, nur eine *opposition libérale*, die sich zur konstitutionellen Monarchie und zu den legitimen Rechten des Staates bekenne, könne die politische Öffentlichkeit überzeugen. Eine solche *opposition libérale* stand über den negativ konnotierten Begriffen von *parti* und *faction*:

*Il est vrai que l'opposition est souvent mue par des vues très-basses ou très-odieuses; elle flatte les passions les plus viles, elle appelle sous ses drapeaux l'envie, la cupidité et la licence ... Il n'y a qu'une opposition 'libérale' qui puisse enlever les suffrages du public. Une opposition agit d'une manière 'libérale' lorsqu'en défendant les libertés constitutionnelles, elle respecte en même temps les intérêts sacrés de l'État; lorsqu'en blâmant tout acte erroné ou coupable, en dénonçant même l'individu criminel ou imprudent, elle s'abstient de supposer à des classes d'individus des vues de parti, des desseins factieux, des sentiments déloyaux. La politesse dans les formes du discours et le sang-froid dans les argumentations ajoutent encore des grâces nouvelles aux principes et aux procédés d'une opposition 'libérale'.*⁹⁰

Mit dieser Bestimmung von *libérale*, das nunmehr als nationales Versöhnungsattribut auf alle zentralen politisch-konstitutionellen Institutionen angewandt werden konnte, zog der Autor die Bilanz aus den Erfahrungen seit 1789. Es war vor allem die aus der antiken Bedeutungstradition stammende Funktion der individuellen wie sozialen Mäßigung, an die angeknüpft wurde,⁹¹ um einer erneuten Entartung des politischen Gemeinwesens vorzubeugen:

Il faut un noble essor de l'âme pour s'élever à des idées vraiment 'libérales', à des idées justes et généreuses. Depuis vingt-cinq ans il y a eu chez les Français une malheureuse tendance à prendre la malignité pour de la franchise et l'impudence pour du courage, comme à prendre l'enflure de l'adulation pour de la grandeur, et la bassesse de la servitude pour du dévouement.

Die Revolution war aus dieser Perspektive zwar von den uneigennützigen *idées libérales* ausgegangen, hatte sich aber in ihrer republikanischen Wendung und der *terreur* am weitesten von ihnen entfernt. Die Gegenwart erschien in dieser historischen Rückprojektion als Phase einer konsequenten Restauration der *idées vraiment libérales*:

⁸⁹ Ebd., S. 279f.

⁹⁰ Ebd., S. 280.

⁹¹ Vgl. zur Verwendung des Wortfeldes *modérateur* und *modérantisme* J. B. C. MANÉHAND, *Le modérateur, ou considérations sur la situation actuelle de la France*, Paris 1814 sowie A. H. EYDOUX, *Du modérantisme mal interprété, et de ses funestes effets; variétés politiques, dédiées a la saine raison*, Paris 1815.

*La révolution commença par la proclamation des idées les plus libérales. Tous les ordres de l'État paraissaient avec sincérité désirer le bien public, même aux dépens de leur intérêt particulier. Mais ne donnons pas le nom d'esprit libéral à l'ambition, à la cupidité, à l'immoralité, coiffées du bonnet rouge ... La révolution a échoué, parce que les idées libérales qu'elle avait pour principes étaient peu senties et mal comprises par le peuple qui prétendait les mettre en pratique.*⁹²

Die *idées libérales* dokumentierten zugleich den historisch-politischen Fortschritt. Sie erschienen als Ausdruck einer naturrechtlich verankerten Freiheit, die sich in den sich fortentwickelnden Ideen der Gegenwart immer mehr entfaltete. Die Kopplung an eine universelle Fortschrittsidee bedingte zugleich eine konstante Wandlungsfähigkeit, die der Autor idealtypisch in der *constitution mixte* der eigenen Gegenwart verwirklicht sah. Die Dynamisierung der Zeiterfahrung seit 1789 ließ damit die politisch-konstitutionelle Vervollkommnungsfähigkeit, mithin zukünftigen Wandel, und damit auch eine stets neue semantische Verortung der Richtungsbegriffe des Politikdiskurses notwendig erscheinen. Die Dynamik der Erfahrungen übertrug sich indirekt auch auf die des Politikdiskurses:

*Comme les idées libérales sont innées à tous les bons esprits et à tous les cœurs droits, on peut dire ... qu'elles sont les idées naturelles à la société politique, non pas à telle ou telle société en particulier, mais en général à la société politique saine et mûre ... Les idées ne s'arrêtent point. Une constitution libre peut devenir oppressive avec le temps; une constitution libérale doit se plier à tous les besoins de notre être moral; elle doit être perfectible. Les constitutions mixtes ont un grand avantage à cet égard; les diverses branches de la législation, obligées de s'appuyer de l'opinion, sont naturellement portées à une conduite libérale. La constitution actuelle de la France est mixte; il est seulement à désirer qu'un esprit national vraiment libéral communique à cette machine politique le mouvement et la vie.*⁹³

Franquillité et stabilité:

Die postrevolutionäre Projektion von politischem Ausgleich und gesellschaftlicher Versöhnung in den *idées libérales* und in *libéralisme*

Auch auf lexikographischer Ebene läßt sich die Integration des Richtungsbegriffs der *idées libérales* nachweisen. Während in den ermittelten Wörterbucheinträgen von 1812 und 1813 noch eindeutig vorpolitische Bestimmungsmuster dominierten, die nur am Rande neue semantische Nuancen verzeichneten,⁹⁴

⁹² Les Idées libérales, S. 281.

⁹³ Ebd., S. 282.

⁹⁴ Vgl. das zweisprachige Wörterbuch J. MOZIN, TH. BIBER und M. HÖLDER, Nouveau Dictionnaire complet à l'usage des allemands et des français. Partie française, Bd. 2, Stuttgart 1812, S. 22: „Libéral, e. (qui aime à donner) freigebig; ce prince est très – envers les gens de mérite; dieser Fürst ist sehr fr. gegen Leute von Verdienst; la nature lui a été libérale de ses dons, die Natur war fr. gegen ihn mit ihren Gaben od. Geschenken; avoir l'âme, l'humeur, l'inclination libérale, ein Gemüth haben, zur Freigebigkeit geneigt, von Natur fr. seyn; il a reçu des biens infinis de sa main libérale, de ses mains libérales, er hat unendlich viel Gutes von seiner –en Hand, aus seinen –en Händen empfangen; on ne peut pas dire que les prodiges soient véritablement libéraux, man kann

ging mit der charakteristischen Verzögerung lexikalischer Begriffsbestimmung in den Artikel des *Dictionnaire des gens du monde* von 1818 die inzwischen entwickelte politische Konnotation von *libéral* ein, die sich aus dem Antagonismus der Revolutionsverlierer und -gewinner nach 1815 ergab:

Idées libérales. Principes en vertu desquels l'homme devient égal à l'homme, les rois deviennent les magistrats de leurs pays et obéissant aux lois; la religion devient tolérante, et n'usurpe point le pouvoir temporel; doctrine combattue d'abord par certaines gens qui y perdent leurs privilèges, ensuite par d'autres qui voudraient bien être libéraux à leur seul profit; doctrine qui aura toujours un grand nombre de défenseurs de bonne foi, mais dont s'emparent souvent quelques charlatans politiques, qui, après avoir long-temps défendu et professé le despotisme, spéculent aujourd'hui sur la liberté.⁹⁵

Mit dem publizistischen Stellenwert der *idées libérales* und der *constitution libérale* um 1814/15 setzte auch die Diskussion um die genauere Bestimmung und Abgrenzung dessen ein, was unter *libéral* zu verstehen sei.⁹⁶ Diese Interpretation ging über das bloße Eindringen des Adjektivs in das politische Vokabular und seine schlagwortartige Adaption hinaus: Sie dokumentierte nunmehr dessen veränderte semantische Relevanz. Für zahlreiche zeitgenössische Beobachter schien der Blick in die Geschichte zu beweisen, daß es den Kampf um die *constitutions libérales* schon seit der Antike gegeben habe und damit zugleich das Dilemma zwischen Freiheitsstreben und notwendiger Stabilität der politischen Verfassung:

comment se fait-il donc que toutes ces constitutions libérales, fondées sur les mêmes idées, proclamées dans les mêmes termes depuis Lycurgue jusqu'à nos jours, se soient successivement écroulées; que l'expérience, loin d'ajouter à leur force, ait toujours démontré que les peuples les plus passionnés pour la liberté ont toujours été les plus turbulents, les plus injustes, et par conséquent les moins heureux?

Aus dieser skeptischen Beobachtung resultierte die Frage, ob sich gerade in Frankreich der Kampf um Freiheit und das allgemeine Bedürfnis nach einem

nicht sagen, daß Verschwender wahrhaft fr. seyen; les arts libéraux (où l'esprit a plus de part que la main), die schönen Künste. Libéralité. (vertu de celui qui est libéral ...) Freigebigkeit“; vgl. ferner CL. M. GATTEL, Dictionnaire universel portatif de la langue française, avec la prononciation figurée. Seconde édition, revue, corrigée, et augmentée par l'auteur, Bd. 2, Lyon 1813, S. 92: „Libéral, ale, adj. Qui aime à donner; qui donne facilement et avec plaisir. (Du latin liberalis, employé dans la même acception, et qui signifie proprement qui est d'une condition libre, d'une naissance honnête.) – On a dit depuis quelque temps, éducation libérale, principes libéraux, dignes d'une personne libre et bien née. C'est un latinisme que l'usage n'a pas encore suffisamment autorisé. Art libéral, art honorable où l'esprit a plus de part que la main. Il se dit par oppositions à art mécanique. Libéralité, ... Vertu par laquelle on est porté à donner; munificence. – Don d'une personne libérale. Il ne prend de pluriel qu'en ce sens. (Du latin liberalitas.) – Quelques néologues ont dit la libéralité des principes, des sentimens.“

⁹⁵ [ALEXIS BAUDOUIN] *Dictionnaire des gens du monde*. Ou petit cours de morale à l'usage de la cour et de la ville; par un jeune hermite, Paris 1818, S. 96 f.

⁹⁶ Vgl. [M. DUNOYER] *De l'influence de l'opinion sur la stabilité des gouvernements, et de la discordance qui existe entre l'esprit des peuples de l'Europe et la politique de leurs chefs*, in: *LE CENSEUR*, Bd. 6, Paris 1815, S. 141–60, hier S. 143.

„*marche paisible*“ und der „*stabilité d'un bon gouvernement*“ gegenseitig ausschlossen. Es ging um die Verortung der *idées libérales* für die postrevolutionäre Gegenwart, die den Erwartungshorizont der Zeitgenossen um 1814/15 abbildete: Die *idées libérales* versprachen nur dann ein tragfähiges Programm für die Zukunft, wenn es gelang, sie gegenüber den Bedeutungselementen, die man mit der radikalen Revolution verband, deutlich abzugrenzen. Ihre semantische Bestimmung beruhte also auf der Selektion von Interpretationselementen. Dabei reichte das bloße Anknüpfen an den vopolitischen Bedeutungsgehalt von *libérale* und *généreuse* nicht mehr aus:

On dit que les idées libérales sont toujours généreuses: oui, mais non comme on l'entend communément, car les choses les plus opposées à la liberté sont l'arrogance qui outrage, la turbulence qui trouble l'ordre, et la violence qui opprime. Tout est calme, calme et majestueux dans les véritables idées libérales, parce qu'elles sont profondément réfléchies, et fondées surtout sur une parfaite équité. Qu'est-ce que l'amour de la liberté? C'est l'horreur du désordre, de la violence et de l'injustice.⁹⁷

Libéral firmierte hier noch nicht als Bezeichnung für eine regierungskritische Opposition, sondern eher als Ausdruck der möglichen Versöhnung zwischen den entgegengesetzten Polen der historischen Erfahrung Frankreichs, als Attribut einer neuen Ordnung, die einerseits dem Freiheitskampf von 1789 verbunden blieb und andererseits dem Bedürfnis nach politischer Stabilität Rechnung tragen sollte.

Die Gefahr der erneuten propagandistischen Vereinnahmung der *idées libérales* schien angesichts der zahlreichen Anhänger Napoleons virulent, zumal sich nach der zweiten Niederlage des Kaisers und der erneuten Rückkehr der Bourbonen die politische Polarisierung bis 1820 immer weiter vertiefte. Vor diesem Hintergrund schien es angebracht, die politisch kalkulierbare Mittelstellung der *libéraux* hervorzuheben. Als Bezeichnung für ein politisches Lager trat *libéraux* genau in dem Augenblick auf, als die antagonistischen Interessengruppen nach dem politisch-konstitutionellen Systemwechsel um die publizistische Meinungsführerschaft und die Durchsetzung ihrer Positionen kämpften. Ebenso signifikant für den Prozeß der semantischen Differenzierung politischer Gruppenbezeichnungen ist die Tatsache, daß *libéraux* seine ideologische Orientierungsfunktion im Zusammenhang mit anderen zeitgenössischen Bezeichnungen erhielt. Die Bedeutungsrichtung von *libéraux* erschloß sich auch durch eine *ex-negativo* Definition: Die negativen Bedeutungsaspekte, die man anderen Begriffen zuwies, dienten der möglichst trennscharfen semantischen Abgrenzung. Dennoch war es nicht möglich, *libéraux* im Sinne eines konkreten Parteinamens einer eindeutig definierten politischen Gruppierung zuzuordnen. Als Parteibegriffe im engeren Sinne traten eher *constitutionnel*, *indépendant* und *doctrinaire* auf.⁹⁸ Gegenüber den auf eine grundlegende politisch-gesellschaftliche Restauration des Ancien régime sinnenden *ultra* auf der

⁹⁷ Nouvelles idées libérales, Paris 1815, S. 3 f.

⁹⁸ Vgl. die Belege zu konkurrierenden Etiketten am Ende des Kapitels.

einen Seite, die die *Chambre Introuvable* beherrschten und die *Charte* als Erbe der Revolution verwarfen, und den *Napoléonistes* auf der anderen Seite, die den bourbonischen Monarchen ablehnten, ließ sich lediglich die Mittelstellung der *libéraux* konstatieren. In ihrer Oppositionshaltung gegenüber der Regierung standen sie dabei in der Gefahr, zum Auffangbecken der enttäuschten Napoleon-Anhänger zu werden:

Les libéraux, par la nature de leurs vœux, se trouvaient en position de blâmer fréquemment un Gouvernement qui, incertain dans sa marche, ne suivait pas exactement la ligne qu'il s'était tracée. Les napoléonistes, déterminés à tout décrier, ont cru ne pouvoir mieux faire que de s'unir à eux, afin de donner un libre cours à leur déclamations haineuses.

Eine solche Allianz zwischen den „*partisans de la liberté et des partisans du despotisme*“ mußte zwangsläufig zur Diskreditierung von *libéral* beitragen und jene überparteilich-integrative Konnotation in Frage stellen, die das Adjektiv vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen den *ultra* und den Verteidigern der durch die Revolution eingetretenen Veränderungen auszeichnen sollte: „*il faut que les libéraux rompent le pacte tacite qu'ils ont contracté avec les factieux, ou qu'ils consentent à passer pour des factieux eux-mêmes. Le péril est pressant*“.⁹⁹

Diese zeitgenössische Bestimmung unterstreicht gegenüber der Diskussion um 1814/15 zunächst, daß sich *libéral* bis 1820 auf dem Weg zum Oppositionsetikett befand und von der verbindlichen Projektion politisch-gesellschaftlicher Integration und Versöhnung entfernte. Noch ließ sich dieser Sachverhalt auf wenige „*libéraux imprudens*“ beschränken, die, anstatt das „*gouvernement constitutionnel représentatif contre les attaques de ceux qui voudraient le renverser*“ zu unterstützen und sich dafür einzusetzen „*d'obtenir le perfectionnement des loix existantes, et la création de celles que la nation a droit d'exiger conformément à la Charte*“, auf einen radikalen Konfrontationskurs gegenüber der Regierung und den legitimen Grundlagen der Bourbonenmonarchie gegangen seien: „*Au lieu de suivre cette marche, des libéraux imprudens se sont attachés à combattre toutes les prérogatives royales, et à faire pour ainsi dire la guerre à la monarchie.*“

Im Gegensatz zu dieser scharfen Oppositionshaltung forderte man in der Publizistik bis 1820 immer häufiger die notwendige Mäßigung der *libéraux* im Sinne der politischen Stabilität: „*Les libéraux, dans leur intérêt et par conséquent dans l'intérêt de la chose publique, doivent marcher avec prudence et même avec lenteur. Rien ne dure que ce qui se fait progressivement, et l'Œuvre d'un jour périt en un jour.*“ Dies markierte eine kalkulierbare Reformstrategie, die die negativen Erfahrungen der Revolution aufnahm, um unter der legitimen Königsherrschaft der Bourbonen die nationale Aussöhnung zu erreichen. Kernbegriff dieser Erwartung war eine „*réformation*“ in Anerkennung der monarchischen Legitimität und im Rahmen der *Charte*:

⁹⁹ Avis aux libéraux, par un libéral, Paris 1818, S. 6, 8 f. und 10.

*Ce n'est point un plan de campagne que font les libéraux; c'est un plan de réformation, conçu pour le bonheur de la nation, rempli de concorde et de bénignité, et par lequel, rectifiant toutes les erreurs de la première révolution, ils veulent en amener une seconde qui n'arrache pas un cri, qui ne coûte pas une goutte de sang. Nous arriverons à ces heureuses modifications, par les lois, au nom de la Charte, sous la sanction royale, dans la pleine paix et la légitimité.*¹⁰⁰

Die zahlreichen Versuche, die *libéraux* bis 1820 gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, in Wirklichkeit nur Erbe der revolutionären Exzesse zu sein, lassen eine Rekonstruktion des semantischen Spannungsfeldes zu, aus dem sich die Bedeutungsrichtung der Gruppenbezeichnung ergab. Die um 1814/15 dominierende Konnotation als postrevolutionäres Integrations- und Versöhnungsattribut und die damit einhergehende Zuversicht wurde immer mehr von einer Rechtfertigungsposition überschattet. Daneben standen zahlreiche Versuche, den neuen *Parti Libéral* – der wiederum nicht als festumrissene, parlamentarisch verankerte Partei identifiziert werden kann¹⁰¹ – mit der monarchischen Ordnung zu versöhnen, indem die *Charte* als Klammer wirken und die Rückkehr zur republikanischen Anarchie verhindern sollte.¹⁰²

*Le Parti Libéral abandonnera toutes celles de ses prétensions qui ne sont pas compatibles avec l'état monarchique tel qu'il est constitué; il trouvera la liberté moins dans l'étendue des droits que dans l'observation des devoirs; il épurera cette doctrine de la révolution, interprétée par l'extravagance, profanée par le crime, abhorrée par l'ami des privilèges, mais consacrée par la Charte.*¹⁰³

¹⁰⁰ Ebd., S. 11, 14 und 15 f.; der Autor zitierte hier einen Artikel aus dem *Conservateur*, dessen „*prédications ironiques*“ (ebd., S. 15) gegenüber den *libéraux* in der positiven Wendung zum Programm werden.

¹⁰¹ Zur veränderten Konnotation von *parti* nach 1815 und zu den Strukturbedingungen politischer „Parteien“ vgl. immer noch RUDOLF VON ALBERTINI, Parteiorganisation und Parteibegriff in Frankreich 1789–1940, in: HZ 193 (1961), S. 529–600, hier S. 547 ff.

¹⁰² In diesem Sinne ließ sich die programmatische Position „*les résultats de la révolution consacrés par la Charte*“ als Grundposition der *libéraux* darstellen; vgl. *Doctrines des libéraux, ou Extraits raisonnés des ouvrages politiques, opinions et discours de MM. Aignan, Arnault, Azaïs, Barbé-Marbois, Béranger* (Prospectus) [Paris 1819], S. 2; vgl. zur Verdächtigung der *libéraux* [FIACRE LE VENTRU] *Le credo des ministériels ou ventrus, soi-disant modérés*, Poitiers 1819, S. 3 f.: „*Je crois que les libéraux sont des factieux, parce qu'ils ne veulent pas ajourner indéfiniment la jouissance de la Charte. Je crois qu'ils sont des républicains, parce qu'ils ne demandent autre chose que la Charte qui établit le gouvernement d'un Roi, et que le Roi lui-même l'a donnée. Je crois qu'ils sont anarchistes, parce qu'ayant beaucoup à perdre, ils ne veulent ni désordre ni anarchie, mais la Charte pure et sans lois d'exception. Je les crois ennemis du Roi, parce qu'ils désirent un gouvernement qui juge ou administre d'après la Charte et les lois, tandis que des ministres ne doivent connaître que leur volonté.*“

¹⁰³ L. HUBERT, *Nécessité des partis politiques, sous un régime constitutionnel*, Paris 1817, S. 35. Es ist nicht rekonstruierbar, ob der Autor mit dem Begriff *Parti Libéral* die 1817 von den *Constitutionnels* abgespaltenen *Indépendants* meinte. Da sich der Begriff als regelrechter Parteiname nicht hat durchsetzen können, scheint dies eher unwahrscheinlich. Auch andere Belege dafür konnten nicht ermittelt werden; vgl. VIERHAUS, Liberalismus, S. 751.

Umgekehrt blieb in diesem Argumentationsmuster auch die Bourbonenherrschaft auf ein Bündnis mit dem *libéralisme* verwiesen, wenn sie sich als Garant der politisch-gesellschaftlichen Stabilität und des Fortschritts legitimieren wollte.¹⁰⁴ Der hier auftauchende neue Bewegungsbegriff *libéralisme* wurde bis 1820 zunehmend synonym zu den *idées libérales* gebraucht. Zu den frühesten Belegen zählen Saint-Simons Berufung auf den *libéralisme* in der Ankündigung des dritten Bandes seiner *Industrie* vom Sommer 1817 und die Bemerkung August Comtes vom Frühjahr 1817, seine Korrespondenz werde wegen des Verdachts auf „*philosophisme et libéralisme*“ seiner Ansichten überwacht. In einem Brief bezog sich Comte auf Saint Simon „*dont le libéralisme est si connu*“.¹⁰⁵ Ideologische Richtungsqualität und semantischer Abstraktionsgrad von *libéralisme* lagen höher als bei den *idées libérales*, wobei *libéralisme* bis 1820 besonders intensiv von den ultraroyalistischen Gegnern aufgenommen und polemisch kritisiert wurde.

Zur neuen Gruppenbezeichnung *libéraux* gehörte nach 1815 auch die konsequente Distanzierung von der Herrschaft Bonapartes. Madame de Staëls publizistische Abrechnung mit dem napoleonischen Empire als Militärdespotie und die semantische Differenzierung zwischen *bonapartistes* und *libéraux* fand in der Publizistik ein vielstimmiges Echo:¹⁰⁶

*Les vrais principes de la révolution sont ceux de la monarchie constitutionnelle et de la Charte; les principes du régime impérial donc ceux du despotisme absolu et des ultra-royalistes. Donc, ceux-ci ont des droits beaucoup plus légitimes au titre de bonapartistes, ou de partisans du système suivi par Bonaparte, que les hommes appelés libéraux, ou partisans du gouvernement représentatif et de la liberté réglée par les lois.*¹⁰⁷

Auch Benjamin Constant identifizierte die *libéraux* im Gegensatz zu den Anhängern Napoleons und stellte dessen *dictature* die *principes libéraux* gegen-

¹⁰⁴ Vgl. DE KÉRATRY, Documents nécessaires pour l'intelligence de l'histoire de France en 1820, Paris 1820, S. 28: „*Les mouvemens des provinces, ce qui se passe même et presque partout sous les drapeaux, prouve qu'il est urgent pour la monarchie de se rallier au libéralisme. Elle lui apportera beaucoup; mais elle ne gagnera pas moins. C'est par là seulement qu'en se rassurant elle-même, elle rassurera l'Europe sur les destinées. Pourquoi les Bourbons et la Liberté ne signeraient-ils pas un pacte indissoluble? Ils ne sont possibles qu'ensemble. Ce n'est à aucun d'eux de s'en plaindre*“; vgl. dagegen Les arrièrepensées du parti libéral, ou réfutation à M. de Kératry, député breton, par un électeur picard, Paris 1820, S. 42.

¹⁰⁵ C.-H. DE SAINT-SIMON, Deuxième circulaire de l'Auteur de l'Industrie à toutes les personnes qui font profession de cultiver les sciences dont s'occupe la première classe de l'Institut, Paris 1817, S. 1 sowie Briefe Comtes vom 25. Februar 1817 und 17. April 1818, in: [AUGUSTE COMTE] Lettres d'Auguste Comte à M. Valat (1815–1844), Paris 1870, S. 28 und 36 f.; vgl. im folgenden FERRARI, Libéral, S. 467 f.

¹⁰⁶ GERMAINE DE STAËL-HOLSTEIN, Considérations sur les principaux événemens de la révolution française, Bd. 3, Paris 1818, S. 152 und 154.

¹⁰⁷ La Doctrine des ultra-royalistes réfutée par Mme. de Staël; ou nouvelle réponse à la note secrète exposant les prétextes et le but de la dernière conspiration, Paris 1818, S. 23 f.

über.¹⁰⁸ Dies entsprach seiner Analyse des napoleonischen Kaisertums als einer usurpierten Herrschaft und neoabsolutistischen Militärdiktatur, die ihren Fortbestand nur so lange hatte sichern können, solange sie außenpolitisch erfolgreich gewesen war.¹⁰⁹ Dies ließ sich auch auf den Vorwurf übertragen, hinter den *libéraux* stünden die revolutionären Prinzipien der *républicains*. Einzig die *monarchie constitutionnelle* vermochte diese Vorwürfe wirksam zu entkräften:

*Qui n'a entendu parler d'ultra-royalistes, de royalistes modérés, de ministériels, de constitutionnels, de doctrinaires, de libéraux, d'ultra-libéraux, de jacobins, etc.? et qui ne croirait à cette énumération qu'un esprit de vertige a saisi la France?... [les libéraux] sont en général des hommes sur le compte desquels il n'existe que peu ou point de souvenirs révolutionnaires, et qui paraissent engagés surtout par leurs opinions, dans la cause de la liberté. Communément on leur impute deux choses. La première, c'est de penser que la dynastie des Bourbons ne se peut concilier avec la France nouvelle, de ne voir dans la restauration que la contre-révolution toujours menaçante, et d'être par conséquent ennemis de la légitimité. La seconde, c'est de rêver des théories impraticables, subversives de tout établissement monarchique, la république enfin, ou ce qui y conduit... Je cherche en vain dans les idées dites libérales, dans les sentimens qualifiés de républicains, quelque chose qui soit hostile et menaçant pour cette vraie monarchie constitutionnelle, la seule forme de gouvernement que désire et comporte la France.*¹¹⁰

Die Legitimierung von *libéral* knüpfte zumeist an der grundsätzlichen Fort-

¹⁰⁸ BENJAMIN CONSTANT, Mémoires sur les cent jours, en forme de lettres. Première partie, Paris 1820, Deuxième et dernière partie, Paris 1822, hier Deuxième partie, S. 82f.: „Vous êtes appelé, disait à Napoléon le Conseil d'état, à garantir de nouveau par des institutions tous les principes libéraux; la liberté individuelle et l'égalité des droits; la liberté de la presse et l'abolition de la censure; le vote des contributions et des lois par les représentans de la nation légalement élus; les propriétés nationales de toute origine; l'indépendance et l'inamovibilité des tribunaux; la responsabilité des Ministres et de tous les agens du pouvoir... Vous allez, disait l'Institut, nous assurer l'égalité des droits des citoyens, l'honneur des braves, la sûreté de toutes les propriétés, la liberté de penser et d'écrire, enfin une constitution représentative.“ Ainsi, tous les alentours de Bonaparte cherchaient à l'enchaîner, en supposant des promesses qu'il n'avait pas faites, en invoquant des engagemens qu'il n'avait point contractés, mais qu'on lui rendait impossible de désavouer. Chaque mot prononcé par eux était une protection contre la puissance qu'il avait jadis exercée, et cette protestation s'adressait à un homme encore investi de la dictature.“ Constant griff im übrigen nicht in besonders programmatischer Weise auf den Begriff zurück, vgl. BENJAMIN CONSTANT, Principes de politique, applicables à tous les gouvernemens représentatifs et particulièrement à la constitution actuelle de la France, Paris 1815, S. 273: „La tolérance n'est autre chose que la liberté de tous les cultes présens et futurs. L'empereur Joseph II voulut établir la tolérance, et libéral dans ses vues, il commença par faire dresser un vaste catalogue de toutes les opinions religieuses, professées par ses sujets.“; 1818 bemerkte er anlässlich der Wahlen: „Je le déclare: les ministres sont des libéraux, quand on les compare aux ministériels.“, BENJAMIN CONSTANT, Des élections de 1818, Paris 1818, S. 62.

¹⁰⁹ Vgl. DERS., De l'Esprit de conquête et de l'Usurpation dans leurs rapports avec la civilisation européenne, Hannover 1814, wieder in: DERS., Œuvres, hrsg. von A. ROULIN, Paris 1957, S. 985 ff.; vgl. LOTHAR GALL, Benjamin Constant. Seine politische Ideenwelt und der deutsche Vormärz, Wiesbaden 1963, S. 32 ff.

¹¹⁰ De l'état actuel des partis en France. Extrait des Archives philosophiques, politiques et littéraires, o.O. [1820], S. 2, 7f. und 10.

schrittserwartung an und betonte den Einklang von langfristiger historischer Entwicklung einerseits und der aktuellen Position der *libéraux* als Vorreiter des politisch-gesellschaftlichen Fortschritts andererseits. Daraus resultierte das Selbstbewußtsein, dem Allgemeinwohl zu dienen und sich zugleich im Einklang zu finden, „dans l'esprit civique, dans l'esprit libéral, dans l'esprit du siècle. Que les chaires de la religion, les corps politiques, les académies, les théâtres, les grandes écoles, toutes les cérémonies, respirent cet esprit: là, sous l'heureux empire des belles émotions, ils seront attirés à un bonheur commun“.¹¹¹

Zur positiven Konnotation zählte auch das Bekenntnis zu tradierten sozio-kulturellen Wertbegriffen wie *honneur* und *fidélité*, wenn sich damit die Abgrenzung gegenüber scheinbaren Entartungen besonders herausheben ließ. Aufschlußreich für diese Position war ein fingierter Dialog von 1818 zwischen einem Engländer und einem Franzosen über die Bedeutung des Begriffes in beiden Ländern. Hier wurde die Differenz zwischen einem vorpolitisch konnotierten Idealbegriff und der vom Franzosen reflektierten Politisierung von *libéral* besonders deutlich; für den Franzosen blieb die Wiederherstellung der nationalen Ehre Frankreichs der dominante Bedeutungshorizont der *idées vraiment libérales et nationales*:

Sir Charles. – „Ce mot libéral a-t-il bien le même sens en français qu'en anglais? Nous ne le confondons pas avec libre. Une opinion peut être très-libre et en même temps fausse, immorale, ignoble même. Une idée libérale est une manière de penser digne d'un homme libre, raisonnable, indépendant et généreux. C'est le sens que la langue latine donne à ce mot que nous lui avons emprunté. Ainsi, l'honneur, la fidélité, la religion, l'ordre légitime dans le gouvernement sont des idées très libérales; et il n'y a rien de plus anti-libéral que l'anarchie, la trahison, l'immoralité et l'athéisme. Or, convenez-en; la plupart de vos écrivains libéraux paraissent les organes de l'esprit le plus immoral et le plus anarchique ...“
Le lieutenant-colonel. – „Je sais que le beau titre de libéral est profané par une foule d'écrivains, sans honneur, sans talents et sans instruction: je conviens que ces pamphlets anarchiques commencent à nuire sérieusement à la considération des hommes vraiment libéraux qui abhorrent les révolutions violentes et les mouvements populaires ... Il est vrai que je voudrais aussi que le gouvernement avouât hautement et solennellement les idées vraiment libérales et nationales, les nobles pensées qui font tressaillir le cœur de la France: je voudrais qu'il renonçât à toute législation inconstitutionnelle, à toute loi oppressive, à toute administration arbitraire; je voudrais qu'en écartant entièrement la faible et odieuse faction des aristocrates; il s'alliât intimement avec toute l'énergie et tous les talents de la nation, avec toutes les lumières du siècle, pour organiser les moyens de prospérité et de force qui nous restent; pour relever et diriger vers un grand but l'esprit national, et pour replacer la France au rang d'une grande puissance indépendante et respectée“.¹¹²

Auffällig war in der Publizistik nach 1815 auch der Versuch, den Vorwurf der Religionslosigkeit der *libéraux* zu entkräften, indem man sie als Werkzeug einer christlich bestimmten Fortschrittsidee beschrieb.

¹¹¹ P. L. LACRETELLE, *Des partis et des factions, et de la prétendue aristocratie d'aujourd'hui*, Paris 1818, S. 37f.

¹¹² MALTE-BRUN, *Les partis, esquisse morale et politique, ou les aventures de Sir Charles Crédule, à Paris, pendant l'hiver 1817, 1818; ouvrage extrait des papiers de M. Free-lock*, Paris 1818, S. 95–8.

Les Libéraux doivent tous avoir un même but, afin d'avoir plus de force; et ce but ne peut être autre que de faire avancer le monde, chaque jour davantage vers le point de perfection qui lui a été assigné dès le commencement des siècles, par l'auteur admirable de l'univers. C'est en tendant à ce but, et uniquement à ce but, qu'ils parviendront à plaire à la Divinité, à élever ses créatures aussi haut qu'elle peut le juger convenable, et à les rendre aussi sages et aussi heureuses que possible ... Les Libéraux, quelle que soit leur religion, car ils ne peuvent être athées, doivent en remplir scrupuleusement les devoirs, et donner ainsi aux Citoyens l'exemple de toutes les vertus religieuses.

Der Stilisierung der Prinzipien der *libéraux* als historisch verankerte und anti-revolutionäre Grundsätze entsprach auch der Rekurs auf den neuen ideologischen Bewegungsbegriff *libéralisme*, der dann in den Rahmen einer zugleich christlichen und naturrechtlichen Ordnung eingeordnet wurde. Eine revolutionär-atheistische Bestimmung schloß dies aus: „*Les Libéraux ... doivent, dans leurs instructions religieuses, jeter quelques semences de Libéralisme, et faire voir que la religion s'allie parfaitement à la Libéralité, que le Libéralisme est selon les lois divines et naturelles, et qu'on doit le protéger.*“ Die Liebe der *libéraux* zu „*leur Patrie*“ folgte wie der Respekt vor den „*lois de leurs pays*“ und dem „*Souverain*“ der grundsätzlichen Auffassung, daß nur in der Symbiose von alten und neuen Institutionen eine tragfähige politische Zukunft für Frankreich liegen könne:

*Les Libéraux, tout en s'occupant d'institutions nouvelles, doivent employer tous leurs moyens à faire respecter les anciennes par qui que ce soit, sans jamais y manquer eux mêmes, tant qu'il n'y a pas été légalement dérogé. Les Libéraux doivent prôner en tous lieux les institutions qu'ils ont en vue, surtout les faire valoir auprès du Souverain, des Conseillers d'Etat, des Ministres et des Législateurs; mais ne jamais se permettre d'éluder la moindre loi existante, parce que tant qu'il n'y a pas été légalement dérogé, elle doit être sacrée pour tout le monde.*¹¹³

Gerade nicht im Sinne einer Nivellierung gesellschaftlicher Unterschiede in der Tradition der radikalen *égalité*, sondern in der Anerkennung zumal der überkommenen sozialen Hierarchien sollten die *libéraux* als stabilisierende Elemente der Gesellschaft wirken:

Les Libéraux ne doivent d'hommages qu'à leurs supérieurs, selon l'hérarchie des grades religieux, civils et militaires, aux personnes qu'ils connaissent pour être respectables en raison de leurs vertus religieuses, sociales ou patriotiques, aux femmes et indistinctement aux personnes plus âgées qu'eux, à moins qu'elles n'en soient réputées indignes. Ils doivent, d'ailleurs, à tout le monde, hommage pour hommage.

Das Bekenntnis „*aux institutions éminemment libérales*“ verknüpfte sich hier durchgängig mit dem Respekt vor den Gesetzen, ihrer steten Verbesserung und der Anerkennung der „*autorité souveraine.*“ Dies implizierte eine Absage an die Prinzipien der erlebten gewaltsamen Revolution: „*les Libéraux ne doivent jamais être du côté de l'insurrection.*“ Dies blieb von dem Ziel bestimmt, die *libéraux* nicht als Fundamentalopposition gegenüber der Regierung, sondern

¹¹³ E. F. H. MONCEY, Profession de foi des libéraux, dédiée à tous les peuples et tous les citoyens de l'univers, Bar-le-Duc 1818, S. 5, 19, 5 f. und 9.

als politische Gruppe an der Seite einer konstitutionell aufgewerteten Monarchie zu positionieren. Der Versuch, *gouvernement* und *libéraux* zu verbinden, um die Gegensätze zwischen den politischen Gruppierungen zu überwälzen, sollte der Stabilisierung nach außen und innen dienen. Nur indem *libéral* seines oppositionellen Charakters entkleidet wurde, konnte es die legitimen Interessen der Nation verkörpern:

Les Libéraux doivent toujours être prêts au premiers signal du Gouvernement, et munis de tout ce qu'il faut, soit pour marcher contre les ennemis extérieurs de l'État, soit pour contraindre de rentrer dans le devoir, ceux qui oseraient tenter de troubler l'intérieur. En ce dernier cas, les Libéraux ne doivent jamais porter les premiers coups, mais ils doivent d'abord chercher à ramener, par la raison, les personnes égarées, et riposter ensuite vigoureusement, s'ils y sont contraints.

Auch hier blieb der Zielhorizont von *libéraux* eindeutig die politisch-soziale Versöhnung Frankreichs. Dies belegen nicht zuletzt auch die in diesem Zusammenhang benutzten Komplementärbegriffe, auf die der Autor die *libéraux* verpflichtete: „*Les Libéraux doivent prêcher en tous lieux la paix, la concorde, la tolérance, la bienveillance, l'oubli des peines passées et celui des offenses, l'espoir d'un heureux avenir, la reconnaissances des services, l'amour de la vertu et la haine du vice*“.¹¹⁴

Gegenüber einer solchen Projektion nationaler Versöhnung in einem überparteiischen Verständnis von *libéraux* stand der Begriff längst in der tagespolitischen Auseinandersetzung mit den royalistischen *ultra*.¹¹⁵ Diese Polarisierung läßt sich in den Bezeichnungen zeitgenössischer politischer Gruppierungen bis 1820 nachweisen. Dabei wurde zwischen der Partei „*connu sous la dénomination d'ultra royaliste*“ und dem „*nom de libéraux*“ unterschieden, der aber eher „*un éloge plus qu'une qualification*“ sei, „*comme il peut se trouver de la libéralité sinon dans les doctrines*.“ Daher griff der Autor hier auf *démocratique* zurück, um den ideologischen Unterschied zwischen beiden Parteien

¹¹⁴ Ebd., S. 10, 6, 14 und 11.

¹¹⁵ Vgl. Des ultra en 1818, et de la note secrète; par le Chev. de N., Paris 1818, S. 17 und 30: „*On y distinguait des républicains, des bonapartistes, des libéraux, et des royalistes constitutionnels. Aujourd'hui tout a changé de face; les républicains, les bonapartistes, les libéraux et les royalistes constitutionnels font cause commune; ils ont senti le besoin de se réunir, et cela est tout naturel ... Parmi les ultra les uns ne voient dans la légitimité que l'appui de ce qu'ils appellent leurs légitimités; les autres ne veulent le trône que pour le soutien de la puissance ecclésiastique; quelques-uns naguères serviteurs d'un despote, jouissent des biens qu'ils amassèrent sous son règne*“; Le libéral et l'ultra réconciliés, Paris 1819, S. 11, wo zwischen drei Gruppierungen unterschieden wurde: „*1^o Les ultras, qui leur sont toujours contraires et qui ne le seraient certainement pas en cette occasion, j'en suis sûr, si ce n'est que l'esprit de parti les portât jusqu'à vouloir M. Grégoire, par cela seul que les autres ne le voudraient pas. 2^o Les ministériels, dont le nom seul désigne la qualité, courtisans empressés et faciles. 3^o Les libéraux, en partie; ce seraient ceux qui occupent des places. Il est naturel, en effet, que si l'on n'ambitionne pas trop, on tienne à conserver ce que l'on a*“; vgl. zur zeitgenössischen Unterscheidung von *libéral* und *ultra* auch [ALEXANDRE DE LA GARENCIÈRE] La libérale et l'ultra. Histoire véritable, publiée par M. René de G., Paris 1820.

trennschärfer hervorzuheben. Signifikant war für diese Bestimmung zudem der Rekurs auf den neuen Bewegungsbegriff *libéralisme*: „j'aimerais mieux appeler démocratique, le parti dont les vues sont opposées à celles du premier; car du libéralisme, tel qu'on l'entend, au démocratisation, la pente est douce et la voie bien glissante“. ¹¹⁶

In einem Vergleich der historischen Situationen von 1789 und 1819 kam ein Beobachter von 1819 zu dem Ergebnis, daß sich die ideologische Position der Parteien faktisch umgekehrt habe. Der zeitgenössische Bewußtseinsbruch wurde genau da reflektiert, wo die tradierte Bestimmung von *détruire* und *conserver* von 1789 sich jetzt auf die entgegengesetzten politischen Gruppen bezog. Die zerstörerische Kraft der Gegenwart ging nicht länger von der ehemaligen Revolutionspartei aus, sondern von den *ultra*:

Le parti qui était sur la défensive, qui voulait conserver avant la révolution, veut maintenant recouvrer, acquérir, et par conséquent attaquer les droits existans. – Celui qui tendait autrefois à détruire veut maintenant conserver. Le premier est encore plus faible qu'il ne l'était en 1789, le second n'a rien perdu de sa force, il s'est fortifié non-seulement de sa fortune, mais de celle qu'il laisse espérer aux rangs inférieurs, d'une longue expérience des affaires, de la gloire de ses guerriers, et de la franchise de ses doctrines et de sa position. ¹¹⁷

Die *libéraux* repräsentierten hier ein defensives Element in der politischen Landschaft. Ihre Position lief darauf hinaus, die Ergebnisse von 1815, also die in der *Charte* angelegte Entwicklung zur konstitutionellen Monarchie, gegen die restaurativen Angriffe der *ultra* zu schützen und damit den Anspruch auf zeitgemäße Umsetzung einer universell begriffenen Fortschrittsidee zu verkörpern. Indem dieser Fortschritt allen Mitgliedern der Gesellschaft zukommen sollte, unterschieden sich die *libéraux* von den reinen „*aristocrates ou oligarques*“ der *ultra*-Partei. ¹¹⁸ In der Spannung zwischen diesen beiden ideologischen Lagern sah der Autor 1819 indes weit über die konkrete innenpolitische Situation Frankreichs hinaus die universalen Kräfte der Gegenwart gebündelt. Um sie zu charakterisieren, griff er auf die antonymischen Kategorien *révolutionnaire* im Sinne der *ultra* und *libéral* als Synonym zivilisatorischen Fortschritts zurück: „on sent qu'il y a maintenant, dans notre Europe, un intérêt qui domine tous les autres, dans l'esprit des rois et des grands; c'est ce qu'on appelle d'un côté, le cours des idées révolutionnaires, de l'autre, le progrès de la civilisation ou le développement des institutions libérales“. ¹¹⁹

¹¹⁶ De l'état des partis et des affaires, à l'ouverture de la session de 1819, Paris 1819, S. 2 f.

¹¹⁷ Ebd., S. 33.

¹¹⁸ Ebd., S. 2 f.; vgl. ebd., S. 7 f.: „Les libéraux ont en leur faveur tous les intérêts alarmés, les opinions inquiétées ou poursuivies; ils ont attiré dans leurs rangs les débris d'une armée dont la gloire occupera les siècles à venir, dont les trophées ne sont point souillés du sang français. Leur éloquence parle à tout les cœurs; ils s'adressent à des passions généreuses; ils flattent les ambitions; ils pénètrent tous les rangs; ils font incessamment des recrues; leur système s'appuie sur la base large et profonde de la société, mais ils ne savent pas attendre.“

¹¹⁹ Ebd., S. 78.

In der ideologischen Kontrastierung des neuen Bewegungsbegriffes *libéralisme* mit *aristocratie* stand *libéralisme* positiv für „*la France presque en entière, d'un côté*“ während „*la classe qui veut l'asservir*“ die *ultra* charakterisierte. Aus dieser Perspektive schien die Alternative eindeutig: Der „*parti aristocratique ou la noblesse*“ repräsentierte die Erhaltung „*de la monarchie, mais dégradée de tout élément démocratique*“, während die *libéraux* für „*la royauté héréditaire* [sic!], *les Bourbons et la Charte*“ einträten. Auch hier überwog die semantische Kopplung der *libéraux* an die Bourbonen als Garanten der 1815 geschaffenen Ordnung: Während der *parti aristocratique* die Bourbonen lediglich als „*chefs de caste*“ anerkannte, fühlten sich die *libéraux* ihnen verbunden „*pour la France.*“ Die Gleichsetzung mit der konstitutionellen Monarchie der Bourbonen ging so weit, daß der Autor *libéraux* und *constitutionnels* synonym gebrauchte. Wiederum lag der Bestimmung von *libéralisme* das Motiv der politischen Stabilisierung und gesellschaftlichen Versöhnung zugrunde:

*Si donc le libéralisme l'emporte, comme son triomphe est dans les vœux de la majorité, il n'en pourra résulter que tranquillité et stabilité: tranquillité, en ce que les libéraux, confians dans leurs forces, pourront d'autant plus d'abandonner à des sentimens de modération, que leurs antagonistes sont moins redoutables, et que ceux-ci, à leur tour, obligés d'abjurer des prétentions qu'ils n'auront plus l'espoir de réaliser, finiront par adopter franchement le gouvernement constitutionnel pour en partager aussi les avantages; stabilité, en ce que le gouvernement étant établi dans l'intérêt général, aucune nouvelle secousse ne sera désormais à redouter, et que la France, arrivée enfin au port vers lequel tendent toutes les nations, n'aura plus à gémir que sur le spectacle des tempêtes qu'elles auront à affronter à leur tour.*¹²⁰

Damit schien auch die Disqualifizierung von *libéralisme* durch das Attribut *révolutionnaire* obsolet geworden zu sein, das umgekehrt auf den Ursprung der politischen Destabilisierung seit der *Chambre Introuvable* von 1815 anwendbar wurde. Das Stigma der Revolution im Sinne einer retrospektiven Utopie paßte allein auf den *parti aristocratique*.¹²¹ Als nationales Integrationsattribut suchte auch J. F. Simonnot 1820 die *libéraux* zu bestimmen. Sein Argumentationsmuster basierte auf dem Beweis, daß es zwischen den *libéraux* und den wahren *royalistes* keine Interessenunterschiede gebe. Diese Projektion wurde

¹²⁰ Un mot aux électeurs des départements du Nord et du Pas-de-Calais, sur la nécessité de porter à la députation des hommes libéraux, Lille 1820, S. 8–13.

¹²¹ Vgl. ebd. S. 26f.: „*mais réunissez vos suffrages sur ces hommes éclairés et incorruptibles, modérés mais inébranlables, sagement mais énergiquement dévoués à la cause des droits et des intérêts reconnus par la charte, et à celle du Monarque dont cette charte est un bienfait; que la qualification de révolutionnaire si ridiculement prodiguée aux généreux défenseurs des principes constitutionnels, ne vous en impose pas: l'intention serait trop odieuse si l'on prétendait par-là les confondre avec les hommes sanguinaires qui ont couvert la France d'échafauds; mais si par cette dénomination, on veut désigner les perturbateurs de la tranquillité de l'état, les ennemis de l'ordre établi, je le dirai hautement, c'est dans le parti aristocratique que sont les véritables révolutionnaires, puisqu'on y veut, à tout prix, la destruction de ce qui est, de tout ce que nous défendons, pour y substituer un ordre de choses que la nation, comme la justice, a depuis longtemps réprouvé.*“

möglich durch das gemeinsame Bekenntnis zur *liberté constitutionnelle* und zur *monarchie* der Bourbonen. Auch der semantische Mechanismus, der dieser Projektion einer Interessenhomogenität zugrundelag, erscheint signifikant: Simonnot nahm Bezug auf den Artikel *Ce que veulent les royalistes* im *Journal de Débats* vom November 1820.¹²² Den Positionen der *royalistes*, die er aus dem *Journal* zitierte, stellte er die Bestimmung der *libéraux* gegenüber. Den politisch-konstitutionellen Ansatzpunkt für den nationalen Grundkonsens bildete dabei die *Charte*:

[les royalistes], *veulent la Charte ... car sans elle on verrait renaître de nouveaux troubles, et plus que d'autres ils en sont les ennemis, car plus que d'autres ils en ont été les victimes.* [Zitat aus dem *Journal des Débats*] *Les libéraux veulent aussi la Charte; ils en désirent vivement la franche et entière exécution; ils sont également convaincus que sans elle on verrait de nouveaux troubles: c'est ce qu'ils ne cessent de dire et de répéter, sous toutes les formes, depuis six ans ... Ils veulent la constitution actuelle; car elle a été donnée par le Roi, jurée par les Princes de son sang: elle est désirée par toute la nation; et elle peut faire, si l'on est sage, sa force, sa gloire et son bonheur.* [Zitat aus dem *Journal des Débats*] *Les Libéraux, de leur côté, ont pensé avec la même bonne-foi que, dans une circonstance aussi grave, et après un renversement aussi complet de toutes les anciennes institutions, la nation française avait le droit d'intervenir dans la formation de son nouveau gouvernement.*¹²³

Simonnot sah den Unterschied zwischen *libéraux* und *royalistes* in der Oppositionsrolle der *libéraux* gegenüber der Regierung. Seine Bestimmung blieb aber trotz dieser grundsätzlichen Differenz stark von der Idee einer nationalen Integration beeinflusst. Dies machte die Annäherung der Begriffe *royalistes* und *libéraux* geradezu notwendig:

Ce fut alors que se forma, non-seulement dans les Chambres, mais encore au-dehors, et sur toute la surface de la France, cette opposition qui n'avait pas uniquement pour but, comme dans un état représentatif depuis long-temps constitué, de contrôler les opérations du Ministère ... C'est à cette opposition qu'on a donné le nom de parti des Libéraux: aussi royalistes que ceux qui s'en attribuent le titre exclusif, il n'ont pas les mêmes intérêts, et cette différence est grande; mais la divergence de vues qui en résulte doit diminuer beaucoup, et même disparaître entièrement, puisque les volontés de leurs adversaires sont aujourd'hui dans une harmonie parfaite avec les vœux qu'ils expriment eux-mêmes.

Das Ziel einer Versöhnung der Gesellschaft durch Überbrückung der historischen Interessengegensätze bestimmte diese Begriffsrichtung. Dies ging soweit, die *libéraux* über jede Parteiensphäre zu erheben und sie zum Synonym für die auf eine *liberté constitutionnelle* eingeschworenen Nation zu machen:

*Ce que l'on nomme le parti des Libéraux se compose de tous les hommes éclairés, généreux, vraiment amis de la liberté constitutionnelle, que des intérêts de caste, ou de position particulière, n'ont pas jetés dans les rangs opposés. On a même grand tort de le nommer un parti, car c'est la nation toute entière, moins le petit nombre d'hommes qui se sont obstinés jusqu'ici à vouloir se considérer comme une classe à part.*¹²⁴

¹²² *Ce que veulent les royalistes*, in: JOURNAL DES DÉBATS, 2. November 1820.

¹²³ J. F. SIMONNOT, *Ce que désirent les libéraux*, en réponse à ce que veulent des royalistes, Paris 1820, S. 10f. und 15f.

¹²⁴ Ebd., S. 58f.

Auch hier wurden den *libéraux* die nunmehr schon klassischen semantischen Topoi der vopolitischen Phase zugeordnet: In den Attributen *éclairé* und *généreux*, zu denen als politische Konkretisierung die *Charte* trat, ließ sich der integrative und überparteiliche Anspruch von *libéralisme* am ehesten ausdrücken. So sehr indes diese Bedeutungsbestimmungen bis 1820 nachweisbar sind, so wenig entwickelte sich die Gruppenbezeichnung *libéraux* zu einem verbindlichen Parteinaamen. Dagegen dominierten mindestens bis 1820 die *idées libérales* und zunehmend auch der Bewegungsbegriff *libéralisme* als semantische Orientierungspunkte.¹²⁵ Das Wortfeld diente primär der Codierung von fortschrittlichen Institutionen und allgemeinen Prinzipien, nicht aber einer genau abgrenzbaren politisch-parlamentarischen Gruppe, wenn man von der kurzzeitigen Existenz des regelrechten Parteinaamens *Libéraux* als Bezeichnung der nach den Wahlen 1817 von den *Constitutionnels* abgespaltenen *Indépendants* absieht.¹²⁶ Während die von Constant geprägten Bezeichnungen *indépendants* und *constitutionnels* im Gegensatz zu den *ultra* und *ministériels* bestimmte Richtungen der parlamentarisch identifizierbaren *gauche* darstellten, die mit dem *parti libéral* assoziiert wurden, blieb *libéraux* ein Sammelbegriff für das breite Spektrum von Oppositionskräften, das von republikanischen, ex-jakobinischen, über konstitutionelle und wirtschaftsbürgerliche Kreise bis hin zu bonapartistischen und orleanistischen Gruppen reichte.¹²⁷ Angesichts dieses eklektizistischen Charakters von *libéraux* bemühte sich Saint-Simon 1817 darum, dem Begriff eine verbindliche Zielsetzung zu geben – „*donner une acception claire au mot libéral*“ – indem er die *libéraux* einlud, „*gouvernements*“ und „*gouvernés*“ zu versöhnen.¹²⁸

Während um 1814/15 zunächst die Gruppenbezeichnungen *royaliste* und *bonapartiste* dominiert hatten, findet man in der politischen Publizistik nach

¹²⁵ Vgl. Les remontrances de Jean-sans-terre, ou lettre d'un demi-électeur aux tiers et aux quarts, o.O. [1818], S. 5f. sowie M. LE VICOMTE DE SAINT-CHAMANS, De la Loi des élections, Paris 1819, S. 13f.

¹²⁶ Vgl. J. M. BERTON, Considérations sur les élections prochaines, Paris 1818, S. 1, 13 und 52 sowie PAUL-LOUIS COURIER, Lettres au rédacteur du Censeur. Lettre première, 10. Juli 1819, in: DERS., Pamphlets politiques et littéraires, Bd. 1, Paris 1831, S. 53–5, hier S. 54; vgl. VIERHAUS, Liberalismus, S. 751.

¹²⁷ Vgl. BENJAMIN CONSTANT, Des élections prochaines, Paris 1817, in: Collection complète des ouvrages publiés sur le Gouvernement représentatif et la Constitution actuelle de la France, formant une espèce de Cours de politique constitutionnelle, Bd. 3, Paris 1818, S. 31–5; zur Differenzierung der *opinions politiques* um 1818 vgl. État actuel de nos opinions politiques, et leurs causes, in: LE DOCTRINAIRE, recueil philosophique, politique et littéraire 1 (1818), S. 56–63; zur Kontinuität vom *parti bonapartiste* zum *parti libéral* vgl. L. VÉRON, Memoires d'un Bourgeois de Paris, Bd. 2, Paris 1853, S. 76f.

¹²⁸ C.-H. DE SAINT-SIMON, Correspondance politique et philosophique. Lettres de H. Saint-Simon à un Américain, in: L'Industrie ou Discussions politiques, morales et philosophiques dans l'intérêt de tous les hommes livrés à des travaux utiles et indépendants, Bd. 2, Paris 1817, wieder in: DERS., Œuvres, Bd. 1, Paris 1966, S. 169 und 175ff.; vgl. FERRARI, Libéral, S. 464f.

1815 die Etiketten *aristocrates*, *constitutionnels* und *parti révolutionnaire républicain, démocratique*.¹²⁹ Obwohl kein klar definierter Parteibegriff, gehörte das Wortfeld um *libéral* aber eindeutig in die sich differenzierende Landschaft politischer Interessen. Dies beweist nicht zuletzt die Aufnahme von *libéral* als programmatischer Titel von zwei französischsprachigen Zeitschriften in der Phase bis 1820, wobei die ideologische Zuordnung zur parlamentarischen Linken eindeutig ist.¹³⁰ Auch die Bezeichnungen *indépendant*, *doctrinaire* und vor allem *conservateur* wurden durch entsprechende Zeitschriftentitel in der politischen Publizistik popularisiert.¹³¹ Dem politischen Adjektiv *conservateur* verdankte Chateaubriands Organ seine erste Richtungsbestimmung gegenüber den *idées libérales*, wobei hier gerade keine Rückkehr in das vorkonstitutionelle Ancien régime intendiert war. Aus der gleichen Phase datieren auch die ersten Nachweise des *principe conservateur*. Dabei handelte es sich auch hier zunächst noch nicht um eine Parteibezeichnung *sui generis*.¹³²

¹²⁹ Vgl. BIGONNET, La restauration de la liberté, profession de foi d'un républicain, sur le retour de Napoléon, Paris 1815, S. 8 sowie AD. POULTIER, Sur les opinions qui divisent les Français, Paris 1815, S. 10f. sowie Essai sur les partis et la patrie, Paris 1816, S. 4ff.

¹³⁰ Vgl. LE LIBÉRAL. Journal philosophique, politique et littéraire, Bruxelles 1816–1817 sowie LE LIBÉRAL. Dédié à MM. les membres indépendants du côté gauche de la Chambre des députés, Paris 1819.

¹³¹ Der Begriff *doctrinaire* erschien zum ersten Mal um 1817 im Umkreis der Abgeordneten Camille Jourdan, de Broglie und Royer-Collard. Danach wurde er zum Synonym der durch François Guizot verkörperten intellektuellen und politischen Bewegung. Vgl. zur Entstehungsgeschichte des Begriffs ERNEST DUVERGIER DE HAURANNE, Histoire du gouvernement parlementaire en France (1814–1848), Paris 1857–1871, Bd. 3, S. 534; E. DE MIRECOURT, Guizot, Paris 1854, S. 38–41 sowie [J. COHEN] Du système des doctrinaires, ou observations sur un écrit de M. Guizot: Du gouvernement de la France depuis la restauration, et du ministère actuel, Paris 1820; vgl. ferner L'INDÉPENDANT, Chronique nationale, politique et littéraire, Paris 1815; LE DOCTRINAIRE, Recueil philosophique, politique et littéraire, Paris 1818 sowie LE CONSERVATEUR, Paris 1818–1820.

¹³² Vgl. F. AGIER, De la Charte, de la Légimité, de la Justice, de l'Indépendance des magistrats, et de quelques moyens de l'assurer, in: LE CONSERVATEUR, Bd. 1, Paris 1818, S. 450–8, hier S. 450: „*Ce seroit, avant tout, une question curieuse, et peut-être nécessaire à examiner, que celle de savoir si tous ceux qui parlent tant de Charte, de légimité, veulent, et même peuvent vouloir sincèrement l'une et l'autre? ... Si ceux qui entendent un grand capitaine élever, pour la première fois, une voix courageuse sous le despotisme, proposoient la fusillade comme premier moyen de répression, ont des idées libérales? Si ceux qui parlent toujours de leur conscience lorsqu'ils ne l'ont jamais suivie, qui prêchent la modération l'écume de la colère à la bouche, sont véritablement consciencieux et modérés?*“; vgl. ferner Nouvelle Critique de l'Histoire, et dernier terme du Libéralisme, in: ebd. 6 (1820), S. 78–81; Dialogue entre un Abonné du Conservateur et un Libéral, in: LE DOCTRINAIRE 1 (1818), S. 84–9; Lettre de M. le vicomte de Chateaubriand, exposant les principes dans lesquels le Conservateur doit être rédigé, in: LE CONSERVATEUR 1 (1818), S. 5–45, hier S. 7; vgl. DERS., Politique, in: ebd. 4 (1819), S. 353–76 sowie MÉZARD, Du principe conservateur, ou de la liberté considérée sous le rapport de la justice et du jury, Paris 1820, S. 1: „*Tous les êtres animés naissent avec l'instinct et le désir de leur propre conservation. Sans ce sentiment, que la Divinité a gravé dans le cœur de l'homme, l'ouvrage de la création n'aurait pu se perpétuer. Le*

Dennoch ist nicht zu übersehen, daß sich die erste Herausbildung des ideologischen Antagonismus zwischen *libéraux* und *conservateurs* in der Tagespresse der Jahre 1818/1820 abzeichnete. Die Aufnahme der Gruppenbezeichnung *libéraux* in den Zeitungen läßt sich am besten in der *Minerve Française* rekonstruieren.¹³³ Hier überwog in zahlreichen Artikeln zunächst das Bewußtsein, welchen Anfeindungen der Begriff von der ultraroyalistischen Gegenseite ausgesetzt war. Wurde man um 1818 mit den *libéraux* in Verbindung gebracht, bedeutete dies, mit einem ideologischen Lager identifiziert zu werden: „*il suffit d'être entaché de ce titre pour qu'on vous ferme toutes les portes.*“ Entsprechend wurden „*ceux qu'on est convenus de nommer libéraux*“ oder „*ceux qu'on appelle libéraux*“ vor ultraroyalistischer Kritik in Schutz genommen.¹³⁴ Zwischen Ende 1818 und Anfang 1819 stellte die *Minerve* den *libéraux* ostentativ die „*conservateurs par excellence*“ entgegen: Während erstere die konstitutionelle Monarchie unterstützten, gelte für letztere, daß sie „*ne cherchent qu'à détruire.*“ Den Prinzipien von 1789 verpflichtet, „*les libéraux s'attachent à la charte et ... sont prêts à seconder les intentions libérales du roi ... que demandons-nous? ... un ensemble des lois dont l'harmonie avec la charte établisse le règne de la vraie liberté.*“¹³⁵ Nahmen die Artikel Bezug auf Wahlkämpfe, so sprachen sie vom „*parti libéral*“,¹³⁶ der all jene Anhänger der „*idées, opinions, doctrines*“ und „*institutions libérales*“ umfaßte, welche den *ultraroyalistes* und zumal den „*écrivains antilibéraux*“ des *Conservateur* entgegenstanden. Gegenüber dem Vorwurf, die „*ultra-libéraux*“ hätten die Auflösung der *Chambre Introuvable* erwartet „[pour] montrer le nez“, erklärte die *Minerve*, daß allein die *libéraux* die wahren Interessen der Nation repräsentierten: „*les libéraux sont la nation, les ultra sont une faction, les ministériels sont une coterie et les doctrinaires ne sont rien.*“¹³⁷

Die bereits um 1819 deutlich hervortretende europäische Dimension von *libéralisme* unterstrich die *Minerve*, als sie angesichts der Anstrengungen in zahlreichen deutschen Einzelstaaten um die Einführung von Verfassungen den „*ceinture de libéralisme*“ um Frankreich herum konstatierte, dem man sich kaum mehr entziehen könne.¹³⁸ Vor allem in den englischen Zeitungen wie der *Times*, der *Sun*, dem *Morning Chronicle* und dem *British Monitor* wurde mit

besoin de se conserver, qu'éprouve chaque individu, la société l'éprouve en masse. C'est ce besoin que j'appelle principe conservateur.“

¹³³ Vgl. E. HARPAZ, *L'école libérale sous la Restauration. Le Mercure et la Minerve 1817–1820*, Genf 1968, S. 225 ff.

¹³⁴ LA MINERVE FRANÇAISE, Bd. 1 (1818), S. 72, 184, 578, Bd. 2 (1818), S. 83, 87f., 245, 325, Bd. 3 (1818), S. 19, 357, 421 sowie Bd. 4 (1818/1819), S. 239; vgl. im folgenden FERRARI, *Libéral*, S. 465.

¹³⁵ LA MINERVE FRANÇAISE, Bd. 5 (1819), S. 216 f.

¹³⁶ Ebd., Bd. 4 (1818), S. 14, 269 und Bd. 9 (1820), S. 5, S. 233.

¹³⁷ Ebd., Bd. 3 (1818), S. 7 sowie Bd. 7 (1819), S. 179 und 320.

¹³⁸ Ebd., Bd. 5 (1819), S. 58.

Hinweis auf die *Minerve* das Wortfeld zur Kennzeichnung des politischen Spektrums Frankreichs verbreitet.¹³⁹

Die einseitige Polarisierung durch Legitimisten und Ultraroyalisten:
Die negative Konnotation von *libéralisme* bis 1820

Die positive Richtungsqualität des Wortfeldes und die ihm zugeordnete Semantik politischer Stabilität und gesellschaftlicher Versöhnung lief letztlich auf das Ideal einer allgemeinen Interessenhomogenität oder doch mindestens einer möglichst weitgehenden Integration auf der Basis der *idées libérales* hinaus. Deren Konkretion in der *Charte* galt als Verkörperung der vergangenen Erfahrungen und des politischen Neuanfangs. Der Versuch, die durch die Revolution und die napoleonische Herrschaft aufgerissenen Gräben der Gesellschaft zu überbrücken, äußerte sich semantisch in der Stilisierung des überparteilichen Orientierungsbegriffs der *idées libérales*, die auf der Basis der konstitutionellen Monarchie gemäßigte *libéraux* und *royalistes* einbinden sollten. Wie sehr sich diese Projektion nach 1815 als Chimäre erwies, wird durch die Analyse der kritischen Absetzung und Polemik gegenüber dem Wortfeld deutlich. Für die publizistische Durchsetzung von *libéral* und *libéralisme* hatte diese polemische Kritik fundamentale Bedeutung, denn die Zuspitzung der Positionen, die hinter den Begriffen stand, führte erst zur Bildung jener ideologischen Ismen, deren höherer Abstraktionsgrad sich für grundsätzliche Kritik und Polemik besonders gut eignete: Im negativ besetzten Bewegungsbegriff *libéralisme* ließen sich die Bedeutungsgehalte der *idées libérales* verdichten.

Die Auseinandersetzung mit den *idées libérales* ging zunächst von der allgemeinen Beobachtung aus, wie sich in der konkreten Umbruchsphase um 1815 neue politische Begriffe durchsetzten. Der aufmerksame Beobachter sah darin lediglich ein Symptom für grundsätzliche Veränderungen der politischen Öffentlichkeit, ihrer Stimmungen und Erwartungen:

*Il y a de certains mots qui dans le monde ont fait une grande fortune, précisément comme ces hommes qui, se prêtant à tout, doivent leur existence à leur caractère lâche, faux et changeant. On se sert de ces mots parce qu'ils n'ont aucun sens bien connu, qu'ils ne représentent aucune idée bien fixe. Ayant quelque chose de mystérieux, de profond, qui en impose, ils entrent merveilleusement dans le langage de nos nouveaux inspirés.*¹⁴⁰

Die *idées libérales* schienen für diese skeptische Beobachtung das hervorragendste Beispiel zu liefern. Für die „*nouveaux inspirés*“ der Gegenwart seien sie zum gängigen Schlagwort geworden. Ihr wesentliches Kennzeichen lag für den Kritiker im revolutionären Zielhorizont, in der unbeschränkten Freiheit, die

¹³⁹ Vgl. C.-G. ETIENNE, *Lettres sur Paris, ou Correspondance pour servir à l'histoire de l'établissement du gouvernement représentatif en France; suivies d'une table alphabétique et raisonnée des matières*, 2 Bde., Paris 1820, hier Bd. 1, S. 170f. und 186f. sowie LA MINERVE FRANÇAISE, Bd. 2 (1818), S. 136.

¹⁴⁰ *De l'abus des mots, de leur fausse interprétation et de leur influence sur la destinée des peuples*. Par M. H. B., Paris 1815, S. 14f.

sich notwendig gegen Religion, Monarchie und jede überkommene soziale Bindung wandte. Genau darin gingen die politisch intendierten *idées libérales* weit über den Aufklärungsbegriff der *idées philosophiques* hinaus:

*Parmi ces mots, ils aiment surtout à employer ceux d'idées libérales. Si l'on peut en saisir le sens, ils veulent dire quelque chose de plus que ce que l'on entendait d'abord par les idées philosophiques. Les idées libérales sont toutes celles qui se rapportent à l'indépendance la plus absolue, à la liberté la plus déréglée. Secouer le joug de la religion et des rois, voilà des idées libérales. Ce n'est pas encore assez, elles veulent que tout lieu soit servitude, tout devoir esclavage. Les pères ne doivent plus reconnaître l'autorité paternelle. Les grands, les riches, sont enfin exemptés des soins, des peines, des charges du patronage; les faibles, les pauvres sont débarrassés du poids fatigant de la reconnaissance. Le vieillard ne doit plus d'égards à l'innocente candeur de la jeunesse; les jeunes gens ne doivent plus de respect à la vieillesse. On va loin avec des idées libérales. Quelle tranquille, quelle heureuse société sera celle où ces idées seront universellement adoptées!*¹⁴¹

Die *idées libérales* verlängerten in dieser Sicht die unterschwellig fortwirkende Revolution in die Gegenwart hinein und standen einer Wiederherstellung des Ancien régime im Wege.¹⁴² Damit boten die *idées libérales* als schlagwortartige, programmatische Verdichtung gerade den Kritikern eine willkommene Projektionsfläche.¹⁴³ Um 1815 schien die semantische Prägung durch die Militärdiktatur Napoleons zu deutlich, als daß man den *idées libérales* ohne Skepsis hätte begegnen können. Sie blieben in den Augen kritischer Beobachter gerade in ihrer Unbestimmtheit ein gefährliches Erbe der Revolution:

*Le mot d'idées libérales interprété par les plus honteuses passions, était comme un talisman qui avoit la faculté d'égarer les esprits ... Avec un pareil cortège Bonaparte nous avoit fait passer de son despotisme au règne des idées libérales, sans qu'on put s'apercevoir d'aucun changement, se qui prouve que les idées libérales expliquées par la mauvaise foi ne sont pas loin du despotisme et qu'elles doivent être regardées comme un instrument de la tyrannie. Les mots qu'on ne peut définir et qui n'ont point de signification précise, enflamment aisément l'esprit du peuple et sécondent merveilleusement le génie des révolutions.*¹⁴⁴

Gegenüber der bedrohten gesellschaftlichen Ordnung und Wertewelt, die das Bild des fehlenden Respekts der Jungen vor den Alten symbolisierte, stand der „royaliste“, der das Glück des eigenen Landes nicht in der „*exagération des idées nouvelles et dans les institutions dont on ne connaîtra la bonté qu'après des essais dangereux et peut-être funestes*“, also in der Erfahrung der Zeitgenossen seit 1789 sah, sondern in der „*sage modification d'un ordre des choses depuis long-temps éprouvés*“.¹⁴⁵ Dieses Bekenntnis zum Ancien régime als Ordnungsmodell für die Herausforderung der Gegenwart schloß die *idées libérales* als Versöhnungsbegriff der postrevolutionären Gesellschaft a priori aus. Sie reprä-

¹⁴¹ Ebd., S. 15.

¹⁴² Vgl. *Le vrai royaliste, ou l'homme digne de porter ce nom*, Paris 1820, S. 4.

¹⁴³ Vgl. *Credo bourboniste*, Paris [1814], o.S.: „*Je crois que tout individu qui manifeste des idées libérales doit être regardé comme Jacobin, Terroriste, Coupe-Tête, etc.*“; vgl. ferner GAVOTY, *Opinion sur les idées du jour*, Paris 1814, S. 13.

¹⁴⁴ MICHAUD, *Histoire des quinze semaines ou le dernier règne de Bonaparte*, Paris 1815, S. 11.

¹⁴⁵ *De l'abus des mots*, S. 27.

sentierten vielmehr die in die Gegenwart hineinreichende Revolution selbst, indem sie deren Inhalte für die Zeitgenossen aktualisierten.¹⁴⁶

Diese Kritik dominierte die Phase bis 1820 und antizipierte zugleich die Grundlinien der zukünftigen Auseinandersetzung mit *libéraux* und *libéralisme*. Es ist für die historische Genese des Deutungsmusters von erheblicher Bedeutung, daß nach 1815 die publizistische Durchsetzung sowohl der Gruppenbezeichnung *libéraux* als auch des abstrakten Bewegungsbegriffes *libéralisme* eine Konsequenz der kritischen Absetzung und des polemischen Diskurses war. Denn gerade die Gegner trugen mit ihrer semantischen Disqualifizierung der Begriffe zu deren publizistischer Verbreitung bei. Dies resultierte aus der in Kritik und Polemik besonders deutlichen Verdichtung programmatischer Positionen in einprägsamen Schlagworten.

Das Spektrum der semantischen Absetzung bis 1820 erwies sich dabei als breit und ließ sich keinesfalls nur auf die restaurative Position der *ultra* in der *Chambre Introuvable* reduzieren. Zwischen 1817 und 1819 erschienen drei Schriften, die die Bandbreite und den Differenzierungsgrad der Argumentationsmuster besonders eindrücklich dokumentieren. Das Pamphlet *Les capucins, les libéraux, et les canards* von 1817 benutzte das Substantiv bereits in negativer Konnotation, ohne jedoch eine weitergehende semantische Differenzierung zu leisten.¹⁴⁷ Das Wissen um die negative Konnotation von *libéraux* setzte dieser Text bei den Lesern bereits voraus. Dagegen leistete das *Examen du Libéralisme par un Libéral* von 1819 auf nicht weniger als 62 Seiten eine ausführliche Bestimmung der ideologischen Richtungsqualität des neuen Begriffes. Die Tatsache, daß *libéralisme* als Bestandteil des Titels aufgegriffen wurde, unterstrich, daß das Publikum über das Schlagwort der *idées libérales* von 1814/15 hinaus nunmehr in *libéralisme* eine identifizierbare politische Bewegung erkannte. Im Text durchaus im Sinne einer Selbstkritik – der Autor bezeichnete sich selbst noch als *libéral* – wurde der Bewegungsbegriff mit großer Selbstverständlichkeit benutzt, die auf ein entsprechendes Wissen des Publikums um die Bedeutungsrichtung zu diesem Zeitpunkt schließen läßt; darin liegt in historisch-semantischer Hinsicht die besondere Relevanz dieses Textes. Inhaltlich betonte der Autor die Korruption des *libéralisme*, dem ursprünglich „*le pur et saint amour de la liberté*“ zugrundeliegen sollte, der dann aber durch die Herrschaft Napoleons, die im Namen der *liberté* ganz Europa einer Militärdiktatur unterworfen habe, diskreditiert worden sei:

¹⁴⁶ Vgl. HENRI DE BONALD, *Pensées sur divers sujets, et discours politiques*, 2 Bde., Paris 1817, hier Bd. 1: *Pensées divers*, S. 103 und 212: „*Combien d'opinions, dit Duclos, admises comme vraies par une génération, et dont la fausseté a été démontrée par la génération suivante?*“ *Le discrédit où sont tombées parmi nous les idées philosophiques, fait trembler pour les idées libérales ... Les idées libérales seront, pour les esprits, ce que les assignats ont été pour les fortunes; elles ont réussi aux premiers qui les ont employées, et elles ruineront les derniers possesseurs, qui ne savent où les placer.*“

¹⁴⁷ [G.-L.-A. DUPETIT-THOUARS] *Les capucins, les libéraux, et les canards* [Paris 1817].

*attaquée dans sa naissance, et trop faible encore pour braver ou pour étouffer la guerre, la liberté fut contrainte de l'appeler à son secours. Il fut nécessaire de vaincre; il fut naturel de mêler les transports accoutumés de la victoire aux tressaillemens nouveaux du libéralisme ... L'indépendance nationale, conquise par les armes, fit insensiblement renaître dans les esprits le goût de conquérir. Bref, ce fut au nom de la liberté que la France s'enhardit à l'asservissement de l'Europe; au nom de la liberté, qu'elle se fit le tyran des nations.*¹⁴⁸

Das Versagen der *libéraux* begründete der Autor in ihrer Bereitwilligkeit, dem bloßen militärischen Erfolg Napoleons gefolgt zu sein und dabei die Korruption der Freiheitsidee zugelassen zu haben:

Je le répète donc, les libéraux français ont montré peu de sagesse et de prudence, lorsqu'ils se sont livrés si étourdiment au plaisir des succès militaires: ils ont par-là corrompu eux-mêmes l'esprit de la liberté, et rendu facile une corruption plus mortelle encore, celle qui nous est venue de la dévorante ambition d'un chef. Génie audacieux et adroit ... il saurait tourner bientôt contre le libéralisme les forces que le libéralisme avait produites, et que le libéralisme seul avait pu produire. Je le répète enfin, les libéraux français, après avoir montré peu de sagesse, ont montré peu d'énergie, puisque, voyant leur confiance trompée, et le despotisme d'un soldat s'élever, s'affermir sur les ruines de leurs espérances trahies, ils ont permis, ils ont secondé ses perfides projets.

Als „une mesure vraiment libérale, grande et magnanime“ bezeichnete er den notwendigen Erweis „que nous avons répudié et quitté sans retour notre vicille passion de conquérir et de dominer“, was eine politische Katharsis auch des *libéralisme* voraussetzte: „fermer pour jamais le retour à la tyrannie militaire.“¹⁴⁹

Gegenüber dieser differenzierten Betrachtung der historischen Hypothek von *libéralisme* brandmarkte das ebenfalls 1819 erschienene Flugblatt mit dem beziehungsreichen Titel *Diplôme de Libéralisme, d'Indépendance et de Philosophisme par les Révolutionnaires, Jacobins, Buonapartistes, illuminés de France, d'Italie, d'Allemagne et de l'Angleterre* (Abbildung 1) in unversöhnlicher Polemik den *libéralisme* als Ausfluß der Exzesse der Französischen Revolution in der Gegenwart.¹⁵⁰

¹⁴⁸ Examen du libéralisme par un libéral, Paris 1819, S. 34 und 43 f.

¹⁴⁹ Ebd., S. 45 f. und 57; vgl. ferner zur „exaltation de libéralisme“ H. AZAIS, Adresse aux libéraux, Paris 1820, S. 11 ff. und 16.

¹⁵⁰ Diplôme de Libéralisme, d'Indépendance et de Philosophisme, délivré par les Révolutionnaires, Jacobins, Buonapartistes, illuminés de France, d'Italie, d'Allemagne et d'Angleterre [Paris 1819]; zur Auflösung der im Text genannten Pseudonyme vgl. Collection de Vinck. Inventaire analytique. Bd. V: La Restauration et les cent-jours, par ANNE-MARIE ROSSET, Paris 1938, S. 416, Nr. 10291; diese Angaben werden in der folgenden Transkription in [Klammern] angegeben:

„Nous, par la grâce de la sublime Révolution, ayant été successivement rat-de-cave, dénonciateur, jacobin, banqueroutier pamphlétaire, représentant, chambellan, comte et marquis, mais toujours Indépendant et Libéral: en vertu des pouvoirs que nous avons exercés et exerçons, depuis 1789, dans nos comités insurrectionnels, Savoir Faisons à tous Chefs-Présidents des sociétés organisées pour le triomphe de la liberté et de l'égalité sur l'esclavage de la raison et du fanatisme, pour la chute des trônes et la destruction de l'arbre du clergé et de la noblesse, qu'il nous est revenu par nos agens, que le citoyen frère et ami réunit toutes les qualités requises pour être agréé au troisième grade de Franc=Libéral, en conséquence nous voulons bien le reconnoître pour tel.

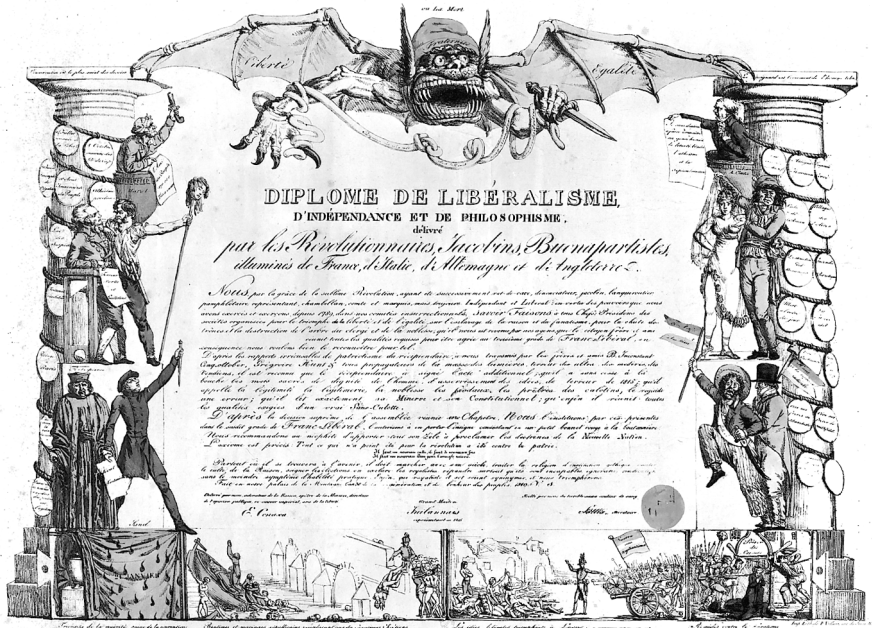


Abbildung 1: Diplôme de Libéralisme, d'Indépendance, et de Philosophisme, delivré par les Revolutionnaires, Jacobins, Buonapartistes, illuminés de France, d'Italie, d'Allemagne et d'Angleterre [Paris 1819].

Exemplar der Bibliothèque Nationale de France Paris, Code Photothèque: 82 B 99680. Erstnachweis in: [J. A. TASCHEREAU, PAUL MARCHAL et al.] Catalogue de l'histoire de France, Bd. 1–16, Paris 1855–1895, hier Bd. 3, S. 394.

Diese Quelle, die einen besonders frühen und herausragenden Beleg für die Semantik des Bewegungsbegriffes darstellt, bietet zudem die seltene Chance, die Bedeutungsgeschichte durch Einbeziehung politisch-ikonographischer Elemente zu ergänzen. Der Text, eine polemische Satire auf das Selbstverständnis der *libéraux*, ist auf dem Flugblatt von Symbolfiguren der Revolution umgeben. So sind auf der linken Bildsäule neben Marat und Robespierre ein abgeschlagener Frauenkopf auf einer Pike und auf der rechten Seite Sansculotten zu erkennen. Die Bildtexte unterstreichen diese Revolutionssymbole: Die linke Säule trägt als Überschrift „*L'insurrection est le plus saint des devoirs*.“ Für Marats öffentliches Wirken wird sein *Ami du Peuple* zitiert, während Robespierre eine Schriftrolle mit den Schlagworten „*Terreur [...] vertu et Guillotine*“ trägt. Die Revolution und ihre programmatischen Schlagwörter *liberté, égalité, fraternité* symbolisiert ein apokalyptisches Ungeheuer, das über dem Text thront. Die untere Bildreihe nimmt Bezug auf Exzesse der Revolutionäre gegen die Zivilbevölkerung. Die „*baptêmes et mariages républicains remplaçant aux dogmatiques Chrétiens*“ ersetzen als terroristische Nayaden die christliche Taufe, und unter dem Motto „*Les idées libérales triomphent à Lyon*“ werden vermeintliche Konterrevolutionäre niedergemetzelt. Die Fahnenaufschrift attribuiert die Aktion zynisch als „*Guerre à la négotiantisme*.“ Das Vorgehen gegen die Priester illustriert das Bild unten rechts, das einen knienden Priester vor einem *Prison des Carnes* zeigt, der von einer Gruppe bewaffneter Revolutionäre bedrängt wird.

Dieser Bildrahmen bestimmte *libéralisme* als Richtungsbegriff in der Tradition der radikal-republikanischen Revolution. Er nahm Bezug auf die pole-

D'après les rapports irrécusables de patriotisme du récipiendaire, à nous transmis par les frères et amis B. Inconstant Cinq-ottober [Lafayette], Grégoire Hunt [Henry Hunt] & tous propagateurs de la masse des lumières, terreur des ultra, des modérés, des Vendéens, il est reconnu que le récipiendaire a signé l'acte additionnel, qu'il a sans cesse à la bouche les mots sacrés de dignité de l'homme asservissement des idées, de terreur de 1815; qu'il appelle la légitimité la légitimerie, la noblesse les féodaux, les prêtres des calotins, le régicide une erreur; qu'il lit exactement sa Minerve et son Constitutionnel; qu'enfin il réunit toutes les qualités exigées d'un vrai Sans-Culotte.

D'après la décision suprême de l'assemblée réunie en Chapitre. Nous l'instituons par ces présentes dans le susdit grade de Franc-Libéral, l'autorisons à en porter l'insigne consistant en un petit bonnet rouge à la boutonnière. Nous recommandons au néophyte d'apporter tout son Zèle à proclamer les doctrines de la Nouvelle Nation. L'axiome est précis: Tout ce qui n'a point été pour la révolution a été contre la patrie.

Il faut un nouveau culte, il faut de nouveaux fas [sic!, i.e. fois]

Il faut un nouveau Dieu pour l'aveugle univers.

Partout où il se trouvera à l'avenir, il doit marcher avec son siècle, traiter la religion d'institution gothique ... le culte de la Raison, soigner les élections en exclure les royalistes répandre surtout qu'ils sont incapables, ignorans, ... sous le moindre symptôme d'habileté pratique ... Fait en notre palais de la Montagne ... de la génération et du bonheur des peuples. 1819 [Signatur: J.]

Delivré par nous, adorateur de la Raison, apôtre de la Minerve, directeur de l'opinion publique, ex-censeur impérial, ami de liberté. Signé: E. Conaxa [Etienne Conaxa]. Grand Maître Juilannais [Lanjuinais], représentant en 1815, Sottis [Tissot], secrétaire.“

misch besonders wirkungsvollen Motive: Dazu zählten neben den herausragenden Persönlichkeiten der *terreur*-Phase vor allem die blutigen Exzesse gegen Zivilbevölkerung und Kirche im Namen revolutionärer Prinzipien. Die semantische Stigmatisierung von *libéralisme* im Text beruhte zunächst auf der Gleichsetzung von historisch divergenten Handlungsgruppen: „*Révolutionnaires, Jacobins, Buonapartistes, illuminés*“ bildeten eine negative Kontinuitätslinie, in deren Bedeutungstradition *libéralisme* stand. Sie reichte von der Aufklärung, über die Revolution von 1789 und ihre jakobinische Radikalisierung bis zu Bonaparte und in die unmittelbare Gegenwart. Zugleich betonten die unbekannten Autoren des Flugblatts bereits die über Frankreich hinausgehende gesamteuropäische Bedrohung, die von *libéralisme* ausging. Das *Diplôme* bezog sich ausdrücklich auf Frankreich, Italien, Deutschland und England.

Der „*triomphe de la liberté*“ wurde mit dem Ende von Monarchie, Adel und Klerus gleichgesetzt. Dem Bekenntnis der führenden Vertreter des *libéralisme* der Gegenwart – Constant erschien im Text als *Inconstant*, dessen Anhänger mit den Zeitschriften *Minerve* und *Constitutionnel* identifiziert wurden – zu „*dignité de l'homme*“ und „*asservissement des idées de terreur de 1815*“ zum Trotz, blieb *libéralisme* ein Symbol für die modernen Sansculotten und den fortwirkenden *bonnet rouge*. Die proklamierte „*Nouvelle Nation*“ blieb an die Revolution als negativem historischen Erfahrungsraum gekoppelt: „*L'axiome est précis: Tout ce qui n'a point été pour la révolution a été contre la patrie.*“ Die Relevanz von *libéralisme* als zeitgenössisches Deutungsmuster wird zumal in dieser Polemik besonders sichtbar: Die semantische Kontinuitätslinie von *Révolution*, *Nouvelle Nation* und *libéralisme* bildete ein neues Identifikationsmuster, eine Sinnprojektion mit umfassendem Deutungsanspruch nach dem revolutionären Bruch mit den tradierten Autoritäten: „*Il faut un nouveau culte ... Il faut un nouveau Dieu pour l'aveugle univers.*“ Festzuhalten bleibt, daß die Genese des Bewegungsbegriffes *libéralisme* bis 1820 vor allem in der kritischen Publizistik zu rekonstruieren ist, wo ein argumentationsstrategisches Interesse an der abstrakten Verdichtung und schlagwortartigen Reduzierung ideologischer Positionen bestand. Hier deutete sich der Übergang von der Politisierung zur ideologischen Polarisierung an.¹⁵¹ Die Mechanismen der semantischen Polarisierung stellten sich dabei je nach Textsorte und Diskurszusammenhang vielfältig und differenziert dar. Neben der simplen polemischen Verunglimpfung aus ultraroyalistischer Perspektive stand die differenzierte Auseinandersetzung, auch wenn diese bis 1820 immer mehr die Ausnahme darstellte.¹⁵²

¹⁵¹ Vgl. Lettre d'un Royaliste Vendéen, à un Royaliste Provençal, in: BIBLIOTHÈQUE HISTORIQUE, ou Recueil de matériaux pour servir à l'histoire du temps 3 (1818), S. 426–32, hier S. 426; HENRI DE BONALD, Sur les libéraux, in: LE DÉFENSEUR. Journal religieux, politique et littéraire 1 (1820), S. 76–83 sowie La science des libéraux, in: ebd. 4 (1821), S. 174–8.

¹⁵² Vgl. A. DE FRENILLY, Des idées libérales, in: LE DÉFENSEUR. Journal religieux, politique et littéraire 1 (1820), S. 114–8.

Als Beispiel für die differenzierte Reflexion kann Chateaubriand gelten, der 1816 die generelle Verschiebung von politischen Etiketten seit der Revolution bemerkte und damit indirekt auf die Dynamisierung des Politikdiskurses als Konsequenz veränderter Erfahrungsräume hinwies:

*Elle [la faction] a inventé un nouveau jargon pour arriver à son but. Comme elle disoit au commencement de la révolution les ‚aristocrates‘, elle dit aujourd’hui les ‚ultra-royalistes‘. Les journaux étrangers à sa solde ou dans ses intérêts, écrivent tout simplement les ‚ultra‘. Nous sommes donc les ultra, nous tristes héritiers de ces aristocrates dont les cendres reposent à Picpus et au cimetière de la Madeleine.*¹⁵³

Seine Kritik an der Parteibezeichnung *constitutionnels* basierte auf der Annahme, daß sich diese Gruppe sofort gegen die bestehende konstitutionelle Ordnung wende, sobald sie nicht ihren Zielen nutze. Chateaubriands kritische Bestimmung von *libéralisme* negierte dabei aber nicht die *Charte* und die neuen Errungenschaften der konstitutionellen Monarchie, sondern stigmatisierte im Gegenteil *libéralisme* als Synonym für politische Instabilität, weil die *libéraux* das allgemeine Wohl der Nation zugunsten ihrer eigenen Interessen opferten. Die semantische Trennungslinie war hier also keine Konsequenz einer auf bloße Restauration des Ancien régime zielenden Politik:

*Quelle pitié d’entendre aujourd’hui les ‚constitutionnels‘ nier l’existence des gouvernemens [sic!] représentatifs, soutenir qu’une chambre des députés doit se réduire à la passive obéissance, combattre la liberté de la presse, préconiser la police, enfin changer entièrement de rôle et de langage! Ils traitoient d’esprits bornés, d’esclaves, d’ennemis des lumières, ceux qui professoient les principes qu’ils adoptent aujourd’hui. Sont-ils concertis? Non, c’est toujours le même ‚libéralisme‘. Mais les doctrines constitutionnelles ont enfin amené la chambre actuelle des députés; mais cette chambre veut à la fois la liberté et la religion, la constitution et le roi légitime: furieux contre ce résultat de vingt-cinq ans de rébellion, ils ne veulent plus de la chambre. Alors il faut déclamer contre le gouvernement représentatif, parce qu’ils sont arrêtés par sa vigilance; contre la liberté de la presse, qui ne seroit plus à leur profit, quittes à reprendre les principes libéraux lorsque la dynastie sera changée, et qu’on n’aura plus à craindre le rétablissement des autels.*¹⁵⁴

Der polemische Stil der ultraroyalistischen Publizisten beruhte im Gegensatz zu diesem Bekenntnis Chateaubriands auf der einseitigen semantischen Identifizierung von *libéral* mit allen Negativattributen der Revolution, der Aufklärung als deren Vorläufer und dem gegenwärtigen „système ministériel“ als deren Nachfolger: „Ces deux mots, Ministère et Royalisme, impliquent contradiction et font craindre des révolutions futures ... La morale de l’illuminé est celle du jacobin, du révolutionnaire, du libéral, du ministériel en un mot“.¹⁵⁵ Dies

¹⁵³ F. R. DE CHATEAUBRIAND, De la monarchie selon la Charte, Paris 1816, S. 217f.

¹⁵⁴ Ebd., S. 235f.

¹⁵⁵ Esprit de MM. de Chateaubriand, Bonald, La Mennais, Fiévée, Salaberry, La Bourdonnaye, Castelbajac, D’Herbouville, O’Mahoni, Martainville, Jouffroi, Sarran, etc., etc.; ou extrait de leurs ouvrages politiques et périodiques, depuis la restauration jusqu’à ce jour, Paris 1819, S. 38, 18 und 27, vgl. ebd. S. 223: „Le libéralisme, l’indépendance, les doctrines, tout cela n’est que la révolution sous des qualifications différentes. Or, comme il y a opposition diamétrale entre la révolution et la monarchie légitime, le rappel des régicides, l’exaltation des révolutionnaires, le déplacement des royalistes,

schloß eine postrevolutionäre Interessenhomogenisierung aus, da bereits die konstitutionelle Monarchie als Anerkennung revolutionärer Prinzipien galt. In einem europäischen Bedeutungszusammenhang ließen sich Robespierre, Fouché und Napoleon genauso wie Karl Ludwig Sand, der Mörder Kotzebues in Deutschland, und die italienischen Carbonari mit *libéral* stigmatisieren:

*Robespierre était libéral; on sait quel torrent de sang il fit couler dans Paris. Fouché était libéral; il envoya par centaines les Lyonnais à la boucherie. Buonaparte était libéral; il fit étrangler Pichegru, fusiller le duc d'Enghien et tant d'autres. Nous venons de voir le jeune Sand, qui est libéral, assassiner Kotzebue, et les Carbonari, qui sont libéraux, comploter l'empoisonnement de l'empereur d'Autriche.*¹⁵⁶

Für die ultrakonservative Publizistik bildeten die *libéraux* entsprechend nur eine weitere Fortsetzung der politischen Gruppenbezeichnungen seit 1789. Die Erfahrungen der Revolution und des Empire bildeten eine semantische Folie für die jederzeit mögliche Aktualisierung eines Kataloges von Negativtopoi. In dieser Sicht ließen sich alle Wechsel der Bezeichnungen auf die Topoi *nouveau Napoléon* und *terreur* zurückführen:

*Ce sont encore les patriotes de 1789, les jacobins de 1793, les bonapartistes de 1814, qui, malgré leur apparente défaite, ralliés sous les bannières de l'illégitimité et de l'irréligion, réunis sous la nouvelle dénomination de libéraux, forment une troisième coalition non moins formidable que les précédentes. Cachés sous le masque hypocrite d'un royalisme de très fraîche date, couverts en quelque sorte par la protection d'un roi clément, ils ne daignent plus même agir dans l'ombre; ils ne dissimulent plus leurs projets; ils veulent encore le règne du bonnet rouge, le règne de l'athéisme, le règne des échafauds; arborer les trois couleurs, proscrire à jamais la maison de Bourbon, détruire la religion catholique, persécuter ses ministres, égorger les nobles; dépouiller les propriétaires, briser le sceptre de Saint-Louis, régner par le glaive d'un nouveau Napoléon, en un mot ramener les jours de la terreur: tel est leur plan bien connu.*¹⁵⁷

In der Publizistik konzentrierte sich die Auseinandersetzung auf die Einordnung der *Charte* und die Position des Königtums. Wo die *ultra* nicht generell jedes konstitutionelle Zugeständnis ablehnten, warfen gemäßigte Kritiker den Parteigängern der *idées libérales* die permanente Infragestellung der 1815 geschaffenen Neuordnung vor, um ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Ihre Forderungen liefen, so die dynastisch orientierten Protagonisten, auf die Aushöhlung der überkommenen und 1815 restaurierten Legitimität der Bourbonen hinaus, in denen die Autoren gegenüber den Ansprüchen der *libéraux* das Gottesgnadentum der französischen Monarchie symbolisiert sahen:

Les idées libérales nous verraient aussi leurs partisans, si leurs apôtres voulaient sincèrement l'inviolabilité de la charte, l'inviolabilité de la légitimité; si leur but ne tendait qu'au

sont autant d'actes anti-monarchiques qui nous mènent directement vers la république ou vers l'usurpation.“

¹⁵⁶ Ebd., S. 86.

¹⁵⁷ La Macédoine libérale, ou faits, événements, récits, anecdotes, saillies, naïvetés, maximes, contes, fables, épigrammes, chansons, etc., etc., extraits des journaux, écrits semi-périodiques, brochures et ouvrages publiés depuis six ans, Paris 1819, S. 165 f.; vgl. ferrier J. DUSAULCHOY, Épître à un prétendu libéral, Paris 1820, S. 11 f.

*bien public; mais tous est perfidie dans leur système, tout est hypocrisie dans leurs principes. Leur morale est d'autant plus dangereuse, qu'ils nous la présentent sous les couleurs les plus ravissantes, le bonheur de la société, lorsqu'ils s'épuisent en efforts pour bouleverser l'ordre social, pour détruire la Charte, notre égide contre de nouvelles fureurs, et anéantir l'arbre sacré de la légitimité.*¹⁵⁸

Diese polarisierte Diskussion um die Interpretation der *Charte* und die Legitimationsquellen der neuen politischen Ordnung ließ eine gesamtgesellschaftliche Versöhnung kaum mehr zu. Die hier erkennbaren semantischen Trennungslinien waren bereits zu tief, als daß sie sich durch eine allgemeine Konnotation von *libéral* und *libéralisme* noch hätten überbrücken lassen. In der Sicht der Legitimisten gingen alle Glieder der Ereigniskette seit 1789, von der Hinrichtung Ludwigs XVI. über die Revolutionsverbrechen der *terreur* mit der Enteignung des Adels bis zur Herrschaft Napoleons auf die „*hommes à idées libérales*“ zurück:

*Par qui Louis XVI fut-il assassiné? Par les hommes à idées libérales. Par qui Marie-Antoinette fut-elle assassinée? Par les hommes à idées libérales ... Par qui la désolation fut-elle répandue de Lisbonne à Moscou? Par les hommes à idées libérales. Par qui millions de français ont-ils périés? Par les hommes à idées libérales. Par qui l'usurpateur fut-il favorisé lorsqu'il est venu mettre le comble à nos maux? Par les hommes à idées libérales ... Par qui tant de calamités ont-elles affligé l'Europe et la menacent encore? Par les hommes à idées libérales. Par qui, enfin, tant de Princes furent dépossédés, tant de trônes chancellans? Par les hommes à idées libérales. Souverains, voilà les leçons que vous ont données les idées libérales.*¹⁵⁹

Der Vorwurf gegenüber den „*hommes à idées libérales*“, dem eigenen Volk wieder eine despotische Ordnung aufzwingen zu wollen, ließ sich mit der Erinnerung an Napoleon als „*grand protecteur*“ der *idées libérales* verknüpfen. Damit unterstrich der Autor jene historische Kontinuitätslinie seit 1789, die als negatives historisches Gedächtnis jederzeit aktualisierbar war:

*votre grand Napoléon faisait peser son sceptre de fer sur le peuple français, qu'il l'accablait d'impôts, qu'il arrachait périodiquement les pères, les époux, les enfants à leur familles pour les faire égorger, les idées libérales applaudissaient à sa tyrannie, à ses forfaits: les idées libérales l'exaltaient comme le plus grand des héros, le plus grand des législateurs, le meilleur des souverains, le père des peuples.*¹⁶⁰

¹⁵⁸ V. DE MATTY, *Les idées libérales expliquées*, Marseille 1818, S. 17, Anmerkung.

¹⁵⁹ Ebd., S. 30.

¹⁶⁰ Ebd., S. 20f.; den Anhängern der *idées libérales* ließen sich auch die desaströsen Folgen der zweiten Niederlage Napoleons zuschreiben; vgl. ebd., S. 34: „*Après la défaite de Waterloo, que le tyran osa se montrer dans la capitale, les libéraux ne l'ont-ils pas encore reçu avec tristesse? Ne l'ont-ils pas consolé de ses revers dans l'espoir de l'avenir? N'ont-ils pas favorisé son évasion? N'ont-ils pas eu la perfidie de lui laisser emporter le peu d'or qui nous restait? Comparons la France à ce qu'elle serait si le tyran ne fut pas revenu, ou s'il eut été combattu en abordant sur nos rivages. Jamais elle n'eut été si florissante malgré ses longs déchirements, et jamais elle n'a été plus malheureuse. A qui s'en prendre si l'infortune nous accable? Aux idées libérales qui le désiraient, qui l'attendaient pour achever de lui vendre le reste du sang des français.*“

Die Frage nach der Einordnung der *Charte* als bestimmendes Merkmal der postrevolutionären Ordnung von 1814/15 blieb virulent.¹⁶¹ Ob sie das Ende der Revolution oder ihre Fortsetzung auf anderer Ebene bedeutete, bestimmte in der Sicht der royalistischen Kritiker auch die Verortung des „*parti prétendu libéral*.“ Er sei aus der falschen Annahme entstanden, „*que la révolution avait été ressuscité par la Charte*.“ Das Ziel für die Royalisten war dem eindeutig entgegengesetzt: „*Voilà donc ce que voulait la Charte: creuser un tombeau à la révolution, et non pas un lit ... mettre dans l'ordre monarchique les intérêts nés des principes révolutionnaires*“.¹⁶² Während die *libéraux* bürgerliche Rechtsgleichheit, Volkssouveränität und repräsentatives System in der *Charte* verwirklicht sahen und sich daher auf sie als Kernstück einer transformierten monarchischen Ordnung beriefen, bemühte sich der Kritiker um die Entlarvung dieser Ziele als bloße begriffliche Verschleierung der durch Revolution und napoleonische Despotie veränderten Machtverhältnisse, die den Gewinnern der Revolution, vor allem den *propriétaires*, ihre neue gesellschaftliche Position garantierte. Das Bekenntnis zu den „*principes de la révolution*“, das den *idées libérales* zugrundelag, markierte für diese Zeitgenossen insofern eine neue ungleiche Machtverteilung innerhalb der Gesellschaft. Ideologiekritisch stand hinter dieser Argumentation ein Autor, der sich kaum zu den Gewinnern der Revolution zählen konnte. Hinter der semantischen Aufladung der Begriffe zeichneten sich mithin konkrete soziale Interessenlagen ab:

*Mais les libéraux sont partis de l'assertion contraire. Ils ont dit: La Charte a consacré les principes de la révolution; elle a consacré l'égalité des droits en supprimant les anciens privilèges; elle a consacré la souveraineté du peuple, en instituant un gouvernement représentatif, en appelant l'opinion des électeurs pour un tiers dans la législation; donc, ajoutent-ils, la Charte est devenue elle-même la base de la monarchie ou le principe de la royauté qui l'a donnée ... Est-ce consacrer le principe de l'égalité des droits, que de supprimer des privilèges anciens pour en établir de nouveaux, comme je l'ai prouvé plus haut? – Est-ce consacrer le principe de la souveraineté du peuple, que de donner, en vertu du droit divin, une part quelconque dans la législation, non pas même au peuple, mais aux propriétaires, en limitant l'exercice de cette part de législation dont on s'est encore réservé l'initiative et la sanction?*¹⁶³

Die ideologische Basis von *libéralisme* lag, so der Autor, lediglich in der Fiktion einer permanenten Bedrohung der Ergebnisse von 1789 durch die Kräfte des Ancien régime. Indem man dieses Argumentationsmuster, die Rechtfertigung von Widerstand aus dem Gefühl der Bedrohung des Erreichten, als vorge-

¹⁶¹ Bereits 1814 hatte Chateaubriand betont: „*Selon les constitutionnels, la constitution n'est pas assez libérale. Selon les anciens royalistes, on se seroit bien passé d'une constitution*“, F. R. DE CHATEAUBRIAND, *Le mois d'octobre comparé au mois de mars de 1814* (1814), in: *Tableau politique et littéraire de la France en 1814 et 1815, extrait des meilleurs écrits de cette heureuse époque*, Bd. 1, Paris 1820, S. 164–78, hier S. 171.

¹⁶² [DE LOURDOUEIX] *Le fil d'Ariane offert à l'intérêt public et à l'histoire, pour sortir du labyrinthe libéral et doctrinaire, suivi De l'Examen des Opinions et des Griefs éposés dans la brochure de M. Kératry*, Paris 1820, S. 5 und 11.

¹⁶³ Ebd., S. 13.

täuschte Stilisierung zu entlarven suchte, sollte auch der *libéralisme* diskreditiert werden:

On voit que toute la marche du libéralisme, depuis la révolution parlée jusqu'à la révolution faite, part de ce point unique: que les ennemis de la révolution veulent le privilège, les droits seigneuriaux, le régime féodal, la destruction du système représentatif, de la liberté, etc., etc. Otez au libéralisme ce prétendu argument, que lui restera-t-il? L'impuissance et la confusion. Toute la force du parti de la révolution a donc sa source dans une fiction, et non dans la nature des choses: cette force est donc artificielle et non pas réelle; le terme de la puissance de ce parti est donc borné à celui d'une erreur qu'on a travaillé pendant trop long-temps à faire naître et à propager, mais qui tend à s'évanouir depuis que la cause qui la soutenait lui a retiré son action. Ainsi le libéralisme ne peut se légitimer, ni par la Charte, ni par les conséquences de la Charte, ni par les lumières du siècle, ni par la tendance naturelle de l'opinion publique.¹⁶⁴

Ein politischer Ausgleich zwischen dieser Position und dem ideologischen Bewegungsbegriff *libéralisme* als Ausdruck der in die Gegenwart hinein verlängerten Revolution schien unmöglich. Im politischen Tageskampf der Wahlen hob man auf die „*existence anti-monarchique du libéralisme*“ ab, „*sa tendance révolutionnaire, l'impossibilité de le maîtriser, de le contenir dans les voies de la Charte, et de l'empêcher de produire ses propres conséquences, qui sont la destruction de la royauté, des inégalités sociales, de toute aristocratie.*“ Auch hier blieb die *Charte* der konstitutionelle Orientierungspunkt, aber der Akzent lag nunmehr auf dem Erweis des grundsätzlich revolutionären Charakters von *libéralisme*, der den Rahmen der Verfassung transzendiere und damit die politische Instabilität fördere.

Hinter dem Kampf der politischen Begriffe standen damit fünf Jahre nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft unversöhnlich die antonymisch entgegengesetzten Deutungsmuster von aristokratischem Ancien régime und Revolution:

nous avons dans notre pays un vaste dépôt d'idées religieuses, de sentimens nobles et généreux, de véritables lumières, de principes d'honneur et de justice. Ce dépôt est intact; la révolution, malgré ses torches et ses faux; le libéralisme, malgré ses paradoxes et calomnies, les factions, l'anarchie, le philosophisme n'ont pu réussir à l'entamer; c'est là qu'est la vie, le salut de la société, et peut-être de la civilisation européenne. Le Gouvernement sait où le prendre, et les libéraux savent où l'attaquer.¹⁶⁵

Die semantische Verdichtung dieser Deutungsmuster von Ancien régime und Revolution schuf durch die positive Identifikation oder in der kritischen Absetzung von *libéralisme* ein Forum für ideologische Differenzbestimmungen. Dies markierte den spezifischen Entwicklungsstand der französischen Semantik.

¹⁶⁴ Ebd., S. 28.

¹⁶⁵ Ebd., S. 30 und 52.

2. Deutschland

a) *Das liberale Regiment der Vernunft?*Die Politisierung von *liberal* in der indirekten Erfahrung der Französischen Revolution

Auch für die begriffsgeschichtliche Entwicklung stellte die Französische Revolution einen tiefgreifenden Einschnitt dar, der in seiner Wirkungskraft weit über die Veränderung des politischen Vokabulars in Frankreich selbst hinausging. Die semantische Bestimmung von *liberal* in Deutschland erhielt von der indirekten Auseinandersetzung mit den Revolutionsprinzipien wichtige Impulse, sei es durch eigene Anschauung von deutschen Zeitgenossen in Frankreich oder durch Konfrontation mit den „exportierten“ Prinzipien während der Revolutionskriege und der napoleonischen Herrschaft. Für die veränderte Bestimmung von *liberal* war wie in Frankreich selbst eine Veränderung des Erfahrungskontextes entscheidend: Aus ihr resultierte zunächst eine allgemeine Politisierung des Adjektivs, ohne daß damit bereits die Konnotierung eines ideologischen Richtungsetiketts verbunden war. Treffender erscheint es, von politischen Präfigurierung und Kryptopolitisierung zu sprechen. In dieser Phase traten neben die vopolitischen Bedeutungselemente von *Liberalität* neue Aspekte, die aus der direkten Anschauung oder indirekten Erfahrung mit den Revolutionsprinzipien, dem französischen Gebrauch von *libéral* sowie dem Export und Import von neuen Deutungsmustern stammten. All dies veränderte den Stellenwert von *liberal* im zeitgenössischen Politikdiskurs.

Eine mögliche Form der Adaption neuer Bedeutungselemente bestand in der Übersetzung französischer Ausdrücke ins Deutsche. So findet man die *éducation libérale* des Dritten Standes, die von Sieyès am Vorabend der Revolution als Identifikationsbegriff gegen die Privilegien der ersten beiden Stände so vehement vertreten worden war, auch bei Konrad Engelbert Oelsner, als er mit Blick auf den 10. August 1792 davon sprach, die „*liberal* erzogene Bürgerklasse“ habe sich „*halb aus Geschmack, halb aus Furcht dem Publikum entzogen*“.¹⁶⁶ Die *liberale Erziehung* als Ideal der „*Mittelklasse*“, die nun führerlos erschien und sich mit dem „*großen Haufen*“ unterworfen habe, hob auch Ernst Brandes hervor. Bei ihm richtete sich der Blick indes nicht auf Frankreich, sondern auf England, wo mit *liberal education* ein eigener sozialer Statusbegriff des *gentleman* existierte. Brandes bedauerte, daß es in der deutschen Staatenwelt keinen materiell unabhängigen, ausreichend „*bemittelten dritten Stand*“ gebe, „*der als Repräsentant des Städtlers und Landmannes die Rolle eines britischen Unterhauses mit Würde spielen könnte*.“ Die aus finanzieller Unabhängigkeit resultierende „*liberale Bildung des Geistes*“ fehle in Deutschland, weil

¹⁶⁶ Brief vom 26. November 1792, in: KONRAD ENGELBERT OELSNER, *Luzifer oder gereinigte Beiträge zur Geschichte der Französischen Revolution*, Bd. 2, [Leipzig] 1799, Neudruck Kronberg/Taunus 1977, S. 295.

die „wirklich sehr gebildeten Menschen vom dritten Stande ... von landesherrlichen Besoldungen oder eigenem Erwerbe, nicht von ererbtem Vermögen leben“. ¹⁶⁷ Im Gegensatz zur *liberal education* des englischen *gentleman*, die auf die soziokulturell abgegrenzte Sphäre der adligen Führungsschichten verwies, stand in Deutschland die Abhängigkeit des aufgeklärten Bildungsbürgertums vom Staat. Das fehlende Äquivalent zur *liberal education* in Deutschland verwies auf unterschiedliche sozialhistorische Voraussetzungen. Oelsners „*liberal erzogene Mittelklasse*“ in Frankreich und Brandes' „*liberale Bildung des Geistes*“ in England bezogen sich auf gänzlich andere Sozialformationen hinter den nationalsprachlichen Adaptionen des antiken Bildungsbegriffs: In Frankreich stand dahinter der bürgerlich dominierte Dritte Stand, in England die aristokratisch geprägte, auf *private property* basierende Wertewelt des *gentleman*.

Die Anschauung der deutschen Zeitgenossen vor Ort, ihr Interesse an den Vorgängen in Paris, übertrug sich auf die Übersetzung der politischen Begriffe vom Französischen ins Deutsche. Dabei trat *liberal* im Deutschen entsprechend der französischen Entwicklung noch nicht als konkrete Parteibezeichnung auf. Christoph Martin Wieland reflektierte 1793 sehr genau die französischen Etiketten als er zwischen den „*Aristokraten*“ und der „*Volkspartey*“, den „*so genannten Demokraten*“ in Frankreich und Deutschland, eine Mittelpartei der „*Moderierten*“ erkannte, wobei die Wortnähe zum französischen *modérés* besonders hervortrat. ¹⁶⁸ Die *opinions libérales* und die aus ihnen erwachsenen *idées libérales* wurden vor dem Hintergrund der eigenen Anschauung deutscher Zeitgenossen ins Deutsche übersetzt. Dabei bildeten die Vorgänge in Frankreich den semantischen Bedeutungszusammenhang; eine adaptierende Übertragung auf deutsche Zustände läßt sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht nachweisen. So übersetzte Oelsner die in der französischen Publizistik der Zeit häufig auftretende Bestimmung der *principes libéraux*, wenn er 1797 konstatierte: „Wer mittelst der Revolution zu Rang und Reichtum gelangt ist, sieht mit schnöder Verachtung auf Philosophie und liberale Grundsätze herab, als wenn die Revolution nicht von diesen ausgegangen wäre“. ¹⁶⁹ Diese Kopplung des Adjektivs an die berechtigten Ursprungsprinzipien von 1789 grenzte die radikale Phase der *terreur* aus. Damit ging auch das Motiv einer semantischen Restauration im Sinne einer Rückführung zu den Ursprungszielen der Revolution, die bereits ein wesentliches Kennzeichen der französischen Bedeutungs-genese der *idées libérales* gewesen war, in die Übersetzung mit ein.

¹⁶⁷ ERNST BRANDES, Ueber einige bisherige Folgen der Französischen Revolution in Rücksicht auf Deutschland, Hannover 1792, S. 134 f.

¹⁶⁸ CHRISTOPH MARTIN WIELAND, Betrachtungen über die gegenwärtige Lage des Vaterlandes (Januar 1793), in: DERS., Sämtliche Werke, Bd. 29: Vermischte Aufsätze, Leipzig 1797, Neudruck Hamburg 1984, S. 366–423, hier S. 377 f.

¹⁶⁹ Brief vom 10. Mai 1797, zitiert nach KLAUS DEINET, Konrad Engelbert Oelsner und die Französische Revolution. Geschichtserfahrung und Geschichtsdeutung eines deutschen Girondisten, München 1981, S. 285.

Unter dem Eindruck der Ereignisse in Frankreich nahm die vopolitische Bedeutung von *liberal* als Ausdruck einer individuellen und vorurteilsfreien Haltung eine veränderte Richtung. Der Impuls ging wie in Frankreich nicht vom Adjektiv aus, sondern von einer Politisierung des Kontextes. So sprach Friedrich Gentz 1793 von einem „*anhaltenden liberalen, partheylosen, vielseitigen Nachdenken über das Wesen und die Fundamente der bürgerlichen Verbindung, über die Natur der Freiheit und der Regierung, über den Charakter und die Eigenschaften der Menschen in den verschiedenen Staatsgesellschaften*“.¹⁷⁰ Das Attribut *liberal* bezog sich hier auf die Freiheitskämpfe der Gegenwart, blieb dabei jedoch zunächst noch unterhalb der Bedeutungsschwelle eines politischen Adjektivs. Die „*edle und liberale Denkungsart*“ ließ vor allem weiterhin die Persistenz von Kants *liberalitas moralis* erkennen.¹⁷¹ Ausdrücke wie „*liberale Grundsätze*“ oder „*liberaler Geist*“ transportierten dieses aufklärerisch-ethische Bedeutungselement mit, standen aber in einem deutlich politischen Zusammenhang.¹⁷² Bereits 1799 glaubte Ch. J. Kraus „*liberale Maximen*“ zu erkennen, „*die in unserer Staatsverfassung mehr und mehr in Schwung kommen.*“ Hier kündigte sich eine weitreichende politisch-konstitutionelle Reformervartung an, sei es durch die Anschauung von in Frankreich auftretenden fortschrittlichen Prinzipien oder in Kontinuität zu Reformprojekten des aufgeklärten Absolutismus. Auffallend erschien insbesondere die Tatsache, daß gerade auch die reformbereiten Politiker auf das Etikett *liberal* zurückgreifen konnten, ohne sich damit sofort dem Verdacht der Revolutionsnähe auszusetzen. So empfahl der Freiherr vom Stein 1801 zur Beruhigung des „*zu einem angemessenen Fortkommen*“ besorgten Untertans die „*Anwendung der ... schonenden und liberalen Grundsätze*“.¹⁷³

¹⁷⁰ FRIEDRICH GENTZ, Ueber politische Freyheit und das Verhältniß derselben zur Regierung, in: EDMUND BURKE, Betrachtungen über die französische Revolution, deutsch von FRIEDRICH GENTZ, Teil II, Berlin 1793, Anhang, S. 132.

¹⁷¹ [ADOLPH VON KNIGGE] Ueber die Ursachen, warum wir vorerst in Teutschland wohl keine gefährliche Haupt-Revolution zu erwarten haben, in: SCHLESWIGSCHES JOURNAL 2 (1793), S. 273–90, hier S. 277. Die *liberale Denkungsart* stand hier jedoch bereits deutlich im Kontext politischer Reformen und der Wendung gegen Feudalrelikte und Despotismus: „*Die vornehm Gebornen überzeugten sich von der Nichtigkeit ererbter Vorzüge und beeiferten sich, ihren Geist zu bilden und sich durch eine edle und liberale Denkungsart auszuzeichnen; Man schüttelte das Joch eines lächerlichen Ceremoniels ab; die Stände näherten sich einander, verbanden sich zu geselligen und wohlthätigen Zwecken; die Großen bestrebten sich, durch Popularität sich Freunde zu erwerben und die Geringern, durch feinere Politur, dem innern Verdienste mehr Glanz zu geben.*“

¹⁷² JOSEPH VON GÖRRES, Die Mitglieder der cisrhenanischen Föderation in Koblenz an ihre Mitbürger (1797), in: DERS., Gesammelte Schriften, Bd. 1, hrsg. von WILHELM SCHELLBERG, Köln 1926, S. 10 sowie Genius von Frankreich, in: DER GENIUS DER ZEIT 14 (1798), Neudruck 1972, S. 212; vgl. auch den Titel der 1801 in der Schweiz erschienenen Zeitung DER REPUBLIKANER NACH LIBERALEN GRUNDSÄTZEN.

¹⁷³ KARL FREIHERR VOM STEIN, Brief an Graf von Schulenburg vom 19. Oktober 1801, in:

Noch deutlicher hatte Friedrich Schiller bereits 1793 genuin politische Forderungen in der Tradition der Aufklärung artikuliert, als er der Hoffnung, die für ihn „*das liberale Regiment der Vernunft*“ verkörperte, die Realität der Revolutionserfahrung gegenüberstellte:

*der Gebrauch, den sie mit diesem großen Geschenk des Zufalls macht und gemacht hat, beweist unwidersprechlich, daß das Menschengeschlecht der vormundschaftlichen Gewalt noch nicht entwachsen ist, daß das liberale Regiment der Vernunft da noch zu frühe kommt, wo man kaum damit fertig wird, sich der brutalen Gewalt der Tierheit zu erwehren, und daß derjenige noch nicht reif ist zur bürgerlichen Freiheit, dem noch so vieles zur menschlichen fehlt.*¹⁷⁴

Als Ziel galt die Umsetzung des Emanzipations- und Vernunftsideals der Aufklärung in der Sphäre politischer Freiheit. Dies war untrennbar an die Voraussetzung hinreichender Bildung als Vehikel der Befreiung aus Unmündigkeit und Unfreiheit verbunden. Das „*liberale Regiment der Vernunft*“ stand für die Rückkopplung bürgerlicher Freiheit an die Ideale der Aufklärung. Über die moralisch intendierte *Liberalität der Denkungsart* und damit über die gesinnungsethische Ableitung aufgeklärter Prinzipien in einem privat-individuellen Raum hinaus antizipierte Friedrich Schiller bei der Bestimmung der doppelten Frontstellung der „*liberalen Regierung*“ gegenüber absolutistischer Despotie und unbeschränkter Volksherrschaft bereits grundlegende Aspekte der späteren begriffsgeschichtlichen Entwicklung:

*Wenn ein monarchischer Staat auf eine solche Art verwaltet wird, daß, obgleich alles nach eines einzigen Willen geht, der einzelne Bürger sich doch überreden kann, daß er nach seinem eigenen Sinn lebe und bloß seiner Neigung gehorche, so nennt man dies eine liberale Regierung. Man würde aber großes Bedenken tragen, ihr diesen Namen zu geben, wenn entweder der Regent seinen Willen gegen die Neigung des Bürgers, oder der Bürger seine Neigung gegen den Willen des Regenten behauptete; denn in dem ersten Fall wäre die Regierung nicht liberal, in dem zweiten wäre sie gar nicht Regierung.*¹⁷⁵

Liberal attributierte hier nicht den Gegensatz zwischen Staat und Gesellschaft, sondern stand für ein harmonisches Gleichgewicht zwischen aufgeklärtem Souverän und Bürgerschaft. Das „*liberale Regiment der Vernunft*“, aus dem die „*liberale Regierung*“ erst hervorgehen konnte, garantierte die angemessene Berücksichtigung der bürgerlichen Interessen, so daß es gerade nicht wie in Frankreich zu einem systemsprengenden Gegensatz zwischen bürgerlichen Erwartungen und monarchischem Herrscherwillen kommen konnte. Die „*liberale Regierung*“ stellte nicht die Position des Souveräns an sich in Frage, sondern verpflichtete ihn im Hinblick auf die vernünftigen und damit legitimen In-

GEORG H. PERTZ, Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein, Bd. 1: 1757 bis 1807, Berlin 1849, S. 238 f.

¹⁷⁴ FRIEDRICH SCHILLER, Brief an Herzog Friedrich Christian von Augustenburg vom 13. Juli 1793, in: FRIEDRICH SCHILLER, Briefe, Bd. 3, hrsg. von FRITZ JONAS, Stuttgart 1893, S. 333; vgl. A. STERN, Der Einfluß der Französischen Revolution auf das deutsche Geistesleben, Stuttgart 1928, S. 143 f.

¹⁷⁵ FRIEDRICH SCHILLER, Über Anmut und Würde (1793), in: DERS., Sämtliche Werke, Bd. 11, hrsg. von W. v. d. GELLEN, Stuttgart 1904, S. 211 ff.

teressen der Bürger. Dieser Bedeutungshorizont blieb potentiell offen für den konkreten Gehalt einer konstitutionellen Monarchie mit institutionalisierten und verfassungsmäßig fixierten Partizipationsrechten, wie sie in der französischen Verfassung von 1791 verwirklicht worden waren.

Auch die weitere Bedeutungsentwicklung von *liberal* und *Liberalität* stand unter dem Eindruck der Französischen Revolution. Dabei zeigte sich, wie der moralisch codierte Aufklärungsbegriff *Liberalität*, der bereits von Kant im Zusammenhang mit dem Recht des Untertanen auf Meinungsäußerung diskutiert worden war, zunehmend mit politischen Bedeutungsnuancen unterlegt wurde, was Kritik provozierte: Johann Gottlieb Fichte unterschied 1807 zwischen der notwendigen politischen Erneuerung durch die „*Regierungskunst*“ und der wortreich-harmoniesüchtigen Aufklärungsphilosophie, für die die Begriffe „*Humanität, und Liberalität, und Popularität*“ standen:

Diese Zeit=Philosophie war in der letzten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts gar flach, kränklich, und armselig geworden, darbietend als ihr höchstes Gut eine gewisse Humanität, und Liberalität, und Popularität, flehend, daß man nur gut seyn möge, und dann auch gut seyn lassen, überall empfehlend die goldne Mittelstraße d.h. die Verschmelzung aller Gegensätze zu einem dumpfen Chaos, Feind jedes Ernstes, jeder Konsequenz, jedes Enthusiasmus, jedes großen Gedankens und Entschlusses, und überhaupt jedweder Erscheinung, welche über die lange und breite Oberfläche um ein wenig hervorrage, ganz besonders aber verliebt in den ewigen Frieden.

Liberalität stand für Fichte auch in Deutschland im Kontext der durch die Französische Revolution verstärkten Diskussion der „*Lehren vom Menschenrechte und von der Freiheit und ursprünglichen Gleichheit aller*“.¹⁷⁶ Obwohl er sie grundsätzlich anerkannte, wandte er sich gegen die allzu optimistische Vorstellung, diese Ideen könnten ausreichen, um einen Staat zu errichten oder zu verwalten.

Noch weiter ging Fichtes Kritik an diesen Begriffen in seinen *Reden an die deutsche Nation*, wo er sie als hochtönend-inhaltsleere und geradezu undeutsche Sprachelemente ausgrenzte. In ihnen sah er das hervorragende Beispiel für die Tatsache,

daß eine solche im Grunde todte und unverständliche Sprache sich auch sehr leicht verdrehen, und zu allen Beschönigungen des menschlichen Verderbens mißbrauchen läßt, was in einer niemals erstorbenen nicht also möglich ist. Ich bediene mich als solchen Beispiels der drei berühmten Worte, Humanität, Popularität, Liberalität. Diese Worte, vor dem Deutschen, der keine andere Sprache gelernt hat, ausgesprochen, sind ihm ein völlig leerer Schall, der an nichts ihm schon bekanntes durch Verwandtschaft des Lautes erinnert, und so aus dem Kreise seiner Anschauung, und aller möglichen Anschauung ihn vollkommen herausreißt. Reizt nun doch etwa das unbekannte Wort durch seinen fremden, vornehmen, und wohlklingenden Klang seine Aufmerksamkeit, und denkt er, was so hoch töne, müsse auch etwas hohes bedeuten; so muß er sich diese Bedeutung ganz von vorn herein, und als etwas ihm ganz neues, erklären lassen, und kann dieser Erklärung eben nur blind glauben,

¹⁷⁶ JOHANN GOTTLIEB FICHTE, Ueber Machiavell, als Schriftsteller, und Stellen aus seinen Schriften (1807), in: DERS., Werke 1806–1807, hrsg. von REINHARD LAUTH und HANS GLEIVITZKY, Bd. 9, Stuttgart 1995, S. 213–75, hier S. 245.

und wird so stillschweigend gewöhnt, etwas für wirklich daseyend, und würdig anzuerkennen, das er, sich selbst überlassen, vielleicht niemals des Erwähnens werth gefunden hätte. Man glaube nicht, daß es sich mit den neulateinischen Völkern, welche jene Worte, vermeintlich als Worte ihrer Muttersprache aussprechen, viel anders verhalte.¹⁷⁷

Weil *Liberalität* ein aus der Antike stammender, als Neulatinismus ins Deutsche eingegangener Begriff sei, den nur der Römer habe verstehen können, seien die ungebildeten Zeitgenossen leicht zu verführen. Fichte unterstrich hier polemische die Wirkung von verbreiteten Schlagwörtern, die unter dem Eindruck der Zeitereignisse politisch aufgeladen wurden. Von *Liberalität* ging nunmehr eine Eigendynamik aus, die sich von der antik-lateinischen Bedeutungsbestimmung als „*Entfernung vom Sklavensinn*“ distanziert hatte. Darin erkannte Fichte die Gefahr des Eindringens neuer Bedeutungsaspekte, denen allein mit der konsequenten Eindeutschung begegnet werden könne.¹⁷⁸

Als eine Schweizer Zeitung im März 1808 bemerkte, die eidgenössische Regierung „sei als sehr liberal bekannt“ benutzte sie das Adjektiv im Sinne zeitgemäßer Reformbereitschaft in Anlehnung an den französischen Richtungs-begriff der *idées libérales*. Dem besorgten Zensor ging diese Formulierung bereits zu weit; er strich sie mit der signifikanten Begründung: „*Das ehemals schöne Wort liberal ist durch skandalösen Mißbrauch so zweideutig geworden, daß es von keiner Regierung, keinem Publikum gebraucht werden darf, ohne sie zu beschimpfen*“.¹⁷⁹ Solche Einwände blieben einstweilen Episode: Die „Erfolgsgeschichte“ der im Sog der Französischen Revolution politisierten Begriffe *liberal* und *Liberalität* hatte erst begonnen, und eine Rückwendung zu ihrer vopolitischen Bedeutungsbestimmung war ausgeschlossen. Wie die politische Restauration als Rückkehr zum Ancien régime sollte sich auch die semantische Restauration als unmöglich erweisen.

¹⁷⁷ JOHANN GOTTLIEB FICHTE, Reden an die deutsche Nation, Berlin 1808, Vierte Rede: Hauptverschiedenheit zwischen den Deutschen und den übrigen Völkern Germanischer Abkunft, S. 113–44, hier S. 133 f.

¹⁷⁸ Ebd., S. 136; vgl. ebd., S. 137: „Was ferner das in jenen beiden Ausdrücken [i.e. Popularität und Liberalität] liegende Sinnbild eines geistigen betrifft [sic!], so liegt in der Popularität schon ursprünglich eine Schlechtigkeit, die durch das Verderben der Nation und ihrer Verfassung in ihrem Munde zur Tugend verdreht wurde. Der Deutsche geht in diese Verdrehung, so wie sie ihm nur in seiner eignen Sprache dargeboten wird, nimmer ein. Zur Uebersetzung der Liberalität aber dadurch, daß ein Mensch keine Sklaven-Seele, oder, wenn es in die neue Sitte eingeführt wird, keine Lakayen-Denkart habe, antwortet er abermals, daß auch dies sehr wenig gesagt heiße.“; vgl. ebd., S. 138 f.: „Hätte man das, was jene drei ausländischen Worte eigentlich wollen müssen, wenn sie überhaupt etwas wollen, dem Deutschen in seinen Worten, und in seinem sinnbildlichen Kreise also ausgesprochen: Menschenfreundlichkeit, Leutseeligkeit, Edelmut, so hätte er uns verstanden; die genannten Schlechtigkeiten aber hätten sich niemals in jene Bezeichnungen einschieben lassen. Im Umfange Deutscher Rede entsteht eine solche Einhüllung in Unverständlichkeit, und Dunkel, entweder aus Ungeschicktheit, oder aus böser Tücke, die ist zu vermeiden, und die Uebersetzung in rechtes wahres Deutsch liegt als stets fertiges Hülfsmittel bereit.“

¹⁷⁹ Zitiert nach MORGENBLATT FÜR GEBILDETE STÄNDE, Nr. 147, 20. Juni 1808, Tübingen 1808, S. 586.

b) Von den *idées libérales* zu den *liberalen Ideen*:

Übertragung, Adaption und Integration eines französischen Begriffsexports

Der napoleonische Begriffsexport der *idées libérales* förderte die Verbreitung von *liberal* in der deutschen Publizistik bis 1814/15. Der Bedeutungsimport der *idées libérales* läßt sich dabei bereits seit Beginn des Jahrhunderts nachweisen. So klagte ein anonymer Verfasser 1805 über den Umschlag des durch die Französische Revolution ausgelösten Freiheitsenthusiasmus in Apathie und über den wachsenden Partikularismus in Deutschland, der im Gegensatz zu den „*liberalen und erhabenen Ideen*“ stehe. Die von der Entwicklung in Frankreich ausgehenden Hoffnungen schienen sich durch die Desavouierung der Revolution nach 1792 auch in Deutschland verflüchtigt zu haben:

*Alle Bande, die Deutschland zusammenhalten sollten, sind zersprengt, aller Gemeingeist ist vernichtet, alle liberale und großmüthige [sic!] Gesinnungen des Einen gegen den Andern sind in eine hartherzige, kalte Gleichgültigkeit verwandelt worden. Der Zeitgeist ist daher jetzo ein Geist der Egoisterei, der Gleichgültigkeit gegen fremdes Wohl, der Apathie gegen alle Verbesserungen und der Erlöschung aller großherzigen humanen Gesinnungen.*¹⁸⁰

Hinter der vermeintlich apolitischen Konnotation von *liberal*, *großmüthig* und *human* steckte die Erwartung politisch-konstitutionellen Fortschritts, was die Schaffung einer zeitgemäßen freiheitlich-gemäßigten Verfassung in Anlehnung an die französische Konstitution von 1791 und die Überwindung der territorialen Zersplitterung Deutschlands einschloß.

Neben dieser politischen Aufladung des Adjektivs in der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Revolution blieben Wörterbucheinträge, in die Bedeutungsveränderungen immer mit einer charakteristischen Zeitverzögerung eindringen, weiterhin von gesinnungsethischen Bestimmungen geprägt. So definierte Campes Wörterbuch *liberal* 1813: „1. freigebig, 2. billig, gütig, vorurteilsfrei oder unbefangen, mild und edel. Eins oder das Andere wird gemeint, wenn man von liberaler Behandlungsart usw. redet“.¹⁸¹ Diese Bestimmung von *liberal* ließ sich auch im Sinne einer gewissen gebildeten Weltläufigkeit als Gegensatz zu engem Provinzialismus deuten.¹⁸² Als 1814/15 mit der

¹⁸⁰ Über den Geist des Zeitalters, besonders in Deutschland, in: DER EUROPÄISCHE AUFSEHER, März 1805, S. 170 f.

¹⁸¹ J. H. CAMPE, Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedungenen fremden Ausdrücke. Ein Ergänzungsband zu Adelungs und Campes Wörterbüchern. Neue Ausgabe, Braunschweig 1813, S. 397.

¹⁸² So etwa bei Goethes Charakterisierung eines Zeitgenossen: „Alles jedoch zusammengekommen, muß man ihm den eigentlichsten Bürgersinn in jedem Betracht zugestehen; er ruht als Mensch auf sich selbst, verwaltet ein bedeutendes öffentliches Amt und beweist sich übrigens gegen Stadt und Provinz und Königreich als echten Liberalen. Alles Revolutionäre dagegen, das in seinen älteren Tagen hervortritt, ist ihm höchlich verhaßt, so wie alles, was früher Preußens großem Könige und seinem Reiche sich feindselig entgegenstellt.“, JOHANN WOLFGANG GOETHE, Tag- und Jahreshefte. Als Ergänzung meiner sonstigen Bekenntnisse [1805], in: Hamburger Ausgabe, Bd. 10: Autobiographische Schriften II, München 1988, S. 489. Über seinen Vater bemerkte

Niederlage Napoleons die Frage einer konstitutionellen und territorialen Neuordnung Deutschlands virulent wurde, verstärkte sich der Rekurs auf *liberal* und *Liberalität* in der zeitgenössischen Publizistik, wobei vor allem die euphorische Erwartung von nationaler Einheit und Verfassungsgebung überwog.

Insbesondere im Rückgriff auf *Liberalität* dominierten nunmehr über die private Aufklärungsgesinnung hinaus die politischen Implikationen. Der Weg der politischen Freiheit habe, so der Erlanger Philosophieprofessor Alexander Lips 1814, von Amerika über Frankreich nach Spanien geführt, „so wird sie auch nach Deutschland ihren Fuß setzen. Allenthalben freie Konstitutionen, überall Liberalität, Trennung der Gewalten, eine andere Zeit, eine andere Denkart in allen Dingen“.¹⁸³ Lips begriff das Ende der napoleonischen Herrschaft als politischen Aufbruch und hatte im übrigen sehr konkrete Vorstellungen vom realpolitischen Inhalt der *Liberalität*. Dazu zählten die Abschaffung der stehenden Heere, ein deutscher Föderativstaat, Nationalbewaffnung, Steuerreform, Gewaltenteilung, Repräsentativverfassung mit freien Wahlen, Handels- und Gewerbefreiheit, kirchliche Einheit sowie Meinungs- und Pressefreiheit. Die zeitgenössischen Schlagworte „*liberale Verfassung*“ und „*liberale, große, durchschneidende Maßregeln*“ verrieten die französische Vorlage der *constitution libérale* und der *principes libéraux*,¹⁸⁴ konturierten aber auch einen eigenen Erwartungshorizont für Deutschland: Die positiven Ergebnisse der Revolution, zumindest die Garantie individueller Freiheitsrechte in einer Verfassung und die Schaffung einer konstitutionellen Monarchie nach französischem Vorbild, sollten nun auch in Deutschland verwirklicht werden. Dabei wirkte das Deutungsmuster der *idées libérales* als Orientierungspunkt für die gesteigerten bürgerlichen Erwartungen nach dem Ende der Befreiungskriege fort. Wie in Frankreich zeichnete sich damit auch für Deutschland ab, daß das Wortfeld die Vereinnahmung durch die napoleonische Propaganda überleben sollte.

Sowohl der Schwellencharakter der Jahre zwischen 1813 und 1816, als man in der politischen Publizistik intensiv die Berechtigung politischer Grundbe-

Goethe, er „*mochte sich auf Reisen und in der freien Welt, die er gesehen, von einer eleganteren und liberalern Lebensweise einen Begriff gemacht haben, als sie vielleicht unter seinen Mitbürgern gewöhnlich war.*“, JOHANN WOLFGANG GOETHE, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Erster Teil (1811), in: Hamburger Ausgabe, Bd. 9: Autobiographische Schriften I, München 1988, S. 74.

¹⁸³ ALEXANDER LIPS, Der Wiener Congreß oder was muß geschehen um Deutschland von seinem Untergang zu retten und das Interesse aller Fürsten und Nationen daselbst zu vereinen [Erlangen 1814], zitiert nach WOLFRAM SIEMANN, Die Französische Revolution in der Publizistik der süddeutschen Rheinbundstaaten, in: ROGER DUFRAISSE (Hrsg.), Revolution und Gegenrevolution 1789–1830. Zur geistigen Auseinandersetzung in Frankreich und Deutschland, München 1991, S. 121–42, hier S. 138.

¹⁸⁴ PAUL JOHANNES ANSELM FEUERBACH, Über teutsche Freiheit und Vertretung teutscher Völker durch Landstände: Teutschlands gerechten Fürsten gewidmet, Leipzig 1814, S. 29 sowie Was ist zu tun?, in: ALLEMANNIA 3 (1815), S. 50.

griffe zu diskutieren begann,¹⁸⁵ als auch die Bedeutung des politischen Diskurses in Frankreich für die semantische Transformation von *liberal* in Deutschland wurden in einem 1816 in der *Neuen Allemannia* erschienenen Artikel von Johann Christoph von Aretin gleichsam gebündelt. Seine Frage *Was heißt Liberal?* stellte den ersten längeren und systematischen Versuch dar, das Auftauchen des neuen Adjektivs *liberal* im deutschen Sprachraum zu erfassen und für die eigene Gegenwart eine zutreffende Deutung zu leisten. Dieser Quelle kommt eine für die Analyse zentrale Bedeutung zu, weil sie in einer spezifischen Übergangsphase paradigmatisch wichtige historisch-semantische Entwicklungsfäden miteinander verknüpfte. Ihr Verfasser ging zunächst von der Begriffsbestimmung in Frankreich aus und orientierte sich dabei an dem oben behandelten, im *Nouvelliste Français* von 1815 erschienenen Artikel *Les Idées libérales* sowie an weiteren zeitgenössischen französischen Vorlagen.¹⁸⁶ Dies unterstrich zunächst, wie die in Frankreich besonders intensive Diskussion um die Bestimmung der *idées libérales* um 1814/15 auch in Deutschland rezipiert wurde. Die Entwicklung in Frankreich stellte eine Folie für die Formulierung deutscher Bedeutungsnuancen dar. Aus der Anschauung und Rezeption der französischen Entwicklungen ergab sich ein semantisches Forum für die Projektion von Erwartungen.

In weiten Teilen seines Aufsatzes übernahm Aretin zunächst die französische Vorlage und übertrug sie ins Deutsche. An den zentralen Stellen waren ihm die französischen Texte offensichtlich so wichtig, daß er sie in längeren Passagen im Original als Anmerkung zitierte. Besonders signifikant ist aber seine Differenzierung der Bedeutungsstränge von *liberal* vor dem spezifisch deutschen Hintergrund. Dabei ging er über die reine Übersetzung von bedeutungsbestimmenden Passagen aus dem Französischen hinaus und nahm eine Verortung des neuen Adjektivs vor, indem er es scheinbar verwandten Ausdrücken im Deutschen gegenüberstellte. Damit markierte seine Begriffsbestimmung den für die historisch-semantische Transformation fundamentalen Übergang von der imitierenden zur adaptierenden Übersetzung, die einen entscheidenden Schritt bei der Integration des Adjektivs in den politischen Diskurs darstellte.

Aretin konstatierte, daß „seit zwei Jahren ungefähr“ der Begriff der „*liberalen Grundsätze*“ als „*neues Feldgeschrei oder Losungswort*“ wahrnehmbar sei. In Anlehnung an die französische Vorlage im *Nouvelliste français* verteidigte er das Schlagwort gegen den verbreiteten Vorwurf des revolutionären Umsturzes – „*Wort und Sinn soll [sic!] revolutionär seyn.*“ –, indem er es, wörtlich aus der französischen Vorlage übernommen, als Ausdruck des Aufklärungs- und Ver-

¹⁸⁵ Vgl. FRIEDRICH ANCILLON, Ueber Souveränität und Staats-Verfassungen. Ein Versuch zur Berichtigung einiger politischen [sic!] Grundbegriffe, 2. Aufl. Berlin 1816, S. III f.: „*Mehrere, von den Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts aufgestellte, politische Grundsätze und Begriffe, sind durch die Begebenheiten der letzten dreißig Jahre in die Capelle gebracht worden, und haben die Feuerprobe schlecht bestanden.*“

¹⁸⁶ Vgl. Kapitel III.1.b).

nunftsprinzips bestimmte: „Die liberalen Grundsätze sind keine anderen als die vernünftigen“.¹⁸⁷ Aretin ging für seine aktuelle Begriffsbestimmung intensiv auf den historischen Charakter des Adjektivs *liberal* ein und unterstrich, daß die wahrnehmbaren Bedeutungsverschiebungen immer auf frühere Bedeutungsvarianten oder auch semantische Traditionslinien zurückgreifen. Semantische Bestimmungen sind also niemals zeitlos, auch wenn deren Autoren die Innovationen noch so sehr hervorheben. Stets finden solche Bestimmungen in der expliziten oder impliziten Auseinandersetzung mit früheren Bedeutungsvarianten statt. Diese älteren semantischen Stufen bieten den für die konnotative Neuverortung entscheidenden Anknüpfungspunkt, um neue Bedeutungselemente zu erkennen und semantische Trennlinien schärfer zu markieren. Aus diesem Mechanismus der historischen Semantik resultiert auch die Notwendigkeit der langfristigen diachronen Analyse, weil nur sie die komplexen Fermentierungen und Selektionen von semantischen Elementen oder die Neukonzeption und Verschiebung von ganzen Bedeutungszusammenhängen offenlegen kann.

Aretin war sich wie der Verfasser der französischen Vorlage dieser historischen Dimension von Bedeutungsveränderungen bewußt und betonte entsprechend in einer sprachetymologischen Betrachtung, daß „das Wort *Liberal* ... weder der französischen noch der englischen, sondern der lateinischen Sprache abgeborgt“ sei. Der Rekurs auf den antik-römischen Ursprung, die „ungeheure Kluft zwischen dem freien Menschen und dem Sklaven“, bot die Möglichkeit einer ersten Begriffsbestimmung: „Das Wort *Liberalis* stammt offenbar von *liber*, frei, und bezeichnet alles, was auf Freiheit Bezug hat ..., insbesondere aber das, was eines freien, wohlerzogenen Menschen würdig ist“.¹⁸⁸ Dem antiken Bedeutungskontext, den Aretin durch eine wörtliche Übersetzung aus dem französischen Aufsatz übernahm, maß der Autor eine besondere Rolle zu, da er ihn durch zahlreiche, in der französischen Vorlage nicht zitierte Belegstellen aus den Werken römischer Klassiker wie Terenz, Caesar und insbesondere Cicero zu dokumentieren suchte. Vor diesem Hintergrund nahm der Autor im folgenden eine besondere, über die Übersetzung hinausweisende semantische Positionierung von *liberal* im Deutschen vor, wobei er von der Überlegung ausging, daß es im Deutschen kein semantisches Äquivalent für die sozial-exklusive Konnotation von *liberal* gab. Es war kein Zufall, daß er dabei, wiederum auf die französische Vorlage zurückgreifend, die Unterschiede zwischen dem deutschen und englischen Sprachgebrauch sehr genau registrierte:

Wir haben nicht einmal ein deutsches Wort für liberalis – im Sinne der Römer. Die Engländer können es durch ihr gentlemanly schon besser ausdrücken. Gentlemanly appearance, oder the air of a Gentleman giebt ganz den Begriff von liberalis species, und enthält sogar den historischen Ursprung des lateinischen Ausdrucks in sich.

¹⁸⁷ ARETIN, S. 163 f.

¹⁸⁸ Ebd., S. 164 ff.

Durch eine Kontrastierung von Bedeutungsnuancen anderer semantisch verwandter Begriffe im Deutschen kam Aretin zu dem Ergebnis, daß innerhalb des deutschen Vokabulars kein eigener Begriff existierte, der den lateinischen Begriffen *liberalis* und *liberalitas* in der spezifischen Verknüpfung von allgemeinem Freiheitsattribut, sozialer Distinktion und soziokulturellem Habitus entsprach. Dies mache die Entlehnung unumgänglich:

*Edel sagt zuviel, nachsichtig, mild zu wenig, großmüthig, wenn man will, zu viel und zu wenig. Die Begriffe von Billigkeit, Menschenfreundlichkeit, Wohlwollen, Uneigennützigkeit, Großherzigkeit liegen alle in dem Worte: Liberalitas, jedes aber von jenen Worten einzeln genommen ist unzureichend. Freisinnig würde zu sehr auf den Freiheitssinn allein sich zu beziehen scheinen. Freimäßig wäre etwas besser, noch besser freisch, aber Beides ist ungewöhnlich. So lang also nicht ein neues Wort angenommen wird, müssen wir leider die ausländischen Ausdrücke: Liberal, Liberalität, die Liberalen, beibehalten.*¹⁸⁹

Aretin bezog sich dabei bereits auf das ausdifferenzierte Wortfeld aus Adjektiv, Gruppenbezeichnung und dem Gesinnungsbegriff *Liberalität*, der bis zur Ausdifferenzierung des Bewegungsbegriffes *Liberalismus* die Funktion einer transpersonalen Abstraktion der Bedeutung wahrnahm, wobei es hier aufgrund der nicht reflektierten vorpolitischen Bedeutungsdimension von *Liberalität* zu einer Fermentierung von vorpolitischen und politisierten Bedeutungsschichten kam. Die für die semantische Transformation entscheidende Differenzierung einer politischen Bedeutungsebene sah er zunächst im Lateinischen und Französischen angelegt, wobei der Zusammenhang zwischen politischer Freiheit, sozialem Stand und den *artes liberales* konstitutiv wirkte: „*Plinius bemerkt, daß mit der Freiheit auch die freischen Studien sanken: Liberales dictae artes in contrarium cecidere. Sie standen also im Gegensatz sowohl mit der Sklaverei als mit dem Despotismus*“.¹⁹⁰ In einer signifikanten Mischung aus Übersetzung und semantischer Adaption vollzog Aretin den eigentlichen konzeptionellen Transfer des politischen Deutungsmusters, indem er das Vorhandensein „neuer“ Begriffe und veränderter Bedeutungszusammenhänge, die an überkommenen Begriffen hafteten, zum Anlaß für eine eigene Begriffsgeschichte machte. Diese Reflexion setzte ein erhebliches Ausmaß an bereits erfolgter semantischer Integration und eine gewisse publizistische Frequenz der Begriffe bereits voraus. Der reine Bildungsbegriff der *artes liberales* verlor dabei an Gewicht. Der semantischen Trennlinie zwischen vorpolitischen und politisierten Bedeutungszusammenhängen im Deutschen war sich Aretin also bewußt, wenn er konstatierte: „*Im Teutschen aber nennen wir die artes liberales, und die principia liberalia nicht mit gleichem Namen. Nur bei den letztern ist der Ausdruck liberal angenommen, und auch dieses erst seit nicht langer Zeit*“.¹⁹¹

¹⁸⁹ Ebd., S. 167.

¹⁹⁰ Ebd., S. 168.

¹⁹¹ Ebd., Anmerkung.

Bei der Erfassung der politischen Bedeutungsdimension des „für uns Teutsche neuen Wortes“ griff Aretin wieder intensiver auf die französische Vorlage zurück. Er blieb jedoch nicht bei einer bloßen Übersetzung, sondern berücksichtigte in seinen Versuch, die „wahre Bedeutung“ von *liberal* verbindlich zu bestimmen, auch Bedeutungsaspekte, die in der französischen Vorlage nicht vorkamen. Auf der allgemeinen politischen Ebene stand *liberal* für den aus dem geistigen Fortschritt von Aufklärung und Vernunft erwachsenen Anspruch des mündigen Staatsbürgers auf Sicherung gegen absolutistische Willkür in der politischen Gemeinschaft, die in dieser Perspektive weniger als überkommener Untertanenverband denn als Zusammenfassung prinzipiell gleichberechtigter Staatsbürger erschien:¹⁹²

Ein politischer Grundsatz ist liberal, wenn er die freie Entwicklung der Geisteskräfte begünstigt, die öffentliche Freiheit sichert, die Rechte des Bürgers gegen gesetzwidrige Willkür in Schutz nimmt, das allgemeine Beste befördert, den edlen patriotischen Gesinnungen hold, den Ausbrüchen der Ehrfurcht, der Habgier und der Nullität abgünstig ist, mit einem Wort, wenn er den Wünschen nicht des Höflings, des Schmeichlers und des Sklaven, sondern des Staats-Bürgers, des unabhängigen und thätigen Mitglieds der großen politischen Familie entspricht.

Une idée politique est libérale lorsqu'elle est conforme au but moral de l'existence de l'homme, lorsqu'elle se concilie avec le développement et le perfectionnement de nos facultés intellectuelles; lorsqu'elle tend à assurer la liberté publique, les droits de la société entière contre la puissance illégale des individus; soit anarchique, soit despotique; lorsqu'elle est dirigée vers l'avantage de tous, vers le bien public, et non pas vers le bien particulier d'un individu ou d'une classe; lorsqu'elle favorise les sentiments généreux, élevés, patriotiques, et non pas la vanité, la cupidité et la faiblesse; lorsqu'elle est, en un mot, digne non pas d'un courtisan adroit, d'un adulateur mercenaire ou d'un faible esclave, mais d'un citoyen de l'État, d'un membre indépendant et actif de la famille politique.

Im Hinblick auf die Religion – dieser Aspekt fehlte in der französischen Vorlage – bestimmte Aretin „diejenigen Grundsätze“ als *liberal*, „welche die Gewissensfreiheit sichern, und dem Fanatismus eben so abhold als dem Unglauben“ seien. Damit suchte er offensichtlich dem Vorwurf entgegenzutreten, *liberal* stehe in der Tradition einer gottlosen Revolution. *Liberal* sei es vielmehr, „dem Religionsspötter und Indifferentisten mit Kraft entgegenzuwirken, und überall die reine Gottes-Verehrung verbreiten helfen“.¹⁹³ Die Legitimität von *liberal* für die Gegenwart ergab sich aus dessen Anbindung an die Postulate von Gerechtigkeit und aufgeklärter Vernunft, ohne daß eine simple Identität dieser Werte postuliert wurde. Vielmehr wurde das Erbe der Aufklärung als

¹⁹² Im folgenden ARETIN, S. 168 f. und Les Idées libérales, S. 277 f.

¹⁹³ ARETIN, S. 169.

unumgängliches Werkzeug für die Konkretion der *liberalen Grundsätze* verstanden:¹⁹⁴

Jeder liberale Grundsatz ist auch gerecht und vernünftig, aber nicht allen gerechte und vernünftige [sic!] Grundsätze erheben sich zum Rang der liberalen. Die Vernunft ist für die liberalen Geister, was die Syntax für die Rhetorik. Viele Menschen (vielleicht auch manche Völker) wollen von liberalen Grundsätzen sprechen, ohne vorerst einmal vernünftige zu haben.

Toute idée libérale doit être juste et raisonnable; mais toutes les idées justes et raisonnables ne s'élèvent pas au rang de libérales. La raison est à l'esprit libéral ce que la syntaxe est à la rhétorique. Nous connaissons une grande nation qui devrait engager ses philosophes, ses écrivains, ses régénérateurs politiques, à tâcher d'avoir des idées raisonnables avant d'en avoir de libérales.

Der „Atheist, welcher der Tugend einen ihrer stärksten Trostgründe raubt, der Witzling, der unsre Moralität durch freche Spöttereien herabwürdigt, der Anarchist, der um zur Gewalt zu gelangen, Unruhe stiftet“ erschienen Aretin als Vertreter einer gefährlichen „Ultra-Liberalität“,¹⁹⁵ die man der Nähe zur gewaltsamen Revolution bezichtigte. Den *liberalen Grundsätzen* entsprachen *Verfassung* und *Regierung* als politische Konkretion; hier wirkte der französische Kontext der 1814 gewährten *Charte* prägend. Zugleich konnte dieser Bedeutungszusammenhang auch auf die deutsche Situation nach der in der *Deutschen Bundesakte* angekündigten Gewährung landständischer Verfassungen übertragen werden. Aretins Beitrag fiel in die Phase der Hoffnung auf konstitutionelle Zugeständnisse der deutschen Einzelstaaten nach dem Ende des Wiener Kongresses. Dies verlieh der Übersetzung der französischen Vorlage eine eigene Dynamik: Es handelte sich insofern nicht um eine bloß imitierende Übersetzung ohne Anbindung an den deutschen Kontext, sondern um eine Anpassung und semantische Umarbeitung.

Dabei offenbart die genaue Analyse von Vorlage und Übersetzung zusätzliche semantische Differenzen: Während im *Nouvelliste Français* von *civilisation* als Maßstab für die Gewährung von Freiheit die Rede war, griff Aretin auf das bereits in der *Liberalität der Denkungsart* enthaltene Qualitätsmerkmal der *Bildung* zurück, und unterstrich die *Nation* als Horizont der *liberalen Verfassung*, die im französischen Kontext nicht eigens hervorgehoben werden mußte, weil die Konstitution mit der *Charte* bereits verwirklicht worden war. Im übrigen übernahm Aretin die programmatische Absage an ständische Privilegien und die explizite Anerkennung des individuellen Verdienstes als Maßstab gesellschaftlichen Aufstiegs¹⁹⁶

Eine Verfassung ist liberal, wenn sie der Nation nicht nur alle Gattungen von Freiheit gewährt, deren ihr

Une constitution libérale non-seulement donne à une nation tous les genres de liberté que son état de ci-

¹⁹⁴ Im folgenden ebd. und *Les Idées libérales*, S. 278.

¹⁹⁵ ARETIN, S. 169 f.

¹⁹⁶ Im folgenden ebd., S. 170 und *Les Idées libérales*, S. 278 f.

Bildungsstand fähig ist, sondern auch die Freiheit unter den Schutz der edlen und großmächtigen Gesinnungen stellt. Wesentliche Bestandtheile einer solchen Verfassung sind daher gegenseitiges Zutrauen der Regierung und der Regierten, ehrenvolle Auszeichnung des Verdienstes und des Talents, Wohlwollen gegen alle Menschen ohne Unterschied des Standes und des Bekanntheits.

vilisation admet, mais elle met encore la liberté sous la sauvegarde des sentiments nobles et généreux. La confiance mutuelle du gouvernement et du peuple, les égards dus au talent et à la vertu, la bienveillance envers les nations étrangères, font parties de toute constitution libérale.

Die *liberale Regierung* charakterisierte nicht allein die Bereitschaft, öffentliche Kritik zuzulassen, sondern sich im Gegensatz zum monarchischen Verständnis des Gottesgnadentums der öffentlichen Meinung als neuer Quelle politischer Legitimität zu versichern. Während aber der Autor des französischen Aufsatzes die Existenz einer institutionalisierten öffentlichen Kritik an der Regierung durch eine parlamentarisch verankerte Opposition hervorhob, die genau den erreichten Entwicklungsstand der französischen Verfassung nach Einführung der *Charte* reflektierte, blieb Aretin bei der Betonung der öffentlichen Meinung, ohne ihr ein besonderes Gewicht als antagonistisches Element gegenüber der Regierung zuzuerkennen.¹⁹⁷

Eins der ersten Kennzeichen einer liberalen Regierung ist, daß sie öffentliche Verhandlungen über die den Staat und das Volk zunächst angehenden Gegenstände gestattet. Mit der Verhandlung wird auch der Widerspruch zugelassen. Jede liberale Regierung erlaubt also die Kritik ihrer Verfügungen: ja sie wünscht sie sogar, einmahl weil die freie Discussion allein dem Volke seine politische Freiheit beweist, und dann, weil sie die Regierung von dem Zustand der Volksstimmung unterrichtet, und ihr Gelegenheit giebt, jene ungeheure moralische Kraft, genannt öffentliche Meinung, zu leiten und in Bewegung zu bringen; ein Vortheil, den der Despotismus gänzlich entbehrt.

Un des premiers caractères d'un gouvernement libéral, c'est de provoquer une discussion publique sur toutes les questions qui intéressent l'État et la nation. Mais admettre la discussion, c'est admettre la contradiction; or la contradiction habituelle, en fait de politique, est ce qu'on nomme opposition. Tout gouvernement libéral admet donc une opposition; il y a plus, il la désire, d'abord parce que l'existence bien manifeste d'une opposition peut seule constater l'existence de la liberté politique, ensuite parce que les débats entre les ministres et l'opposition signalent les erreurs où les premiers ont pu tomber, éclairent le gouvernement sur la situation de l'esprit public, et fournissent l'occasion de diriger, d'exciter et de mettre en mouvement l'opinion, cette force morale incalculable dont le despotisme se prive lui-même.

¹⁹⁷ Im folgenden ARETIN, S. 171 und Les Idées libérales, S. 279f.

Aretin registrierte die Gefahr, die mit dem neuen Adjektiv verbundene Freiheitsidee zu verkennen, und forderte ausdrücklich die Mäßigung der Öffentlichkeit gegenüber den als legitim erachteten Interessen des Staates.¹⁹⁸ Einen Fundamentalkonflikt zwischen Staat und Gesellschaft galt es zu verhindern. *Liberal* konnotierte dabei eine mögliche konstitutionelle Integration, in der Staat und Gesellschaft aufeinander zugeordnet blieben und damit die Grundlage für politische und gesellschaftliche Stabilität schufen. Dies knüpfte an das tradierte Ideal einer Einheit beider Sphären in der *civitas sive societas civilis* an. Wiederum maß Aretin den Repräsentanten der Bildung und den Regierungen die entscheidende Rolle zu:

*Die liberalen Grundsätze allgemein zu machen, muß nun die Beschäftigung der Regierungen und der Nationalgelehrten seyn; nur Illiberalität setzt den Verfügungen einer das Gute wollenden Regierung Hindernisse entgegen. Wollten aber die Regierungen selbst ihr Interesse bis zu dem Grade verkennen, daß sie fähig wären, den liberalen Gesinnungen und Grundsätzen den Krieg zu erklären, so würden sie bald zu ihrem großen Nachtheil einsehen lernen, daß ihre Macht kleiner ist, als die Macht der Geister.*¹⁹⁹

Für diese Passage gab es in der französischen Vorlage keine Entsprechung. Aretin übernahm zwar die hier von Bonald zitierte Ansicht, „*die liberalen Ideen*“ seien „*allen guten Köpfen und rechtschaffenen Gemüthern gleichsam angeboren*“ und betonte im Sinne einer kontinuierlich wirkenden Fortschrittsidee, daß „*jede Verfassung nur in so fern Kraft, und Dauerhaftigkeit*“ habe, „*als sie die liberalsten Grundsätze der Zeit ... zu positiven Gesetzen*“ mache,²⁰⁰ ließ aber die in der französischen Vorlage betonte Identität der geschaffenen *constitution mixte* mit dem semantischen Zielhorizont von *libéral* ausgeklammert, da diese Konkretisierung für Deutschland einstweilen eine Erwartung und noch keine Erfahrung darstellte.

Auch der für den französischen Text charakteristisch ausführliche Hinweis auf den Bedeutungszusammenhang zwischen den *idées libérales* als programmatischem Anspruch am Beginn der Französischen Revolution und der notwendigen Distanzierung von *libéral* gegenüber der radikal-jakobinischen Phase – „*ne donnons pas le nom d'esprit libéral à l'ambition, à la cupidité, à l'immoralité, coiffées du bonnet rouge*“²⁰¹ – wurde von Aretin nur verkürzt übertragen; für den deutschen Kontext von 1816 spielte der ausführliche Rekurs auf die Revolution eine eher sekundäre Rolle.²⁰² Sehr viel wichtiger blieb für den

¹⁹⁸ Vgl. ARETIN, S. 171 f.: „*Die öffentliche Meinung läßt sich nur durch Gestattung der Preßfreiheit gewinnen, diese aber sich nur durch einen liberalen Gebrauch erhalten. Liberal ist aber der Gebrauch der Preßfreiheit, wenn die Schriftsteller bei der Vertheidigung verfassungsmäßiger Rechte die geheiligten Interessen des Staates zu ehren wissen, wenn sie bei der Rüge von Irrthümern oder Vergessen die Gränzen [sic!] der Mäßigung nicht überschreiten, wenn sie endlich auch in den Formen sich liberal beweisen.*“; vgl. Les Idées libérales, S. 280.

¹⁹⁹ ARETIN, S. 173.

²⁰⁰ Ebd. und Les Idées libérales, S. 282.

²⁰¹ Ebd., S. 281.

²⁰² Vgl. ARETIN, S. 172, wo sich ein Lebrun-Zitat findet, das in der französischen Vorlage

deutschen Autor die mit ausführlichen Zitaten belegte Aufnahme des neuen Adjektivs als Ausdruck fortschrittlicher politischer Prinzipien durch verschiedene politische Repräsentanten und in offiziellen Verlautbarungen, sei es durch den russischen Zaren, die russische oder hannoverische Gesandtschaft auf dem Wiener Kongreß oder im Kontext der Verfassungsankündigungen 1814/15.²⁰³ Diese Zitate dokumentierten für Aretin den legitimen Charakter der mit *liberal* verbundenen gemäßigten Forderungen, wenn sie nicht im Gegensatz zum Staat formuliert, sondern gerade von ihm aufgenommen wurden, um auf die Reformhoffnungen der Gegenwart zu reagieren. Eine Oppositionierung von Staat und Gesellschaft ließ sich daraus nicht ableiten.

Auf lexikographischer Ebene faßte der *Brockhaus* die Bedeutungsveränderungen pointiert zusammen, als er 1817 konstatierte, daß in den „*neuesten Zeiten ... Liberalität auch auf das bürgerliche und kirchliche Leben bezogen worden sei.*“ Aus dem moralisch qualifizierten Aufklärungsattribut der *Liberalität der Denkungsart* war durch die Überlagerung mit den *idées libérales* in der Tradition der Französischen Revolution und Napoleons eine neue Bedeutung entstanden, die die Erwartung der Zeitgenossen nach konkreter Umsetzung politischer Freiheit und allgemeiner Fortschrittlichkeit reflektierte. Während sich in Frankreich das Schlagwort der *idées libérales* nicht als individuelles Herrschaftsattribut Napoleons hatte durchsetzen können, war es in Deutschland nach 1815 möglich, die *idées libérales* im Hinblick auf die eigenen Verhältnisse für den politischen Diskurs zu vereinnahmen. Hinter der Übertragung der *idées libérales* in die *liberalen Ideen* stand dabei keine einfache Wortübersetzung, sondern die semantische Übertragung eines Richtungsbegriffes, in dem

fehlt: „*Die französische Revolution fieng [sic!] mit der Proclamation der liberalsten Grundsätze an ... Aber bald nahmen Ehrsucht, Habgier, Roheit, Unglauben und Grausamkeit die Maske der Liberalität vor, so daß der bekannte Lebrun ohne Übertreibung sagen durfte: Quel est donc ce mot: libéral / Que les gens d'un certain calibre / Placent par tout bien que mal? – / C'est le diminutif de libre.*“

²⁰³ Vgl. ebd., S. 174, Anmerkung 1: Antwort des russischen Zaren an den französischen Senat vom 2. April 1814: „*il est just, il est sage de donner à la France des institutions fortes et libérales, qui soient en rapport avec les lumières actuelles*“; vgl. dazu Kapitel III.1.b); ARETIN, S. 174, Anmerkung 2: Note der russischen Gesandtschaft auf dem Wiener Kongreß vom 11. November 1814 zur Frage einer deutschen Verfassung: „*et que les droits de tous soient déterminés et protégés par des institutions fortes, sages et libérales*“; ebd., Anmerkung 3: Note der königlich-hannoverischen Gesandtschaft auf dem Wiener Kongreß vom 21. Oktober 1814 zur gleichen Frage: „*nur durch solche liberale Grundsätze können wir bei dem jetzigen Zeitgeist und bei den billigen Forderungen der deutschen Nation Ruhe und Zufriedenheit herzustellen hoffen*“; ebd., Anmerkung 4: Preußische Verordnung vom 30. April 1815 zur Vorbereitung einer Verfassung: „*Formen, welche Achtung für die Verfassung, Gleichförmigkeit des Verfahrens, Liberalität und Unparteilichkeit sichern*“; ebd., S. 174f., Anmerkung 5: Nassauische Verordnung vom 12. September 1814 zur Einführung von Landständen im Herzogtum: „*Es ist nur übrig, Allem, was für die Einführung einer liberalen, den Bedürfnissen unsrer Zeit und unsers Staats entsprechenden Verfassung entweder schon geschehen ist, oder noch erforderlich seyn wird, auch im Innern eine Gewährleistung zu geben.*“

sich die Botschaft von allgemeiner Fortschrittlichkeit mit den spezifischen Erwartungen der deutschen Zeitgenossen überlagerte. Diese Erwartung zielte auf den Staat als Reformmotor und Garantie gegenüber einer Revolution nach französischem Vorbild. Dabei ging die Deutungsmacht der *liberalen Ideen* so weit, daß sie bereits als Epochenbegriff fungieren konnten: „Die sogenannten liberalen Ideen sind daher keine anderen, als die Ideen von der politischen und religiösen Freiheit, nach deren Realisierung das gegenwärtige Zeitalter mit so großer Regsamkeit strebt; weshalb man auch dasselbe das Zeitalter der liberalen Ideen genannt hat.“

In konkreter Perspektive rekurrierte dies wiederum in Anlehnung an die in Frankreich diskutierte *Charte* als *constitution libérale* auf eine „*liberale Constitution*“ und eine konstitutionelle Monarchie, die die „*politische und religiöse Freiheit der Bürger*“ anerkenne und sichere. Zugleich trat hier die Kopplung der zeitgemäßen Forderungen an das Paradigma der Aufklärung erneut in den Mittelpunkt: Politisch-konstitutionelle Reformen wurden als Teil eines umfassenden Fortschrittsprozesses verstanden, der der Vernunft als regulativer Idee verpflichtet war. Entsprechend hieß „*liberale Ideen*“ zu bekämpfen „*nichts anderes, als die Vernunft selbst bekämpfen, also unvernünftig handeln*“. ²⁰⁴ Die *liberalen Ideen* der Gegenwart symbolisierten damit nichts weniger als die Umsetzung des Vernunftspostulats der Aufklärung in die Sphäre der Politik. Dies schloß einen revolutionären Bruch aus und favorisierte eine evolutionär-gemäßigte Reformstrategie. Entscheidend blieb hier die aus der vorpolitischen Bedeutungssphäre stammende ethische Grundierung, denn sie stattete das politische Deutungsmuster mit einem höheren Anspruch an geschichtlicher Vernunft, moralischer Richtigkeit und ungebrochenem Optimismus aus. Als Ausdruck des Aufklärungsprojekts war *liberal* insofern mehr als ein politisches Etikett unter anderen; es markierte für denjenigen, der sich mit ihm identifizierte, den eigenen Standort in einem universellen Prozeß fortschreitender Emanzipation, für die die vernunftgeleiteten Reformen der Gegenwart die realpolitische Entsprechung darstellten. ²⁰⁵ Diese Erwartung konstitutioneller Fortschritte durch Verfassungsgewährung, Volksvertretung und fortschrittliche Institutionen motivierte den Gebrauch von *liberal* und *Liberalität* bis 1820. Johann Weitzel hob 1819 vor allem die positiven Konsequenzen einer Volksvertretung hervor:

²⁰⁴ [F. A. BROCKHAUS] Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexicon, Bd. 5, 4. Aufl. Leipzig 1817, S. 674; vgl. auch [F. A. BROCKHAUS] Deutsche Taschen-Encyclopädie oder Handbibliothek des Wissenwürdigsten in Hinsicht auf Natur und Kunst, Staat und Kirche, Wissenschaft und Sitte, Bd. 3, Leipzig 1818, S. 673–5.

²⁰⁵ In den Lexika blieb diese Bestimmung von 1817 bis 1830 praktisch unverändert bestehen; vgl. [F. A. BROCKHAUS] Conversations-Lexicon oder encyclopädisches Handwörterbuch für gebildete Stände. Neue Ausgabe in 7 Bdn., hier Bd. 4, Stuttgart 1818, S. 278–80 sowie [F. A. BROCKHAUS] Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexicon, Bd. 5, 5. Aufl. Leipzig 1820, S. 745.

*Es ist kaum nöthig, der übrigen Forderungen noch zu erwähnen, weil die Volksvertretung alle und jede, die gegründet sind, in sich schließt, und auch die einfachsten und leichtesten Mittel gibt, sie zu gewähren. Durch sie wird Ruhe und Ordnung befestigt, Vertrauen erworben und wiederhergestellt, Zufriedenheit gewonnen. Oeffentlichkeit, Gleichheit der Besteuerung, Gleichheit der Rechte und Pflichten für alle Staatsgenossen, Freiheit der Presse, des Gewissens und des Handels, liberale Gesetze und Geschworenengerichte ... eine wahrhafte Volksrepräsentation wird die geben, weiß das Volk sie zu schätzen und zu benutzen.*²⁰⁶

Weitzel identifizierte die bestimmenden Zeitkräfte seiner Gegenwart anhand der Begriffe „*Illiberalität und Willkür*“ auf der einen und den „*Äußerungen von Liberalität und Freisinn*“ auf der anderen Seite.²⁰⁷ Zugleich gab er der Enttäuschung vieler Reformhoffnungen nach 1815 Ausdruck, wenn er in dem „*mächtigen Impuls zu rückgängiger Bewegung*“ eine „*Gefahr für liberale Ideen und Institutionen*“ erkannte, zumal „*die Illiberalität sich der Waffen der Lieberalität [sic!] zu bedienen*“ wisse.²⁰⁸ Weitzel zählte 1819 zu den ersten Publizisten, die in Anlehnung an zeitgenössische französische Begriffsbestimmungen die politischen Lager mit unterschiedlichen Etiketten versehen, hinter denen sich distinkte programmatische Positionen abzeichneten.²⁰⁹ Das viergliedrige Spektrum von „Parteien“ in Deutschland umfaßte danach

*1) die Konstitutionellen, Liberalen, welche gesetzmäßige Freiheit, zeitgemäße Institutionen, wie sie zur Bildung der Nation und ihrer Bedürfnisse fordern, kurz die eine konstitutionelle Monarchie, eine Nationalrepräsentation mit erblicher Fürstengewalt wollen; 2) die reinen Monarchisten mit der absoluten Herrschergewalt auf der einen, und dem passiven Gehorsam auf der andern Seite; 3) den Ultra-Adel, die weißen Jakobiner, die Verfechter der Feudalität, und 4) die Demagogen, rothen Jakobiner und reinen Volksthümler.*²¹⁰

Die Konnotation von Fortschritt und Reform, die *liberal* und *Liberalität* um 1815 bestimmt hatte, ging hier in eine Charakterisierung antagonistischer politischer Lager über, die bei aller Nähe der Bezeichnungen zum französischen Kontext, auch auf die Verhältnisse in Deutschland angewandt werden konnte.

²⁰⁶ WEITZEL, *Revolution*, S. 38f.

²⁰⁷ Ebd., S. 60f.; vgl. OPPOSITIONS-BLATT ODER WEIMARISCHE ZEITUNG (1819), Sp. 2075.

²⁰⁸ WEITZEL, *Revolution*, S. 75.

²⁰⁹ Vgl. zur aus dem Französischen übernommenen Bezeichnung *Ultraliberale* OPPOSITIONS-BLATT ODER WEIMARISCHE ZEITUNG (1818), Sp. 817f; zur Verbreitung der Begriffe *ultraroyalistisch* und *ultraliberal* trugen vor allem die Korrespondentenberichte aus Frankreich bei: vgl. ebd. (1819), Sp. 237f. und 884f. sowie Warum kämpfen eigentlich in Frankreich die Ultra's und die Liberalen?, in: ebd., Nr. 80, 4. April 1820, Sp. 633–5; vgl. ferner JOSEPH VON GÖRRES, *Teutschland und die Revolution* (1819), in: DERS., *Gesammelte Schriften*, Bd. 13, S. 35ff., hier: S. 79f.: Während „*die sogenannte Historische [Partei] erkannte, daß ehemals ein besserer Zustand Teutschlands in der Wirklichkeit bestanden*“ habe, „*urtheilte*“ die „*andere Parthey ... aus anderem Gesichtspunkt: Was soll uns dies alte Teutschland, was sollen diese Lappen alter Herrlichkeit, die zu ihrer Zeit gut gewesen, weil sie auf ihre Zeit gegründet war, aber nun auf immer hingschwunden*“; vgl. zur Rezeption der zeitgenössischen französischen Parteinaamen den aus dem MORNING CHRONICLE übersetzten Aufsatz zu Parteien in Frankreich, in: NEMESIS. Zeitschrift für Politik und Geschichte 8 (1816), S. 480–7.

²¹⁰ WEITZEL, *Revolution*, S. 92.

Unübersehbar begannen sich bereits in der Phase zwischen 1815 und 1820 erste Spannungsmomente in der Semantik des Wortfeldes abzuzeichnen. Auf der einen Seite stand die über 1815 hinausreichende optimistische Erwartung der „*liberalen Verfassungen*“ als Konkretion der „*liberalen Ideen*“, in denen man das Signum der eigenen Epoche erkannte. Durch Bindung der Fürsten an den zeitgemäßen Fortschritt sollten Revolution und Despotie überwunden werden:

*Diese Zeit ist das Zeitalter der liberalen Ideen; vorüber sey die der revolutionären Umtriebe, sowohl solcher, welche den Thron umstürzen, als solcher, die dem Volke seine Rechte, dem Fürsten die Herzen seines Volkes zu entreißen drohen! Denn eben jetzt beweisen es die Fürsten durch die Einführung repräsentativer Verfassungen, daß sie wohl ins Herz gefaßt haben jenes alte Wort eines griechischen Dichters: Der Fürst bedenke die drei Lehren: Die eine: daß er über Menschen herrscht, die andere: daß er nach Gesetzen herrscht, die dritte: daß er nicht auf immer herrscht.*²¹¹

Auf der anderen Seite setzte bis 1820 das Mißtrauen gegenüber den mit dem Wortfeld verbundenen neuen Inhalten ein.²¹² Carl Ludwig von Haller wies in seiner Schrift *Ueber die Constitution der Spanischen Cortes* von 1820 zunächst auf die Herkunft des neuen Parteinamens aus dem Kontext der spanischen Verfassungskämpfe hin, dokumentierte aber zugleich die Bedeutung der zeitgenössischen französischen Parteinamen, wenn er betonte, die „*heutigen Worte liberal, freysinnig, independant, sind durchaus gleichbedeutend*.“ Sein Ziel bestand in der Entlarvung der „*Mysterien der ganzen liberalen Parthey*“, die als gefährliche politische „*Sekte ... allen Staaten*“ drohe. Haller stellte die „*liberalen Cortes*“ in den Bedeutungszusammenhang revolutionärer Prinzipien, die man nunmehr unter verschiedenen Bezeichnungen in allen europäischen Staaten antreffe: „*Die Französischen Jakobiner, die Englischen Radikalen, die Germanischen Deutschthümmler und die Italienischen Carbonari können sich mithin erfreuen von den liberalen Cortes Bürgerrechts-Diplome zu erhalten*“.²¹³

c) Liberalität bei der Regierung:

Staatsorientierung und konstitutionelle Reformprojektion

Ein für die semantische Transformation von *liberal* im politischen Diskurs Deutschlands wesentlicher Bedeutungszusammenhang ergab sich aus der Anbindung des Adjektivs an die Reformanstrengungen von Regierung und Bürokratie in den Rheinbundstaaten und in Preußen als Antwort auf die durch die

²¹¹ Vorwort zu [FRIEDRICH VON GENTZ] Seiner Königlichen Majestät Friedrich Wilhelm dem Dritten, bei der Thronbesteigung allerunterthänigst überreicht (Am 16. November 1797). Neuer wörtlicher Abdruck nebst einem Vorwort über das Damals und Jetzt von einem Dritten geschrieben am 16. November 1819, Brüssel 1820, S. XXXVIII und XXXXIII f.

²¹² Vgl. Sind die liberalen Ideen der Schriftsteller der Fürstenmacht gefährlich?, in: OPPOSITIONS-BLATT ODER WEIMARISCHE ZEITUNG, Nr. 206, 31. August 1819, Sp. 1641–3.

²¹³ [CARL LUDWIG VON HALLER] Ueber die Constitution der Spanischen Cortes, o.O. 1820, S. XIII f. und S. 10.

napoleonische Herrschaft ausgelöste territoriale Neuordnung und die Fundamentalkrise des preußischen Staates. „*Liberalität bei der Regierung*“ gab der verbreiteten Hoffnung auf Förderung bürgerlicher Wertvorstellungen durch Abschaffung ständisch-korporativer Entwicklungshemmnisse Ausdruck. Initiator, Träger und Garant dieser bürgerlich intendierten Reformanstrengungen sollte der Staat sein, dessen *Liberalität* in der Kontinuität zum aufgeklärten Absolutismus des 18. Jahrhunderts verstanden wurde:

*Eine Regierung ..., welche das große Drei der bürgerlichen Wohlfahrt, Freiheit des Erwerbs, Freiheit der Person und Freiheit der Meinungen ... durch positive Gesetze beschützt, welche im Innern durch aufmunternde Maßregeln den Wert und Wohlstand des Bürgers hebt, und den Umgriffen privilegierter Kasten Schranken setzt durch Gleichheit des Gerichtsstandes und der Besteuerung, welche durch ihre auswärtigen Verhandlungen dem Volke Selbständigkeit und Achtung erwirbt, und diese durch Erschaffung eines von Ehrgefühl und Vaterlandsliebe durchdrungenen Heeres sichert: eine solche Regierung ist liberal zu nennen.*²¹⁴

Dies offenbarte, wie weitgehend *liberal* auf alle politischen Handlungen aus der Perspektive von Regierung und Verwaltung angewandt werden konnte: Das Spektrum reichte von Wirtschaft, Gesellschaft und Rechtsordnung bis hin zur Außenpolitik, wo die Förderung patriotischer Gefühle im Sinne nationaler Einheit eine *liberale Regierung* auszeichnete. In der „über alles Lob erhabenen liberalen Gesinnung“ der Regierung erkannte man die beste Garantie gegen eine Revolution nach französischem Muster.²¹⁵ Eine Bestimmung von *liberal* als Oppositionshaltung gegenüber der Regierung ließ diese Konnotation nicht zu, weil sie indirekt von der Bereitschaft des Staates ausging, diese Rolle als Reforminitiator auch zu übernehmen. Diese Erwartung setzte konkret bei der Bürokratie an, wenn hervorgehoben wurde, „daß die *Liberalität der Regierung erst dann reife Früchte*“ tragen werde, „wenn sie von der *Humanität ihrer Diener unterstützt und begleitet ist*“.²¹⁶ Einen Antagonismus zwischen der staatlichen Sphäre und den gesellschaftlichen Interessen sollte dies verhindern. Dies kennzeichnete den Erwartungshorizont zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die Erfahrung der Französischen Revolution die deutschen Hoffnungen auf Maßnahmen des „*Christlichen, liberalen Staates*“ als Instrumente evolutionären Fortschritts prägte.²¹⁷ Indem sich *Liberalität* gerade auch auf den Staat bezog, wirkte der Begriff im Sinne der Interessenshomogenität der *civitas sive societas civilis* integrierend auf den politisch-gesellschaftlichen Bereich. Friedrich An-

²¹⁴ Über Völker-Bestimmung, in: ALLEMANNIA 7 (1816), S. 51 f.

²¹⁵ Die Uebergabe der Adresse der Stadt Coblenz und der Landschaft an Se. Majestät den König in öffentlicher Audienz bei Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler am 12. Januar 1818. Ein Bericht für die Theilnehmer, o.O. 1818, S. 19.; vgl. ferner Deutsches Wort aus Preußen an die Rheinländer. Als Antwort auf die Schrift: Uebergabe der Adresse der Stadt Coblenz, o.O. 1818, S. 70 und 74.

²¹⁶ Ebd., S. 52.

²¹⁷ JOHANN LUDWIG EWALD, Der Geist des Christenthums und des ächten deutschen Volksthum, dargestellt gegen die Feinde der Israeliten. Bemerkungen gegen eine Schrift des Hrn. Prof. Rühs in Berlin, Karlsruhe 1817, S. 26.

cillon setzte dementsprechend auf den engen Verbund von Staat und Gesellschaft, um die Regierungen zu Garanten der Stabilität zu machen. Eine abwehrende Disposition, die durch diese Ausrichtung von *liberal* auf den monarchischen Staat entstand, war dabei nicht zu übersehen:

*Wenn die bei weitem größere Anzahl von Verständigen, Guten und Edeln, vermittelt liberaler, ächt monarchischer Institutionen, mit dem Staate immer inniger verbunden werden, so werden mit ihnen, unter dem heiligen Banner von Gott, König und Vaterland, die Regierungen kräftig und stark, unerschrocken, und sich selbst vertrauend auftreten, die unbefugten Eingriffe in den Gang der Gesellschaft abwehren, die eigennützigen, unter der heuchlerischen Maske des Gemeinns ihr Wesen treibenden Leidenschaften beschämen oder bekämpfen, die Excentricität der Handlungen in die Schranken der Gesetze, die der Meinungen in die Schranken der Erfahrung und der nüchternen Staatsklugheit zurückführen.*²¹⁸

Insbesondere vor dem Hintergrund der preußischen Reformphase lässt sich diese Konnotation des Wortfeldes nachweisen. Bei Johann Friedrich Zöllner, einem typischen Repräsentanten der reformorientierten hohen Beamtenschaft Preußens zu Beginn des 19. Jahrhunderts, diente *liberal* als Etikett für die fortwirkende Tradition der aufgeklärten Regierungspraxis seit dem 18. Jahrhundert: Preußen sei durch die „*segnenden Folgen der liberalen Regierungsgrundsätze, der Toleranz, der Preßfreiheit und der ungehemmten Geistesentwicklung, ein belehrendes Beispiel für die meisten übrigen Staaten*“ geworden.²¹⁹ Wilhelm von Humboldt sah 1810 in der preußischen Universität den „*liberalen und vielseitigeren Geiste*“ der Reformära verankert, und als Zeichen der gelungenen Synthese zwischen den sozialen Kriterien von Besitz und Bildung konstatierte Graf Dohna 1810 die „*ächt liberale Gesinnung*“ der ostelbischen Grundbesitzer und sah diese nach den preußischen Reformen nun mit dem Bürgertum, „*mit allen gebildeten Klassen*“, verbunden.²²⁰ Für ihn bezeichnete *liberal* weniger eine politische Grundhaltung, sondern jene dieser neuartigen sozialen Fusion zugrundeliegende Disposition, die er als Bereitschaft zu fortschrittlichen Reformen in der *liberalen Gesinnung* ausgedrückt fand. Diese Projektion gesellschaftlicher Stabilität sagte indes nichts über die reale Tragfähigkeit und Akzeptanz der Reformen aus.

Dennoch überwog bis mindestens 1815 die positive Konnotation des Wortfeldes aus der Perspektive der Regierungen. Solange diese zur Kennzeichnung ihrer eigenen Maßnahmen immer wieder auf *Liberalität* zurückgriffen, konnte kein Revolutionsverdacht mit dem Begriff verbunden sein. Bereits 1809 schrieb

²¹⁸ FRIEDRICH ANCILLON, Ueber die Staatswissenschaft, Berlin 1820, S. XXIV.

²¹⁹ JOHANN FRIEDRICH ZÖLLNER, Ideen über National-Erziehung, besonders in Rücksicht auf die Königlich Preussischen Staaten, Bd. 1, Berlin 1804, S. 378.

²²⁰ WILHELM VON HUMBOLDT, Über die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin (1810), in: [DERS.] Wilhelm von Humboldts Gesammelte Schriften, hrsg. von der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Abt. 2: Politische Denkschriften, Bd. 10 (1802–1813), hrsg. von BRUNO GEBHARDT, Berlin 1903, Neudruck Berlin 1968, S. 257; Dohna zitiert nach KOSELLECK, Preußen, S. 107.

Stein in einem Brief an Gneisenau: „*die in Umlauf gebrachte[n] liberalere[n] Ideen über Verfassung und Verwaltung werden bleiben und sich entwickeln*“.²²¹ Für Stein war es zwischen 1811 und 1815 zudem selbstverständlich, auch auf die französischen *idées libérales* und *institutions libérales* zurückzugreifen, um die Reform Erwartungen in Deutschland hervorzuheben.²²² Staatsminister Hardenberg charakterisierte 1815 die allgemeine Reformbereitschaft und Fortschrittlichkeit des preußischen Staates im Hinblick auf die Förderung der politischen Meinungsbildung durch Zeitungen und Zeitschriften:

*Von Seiten Preußens kann die Entstehung eines solchen würdigen Organs der öffentlichen Meinung im nördlichen Deutschland nicht anders als gerne gesehen werden, da jede Pflege liberaler Gesinnung und freien Geistesverkehrs demjenigen Staate, der den Geist der Liberalität unter seine ersten Grundrichtungen aufgenommen hat, nur heilsam und ersprießlich sein kann.*²²³

Gegenüber den französischen *idées libérales* überwog im deutschen Politikdiskurs einstweilen noch die spezifisch deutsche Begriffsvariante *Liberalität* mit ihrer vorpolitischen Grundierung aufgeklärter Disposition und unvoreingenommen-unparteiischer Gesinnung.²²⁴ Im Verlauf der Diskussion um die Reform der preußischen Behörden argumentierte Johann Gottfried Hoffmann 1815 in der *Verordnung zur Errichtung der Provinzialbehörden* im Sinne eines ausgeprägten Beamtenethos, daß man „*in dem Geschäftsbetrieb selbst, mit der kollegialischen Form, welche Achtung für die Verfassung, Gleichförmigkeit des Verfahrens, Liberalität und Unparteilichkeit sichert, alle Vorteile der freien Benutzung des persönlichen Talents und eines wirksamen Vertrauens*“ verbinde.²²⁵ *Liberalität* stand für eine vorurteilsfreie Haltung, durch die die Beamten erst zu Garanten der Rechtsgleichheit wurden. Eine inhärente gesellschaftlich-politische Spannung des Begriffes erschließt sich indes, wenn man berücksichtigt, daß in die überkommene Behördenverfassung konstitutionelle Elemente integriert werden sollten, die sich im Sinne bürgerlicher Rechtsgleichheit dezidiert gegen die alten Stände und ihre Privilegien richteten. Mit dem sich

²²¹ Brief Steins an Gneisenau vom 27. März 1809, in: KARL FREIHERR VOM STEIN, Briefwechsel, Denkschriften und Aufzeichnungen. Im Auftrag der Reichsregierung, der Preußischen Staatsregierung und des Deutschen und Preußischen Städtetages, bearb. von ERICH BOTZENHART, 7 Bde., Berlin 1931–1937, hier Bd. 3, S. 96.

²²² Vgl. Brief Steins an die Gräfin Brühl vom Juli 1811, in: DERS., Briefwechsel, Bd. 3, S. 446; Denkschrift Steins für Zar Alexander I., Ende August 1813, in: ebd., Bd. 4, S. 403; Denkschrift Steins für Zar Alexander I., November 1814, in: ebd., Bd. 5, S. 94 sowie Denkschrift Steins für das russische Cabinet vom 13. Januar 1815, in: ebd., Bd. 5, S. 115 und 117.

²²³ Zitiert nach EDUARD HEYCK, Die Allgemeine Zeitung (1798–1898). Beiträge zur Geschichte der deutschen Presse, München 1898, S. 235; das Zitat ist auch nachgewiesen in ANDREA HOFMEISTER-HUNGER, Pressepolitik und Staatsreform. Die Institutionalisierung staatlicher Öffentlichkeit bei Karl August von Hardenberg (1792–1822), Göttingen 1994, S. 319.

²²⁴ Vgl. L. NELLESSEN, Ein Beitrag zur Geschichte der Liberalität unserer Tage, oder meine abgenöthigte Vertheidigung, o.O. 1819, S. 2.

²²⁵ Zitiert nach KOSELLECK, Preußen, S. 242.

nach 1815 abzeichnenden Richtungswechsel der preußischen Innenpolitik wurde das Vertrauen in die *Liberalität* des Staates dann immer mehr in Frage gestellt. Der veränderte Kurs der preußischen Regierung äußerte sich zum Beispiel in restriktiveren Zensurmaßnahmen. Der ironisch-kritische Hinweis von 1820 auf die „große *Liberalität der Preußischen Censur*“ deutete die wachsende Skepsis gegenüber der *liberalen Regierung* bereits an.²²⁶

Die hier rekonstruierten semantischen Entwicklungslinien ergeben sich auch aus der Mikroanalyse aller entsprechenden Textstellen der Freiherr-vom-Stein Ausgabe.²²⁷ Die systematische Zuordnung aller Belege dieser Edition nach den Kategorien vopolitische Prägung, Fermentierung, Politisierung und Polarisierung (Abbildungen 11 bis 13) zeigt zum einen, daß die positiven Konnotationen von *liberaler Regierung*, *liberaler Verwaltung*, *liberalem Staat* und *liberaler Verfassung* vor allem in der Phase von 1813 bis 1815 dominierten. Die eigentliche Politisierung von *Liberalität* durch die Vertreter des reformbereiten Staates fiel damit in den Kontext des Wiener Kongresses und der verstärkten Diskussion um konstitutionelle Fortschritte in Deutschland. Stein rekurrierte aber auch ausdrücklich auf die französischen *idées libérales* und die adaptierten *liberalen Ideen*. Auffallend war jedoch der semantische Umschwung um 1819/20: Nach diesem Einschnitt, den der Mord an Kotzebue und die Karlsbader Beschlüsse markierten, überwogen eindeutig negative Konnotationen und der Verdacht auf den revolutionären Gehalt des Wortfeldes, sei es im Bezug auf Preußen/Deutschland oder im Hinblick auf Frankreich und Belgien. 1819 erschienen Stein die deutschen „*Liberalen*“ als „*elende Nachäffer der Franzosen*“, und 1822 sprach er sich dezidiert gegen den „*Liberalismus aus Schwäche*“ und gegen die „*liberalistische Richtung, diese unzeitige, ehebrecherische Geburt eines lasterhaften, egoistischen Zeit Geists*“ aus.²²⁸ Mit Blick auf die innenpolitische Situation Frankreichs kurz vor Ausbruch der Julirevolution identifizierte er die *Liberalen* im April 1830 als heterogenes politisches Lager, dem sich zahlreiche negative Attribute zuordnen ließen:

*Den Franzosen fehlt Wahrheitsliebe, Entfernung von Selbstsucht und Eitelkeit, ruhige Besonnenheit, sie beherrscht Lüge. Es fehlt den Liberalen an bedeutenden durch Reinheit des Charakters und Grösse des Talents ausgezeichneten Männern, sie sind ein buntscheckiges Gemisch von Jacobinern, Napoleonisten, Doctrinaires und Gelehrten u.s.w.*²²⁹

Die systematische Auswertung der Textstellen der Stein-Ausgabe nach inhaltlichen Kriterien und publizistischer Frequenz dokumentiert den zwischen 1810 und 1820 stattfindenden Übergang von der allgemeinen Politisierung des Wortfeldes im Kontext des Wiener Kongresses in einen ideologisch bestimm-

²²⁶ HEINRICH STEFFENS, Ueber Deutschlands protestantische Universitäten. Antwortschreiben an den Herrn Präsidenten von Lüttwitz, Breslau 1820, S. 6.

²²⁷ Vgl. Kapitel IX.3.

²²⁸ Brief Steins an Gagern vom 2. Juni 1819, in: STEIN, Briefwechsel, Bd. 5, S. 569 sowie Brief Steins an Gräfin Reden vom 20. Dezember 1822, in: ebd., Bd. 6, S. 144.

²²⁹ Brief Steins an Gneisenau vom 2. April 1830, in: ebd., Bd. 7, S. 154.

ten Antagonismus zwischen politisch distinkten Lagern mit identifizierbarer Programmatik. Die noch um 1815 dominierende Vorstellung von der Einheit zwischen politischer Öffentlichkeit und *liberaler Regierung* erwies sich dabei nach 1815 immer mehr als utopische Projektion. Damit ging in die historische Semantik von *liberal* ein spezifisches Spannungsmoment ein, das sich in den 1820er Jahren verstärken sollte.

3. Italien

a) Die Rezeption des napoleonischen Begriffsexports: *Principi liberali* und *costituzione liberale* als politische Reform- und Oppositionsbegriffe

Wie für Deutschland kam auch für Italien dem semantischen Transferimpuls der Französischen Revolution und der napoleonischen Herrschaft grundlegende Bedeutung für die Übertragung der neuartigen politisch-konstitutionellen Richtung von *libéral* zu. Auch hier ließ sich die neue politische Bedeutung von *liberale* zuerst im Kontext der Französischen Revolution nachweisen. So griff man 1797 in Venedig in revolutionärem Tonfall auf den direkt aus dem Französischen übernommenen Ausdruck „*governo liberale democratico*“ zurück.²³⁰ Ugo Foscolo sprach die allgemeine Erwartung der durch die Ereignisse politisierten Teile der Öffentlichkeit an: „*La popolarità vuol uomini capaci d'essere liberali*“.²³¹ Auch die Betonung der überpersönlichen „*principi liberali e giusti*“ wies auf eine gegenüber der vorpolitischen Phase grundsätzlich veränderte Semantik des Adjektivs hin.²³² Dahinter stand eine in Anschauung der fortschrittlichen französischen Rechtsauffassungen und Institutionen politischer Partizipation entwickelte Erwartung. Für die Genese des politischen Wortfeldes in Italien ist im Vergleich gegenüber Deutschland und vor allem Frankreich die erst spät einsetzende lexikalische Bestimmung auffällig. Vor dem Hintergrund der politisch-territorialen Zersplitterung, der habsburgischen Fremdherrschaft und des beherrschenden kulturpolitischen Einflusses der katholischen Kirche entwickelte sich die lexikalisch-enzyklopädische Literatur insgesamt schwächer und deutlich später als in Frankreich oder Deutschland, obgleich deren grundsätzlicher Wert als „*mezzo d'incivilimento*“ in einer fortschrittlichen Zeitschrift wie der *Antologia* 1826 besonders hervorgehoben wurde.²³³ Bis weit in die 1830er Jahre wiederholten die meisten Artikel der

²³⁰ ANNIBALE ALBERTI und ROBERTO CESSI (Hrsg.), *Verballi delle sedute della Municipalità provvisoria di Venezia 1797*, Bd. 1, Teil 1, Bologna 1928, S. 420; vgl. LESO, S. 620.

²³¹ UGO FOSCOLO, *Prose politiche e letterarie* (1811–1816), hrsg. von L. FASSÒ, Florenz 1933, S. 46.

²³² PIETRO GIORDANI, *Opere*, 14 Bde., o.O. 1821, hier Bd. 12, S. 75.

²³³ [GUIZOT] *Delle Enciclopedie considerate qual mezzo d'incivilimento*, articolo del sig. Guizot per servire di prodomo all'Enciclopedia progressiva, in: ANTOLOGIA 23

Wörterbücher entweder die antik bestimmten Bedeutungsaspekte oder basierten auf französischen Vorlagen, ohne daß es dabei zu semantischen Differenzbestimmungen kam.²³⁴ Umso wichtiger wurden externe Bedeutungsimpulse, die jenseits der lexikographischen Ebene in die Genese von *liberale/liberalismo* eingingen.

Die vorpolitische Semantik des 18. Jahrhunderts erstreckte sich im wesentlichen auf die Übertragung der antik-römischen *liberalitas* auf die *liberalità* im Sinne einer allgemeinen Tugend materieller Großzügigkeit, Unvoreingenommenheit, Toleranz und Gerechtigkeit. Dies verschob den Anwendungsbezug von *liberale* von einem privat-individuellen Rahmen auf den eines politischen Herrscherattributs. Daneben ließen sich die *professioni liberali*, *professioni onorifiche* und *professioni civili, e forensi* von den *lavori meccanici* unterscheiden.²³⁵ Diese Differenzierung folgte der durch den tradierten Kanon der *artes liberales* und *artes mechanicae* bestimmten Werthierarchie menschlicher Tätigkeiten und unterstrich insofern auch noch für das 18. Jahrhundert die langfristige Persistenz der antik-mittelalterlichen Bedeutungstradition. Der universitäre Bildungsbegriff der *artes liberales* blieb auch in Italien von der Politisierung des Adjektivs unbeeinflusst.

(1826), S. 37–65; vgl. S. 45 f.: „*I progressi dello spirito umano sarebbero vani se non vi corrispondessero quelli dell’umana specie. L’incivilimento progressivo, il miglioramento dello stato sociale, ecco lo scopo ultimo delle fatiche dell’uomo per ciò che riguarda la sua esistenza terrestre. Ora le enciclopedie sono fatte per agevolare il conseguimento di questo scopo, e qui comincia la loro vera utilità.*“; vgl. auch ebd., S. 65, wo der enge Zusammenhang zwischen Unwissen und Unfreiheit hervorgehoben wurde: „*I cangiamenti dello stato sociale ... sono compiti e irrevocabili; il pubblico è in possesso della libertà, ed ora più non si tratta che di sapere se debba essere condannato all’ignoranza che conviene alla servitù. Un tale stato sicuramente sarebbe il peggiore di tutti, e nessuno può trovarvi il suo conto. La propagazione dei lumi d’ogni genere, e le enciclopedie, che fra altri mezzi vi contribuiscono sì efficacemente, sono oggi adunque da annoverarsi fra quei bisogni pacifici e regolari, contro cui le dispute di partito riescono vane, e cui è egualmente assurdo che dannoso il non soddisfare.*“

²³⁴ Vgl. [ANTONIO BAZZARINI] *Dizionario enciclopedico delle scienze, lettere ed arti*. Compilato per la prima volta da Antonio Bazzarini, Bd. 4, Venedig 1832, S. 214; [MARCO BOGNOLO] *Panlessico Italiano ossia Dizionario Universale della lingua Italiana ... corredato pure della corrispondenza colle lingue Latina Greca Tedesca Francese ed Inglese non meno che delle etimologie, delle sinonimie, e delle differenze e gradazioni di significato tra i vocaboli che sembrano sinonimi*. Lavoro diligentemente compilato da una società di filoglotti e diretto da MARCO BOGNOLO, Bd. 2, Venedig 1839, S. 540: „*Liberale ... Che usa liberalità, generoso ... Amorevole, benigno ... Licenzioso; dicesi di Parole o modi di dire, ma oggidì è passata d’uso ... Degno d’uomo libero, conveniente ad uomo libero ... Liberàli ... In polit. Partigiani del governo detto costituzionale, in cui il sovrano regna secondo una costituzione o statuto fondamentale ... Liberalismo ... Opinione, dottrina de’ liberali*“; vgl. ferner NICCOLÒ TOMMASEO, *Nuovo Dizionario dei sinonimi della lingua italiana*, Neapel 1840, S. 390, 488 und 505 f.

²³⁵ CARLO DENINA, *Delle rivoluzioni d’Italia (1769/1770)*, in: FRANCO VENTURI (Hrsg.), *Illuministi Italiani*, Bd. 3: *Riformatori Piemontesi e Toscani*, Mailand 1958, S. 735 und 737.

Die Integration des politisierten Adjektivs *liberale* ließ sich in Italien wie auch in Deutschland auf den Transferimpuls zurückführen, der von der Herrschaft Napoleons ausging. Vor dem Hintergrund des Exports französischer Revolutionsprinzipien durch den jungen Bonaparte betonte Carlo Gozzi im Hinblick auf die von Aufklärung und Revolution geprägte politische Publizistik in Venedig: „*Il libro ... risuscitato da non so quante liberali stamperie di Venezia in quest'anno 1797, contiene moltissime verità*“.²³⁶ Die Wirkung des französischen Vorbildes bei der Integration von *liberale* kam in den zahlreichen Texten zum Ausdruck, in denen Frankreich als Ursprungsland der Freiheit gefeiert wurde, so zum Beispiel rückblickend bei Carlo Botta: „*Gli spiriti generosi si rallegravano che la Francia si fosse fatta, come doveva, l'avvocata degli oppressi; gli uomini liberali applaudevano, perché diventata fosse la difenditrice della libertà*“.²³⁷ In seiner *Orazione a Bonaparte* von 1802 gab Ugo Foscolo, der letzte große Vertreter des klassizistischen Italien, der zuvor noch die französischen Verdienste um Italien anerkannt hatte, seiner tiefen Enttäuschung über die Auswirkungen der französischen Herrschaft Ausdruck. Foscolo repräsentierte eine durch die französische Epoche geprägte Umbruchsgeneration, in der sich die hochgesteckten Erwartungen von nationalpolitischer Eigenständigkeit und konstitutionellen Fortschritten durch die Herrschaft Napoleons an der Realität abhängiger napoleonischer Satellitenstaaten mit enormem Steuerdruck, repressivem Polizeiregiment und wirtschaftlicher Auszehnung brachen. Foscolo erkannte in den französischen Soldaten nur noch mißbrauchte Werkzeuge eines Militärdespoten. Das Attribut *liberali* unterstrich dabei den Ausgangspunkt der Freiheitsidee und stand im Gegensatz zur Militärherrschaft Bonapartes:

*Voi soli vedemmo, o soldati francesi, voi di eroiche virtù liberali e di sangue, voi dalle ferite, dalla fame, dai lunghi viaggi, e da tutte le fiere necessità della guerra consunti, e molto più dalla ingordigia ed ingratitudine de' condottieri, voi soli vedemmo piangere al nostro pinato, e chiamar Bonaparte, che tanti trofei aveva eretti in Italia per comperare la vostra miseria, la infamia della vostra nazione, e la ignominiosa servitù de' vostri alleati.*²³⁸

In der politischen Publizistik um 1815 erschien *liberale* dann als Ausdruck einer gegen ständisch-feudale und vor allem klerikale Privilegien gewandten fortschrittlichen Politik,²³⁹ die in der Tradition der durch die französische Herrschaft vermittelten Idee politischer Partizipation stand. In Verbindung mit *illuminato* stand *liberale* für eine zeitgemäße, der Aufklärung entsprechende konstitutionelle Reform, die sich sowohl gegen die altständischen Gewalten als

²³⁶ CARLO GOZZI, *Opere*, hrsg. von G. PETRONIO, Mailand 1962, S. 8.

²³⁷ BOTTA, Bd. 2, S. 137.

²³⁸ [UGO FOSCOLO] *Orazione a Bonaparte pel Congresso di Lione (1802)*, in: *Antologia Napoleonica* ossia prose e rime dettate in onore di Napoleone dai migliori ingegni dell'età nostra, o.O. o.J., S. 101–37, hier S. 111.

²³⁹ Vgl. den Ausdruck „*liberali speranze*“ bei Lodovico da Brême in einem Brief an Federico Confalonieri vom 16. Mai 1814, in: FEDERICO CONFALONIERI, *Memorie e lettere*, hrsg. von GABRIO CASATI, Bd. 2: *Lettere*, Mailand 1890, S. 300.

auch gegen revolutionäre Anarchie wandte. Gian Domenico Romagnosi nahm 1815 das Schlagwort der *principi liberali* zur Kennzeichnung einer konstitutionellen Monarchie auf, in der politische Stabilität durch eine *rappresentanza legislativa* gesichert werden sollte:

*Prescindendo dal discredito, nel quale cadrebbe la legislatura non illuminata da una classe d'uomini convenevolmente preparati, io debbo far avvertire ai gravi dispiaceri ed ai serj inconvenienti, a' quali andrebbe incontro il più illuminato ed il più liberale dei principi, avendo a che fare con una massa d'uomini, che non sente che passioni volgari, pregiudizj feudali o clericali, o smanie licenziose e di anarchia. Augurando io alla mia Patria l'ottimo dei governi, con quell'immenso fervore da cui sono compreso, io riguarderei, come una vera calamità pubblica la subita attivazione della rappresentanza legislativa.*²⁴⁰

Auch die *costituzione liberale* stand bei italienischen Autoren zunächst eindeutig im Kontext der 1814 gewährten französischen *Charte Constitutionnelle*.²⁴¹ Wie sehr das politische Adjektiv *liberale* andererseits von ganz unterschiedlichen Akteuren zur Legitimierung der eigenen Politik eingesetzt werden konnte, wurde in der mit dem Niedergang der napoleonischen Herrschaft verbundenen Umbruchssituation seit 1812 klar. Auf Sizilien, wo die vom Festland vertriebenen Bourbonen unter englischem Schutz weiterregieren konnten, setzte sich der englische Oberkommandierende und Gesandte Lord Bentinck für die Gewährung einer Verfassung durch Ferdinand IV. ein. Auch wenn Ferdinand die Verfassung bereits vier Jahre später wiederrief, blieben die von Bentinck in seiner Proklamation von 1814 programmatisch hervorgehobenen *principi liberali* ein gegen die absolutistischen Bestrebungen der Bourbonen mobilisierbares Schlagwort, das für die sizilianische Oberschicht das eigene Autonomiestreben und die antineapolitanische Orientierung bündelte. Für Bentinck repräsentierten die *principi liberali* 1814 eine ideologische Frontlinie gegen die napoleonische Herrschaft, die auch von anderen europäischen Staaten mitgetragen wurde. Aus englischer Sicht stand gerade Spanien für den Weg aus der napoleonischen Fremdherrschaft. Es ist anzunehmen, daß in der englischen Sicht der *principi liberali* der Gebrauch des neuen Adjektivs im Kontext der spanischen Verfassung von 1812 eine wichtige Rolle spielte:

*Italiani! La Gran Bretagna ha sbarcato le sue truppe su i vostri lidi; essa vi porge la mano per liberarvi dal ferreo giogo di Buonaparte. Il Portogallo, la Spagna, la Sicilia, l'Olanda attestano i principi liberali e disinteressati che animano questa potenza. La Spagna, per la sua ferma risoluzione, per il suo valore e per gli sforzi della sua alleata, è riuscita nella più bella impresa. I francesi sono stati scacciati dal suo territorio, la sua indipendenza è assicurata, la sua civile libertà è stabilita.*²⁴²

Obgleich das politische Attribut *liberale* auf dem Wege des semantischen Transfers aus Frankreich in den italienischen Sprachraum eingeführt wurde,

²⁴⁰ [GIAN DOMENICO ROMAGNOSI] Della Costituzione di una monarchia nazionale rappresentativa, Bd. 1, Filadelfia [i.e. Lugano] 1815, S. 166.

²⁴¹ Vgl. Proemio o Professione di Fede, in: Antologia Napoleonica, S. 421–4, hier S. 423.

²⁴² Proclama di Bentinck vom 14. März 1814, in: DENIS MACK SMITH (Hrsg.), Il Risorgimento Italiano. Storia e Testi, Rom 1987, S. 20.

schien die Konnotation nicht statisch an diesem Ursprungskontext zu haften: Für Bentinck war es möglich, mit dem Begriff der *principi liberali* eine eindeutig gegen Napoleon gerichtete Politik zu legitimieren. Eine einseitige französische Konnotation im Sinne des mit der französischen Herrschaft verbundenen Exports von Revolutionsprinzipien hätte einen solchen Rekurs ausgeschlossen. Noch 1821 betonte man das „*sistema liberale introdotto in quell'isola dalla Gran Bretagna*“.²⁴³

Andererseits blieb auch die napoleonisch intendierte Bestimmung eines *governo liberale* nach dem Ende des Empire virulent. Das programmatische Schlagwort von fortschrittlichen Institutionen im Sinne bürgerlicher Rechtsgleichheit und politischer Partizipation im Rahmen eines Verfassungsstaates überlebte auch in Italien den Sturz des Kaisers. Sein Schwager Murat, der sich zunächst von seinem entmachteten Verwandten distanziert hatte und sich dadurch noch bis 1815 in Neapel halten können, nahm im März 1815 wieder für Napoleon Partei, als dieser aus Elba zurückkehrte. In diesen Zusammenhang fiel Murats Versuch, ein gesamtitalienisches Königreich zu begründen. Nach seinem militärischen Einfall in die Marken erließ er im März 1815 sein *Manifest von Rimini*, in dem er das *governo liberale* als Symbol aller fortschrittlichen europäischen Nationen und das Ziel eines national geeinten Italiens hervorhob. Auch wenn sich dieses Programm nach der Niederlage Murats gegen Habsburg und die Bourbonen als verfrüht erwies, so hatte der Hinweis auf eine zeitgemäße Verfassung und Regierung für die Projektion eines auf konstitutionellen Institutionen und nationaler Unabhängigkeit beruhenden Kurses grundlegende Bedeutung:

*La lotta sia decisiva, e vedremo assicurata lungamente la prosperità d'una patria sì bella, che lacera ancora ed insanguinata eccita tante gare straniere. Gli uomini illuminati d'ogni contrada, le nazioni intere degne d'un governo liberale, i sovrani che si distinguono per grandezza di carattere, goderanno della vostra intrapresa ed applaudiranno al vostro trionfo. Potrebbe non applaudirvi l'Inghilterra, quel modello di reggimento costituzionale, quel popolo libero che si reca a gloria di combattere e di profondere i suoi tesori per l'indipendenza delle nazioni?*²⁴⁴

Im Kontext der nach 1815 einsetzenden restaurativen Innenpolitik in den einzelnen italienischen Staaten entwickelte sich das Wortfeld dann sehr bald zum semantischen Kristallisationspunkt einer Oppositionsbewegung, die sich gegen die patriarchalisch und zentralistisch ausgerichtete habsburgische Bürokratie in Lombardo-Venezien und gegen die Rückkehr zur absolutistischen Politik in Piemont-Sardinien unter Viktor Emanuel I. richtete. Wo wie in Piemont-Sardinien zudem die bürgerlichen Erwartungen durch eine ausgesprochen adelsfreundliche Politik enttäuscht wurden, firmierten die *idee liberali* bald als

²⁴³ Squarcio della prima lettera del Cav. Francesco Romeo, suddito napoletano, a Lord Castlereagh segretario di Stato degli affari esteri in Londra, in: GIORNALE COSTITUZIONALE DI PALERMO, Nr. 49, 26. Februar 1821.

²⁴⁴ Proclama di Rimini di G. Murat vom 30. März 1815, zitiert nach PIERO PIERI, *Le società segrete ed i moti del 1820–21 e 1830*, Mailand 1948, S. 33.

Schlagwort der gemäßigten Opposition unter Santorre di Santarosa und Cesare Balbo. Selbst im Kirchenstaat griff man um 1815 auf das Attribut *liberale* zurück. Während die sogenannten *zelanti* unter dem greisen Kardinal Pacca jeglicher Neuerung feindlich gegenüberstanden und auf gewaltsame Zwangsmaßnahmen setzten, um die Restauration der weltlichen Belange im Kirchenstaat zu erreichen, wurden die *politicanti* um Consalvi in polemischer Weise als *liberali* bezeichnet, um ihre „Fortschrittlichkeit“, den Einsatz politischer Mittel zur Durchsetzung der erstrebten katholischen Restauration, als gefährliche Tendenz herauszustellen.²⁴⁵

b) *Veri* und *falsi liberali*:

Von der antinapoleonischen Semantik zum antihabsburgischen Oppositionsetikett

In einem Brief vom Juni 1818 beschrieb Silvio Pellico den über die Grenzen Frankreichs hinausreichenden Erfolg der soeben erschienenen *Considérations sur les principaux événements de la Révolution française* der Madame de Staël. Dabei wies er auf die doppelte Wirkung ihres Werkes hin, das die Notwendigkeit von Verfassungsstaat und politischer Partizipation für alle Staaten Europas herausstellte und die Herrschaftspraxis Napoleons als korrupte Militärdespotie entlarvte. Die noch zahlreichen Anhänger Napoleons, die sich als wahre Repräsentanten der *idées libérales* verstanden, demaskierte sie damit ideologiekritisch als rückwärtsgewandte Anhänger einer Militärdespotie. Pellico übernahm diese Einschätzung, als er die Anhänger Napoleons als *falsi liberali* bezeichnete, die wie die reaktionären *ultra* die Schrift vehement ablehnten. Die semantische Entkoppelung von den in der napoleonischen Herrschaftspropaganda so oft hervorgehobenen *idées libérales* und *idées constitutionnelles* von ihrem Urheber, ihre Transpersonalisierung zugunsten allgemeiner politischer Prinzipien, war für Pellico folgerichtig der Ansatz zur Positionsbestimmung der *veri liberali*. Diese bekannten sich zu den *idee costituzionali*, ohne der Tyrannei und Korruption des napoleonischen Herrschaftssystems noch im nachhinein anheimzufallen. Ihnen, so Pellico, gehöre nach dem notwendigen Zusammenbruch der rückwärtsgewandten *istituzioni barbare* und der Überwindung des adligen und klerikalen Widerstands die Zukunft:

L'opera di M.e di Stael ... farà un gran bene in Europa per la riputazione europea che ha quella donna. Essa gioverà in due importantissime guise, pel trionfo delle idee costituzionali e per lo smascheramento del napoleonismo. Molte ingiurie erano già state dette al leone caduto; ma nessun libro conteneva ancora svelato maestrevolmente il carattere di quel sublime tiranno e del suo infame sistema di corruzione. I napoleonisti, cioè i falsi liberali, fremono quanto gli ultra delle Considérations. Ma i veri liberali dilucidano le loro idee e si rinforzano ... Crederei piuttosto che per ignoranza dei parrucconi il buono non sia

²⁴⁵ Vgl. HUBERT JEDIN (Hrsg.), Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. 6: Die Kirche in der Gegenwart, 1. Halbbd.: Die Kirche zwischen Revolution und Restauration, Freiburg i.Br. 1971, S. 112f.

*cacciato via. Intanto questo non si semina invano; io credo fermamente ai frutti che deve produrre. Le istituzioni barbare sono le sole che più non generano. Quelle che rimangono crollano più o meno presto ma per sempre. Chi crede di sostenerle resta schiacciato sotto di esse.*²⁴⁶

Zu einem auch über die regionalen Zentren hinausstrahlenden politischen Diskurs kam es vor allem in Piemont und in Mailand, wo sich mit der *Biblioteca Italiana* und dem *Conciliatore* publizistische Organe mit gesamtitalienischem Geltungsanspruch entwickelten. So sehr solche Zeitschriften von den durch die Zensur bedingten engen Handlungsspielräumen geprägt wurden, so sehr trugen sie doch zur Diffusion des neuen Begriffes bei. Wo Handlungsspielräume für politische Partizipation auf der Ebene repräsentativer Körperschaften kaum vorhanden waren und sich nach 1815 die Hoffnungen auf Kontinuität der fortschrittlichen französischen Institutionen zerschlugen, kam der politischen Publizistik eine umso größere Bedeutung zu. Im Mai 1819 charakterisierte der *Conciliatore*, dessen Wirkungskreis auch Leser außerhalb von Lombardo-Venezien einbezog und von daher eine wichtige Multiplikatorfunktion erfüllte, wichtige französische Zeitschriften und griff dabei für die *Annali Politici*, *Letterarj* e *Morali* auf den neuen Bewegungsbegriff *liberalismo* zurück:

*Gli Annali dapprima furono ministeriali, sempre però con pudore e buona fede, così che dopo le ultime elezioni cessarono d'esserlo. Il loro liberalismo è d'una data ancor più lontana. Gli annali sono compilati in coscienza, con esattezza ed imparzialità, sono sempre aperti ai reclami, e se non hanno ancora ottenuto tutto il successo che meritano, cred'io che ciò dipenda dal mancar essi dell'assistenza dell'intrigo.*²⁴⁷

Bestimmend war zunächst der aus dem französischen Sprachgebrauch übernommene politisch-semantische Gegensatz zwischen *ministeriale* und *liberale*, der indes nicht ohne weiteres auf die innenpolitische Situation der italienischen Staaten angewandt werden konnte, da hier ein Gegensatz zwischen Regierung und parlamentarischer Opposition in dieser Form noch gar nicht existierte. Bei allen vorhandenen Unterschieden in der Praxis von Restauration und Repression unterstrich die Übernahme des Begriffspaars aus dem französischen Kontext aber den oppositionellen Charakter von *liberale* als Synonym für fortschrittliche politisch-konstitutionelle Prinzipien gegenüber einer als rückständig angesehenen Ordnung.

Trotz der offenkundigen Politisierung des Wortfeldes vor dem Hintergrund der repressiven Wende in den Einzelstaaten nach 1815 erhielten sich auch vorpolitische Bedeutungselemente. Neben der Hervorhebung der „*liberali governi*“ der Gegenwart traten in zahlreichen Artikeln mit politischer Ausrichtung auch tradierte Ausdrücke wie das „*studio liberale*“, die „*educazione liberale e completa*“ oder der „*spirito di liberale carità*“ auf, denen eine eindeutig

²⁴⁶ Brief Silvio Pellicos an seinen Bruder Luigi vom 27. Juni 1818, in: SILVIO PELLICO, *Lettere Milanese* (1815–'21), hrsg. von MARIO SCOTTI, zitiert nach *Giornale storico della letteratura italiana*, Supplemento No. 28, Turin 1963, S. 144.

²⁴⁷ *Notizia Storica e Bibliografica dei giornali e delle opere periodiche francesi*, in: IL CONCILIATORE, Nr. 78, 30. Mai 1819, S. 316.

politische Konnotation fehlte.²⁴⁸ Entsprechend der engen Spielräume, die die Zensur überhaupt zuließ, kam jedoch auch einem Ausdruck wie *educazione liberale* eine kryptopolitische Funktion zu, wenn im Bedeutungszusammenhang ausdrücklich auf *patria* und die aufklärerische Wirkung der Schule für die *felicità universale* der Menschheit hingewiesen wurde. Silvio Pellico, der als oppositioneller Schriftsteller in Piemont maßvolle Reformen angemahnt hatte, sich aber vor dem Hintergrund des repressiven Klimas gezwungen sah, nach Mailand zu emigrieren, rekurrierte bei der Beschreibung der *educazione liberale* ausdrücklich auf *patria*. Darin war 1819 in Mailand deutlich eine antihabsburgische Tendenz enthalten. Die implizite Politisierung erreichte hier auch den tradierten Ausdruck:

*Perspicaci sono le viste con cui spiega l'indole di ciascuna scuola. Ogni idea è improntata di generoso vigore. Si ravvisa l'uomo che sente vivamente il bisogno che hanno le nostre cattedre di essere rette non più dal pedantismo, ma dalla filosofia; l'uomo che pone nella educazione liberale della gioventù tutte le speranze della patria; l'uomo che concepisce tutta quant'è l'importanza della diffusione dei lumi per la felicità universale dell'umana famiglia.*²⁴⁹

Wie die antonymische Gegenüberstellung von *liberale* und *ministeriale*, so folgte auch die von *liberale* und *ultra* den semantischen Trennungslinien zwischen ideologischen Lagern in Frankreich. Bezeichnete der Antagonismus *liberale* – *ministeriale* in Italien den Konflikt zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen und dem von Metternich erzwungenen weitgehenden Repressionskurs der einzelstaatlichen Regierungen nach 1815, so repräsentierte der Gegensatz zwischen *liberale* und *ultra* einen stärker innergesellschaftlichen Konflikt. Während in Frankreich mit *ultra* bereits eine parlamentarisch verankerte Gruppe bezeichnet wurde, tauchte der Begriff in den konstitutionell-gemäßigten Zeitschriften Lombardo-Venezians als Synonym für die rückständigen Prinzipien von Adel und Klerus auf. Dies unterstrich, wie die ideologischen Unterscheidungskategorien *libéral* und *ultra* auch über Frankreich hinaus angewandt werden konnten.

Die Gegenüberstellung der hinter beiden Begriffen stehenden Prinzipien in einem Beitrag des *Conciliatore* vom September 1819 unterstrich die Relevanz der externen Impulse für die italienischen Verhältnisse. Aus der Orientierung an den mit Frankreich oder Österreich identifizierbaren divergierenden Positionen von konstitutioneller Partizipation und prinzipieller Rechtsgleichheit

²⁴⁸ [SILVIO PELLICO] Dell'indole delle istituzioni scientifiche del secolo decimonono. Discorso del professore Quirico Viviani, letto nell'I.R. Istituto di filosofia della città di Udine, Venedig 1819, in: IL CONCILIATORE, Nr. 98, 8. August 1819, S. 397; Storia critica della inquisizione di Spagna ... per D. Giannantonio Llorente, Paris 1817–18, Articolo primo, in: ebd., Nr. 3, 10. September 1818, S. 10; Sopra gli stabilimenti del sig. Fellemberg a Hofwyl. Articolo comunicato dal cac. Luigi Serristori toscano, in: ebd., Nr. 45, 4. Februar 1819, S. 177 sowie De la domesticité chez les peuples anciens et modernes – par M. Grégoire, in: ebd., Nr. 73, 13. Mai 1819, S. 296.

²⁴⁹ [PELLICO], Dell'indole, S. 398.

einerseits oder konsequenter Unterdrückung der nationalitalienischen und politischen Oppositionsbewegung andererseits ergab sich die Bedeutungsrichtung von *liberale*: Während Silvio Pellico im *Conciliatore* einen *cavaliere* als *liberale* charakterisierte, der in der französischen Armee gedient hatte, mithin eine spezifische Nähe zu französisch-fortschrittlichen Prinzipien verriet, wurde ein *canonico* mit seinen klerikalischen Interessen eindeutig mit Österreich identifiziert: „*Quel canonico parlerebbe di capitoli o di prebende, ma tace perchè sa che taluni qui professano poco rispetto agli interessi ecclesiastici. Quel militare è liberale, quel vecchio è ultra. Quel cavaliere ha avuto la croce servendo i francesi, questo servendo gli austriaci*“.²⁵⁰ Der deutliche Rekurs auf die überragende gesellschaftliche Rolle der katholischen Kirche reflektierte bereits den über die imitierende Übersetzung hinausgehenden Schritt der semantischen Adaption, also der Übertragung und Anpassung im Hinblick auf genuin italienische Verhältnisse.

Bereits im Vorfeld der Erhebungen von 1820/21 ist in den publizistischen Quellen neben dem politisch konnotierten Adjektiv *liberale* auch die Gruppenbezeichnung *liberali* faßbar. Bei der Beschreibung der politischen Verhältnisse der venezianischen Republik am Ende des 18. Jahrhunderts griff Silvio Pellico im *Conciliatore* auf *liberali* zurück, um diejenigen reformorientierten Mitglieder des verarmten venezianischen Adels hervorzuheben, die mehr politische Teilnahme forderten und dabei die rückständige Ordnung Venedigs offenbarten:

*Infatti la debolezza del governo aveva dato animo a parecchi censori degli antichi pregiudizj. Molti onesti cittadini fremevano della decadenza della loro patria, e giustamente ne incolpavano la barbarie di alcune sue istituzioni. Tutti i corpi investiti del potere erano già da qualche tempo successivamente attaccati; i savj dal senato, il senato dalle quarantie, il consiglio dei dieci e gl'inquisitori di stato dal gran consiglio. E se i veri liberali erano pochi, molti erano fra la nobiltà povera quelli che domandavano una riforma onde partecipare maggiormente alla sovranità.*²⁵¹

Auch in seinen Mailänder Briefen war Pellico das politische Wortfeld geläufig, sei es bei der Beschreibung von Gesinnungsgenossen durch die Adjektive *liberale* und *liberalissime* oder den überpersönlichen Ausdruck *principi liberali*, sei es in der Aufnahme von *ultraliberali*, was bereits auf unterschiedliche Gruppen innerhalb der bestehenden Opposition, auch zwischen adligen und bürgerlichen Zirkeln schließen ließ.²⁵² Aufschlußreich ist vor allem die in Pellicos Brie-

²⁵⁰ [SILVIO PELLICO] Breve soggiorno in Milano di Battistino Barometro, in: IL CONCILIATORE, Nr. 105, 2. September 1819, S. 426.

²⁵¹ [SILVIO PELLICO] Histoire de la république de Venise par Duru, Paris 1819, in: IL CONCILIATORE, Nr. 115 (undatiert, wahrscheinlich Oktober 1819), S. 465.

²⁵² Vgl. Brief Silvio Pellicos an seinen Bruder Luigi vom 3. September 1819, in: PELLICO, Lettere Milanesi, S. 179, wo er einen Besuch der Mitarbeiter des CONCILIATORE bei Thomas Charles Morgan und Lady Sidney Owenson erwähnte, die er als „*persone egregie e liberalissime*“ charakterisierte; Brief Silvio Pellicos an seinen Bruder Luigi vom 6. Februar 1819, in: ebd., S. 163 sowie Brief Silvio Pellicos an seinen Bruder Luigi

fen faßbare Ablehnung der neuen politischen Bedeutung durch adlige Publizisten, die im *Conciliatore* das dominierende Sprachrohr einer gefährlichen Bewegung sahen.²⁵³ Auch die österreichische Regierung und ihr Gouverneur Graf Strassoldo erkannten in Pellicos Wirken und dem *Conciliatore* eindeutig umstürzlerische Absichten, die Pellico selbst einem „giusto e moderatamente liberale governo“ entgegenstellte: „*Il Conte Strassoldo ... si lagna altamente dell'audacia con cui ... Silvio Pellico scrive nel Conciliatore. Questo scrittore tende a spargere i principj più sovvertitori d'ogni giusto e moderatamente liberale governo, e siccome v'è una Censura che lo frena*“.²⁵⁴

Neben dieser Anwendung auf historische Ereignisse, die im allgemeinen Zusammenhang von politischer Partizipation standen, galt *liberali* auch als Synonym für „*innovatori in letteratura*“ und „*novatori*“ in Fragen des ästhetischen Stils.²⁵⁵ Daß hinter anscheinend unpolitischen Bezeichnungen literarischer Strömungen vor dem Hintergrund der für den *Conciliatore* wie für andere Organe geltenden scharfen Zensurbedingungen längst politische Botschaften standen, bewies eine aufschlußreiche Äußerung Pellicos in einem Brief vom August 1819: „*Le persecuzioni da noi sofferte, i ritardi posti all'uscita del Conciliatore dalla doppia Censura, la voce continua che fossimo per essere soppressi, apersero gli occhi anche ai più ciechi e ,romantico' fu riconosciuto per sinonimo di ,liberale', né più osarono dirsi ,classicisti', fuorché gli ,ultra' e le spie*“.²⁵⁶ Die Parallelisierung von politischer und literarisch-ästhetischer Gruppenbezeichnung – Pellico sprach im selben Brief vom „*crocchio scomunicato de' liberali, de' romantici*“²⁵⁷ – kann als repräsentativ für die Verbindung von politisch-gesellschaftlichem Reformdenken und künstlerischem Anspruch des *Conciliatore* gelten. Politisch überwog der bipolare semantische Gegensatz zwischen zwei ideologischen Lagern, wobei insbesondere die Identifizierung von *ultra* und *spie* in der antihabsburgischen Konnotation auffällt. Entsprechend häufig läßt sich auch der Gegensatz zwischen der Gruppenbezeichnung *liberali* und der *Sacra alleanza* nachweisen.²⁵⁸

vom September 1818, in: ebd., S. 149: „*Confalonieri e Porro come nobili erano senza contatto con certi ultraliberali*.“

²⁵³ Vgl. Brief Silvio Pellicos an seinen Bruder Luigi vom 23. Dezember 1818, in: ebd., S. 157: „*Varie lettere di Torino a Breme dicono che tutto ciò è mosso dal Conte Napione per vendicarsi delle beffe che ci siamo presi nel Conciliatore del suo discorso dove pretende che i Barbari del 5° secolo erano meno barbari dei liberali d'oggi*“.

²⁵⁴ Brief Silvio Pellicos an seinen Bruder Luigi vom 29. Oktober 1819, in: ebd., S. 185.

²⁵⁵ Sulle innovazioni in letteratura, in: IL CONCILIATORE, Nr. 116 (undatiert, wahrscheinlich Oktober 1819), S. 469.

²⁵⁶ Brief Silvio Pellicos an seinen Bruder Luigi vom Mai 1819, in: PELLICO, Lettere Milanesi, S. 171; die Wiedergabe des Zitats bei UGO D'ANDREA, Libertà di stampa nella rivoluzione liberale, in: PANFILO GENTILE (Hrsg.), Saggi storici sul liberalismo Italiano, Perugia 1953, S. 201–82, hier S. 222, ist gegenüber der Briefausgabe nicht nur falsch datiert, sondern auch nicht wörtlich.

²⁵⁷ PELLICO, Lettere Milanesi, S. 171.

²⁵⁸ Vgl. Degli interessi attuali dell'Europa. Discorso di un milanese, che non ha trent'anni, Mailand 1819, in: IL CONCILIATORE, Nr. 118, 17. Oktober 1819, S. 478.

c) *Idee liberali, Patria, Costituzione* als nationale und konstitutionelle Konkretion:

Der *spirito pubblico liberale* als italienischer Bedeutungshorizont um 1820

Der innenpolitische Kurs in den Einzelstaaten folgte nach 1815 keiner einseitigen Restauration des Ancien régime. Dem Rat Metternichs folgend blieben in Neapel unter Ferdinand IV. und seinem Minister Luigi de' Medici, in Rom unter Consalvi und in Florenz unter Fossombroni zahlreiche französische Neuerungen erhalten; allerdings wurden die bürokratischen Eliten ausgetauscht. Dieser restaurative Mittelweg wurde aber umso schwieriger, je deutlicher sich einerseits die Untergrundbewegung der *Carboneria* für eine konsequente Fortführung der französischen Ansätze zu einem echten Verfassungsstaat einsetzte und je stärker sich andererseits reaktionäre Adelszirkel herauskristallisierten, die wie der als Polizeiminister amtierende Fürst von Canosa eine bedingungslose Umkehr zur alten Ordnung forderten. Insbesondere in Neapel prallten der monarchische Zentralismus und die sizilianische Forderung nach stärkerer Autonomie aufeinander. Die allgemeine Unzufriedenheit wurde durch das 1818 abgeschlossene Konkordat verstärkt, da es in restaurativer Zielsetzung einen Bund von Thron und Altar zu begründen schien. In dieser Situation wirkte das Fanal der spanischen Revolution vom Januar 1820, die sich die Wiederherstellung der Verfassung von 1812 zum Ziel gesetzt hatte, als direkter Handlungsimpuls für die von hohen Offizieren unterstützten Anhänger der *Carboneria*. Ferdinand versprach eine Verfassung nach spanischem Muster und berief ein Ministerium aus Anhängern Murats. Dem Kampf um die Durchsetzung einer neuen Verfassungsordnung mit einer parlamentarischen Vertretung entsprach in der politischen Publizistik der Rekurs auf *liberali* als Bezeichnung der Anhänger konstitutioneller Fortschritte. Ein 1820 in Neapel gedrucktes Flugblatt wandte sich an die „*veri liberali della capitale*“ mit dem Aufruf, zu einer öffentlichen moralischen Kraft zu werden und so eine auf partielle Wiedereinführung einer absolutistischen Verwaltung und Gesetzgebung zielende Politik zu verhindern. Dies bedeutete zugleich eine deutliche Absage gegenüber gewaltsamem Aufruhr:

*uomini liberali, non vi sdegnate per mente alle mie fraterne insinuazioni: occupatevi ad illustrare il Parlamento, a far conoscere i difetti dell'antica amministrazione, e legislazione: non vi dimenticate, che dalle deliberazioni di un primo Parlamento dipende la sorte di una nazione. Non siate solo una forza materiale riunita da far momentanei spaventi al governo: no, voi essere potreste ben presto dispersi, se non formate una forza morale atta a conoscere, e ad opporsi a qualunque fraude, ed a sostenere i proprj diritti colla ragione e non co'tumulti.*²⁵⁹

Die politische Bewegung der *liberali* stand in diesem Kontext nicht für eine gewaltsame Revolution. Vielmehr sei eine staatlich-gesellschaftliche *unione* undenkbar „*senza una assoluta intelligenza nelle famiglie de' liberali*.“ Dies verwies die Regierung Ferdinands auf die notwendige Kooperation im Sinne einer

²⁵⁹ Un'amatore della commune prosperità a' veri liberali della capitale [Neapel 1820], o.S.

konstitutionellen Fortentwicklung. Der Ausdruck „*principj liberali e paterni*“ umfaßte von daher die fortschrittlichen Prinzipien der napoleonischen Herrschaft bei gleichzeitiger Anlehnung an das Ideal einer aufgeklärten Monarchie, deren Konkretion in der verfassungsmäßigen Sicherung politischer Partizipation und bürgerlicher Rechtsnormen lag.²⁶⁰

Zugleich erschien es notwendig, die politische Gruppenbezeichnung gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, der radikalen französischen Revolution anzuhängen. Gerade die *moderni liberali* unterschieden sich, so der *L'Amico della Costituzione* im September 1820, grundlegend von denen der Französischen Revolution. Es gehe eben nicht mehr um den Sturz der Monarchie, sondern um deren konstitutionelle Fortentwicklung im Rahmen eines Verfassungsstaats. Hinter den *moderni liberali* stand für die Autoren des *L'Amico* die Tradition unveräußerlicher Naturrechte und die Gemeinschaft der sie anerkennenden zivilisierten Völker.²⁶¹ Durch den Antagonismus zwischen den Tugenden der Mäßigung und Achtung einerseits und der bewaffneten Drohung andererseits, die sich als restaurativ und absolutistisch gesinnte Macht zu erkennen gab, kehrte man den Vorwurf revolutionärer Gewalt gegenüber den *liberali* geradezu um und suchte sie stattdessen mit dem Signum politischen Fortschritts und gesellschaftlicher Stabilität zu versehen:

*si è dimostrato da noi, che i moderni liberali non sono simili affatto a quelli del 1790, 92, 93, e 99; che non hanno a' loro cenni bande di cospiratori contro tutti i governi, e di assassini contro i Re. Che nessun brodo di Napoli si è manipolato contro una testa coronata, nessun pugnale, nessuna archibugiata si è preparata contro alcun de' monarchi ... E qual lotta mai fu più ineguale di questa? Da una banda rispetto, moderazione, virtù, dall'altra insulti, minacce, ed armati. Da una banda diritti incontestabili e legittimità ereditata dalla natura, e rispettata da tutte le genti civilizzate; dall'altra sola confidenza nelle sue forze, e solo diritto della spada, senza mostra di voler riconoscerne altro ... Noi non offendiam chicchesia, noi non siam conquistatori, non perturbatori della casa del vicino, non violatori di alcun diritto sociale, non sediziosi, non insultatori della riputazione di nazione alcuna.*²⁶²

In einem anderen Artikel erklärten die Autoren des *L'Amico* den „*spirito pubblico*“ zum „*primario sostegno de' Governi Liberali*“ und dokumentierten damit den Begründungszusammenhang zwischen dem Selbstbewußtsein der po-

²⁶⁰ Vgl. *Pensieri sopra le modificazioni della Costituzione di Spagna per adattarla al Regno delle due Sicilie* opuscolo, [Neapel] 1820, S. 2: „*La ripartizione molteplice delle provincie derivò da principi liberali, e paterni. Si ebbero in considerazione il corso più celere di giustizia, la maggiore facilità della percezione, il servizio delle poste, e de' proccacci meglio eseguito, i mezzi più combinati, e più numerosi della coltura scientifica, e morale, e la vigilanza più attiva ne' rapporti di ordine politico, e civile.*“; vgl. ferner PIETRO COLLETTA, *Cenno storico sulla rivoluzione Napoletana del 1820*, in: *Miscellanea di Letteratura politica e morale*, Bd. 2, Livorno 1848, S. 79–105, hier S. 94 f. und 100.

²⁶¹ Daraus erklärte sich auch die Kritik, daß man in Europa die Konstitutionalisierung Frankreichs und bestimmter deutscher Staaten gutheiße, während das gleiche Recht für Spanien und Neapel eine Gefährdung des europäischen Friedens darstelle; vgl. *Della indipendenza delle due Sicilie*, in: *L'AMICO DELLA COSTITUZIONE*, Nr. 61, 25. September 1820, S. 4.

²⁶² Ebd.

litischen Öffentlichkeit und den *idee liberali*. Dabei verwiesen sie ausdrücklich auf die antiken Vorbilder, auf die sie die neuen Bezeichnungen anwandten. „*Quegli antichi liberali non avevano lette opere declamatorie, nè intervenuti erano alla scuola de'Rousseau, de'Condorcet, de'Raynal, de'Montesquieu, ed erano così perfetti patrioti, e cittadini!*“²⁶³ Auffällig erschien hier vor allem die Isotopiekette von *liberali*, *patrioti* und *cittadini*: Der semantische Kontext von politischer Fortschrittlichkeit, nationalem Bekenntnis und stadtbürgerlicher Gesinnung begründete ein neuartiges Bedeutungsfeld, das für den *L'Amico* bereits in der Antike angelegt war. Damit banden die Zeitgenossen von 1820 die eigene Gegenwart an die Geschichte, um die Legitimität der eigenen Forderungen durch das Argument ihrer historischen Gültigkeit zu verstärken. Dies geschah zunächst durch die idealtypische Stilisierung der antiken *libertà* und des *spirito liberale* im Gegensatz zur modernen Erfahrung von Unterdrückung und Unfreiheit, aber auch durch die semantisch bedeutsame Differenzierung der unterschiedlichen *liberali* in verschiedenen historischen Epochen:

Perchè mai la libertà è tanto antica, la servitù degli spiriti tanto nuova, e moderna? Perchè i liberali di quell'età erano tanto diversi da quei, per esempio, dal 1793, 99, 1814, e 1815? Perchè nelle masse di alcune Nazioni si vedono oggi de' pochi uomini liberi, e non è generalmente diffuso lo spirito liberale, come lo era ne' popoli antichi?

Die Antwort erblickten die Autoren im Auseinandertreten von politischer Theorie und sozialer Praxis in der eigenen Gegenwart. In den antiken Bürgergemeinschaften sei *libertà* kein „*punto di quistione* [sic!] *accademica*“ gewesen, sondern eine gesinnungsethisch wirksame Überzeugung, „*una potentissima causa di convinzione*.“ Während die Antike jenen „*linguaggio teoretico mendicato da'libri*“ nicht gekannt habe, sei diese Form von Bildungswissen in der Gegenwart zu einer sozialen Barriere und zu einem Instrument gesellschaftlicher Diversifizierung geworden, die das antike politische Gemeinschaftsideal unerreichbar mache.²⁶⁴ Trotz dieser Skepsis überwog für die Gegenwart die optimistische Einschätzung, daß sich der „*spirito pubblico liberale*“ durchsetzen werde. In der Sicht des *L'Amico* schien diese Disposition nicht erst ein Ergebnis der Französischen Revolution, sondern eine universalhistorische Konsequenz, die in die eigene Gegenwart zurückzukehren schien. Als Anknüpfungspunkte dieses öffentlichen Diskurses erschienen die Aufklärung und das damit verbundene Vertrauen in den Wissens- und Bildungsfortschritt: „*Noi dunque ci formiamo adesso ad uomini liberi, allora questi uomini nascevano. Ma pure, checchè ne sia degli attuali svantaggi delle moderne nazioni in confronto delle antiche, lo spirito pubblico liberale si vede reduce fra noi colla scorta de'lumi, e della*

²⁶³ Lo spirito pubblico. Primario sostegno de'Governi Liberali, in: ebd., Nr. 63, 27. September 1820, S. 1.

²⁶⁴ Vgl. ebd.: „*Allora il colto, ed illuminato cittadino, anche illustre per qualsivoglia impiego luminoso, non era diviso da una eterna barriera dal cittadino di condizione inferiore, come accade a noi per difetto de' nostri costumi tanto diversi da quell' antica semplicità.*“

sapienza del secolo.“ Aus der Sicht der Autoren bestand aber ein Gegensatz zwischen der Ausbreitung dieser allgemeinen Fortschrittsidee und der überkommenen Macht der katholischen Kirche. Der Antagonismus zwischen der positiven Tradition von Wissenschaft und rationaler Fortschrittsidee bei Hugo Grotius und dem historischen Universalanspruch des mittelalterlichen Papsttums, dem politischer Despotismus und Feudalismus zugeordnet wurden, diente der historischen Grundierung des „*spirito pubblico liberale*“:

le sue salutari teorie trionfatrici [i. e. des spirito pubblico liberale] *nelle parti più belle delle Nazioni costituite, han dato il bando a' vecchi, e logori principj della tirannide, come la gravità dell'aere bandì l'orrore del voto, e come gli assiomi di Grozio distrussero i sogni di Gregorio VII., e con loro la monarchia universale del triregno, il dispotismo sulle teste coronate, e lo scioglimento de'sudditi dal giuramento di fedeltà.*

Die Sicherung der *libertà* durch eine Verfassungsurkunde, die wiederum aus dem *spirito pubblico* hervorgehen sollte, blieb konstitutiver Bestandteil des sich hier abzeichnenden Programms für die Gegenwart. Die *idee liberali* wurden in expliziter Parallelität zum *patriottismo* definiert, der als vaterländische Gesinnung ohne überkommene Standesschranken alle Bürger auszeichnete. Mit der Verbreitung des *patriottismo* erschien auch der Siegeszug der *idee liberali* absehbar:

*Per mantenersi la libertà deve esistere la Costituzione, e per esistere questa deve animarla lo spirito pubblico. Intendo per spirito pubblico un patriottismo diffuso universalmente in tutti i cittadini, senza distinzioni di rango, di carattere, di facoltà. Un patriottismo ristretto in limiti più angusti, è simile alla vita de'moribondi ridottasi tutta nel cuore, ultimo appoggio della naturale esistenza. Felicissimo fu lo slancio delle nostre idee liberali, rapida n'è stata la diffusione.*²⁶⁵

Zugleich ließen die Autoren des *L'Amico* keinen Zweifel daran, daß ihre Position keinen Konflikt mit der katholischen Kirche provozieren sollte, sofern diese nicht den Universalansprüchen des mittelalterlichen Papsttums folgte. Vielmehr erkannten sie die Kirche als Ordnungsinstanz ausdrücklich an, indem sie sie in den Dienst der *idee liberali* stellten. Gegenüber dem Widerstand gegen Gott und die legitime staatliche Ordnung setzten sie den Dienst am Vaterland und seinem Souverän. Die Kirche blieb in diese Projektion politisch-gesellschaftlicher Harmonie integriert: Ein semantischer Gegensatz zwischen den „*ministri della migliore delle religioni*“ und den *idee liberali* ließ sich verhindern, wenn die Diener der Kirche zu deren konsequenter Verbreitung beitrugen. Gerade die Angehörigen des Klerus

han dimostrato, che il Vangelo di pace, di benevolenza, e di amore universale, è il vero degno di fare alleanza colla libertà ... Ma così degni cittadini, questi ministri della migliore delle religioni, possono sicuramente servire la Patria, e il Sovrano in tutte le parti del loro ministero, anche in quelle in cui l'occhio del pubblico li avverte, ma l'orecchio non giunge. Essi debbono diffondere col mezzo delle loro parole le idee liberali, i puri principj dell'amor di Patria, l'attaccamento alla Costituzione. Il pergamo, la sedia di penitenza, le parrocchie, le Chiese tutte debbono risuonare di queste grandi verità, simili finora ai pomi esperidi,

²⁶⁵ Ebd., S. 2.

*conosciute da tutti, ma vietate alla mano de' popoli dall'idra triplice della viltà, dell'interesse, e della ingiustizia.*²⁶⁶

Dies reflektierte die dominante Position der Kirche in der Gesellschaft, in der sie einen enormen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausüben konnte. Die Vorstellung, die *idee liberali* von den Kanzeln der katholischen Kirche verkünden zu lassen und damit den Wirkungszusammenhang von katholischer Glaubenslehre und fortschrittlichen Prinzipien zu unterstreichen, beruhte auf der Stilisierung der Wertbegriffe *idee liberali*, *Patria* und *Costituzione* zu „natürlichen“ Prinzipien, deren Umsetzung dem Volk nicht länger verwehrt werden dürften. Die *idee liberali* fungierten dabei als Synonym des politisch-gesellschaftlichen Allgemeinwohls, an dessen Konkretion die Kirche beteiligt sein sollte.

In einem Artikel zur Geschichte der Geheimgesellschaften unterstrich der *L'Amico della Costituzione* sowohl den Bedeutungszusammenhang als auch den Unterschied zwischen *liberali* und *giacobini*. Für den Autor stellten die *giacobini* die „*massoneria ... convertita all'illuminismo*“ dar. Der Bedeutungsunterschied gegenüber den vernünftigen *liberali* ergab sich aus der Distanzierung gegenüber dem tradierten Ideal des antik-republikanischen *patriottismo*: Die *giacobini* seien „*cioè di quei vecchi, e sensati liberali, che rinunciando all'antico patriottismo.*“ Die Französische Revolution brachte demnach nicht allein zum ersten Mal ein differenziertes Spektrum politischer Gruppierungen, „*liberali, costituzionali, repubblicani, monarchisti, e Giacobini*“, hervor, sondern dokumentierte im Wechselspiel von politisch-konstitutionellen Experimenten zugleich den allgemeinen Fortschritt der Freiheitsidee. Es ist signifikant für die Position des konstitutionell-gemäßigten *L'Amico della Costituzione*, daß man das persönliche Gottesgnadentum des absoluten Herrschers in der Umsetzung durch die französische Verfassung von 1791, die über die spanische Konstitution von 1812 auch für die eigene Gegenwart das Vorbild abgab, durch die antik bestimmte *liberalità* ersetzt sah:

Ma la vertigine prestigiosa dell'uomo Re disparve, perchè dovea per forza sparire, e la nuda, ed antica liberalità le successe. Al suo ricomparire, la forma de' veri governi, de' governi che oggi fanno la delizia, o la invidia degli uomini, comparve dopo la caduta del potere arbitrario, come il bel sole di primavera dopo la oscurità, e la tempesta. La Costituzione Francese fu la foriera di quella di Cadice.

Im Kampf um die politische Ordnung Frankreichs, die für die eigene Gegenwart den historischen Bezugspunkt von Erfahrungen abgab, sah der Autor trotz aller Rückschläge durch das Terrorregime von 1793 am Ende doch den *spirito liberale* als Sieger. Den Übergang von der *terreur* zur Direktorialverfassung interpretierte er als Sieg der *veri liberali*. So unvollkommen diese neue Ordnung im Rückblick auch erschien, so dokumentierte sie doch für den Autor den unübersehbaren Fortschritt der politischen Freiheitsidee auf der Grundlage relativer Stabilität:

²⁶⁶ Primo mezzo per istabilire lo spirito pubblico. Politica Religiosa, in: ebd.

In tal modo la resistenza indomabile de' veri liberali delle società segrete di Francia, trionfò sulle traditrici trame degli adepti Illuminati, e spinse il carro della rivoluzione sulla via, che quantunque malagevole e disastrosa, potea nondimeno condurlo a migliori destini. Così nel 95 lo spirito liberale fe' cangiar faccia al governo dei Francesi.

Die verschiedenen politisch-konstitutionellen Experimente, die Frankreich bis zur Herrschaft Napoleons durchlaufen hatte, erschienen in dieser Perspektive als weitere Entwicklungsstufen des *spirito liberale*, der damit auch die revolutionären Entartungen rechtfertigte, soweit sie den universellen Fortschritt letztlich nicht behinderten. Dahinter stand die Vorstellung von der unaufhalt-samen, vermeintlich naturgesetzlichen Genese politischer Freiheit. Sie ermöglichte es um 1820, die eigene Gegenwart als Zielpunkt einer universal-historischen Entwicklung zu bestimmen. Dabei schien der *spirito liberale* alle historischen Zäsuren zu überspannen. Auch der erneute Regimewechsel, der über die Konsulatsverfassung in die bonapartistische Militärdespotie und schließlich in Napoleons Kaisertum mündete, führte trotz der ursprünglich vom *spirito liberale* motivierten Wendung gegen das Direktorium zu neuer Unfreiheit:

Dunque il dispotismo consolare gravitava sulla Francia: e lo spirito liberale che la muoveva, cadde nell'assurdo di un dispotismo consolare protetto da una rivoluzione, tanto più terribile di un dispotismo Reale, frenato da 13 secoli di monarchia in modo che lo spirito del secolo non dovea in lui tutto distruggere per edificare di nuovo.²⁶⁷

Nach den Erfahrungen der gemäßigten und der radikalen Revolution schien sich die französische Gesellschaft nach jener politischen und gesellschaftlichen Stabilität zu sehnen, die Napoleon anfänglich versprochen hatte. Das berührte auch die Frage nach der generellen Entwicklungsrichtung des *spirito liberale*:

Lo spirito liberale adunque delle società di quell'epoca, o era miseramente aberrato da suo scopo, o pure è da credersi, che gli spiriti stanchi alfine di tanti guai, e di tante vicende, chiedessero un posto qualunque nella forma di governo, che lor si proponesse la prima. Però sempre mirabile, e maraviglioso pe' posterì sarà lo stabilimento di un Imperatore, e di una nuova dinastia.

Die mit der Französischen Revolution aufgeworfene Alternative bildete für den Autor des *L'Amico della Costituzione* auch das Leitmotiv für die Gegenwart. Zwischen republikanischem und monarchischem Prinzip erkannte er allein im *Re Costituzionale* den adäquaten Ausdruck des *spirito liberale*: „Fra il trono, e la repubblica una ed indivisibile eravi un abisso, e questo poteva superarsi col sostegno solo di una temperata Monarchia, o sia con un Re Costituzionale“.²⁶⁸ Unter dieser Prämisse erschien die *Charte Constitutionnelle* von 1814 als Erfüllung aller mit dem *spirito liberale* verknüpften Erwartungen und als Ausdruck der nach den vielfältigen Umbrüchen seit 1789 erreichten Stabilisierung durch die konstitutionelle Monarchie. Der französische Bedeutungszusammenhang bestimmte zugleich den Erwartungshorizont der italienischen

²⁶⁷ Seguono i pensieri sulle società segrete, in: ebd., Nr. 68, 3. Oktober 1820, S. 4.

²⁶⁸ Ebd.

Leser: „*Dopo tante peripezie politiche, essi colsero alfine il vero punto del riposo delle nazioni, la forma costituzionale della Monarchia, sola garante della più durevole pace de' popoli inciviliti. Lo scopo dunque delle società liberali in Francia è finalmente compiuto*“.²⁶⁹

Der Blick auf Frankreich bestimmte um 1820 maßgeblich die Verwendung des politischen Adjektivs *liberale*. Die Reflexion über die politisch-konstitutionellen Umbrüche seit 1789, in deren Verlauf sich schließlich die universalhistorische Wirkungsmacht des *spirito liberale* durchzusetzen schien, gründete auf dem eigenen Erwartungshorizont. Indem die allmähliche Ausbreitung und Durchsetzung des *spirito liberale* eben nicht allein auf Frankreich begrenzt blieb, ließ sich die Konkretion der an das Fortschrittsattribut *liberale* geknüpften Hoffnungen auch für Italien geltend machen. Die realpolitische Interpretation des *spirito liberale* folgte dabei dem Ideal der konstitutionell eingebundenen Monarchie nach dem Vorbild der französischen *Charte*. Allerdings übersahen die italienischen Autoren auch nicht die in Frankreich auftretenden grundlegenden Interessengegensätze der nach der Niederlage Napoleons entstandenen ideologischen Lager. Sowohl in den Anhängern Napoleons, den *Bonapartisti*, als auch in den adligen und bürgerlichen *realisti* mit ihren ausgeprägten wirtschaftlichen Eigeninteressen erkannte der *L'Amico della Costituzione* eine Gefährdung des 1815 erreichten Zustandes. Für die Beobachter des „*teatro politico di Europa*“ hatte die Formierung der *anti-liberali* in Frankreich wesentliche Bedeutung, denn so sehr die *Carta Costituzionale* als Vorbild wirkte, so sehr verstärkte sich in der Beobachtung Frankreichs auch das Bewußtsein für die Labilität der postrevolutionären Ordnung:

Adunque per gli anti-liberali soldati Bonapartisti, il nome di questo esule loro capo non è che spauracchio: qualunque altro ambizioso, che gli menasse alle conquiste, ed al campo, sarebbe il loro Bonaparte, e il lor Nume: per gli anti-liberali Realisti le voci „a basso la Carta“ suonano „sorga una rivoluzione qualunque“; poco importa loro la causa de' Borboni costituiti, o assoluti. Il loro idolo è il proprio interesse, il loro corpo la rivoluzione, una fortuna la loro speranza. Così questi impuri elementi, circolando neramente per le vene di quell'immenso corpo politico, gli vietano quella felice, e robusta florescenza, che la sua colossale grandezza dovea dimostrare sul teatro politico di Europa, sanando le piaghe della sua Carta Costituzionale.“²⁷⁰

Diese Anschauung ging über eine bloße Beobachtung hinaus: In der Adaption und Integration der neuen politischen Begriffe aus Frankreich dokumentierte sich auch das Bewußtsein der Zeitgenossen, wie Ereignisse und Entwicklungen in Frankreich eine gesamteuropäische Wirkung entfalteten. So wenig sich politisch-semantische Diskurselemente nationalsprachlich begrenzen ließen, so sehr konnten national bestimmte Erfahrungsräume im politischen Diskurs transzendiert werden.

²⁶⁹ Seguono i pensieri sulle società segrete, in: ebd., Nr. 72, 7. Oktober 1820, S. 4.

²⁷⁰ Varietà, in: ebd., Nr. 73, 9. Oktober 1820, S. 3.

4. England

a) *Constitution* und *Liberty* als Traditions- und Identifikationsbegriffe:
Semantische Persistenz und Kontinuität von *Whig* im 19. Jahrhundert

Der semantische Zusammenhang zwischen *whig* und *liberal/liberalism* wurde für den englischen Politikdiskurs im frühen 19. Jahrhundert besonders virulent. Dies macht eine Analyse der Bedeutungselemente von *whig* in dieser Phase unumgänglich, denn politische Parteibegriffe bildeten nur für England einen seit dem Ende des 17. Jahrhunderts fest etablierten Kanon. Die politisch-konstitutionellen Fundamentalegensätze der englischen Geschichte des 17. Jahrhunderts wurden in *whig* und *tory* antagonistisch fokussiert, und solange diese Bezeichnungen die politische Distinktion sicherstellten, konnten sich andere Parteibezeichnungen nicht entwickeln. Insofern reichte die historische Semantik von *whig* bis weit ins 19. Jahrhundert und gehört mithin untrennbar zur Genese des modernen Wortfeldes *liberal/liberalism* hinzu.

Die Spezifik des englischen Politikdiskurses lag nicht allein in der Ausrichtung von *whig* und *tory* auf das Parlament als nationales Forum der politischen Auseinandersetzung – erst das Attribut *radical* stand am Ende des 18. Jahrhunderts für einen auch außerparlamentarisch verankerten Reformdiskurs – sondern darüber hinaus im früh etablierten Mechanismus bipolarer Etiketten, die ihre historisch-semantischen Ursprünge immer weitertransportieren konnten. Über alle Versuche einer Stilisierung des parteienenthobenen *commonwealth* durch Universalisierung des *whig*-Begriffes im 18. Jahrhundert hinaus stellte der Antagonismus *whig* vs. *tory* einen jederzeit revitalisierbaren Rahmen für die Formulierung ideologischer Gegensätze dar. Abgrenzung und Identifikation politischer Handlungsgruppen vollzogen sich spätestens seit den 1760er und 1770er Jahren erneut über distinkte Parteibegriffe. Mit jeder Veränderung des Verhältnisses zwischen historischer Erfahrung und politischer Erwartung ging dabei eine semantische Neubestimmung der Etiketten einher.

Aristokratischer Charakter und parlamentarische Oppositionsrolle bildeten seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die entscheidenden Kontinuitätselemente für das Selbstverständnis der Whigs.²⁷¹ Selbst als die politische Öffentlichkeit längst von zentraler Bedeutung geworden war, wies Henry Brougham 1818 auf „*the wholesome and natural influence of the aristocracy in a political party*“ als Kennzeichen der Whigs hin.²⁷² Die Oppositionsrolle, die mit einer Revitalisierung der überkommenen Topoi von *constitution* und *liberty* als Konstanten im Bedeutungsspektrum von *whig* und einer Reideologisierung

²⁷¹ Vgl. ANDREAS WIRSCHING, Popularität als Raison d'être: Identitätskrise und Parteideologie der Whigs in England im frühen 19. Jahrhundert, in: *Francia* 17/3 (1990), S. 1–14, hier S. 2ff., aus dem auch Belege herangezogen wurden; vgl. ferner LEONHARD, *Guelphs*, passim..

²⁷² [HENRY BROUGHAM], *State of Parties*, in: *EDINBURGH REVIEW* 30 (1818), S. 181–206, hier S. 192.

von *tory* als Ausdruck einer potentiell tyrannischen Krongewalt einherging, konfrontierte die Whigs zugleich mit der Notwendigkeit, das eigene Verhältnis zu politischer Öffentlichkeit und populärer Politik neu zu definieren, und zwar nicht mehr nur in den Bahnen der national-konstitutionellen Deutungsmuster des 17. Jahrhunderts, so sehr sich die Prinzipien von 1688 auch weiterhin als Rahmen für programmatische Erneuerungen eignen mochten.

Als führender Vertreter der *Rockingham Whigs* erkannte Edmund Burke in der Verdrängung der tradierten Whig-Patronage durch die Regierung Georgs III. und in den Anstrengungen der neuen *court party* einen Angriff auf die überkommene Verfassungsbalance. Im Rekurs auf das Selbstbewußtsein der Whigs als historisch legitimierte Garanten der *ancient constitution* und Treuhänder der Rechte und Freiheiten der *nation* forderte er ihre organisatorische Zusammenfassung, um gegenüber dem politischen Gegner ein wirksames Gegengewicht zu bilden: „*When bad men combine, the good must associate*“.²⁷³ Wo sich die Whigs als Bewahrer der Verfassungsbalance in der parlamentarischen Minderheit befanden, wurde die Einbeziehung der außerparlamentarischen Öffentlichkeit als populäre Legitimationsbasis zum vordringlichen Ziel: „*If we mean to get redress, we must strengthen the hands within Doors by the accession of the publick opinion*“ bemerkte Burke scharfsichtig anlässlich der von Wilkes ausgelösten innenpolitischen Krise.²⁷⁴

Noch 1770 hatte Burke sich mit den Grundlagen eines dauerhaften Einflusses der Whigs auf die Politik beschäftigt und dabei einen Katalog von politischen, sozialen und soziokulturellen Identifikationsfaktoren zusammengestellt, der einerseits den aristokratischen Charakter, aber auch die grundlegende Vorstellung des *trust*, der verantwortlich-treuhänderische Vertretung der Rechte des Volkes durch die Whigs betonte. Die Eigenbezeichnung *whig* fungierte dabei als ostentatives Identitätssymbol nach außen: „*long possession of government; vast property, obligations of favour given and received; connections of office; ties of blood, of alliance, of friendship ... , the name of Whig, dear to the majority of the people; the zeal early begun and steadily continued to the Royal Family*“.²⁷⁵ Eine lediglich auf den *trust*-Begriff reduzierte Bestimmung der Regierung wurde aber mit der wachsenden außerparlamentarischen Öffentlichkeit und der Formierung einer eigenständigen politischen Reformbewegung immer fragwürdiger.²⁷⁶ Auch die erfolgreiche Integration der *Philosophic Whigs* im Umkreis der *Edinburgh Review*, die den Whigs seit dem frühen

²⁷³ EDMUND BURKE, *Thoughts on the Cause of the Present Discontents* (1770), in: DERS., *Works*, Bd. 1, London 1856, S. 372.

²⁷⁴ Brief Burkes an Rockingham vom 22./23. August 1775, in: [EDMUND BURKE] *The Correspondence of Edmund Burke*, hrsg. von THOMAS W. COPELAND, Cambridge 1958–1978, hier Bd. 3, S. 196; vgl. WIRSCHING, *Populartät*, S. 4.

²⁷⁵ BURKE, *Thoughts*, S. 318f.

²⁷⁶ Vgl. *An Exposition of the Circumstances which gave Rise to the Election of Sir Francis Burdett, Bart, for the City of Westminster*, London 1807, zitiert nach WIRSCHING, *Populartät*, S. 6.

19. Jahrhundert ein enormes Potential an programmatischer Fortschrittlichkeit zukommen ließ,²⁷⁷ konnte an diesem Dilemma zwischen aristokratischer Herkunft und parlamentarischer Verwurzelung einerseits und gleichzeitigem Anspruch auf nationale Meinungsführerschaft sowie Verteidigung der Verfassungsbalance im Kontext einer konkurrierenden außerparlamentarischen Reformbewegung andererseits nichts ändern. Von den bekannten Vertretern des *radicalism* außerhalb des Parlaments wie Francis Place, William Cobbett oder Henry Hunt ging eine Welle polemischer Kritik aus, die in *whig* nachgerade das Synonym für Unehrllichkeit und Korruption der herrschenden politisch-sozialen Ordnung sahen und damit die dem Begriff bisher eigene, gewissermaßen monopolisierte Tradition der positiv konnotierten Topoi von 1688 und deren soziale Überzeugungskraft in Frage stellten.²⁷⁸ Die derart defensive Position der Whigs wurde noch durch die Tatsache erschwert, daß die *radical platform* dem um *constitution* und *liberty* fixierten *whig*-Diskurs einen eigenen *radical*-Diskurs entgegensetzte.²⁷⁹

Unter den Bedingungen des durch die langjährigen Revolutionskriege gegen Frankreich erzwungenen innenpolitischen Burgfriedens waren die Whigs zudem mit der drohenden Verwischung der Unterschiede zwischen *whig* und *tory* konfrontiert. Insbesondere das allgemeine Bekenntnis zur *protestant succession* des Hauses Hannover ließ die Konfliktlinien, die noch am Ende des

²⁷⁷ Vgl. BIANCAMARIA FONTANA, Rethinking the Politics of Commercial Society. The Edinburgh Review 1802–1832, Cambridge 1985, S. 112 ff.

²⁷⁸ Vgl. GÜNTHER LOTTES, Politische Aufklärung und plebejisches Publikum. Zur Theorie und Praxis des englischen Radikalismus im späten 18. Jahrhundert, München 1979, passim; WIRSCHING, Popularität, S. 6; SIMON MACCOBY, English Radicalism 1786–1832. From Paine to Cobbett, London 1955, S. 355; EDWARD P. THOMPSON, The Making of the English Working Class, 2. Aufl. Harmondsworth 1980, S. 507 ff. sowie JOHN C. BELCHEM, 'Orator' Hunt. Henry Hunt and English Working-class Radicalism, Oxford 1985, S. 25; vgl. ferner [JOSEPH PEARSON] Pearson's Political Dictionary; containing Remarks, Definitions, Explanations, and Customs, Political, and Parliamentary; but more particularly appertaining to the House of Commons, alphabetically arranged, London 1792, S. 44 f.: „*Reform.* – *I'm told there are two kinds of Reformers. One set who will be content with restoring us triennial Parliaments, as was the case until the Duke of Devonshire, and the Old Whigs voted and made them septennial in the year fifteen! ... There is another set of Reformers, who not only insist on triennial Parliaments being restored to us, but an equal representation of the people, by abolishing Peers, Commoners, Admiralty, and Treasury boroughs, which they call rotten ones; and giving those rights to the populous towns of Manchester, &c. who have no representatives at all.*“

²⁷⁹ Vgl. als Beispiel für die polemische Kritik A New Whig-Catechism, To be learned by Heart before the 13th of the present January: When a Confirmation Will be held, In St. James's Place, By the Patriarch of Whiggism, Who will examine such as may present themselves to be initiated into the Mysteries of the Coalition, London 1784, S. 1 f.; vgl. JOHN BELCHEM, Radical Language and Ideology in Early Nineteenth-Century England: The Challenge of the Platform, in: Albion 20 (1988), S. 247–59 sowie JAMES J. EPSTEIN, Radical Expression. Political Language, Ritual, and Symbol in England, 1790–1850, New York 1994.

18. Jahrhunderts zu einer Revitalisierung der ideologischen Antonymie *whig/tory* geführt hatten, erneut zurücktreten. John Wilson Croker sprach den Parteinamen jede differenzierende Wirkung ab, wenn er behauptete „*that Whigs in Power soon assimilate themselves to Tories, and that Tories in opposition would soon become Whigs*“.²⁸⁰ 1811 reduzierte ein regierungsfreundlicher Beobachter ganz im Sinne der von Lewis Namier postulierten Nichtexistenz von politischen Parteien die politischen Unterschiede lediglich auf funktionale Mechanismen auswechselbarer politischer Akteure, was die Etiketten *whig/tory* scheinbar überflüssig machte.²⁸¹ Die spezifische Ambivalenz des *whig*-Begriffes resultierte aus einer neuartigen Spannung zwischen historischer Erfahrung sowie etablierten nationalen Stilisierungselementen einerseits und veränderten Erwartungen der außerhalb des Parlaments sich dynamisch formierenden Öffentlichkeit andererseits. Diese entzog sich zunehmend der Kanalisierung in den Bahnen einer bloß treuhänderischen Wahrnehmung ihrer *liberties* durch die aristokratische Elite der Whigs. Im Spannungsfeld zwischen *aristocratic* und *popular interest* kam der semantischen Neuverortung von *whig* eine fundamentale Bedeutung zu.²⁸² Das überkommene Verständnis von *whig*, dem durch *radical* eine Konkurrenz erwachsen war, bedurfte einer Akzentuierung gegenüber der Regierung durch stärkere Berücksichtigung der außerparlamentarischen Erwartungen.

Die Analyse der Entwicklung bis in die 1820er Jahre zeigt, daß es der Rekurs auf den stilisierten *whig*-Begriff als Synonym für die historisch legitimierten Garanten von *constitution* und *liberty* war, der die Bestimmungen für die ideologische Absetzung gegenüber *tory* und das positive Bekenntnis zu einer populären Politik lieferte. Dies beruhte auf einem identifikatorischen Bekenntnis zur ungebrochenen Kontinuität des *Good old Cause*, für die das 17. Jahrhundert als retrospektive Projektionsfläche diente. Bereits vor dem Hintergrund der durch die *Exclusion Crisis* von 1679/81 ausgelösten Konflikte zwischen *whig* und *tory* hatte Algernon Sydney 1683 *liberty* als „*old cause*“ bezeichnet.²⁸³ Die Whigs nahmen dieses Erbe der Freiheitskämpfe des 17. Jahrhunderts nun wiederum im Sinne eines legitimierenden historischen Arguments für sich in Anspruch und stilisierten sich als Begründer und Garanten der *Glorious Revolution* 1688/89 und der protestantischen Sukzession des Hauses Hanno-

²⁸⁰ [JOHN WILSON CROKER] *The Croker Papers. The Diaries and Correspondence of the Late Right Honourable John Wilson Croker*, hrsg. von C. J. JENNINGS, Bd. 1, London 1884, S. 401.

²⁸¹ Vgl. LEWIS B. NAMIER, *The Structure of Politics at the Accession of George III* (1929), 2. Aufl. London 1963; DERS., *England in the Age of the American Revolution*, London 1930; DERS., *Monarchy and the Party System* (1952), in: DERS., *Personalities and Powers*, London 1953, S. 13–38; WIRSCHING, *Popularität*, S. 8 sowie JOHN RANBY, *An Inquiry into the Supposed Increase of the Influence of the Crown, the Present State of that Influence, and the Expediency of a Parliamentary Reform*, London 1811, S. 38.

²⁸² Vgl. [JAMES MILL], *Periodical literature: Edinburgh Review*, in: *WESTMINSTER REVIEW* 1 (1824), S. 206–49, hier S. 218; vgl. WIRSCHING, *Popularität*, S. 7.

²⁸³ Vgl. KRIEDEL, S. 255.

ver. Der historische Grundkonflikt zwischen der Krone und den *liberties of the people* und der damit verbundene Anspruch des Parlaments auf Unabhängigkeit ließ sich durch Rückgriff auf das Identifikationsattribut *whig* anhand der nationalpolitisch verpflichtenden Topoi *constitution* und *liberty* immer wieder aktualisieren. Voraussetzung dieser eben nur scheinbaren semantischen Neubestimmung von *whig*, die in Wirklichkeit eine Wiederaufnahme und Anpassung der Topoi darstellte, blieb die Herstellung eines übergreifenden Bedeutungszusammenhangs zwischen der historischen Rolle der Whigs im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert und der Gegenwart des frühen 19. Jahrhunderts. Daraus resultierte eine semantische Kontinuitätslinie mit enormer Prägekraft.

Verstärkt seit dem Ende des 18. Jahrhunderts und im Kontext der stilisierten Märtyrerrolle der Anhänger von Charles James Fox wurden das ostentative Bekenntnis zu *liberty* und die historische Rolle der Whigs zu immer öfter wiederkehrenden Topoi für die Abgrenzung von *whig* gegenüber der Tory-Regierung.²⁸⁴ So betonte Charles James Fox ganz im Sinne historischer Identitätsstiftung die Rolle der Whigs bei der Sicherung der „*liberties wrested by our ancestors from the Stuarts*“.²⁸⁵ Dabei griffen führende Whigs aber gerade nicht auf den revolutionär neuen Freiheitsbegriff der Französischen Revolution zurück, der durch seine mögliche demokratisch-egalitäre Konnotation dem Prinzip der treuhänderischen Regierung für das Volk durch die Whigs fundamental widersprach. Zwischen den Extremen einer tyrannischen Hofpartei und einer populistischen Volksbewegung, die die Vorherrschaft der tradierten Parteien und des Parlaments insgesamt ablehnte, definierte Francis Jeffrey 1810 den Standort der *Old Constitutional Whigs* zwischen *tories* und *democrats* als den beiden „*violent and pernicious factions – the courtiers, who are almost for arbitrary power – and the democrats, who are almost for revolution and republicanism*.“ Zwischen beiden stünde „[the] *most respectable band – the friends of liberty and of order – the Old Constitutional Whigs*“.²⁸⁶

²⁸⁴ Vgl. *Encyclopaedia Perthensis; or Universal Dictionary of Knowledge, collected from every source; and intended to supersede the use of all other English books of reference*, Bd. 23, Perth [1806], S. 195: „*Whigs, ... the name of a respectable party of the friends of civil and religious liberty in Great Britain, who, after long struggling against the Tories and other supporters of the arbitrary power of the house of Stewart, at last prevailed, and established our present happy constitution in church and state, by the revolution of 1688, and the settlement of the succession in the house of Hanover ... The Whigs now comprehend the great majority, if not the whole mass of the people of the British empire. Whiggery ... the political system of the Whigs, or the constitutional freedom of the people of Great Britain, established by the revolution of 1688, under a limited Monarch, and two Houses of Parliament, Lords and Commons*.“ Die *Encyclopaedia Perthensis*, Bd. 23, 2. Aufl. Perth 1816, enthielt den unveränderten Text.

²⁸⁵ CHARLES JAMES FOX, *A History of the Early Part of the Reign of James the Second*, London 1808, S. 6.

²⁸⁶ Zitiert nach JOSEPH HAMBURGER, *The Whig Conscience*, in: P. MARCH (Hrsg.), *The Conscience of the Victorian State*, London 1979, S. 19–38, hier S. 28.

Dieses Bestimmungsmuster, in dessen Zentrum vor allem der *liberty*-Begriff stand, prägte auch die Phase bis in die 1820er Jahre und dokumentiert eindrücklich die Persistenz der tradierten semantischen Elemente auch unter veränderten politischen Bedingungen.²⁸⁷ Ganz besonders deutlich wird die identitätsstiftende Funktion durch das Attribut *liberty* bei der Charakterisierung führender Whigs. Für Mackintosh etwa hatte Charles James Fox „*dedicated his life to the defense of liberty*“.²⁸⁸ Lord Grey rettete, so Sydney Smith, „*the almost extinguished liberties of England*“.²⁸⁹ Über Francis Horner schließlich, der zu den Gründern der *Edinburgh Review* gehörte, die zum Sprachrohr der reformbereiten Whigs wurde und in der von Mackintosh über Brougham bis zu Macaulay alle führenden Liberalen ihre Essays veröffentlichten, schrieb Mackintosh, daß „*few men ever lived who poured into the breasts of youth a more fervid and yet reasonable love of liberty*“.²⁹⁰ Zur identifikatorischen Funktion gehörte nicht zuletzt die Stilisierung der Whigs als Vorkämpfer für die Ausbreitung von *liberty* außerhalb Englands. Die eigene nationale Freiheitstradition wurde dabei als überlegenes Modell interpretiert. Das führende Whig-Organ *Morning Chronicle* schrieb die allgemeine Durchsetzung politischer Freiheit seit 1815 selbstbewußt der Ausbreitung des englischen Vorbilds zu.²⁹¹ 1829 betonte Lord Grey, daß er stets „*a friend, in the words of the old Whig toast, to the cause of liberty all over the world*“ gewesen sei.²⁹² So sehr kritischen Zeitgenossen in diesen Äußerungen der toposhafte Rekurs auf *liberty* auffiel – insbesondere Tocqueville verwies auf die bloße politische Rhetorik²⁹³ – so fundamental blieb die Funktion dieser Topoi beim Versuch, die nationale Meinungsführerschaft im politischen Diskurs zu erlangen. In der dynamisch sich entwickelnden Reformdebatte nach 1815 beriefen sich die reformbereiten Whigs auf diese Tradition und legitimierten mit ihrer „*hereditary love of freedom*“ das eigene politische Handeln.²⁹⁴

Mit der Berufung auf das historische Erbe sollte *whig* als Synonym für historische Freiheitstraditionen auch den Anspruch auf politische Gestaltung der

²⁸⁷ Vgl. Rose's Observation on Fox's History, in: QUARTERLY REVIEW 2 (1809), S. 243–55, hier S. 246 ff.

²⁸⁸ Brief Mackintoshes an Lord Holland vom 15. August 1819, zitiert nach KRIEGEL, S. 254.

²⁸⁹ Zitiert nach CHARLES GREY, Some Account of the Life and Opinions of Charles, Second Earl Grey, London 1861, S. 428.

²⁹⁰ [FRANCIS HORNER] Memoirs and Correspondence of Francis Horner, M.P., hrsg. von LEONARD HORNER, Bd. 2, London 1843, S. 429; vgl. BIANCAMARIA FONTANA, Whigs and Liberals: the Edinburgh Review and the „liberal movement“ in nineteenth-century Britain, in: BELLAMY (Hrsg.), S. 42–57.

²⁹¹ Vgl. MORNING CHRONICLE, 23. August 1820.

²⁹² Grey in einem Brief an Russell vom 13. Dezember 1829, zitiert nach KRIEGEL, S. 255.

²⁹³ Vgl. ALEXIS DE TOCQUEVILLE, Voyages en Angleterre et en Irlande de 1835, in: DERS., Œuvres Complètes, Bd. 5: Voyages en Angleterre, Irlande, Suisse et Algérie, hrsg. von J.-P. MAYER, Paris 1958, S. 39 ff.

²⁹⁴ Zitiert nach ELLIS ARCHER WASSON, The Young Whigs: Lord Althorp, Milton and Travistock and the Whig Party 1809–1830, Ph.D. Cambridge University 1975 (MS), S. 32.

Gegenwart geltend machen. Ein Spannungszustand mußte sich indes zwischen dem aus aristokratischem Selbstverständnis geprägten *liberty*-Begriff und der Notwendigkeit einer populären Politik mit Blick auf die außerparlamentarische Öffentlichkeit ergeben. Noch in den Debatten um die *Reform Bill* von 1832 dominierte das aristokratische Verständnis von *liberty*, das eine treuhänderische Regierung für das Volk durch die aristokratische Elite versah. Die historische Bedeutungsdimension von *liberty* schloß eine demokratisch-egalitäre Konnotation für beide aristokratische Parteien aus und offenbarte die Relevanz historischer Bedeutungselemente für die politischen Auseinandersetzungen von 1832: Die Berufung auf *liberty* diente Whigs wie Tories als historische Legitimierung der eigenen Position, wobei der aristokratische Topos von *liberty* auch zur Begründung entgegengesetzter Ziele herangezogen wurde. Anhänger der Whig-Regierung erinnerten zögernde Peers daran, daß gerade „*the nobility of England in former times have led their countrymen in the battles of liberty*“.²⁹⁵ Dagegen hob der ultra-konservative Duke of Newcastle hervor, daß die *Reform Bill* das *House of Lords* so sehr schwächen würde, daß „*its members would be so unlike the former Barons – the renowned ancestors and illustrious founders of their country’s liberty*“.²⁹⁶

Im Kontext der nach dem Ende der Napoleonischen Kriege aufbrechenden innenpolitischen Spannungen kam der populären Ausrichtung von *whig* eine richtungweisende Bedeutung zu. Mit dem programmatischen Wiederanknüpfen an die scheinbar historisch begründete Verbindung zwischen dem Volk und den Whigs, die aber keinesfalls im Sinne einer demokratischen Regierung durch das Volk, sondern als *trust*, als verantwortliche Regierung für das Volk durch die dafür prädestinierten Whigs begriffen wurde, sollte diese Popularität der Whigs programmatisch unterstrichen werden. Henry Brougham definierte „*Whiggism*“ entsprechend als „*the re-establishment of the ancient intercourse between the Whigs and the people*“.²⁹⁷ In einem Nachruf auf den Duke of Devonshire wurde der *Whig character* im gleichen Sinne definiert:

*With all due respect for the Crown, he felt that the foundation of the Whig character is laid in a love for the liberties of the People. To support the Crown in its lawful authority, he considered at all times to be proper and decorous, but he felt that his more immediate duty was to defend the People, and the popular part of the Constitution.*²⁹⁸

²⁹⁵ Debatte vom 4. Juli 1831, in: [T. C. HANSARD] *The Parliamentary Debates from the Year 1803 to the Present Time*, published under the superintendence of T. C. HANSARD, Serie III (1830–1834), Bd. 4, Sp. 689.

²⁹⁶ DUKE OF NEWCASTLE, *An Address to All Classes of Englishmen* (1832), in: DERS., *Thoughts in Times Past*, London 1837, S. 134.

²⁹⁷ Zitiert nach ROLAND THORNE (Hrsg.), *The House of Commons 1790–1820*, Bd. 1, London 1986, S. 347 und WIRSCHING, *Popularität*, S. 9; vgl. LESLIE G. MITCHELL, *Holland House*, London 1980, S. 63 ff.

²⁹⁸ R. ADAIR, *Sketch of the Character of the Late Duke of Devonshire* (1811), zitiert nach A. D. HARVEY, *Britain in the Early Nineteenth Century*, London 1978, S. 118 und WIRSCHING, *Popularität*, S. 9, Anmerkung 40.

Auch für die Abgrenzung gegenüber *tory* lieferte der verklarte Whig-Mythos die semantische Projektionsfläche. So hob James Mackintosh 1815 hervor: „*The precise difference between a moderate Tory and a moderate Whig, is, we conceive, this – That a Tory is more influenced by loyalty, and a Whig by the love of liberty – that a Tory considers liberty as the second interest of society, while a Whig regards it as the first.*“ Dieses Bestimmungsmuster wurde vom politischen Gegner aufgenommen; ein Abgeordneter der Tories verwies 1819 auf die zwischen den Instanzen von *crown* und *people* verortete ideologische Konfliktlinie: „*The Whig apprehended the more immediate danger from the undue influence of the Crown, whereas the Tory conceived that it was likely to arise from the encroaching and overbearing licence of the people.*“²⁹⁹

Noch deutlicher nahm Henry Brougham 1824 die tradierten Topoi auf, um die Position der Whigs zu verdeutlichen. Dabei spiegelte sich die Verhärtung der innenpolitischen Konfliktlinien vor allem im programmatischen Fundamentalismus, mit dem er den *high Toryism* nunmehr nicht allein im Hinblick auf die innerenglische Diskussion disqualifizierte. Für Brougham stand fest, daß „*[the] principles of high Toryism are working in favour of ... the conspiracy ... against the liberties of mankind*“, als deren natürliche Verteidiger die Whigs erschiene. Den Tories warf er nicht allein „*slavish principles*“ vor, sondern rekurrierte auf den Topos von der Zerstörung der 1688 geschaffenen Verfassungsbalance, wenn er ihnen das Ziel unterstellte „*to destroy the fundamental principles of the English Constitution.*“ Diese Abgrenzung erlaubte es den Whigs, sich als durch das historische Erbe prädestinierte Verfassungshüter zu empfehlen und sich zugleich der Idee von *moderate reforms* zu öffnen, da die Tories als „*High Church party ... always the most bitter enemies of liberty, and indeed of all improvement*“ seien.³⁰⁰

b) Indirekte Rezeption und kontinentales Revolutionsstigma:

Die externe Adaption von *liberal* im englischen Politikdiskurs bis 1819/20

Für die historische Semantik von *liberal* und *liberalism* im englischen Politikdiskurs ergab sich vor diesem Hintergrund eine besondere Ausgangssituation: Einerseits boten die überkommenen Parteinaamen *whig* und *tory* auch unter den seit dem Ende des 18. Jahrhunderts veränderten politischen Bedingungen einen Rahmen für die Integration neuer Bedeutungsrichtungen, und sei es in Form der polemischen Kritik an beiden Begriffen.³⁰¹ Neue ideologische In-

²⁹⁹ [JAMES MACKINTOSH] Godwin's Lives of Milton's Nephews, in: EDINBURGH REVIEW 25 (1815), S. 485–501, hier S. 500 sowie Hart Davis am 22. Dezember 1819, in: HANSARD, Serie I, Bd. 39, Sp. 594, zitiert nach WIRSCHING, Popularität, S. 2.

³⁰⁰ [HENRY BROUGHAM] High Tory Principles, in: EDINBURGH REVIEW 41 (1824), S. 1–30, hier S. 30, 24 und 1f.

³⁰¹ Vgl. WILLIAM HAZLITT, Political Essays, with Sketches of Public Characters, London 1819, S. XXVI zu *tory* und S. XXX zu *whig* sowie Advice to the Whigs; with Hints to

halte trafen in England auf einen tradierten Politikdiskurs und ein eigenes politisches Vokabular. Andererseits wiesen sowohl das Adjektiv *liberal* als auch der soziokulturelle Begriff *liberality* bereits eine charakteristische semantische Struktur auf, sei es als sozialspezifisches Attribut des *gentleman*, als christlich-anglikanischer Wertbegriff oder als Etikett einer am *common good* orientierten utilitaristischen Fortschrittsidee. Gerade die letztgenannte Konnotation blieb offen für die Impulse der seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts intensivierte Diskussion um eine Parlamentsreform. Die in England stark ausgeprägten vorpolitischen Aspekte des Wortfeldes, zumal seine religiösen Bedeutungselemente, gingen auch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nicht völlig verloren.³⁰²

Auch wenn kein direkter Export der französischen *idées libérales* nach England wie in den von der napoleonischen Herrschaft und ihrer sprachlichen Umsetzung betroffenen kontinentaleuropäischen Ländern stattfand, bildete die ideologische Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution und ihren Folgen langfristig den Auftakt für eine Transformation des ideologischen Vokabulars in England. Insofern wirkten die *idées libérales* auf dem Wege der indirekten Rezeption auch hier, wobei der kontinentaleuropäische Bedeutungszusammenhang lange entscheidend blieb. So sprach H. M. Williams 1801 im Hinblick auf die revolutionäre Republik in Frankreich von der „*extinction of every vestige of freedom, and of every liberal idea with which they are associated*“.³⁰³ Wo zu Beginn des 19. Jahrhunderts von einer „*mean, illiberal party*“ die Rede war, ging es aber keinesfalls bereits um politische Handlungsgruppen. Hier blieb die vorpolitische Konnotation von *liberal* genauso bestimmend wie in der zeitgenössischen Parallelisierung von *liberal*, *enlightened* und *patriotic*.³⁰⁴

the Democrats; and cautions to the Edinburgh Reviewers. By an Englishman, London 1810, S. 6f.

³⁰² Vgl. WALTER BIRCH, *Christianity liberal*, according to the full import of the term: a sermon, 2. Aufl. Oxford 1816; GEORGE PRESTON, *The Principles of modern Liberality and Fanaticism inconsistent with the Simplicity of Gospel-Truth. A Sermon*, preached in the Church of St. Peter, Colchester, at the Visitation of the Rev. Joseph Jeffer-son, Archdeacon of Colchester, on Tuesday, May 18, 1819, Colchester 1819 sowie GEORGE BUGG, *Hard Measure; or, Cruel Laws in Liberal Times: Illustrated in an authentic narrative of the sufferings endured and the pecuniary loss sustained ... in three dismissals from his curacies, under the influence of the „Curates Act“; without a fault alleged*, London 1820, S. 45.

³⁰³ H. M. WILLIAMS, *Sketches of the French Republic*, Bd. 1, London 1801, S. 113.

³⁰⁴ ROBERT DAVISON, *Ten Letters*, principally upon the subject of the contested election at Nottingham, Nottingham 1808, S. 10; vgl. THOMAS ASHE, *The Liberal Critic*; or, *Memoirs of Henry Percy*. Conveying a correct estimate of the manners and principles of the Present Times, Bd. 3, London 1812, S. 318 und 331 f.; vgl. in stärker politisierter Konnotation [HENRY BROUGHAM] *State of Parties*, in: EDINBURGH REVIEW 30 (1818), S. 197: „*It is certain, that at no period of the English History was there ever embodied so formidable an association on behalf of the principles of civil and religious liberty,*

Für England wurde bis in die 1820er Jahre die negative Rezeption des kontinentaleuropäisch bestimmten Adjektivs kennzeichnend.³⁰⁵ Vor dem Hintergrund der tradierten Etiketten bedurfte es zunächst keiner Integration zusätzlicher politischer Begriffe zur Artikulation neuartiger Erfahrungen. Für die historisch-semantische Entwicklung in England stellt sich damit die Frage, unter welchen Bedingungen und wann die überkommenen vormodernen Parteibezeichnungen *whig* und *tory* nicht mehr für die sich verändernden Inhalte und Formen des politischen Diskurses ausreichten und den Gebrauch neuer Attribute notwendig machten. Zunächst schirmten *whig* und *tory* das politische Vokabular Englands für vergleichsweise lange Zeit, nämlich bis zu Beginn der 1820er Jahre, gegenüber dem neuen politischen Adjektiv *liberal* ab. Auf die englische Innenpolitik wurde es erst spät angewandt, und englische Autoren hoben die fremdländische, unenglische Grundierung von *liberal* hervor. Dies unterstrich, daß die mit *liberal* verbundenen Bedeutungszusammenhänge nicht ohne weiteres auf England angewandt werden konnten, sondern zunächst in der Tradition der kontinentaleuropäischen Revolutionserfahrung standen. Mit der Semantik von *liberal education* oder *liberality* war dies nicht in Verbindung zu bringen, und eine Politisierung dieser vormodernen Begriffe blieb im Gegensatz zu den anderen Vergleichsfällen aus. In tradierten Ausdrücken wie „*liberal opinions*“, „*liberal endeavours*“ und „*liberality of sentiment*“ und neuen wie „*liberal Administration*“ und „*liberal Government*“ wurde in der Publizistik bis 1820 zumindest ein allgemein politischer Kontext faßbar.³⁰⁶

Englische Autoren rekurrierten spätestens nach 1810/12 nicht allein auf den französischen Bedeutungsursprung von *liberal* in den *idées libérales*, sondern insbesondere auf den spanischen Kontext, in dem *liberal* zum ersten Mal als Bezeichnung einer konkreten politischen Gruppierung eingesetzt wurde. Vor dem Hintergrund des 1808 ausgebrochenen Aufstandes gegen die französische Fremdherrschaft verabschiedeten die in Cádiz zusammengetretenen Stände, die *Cortes*, eine nationale Verfassung, die eine konstitutionelle Monarchie vorsah. Die legislative Gewalt lag danach allein bei den *Cortes*. Die Inquisition sollte als unzeitgemäßes Instrument despotisch-klerikaler Willkür abgeschafft, der Kirchenbesitz eingezogen werden. In den *Cortes von Cádiz* wählten die Anhänger der Verfassung, die eine der frühesten freiheitlichen Konstitutionen Europas darstellte, den Begriff *liberales* als programmatische Selbstbezeich-

and, in general, of liberal, enlightened and patriotic policy, as the great body of the Whigs now are.“

³⁰⁵ Vgl. BRIGGS, S. 218.

³⁰⁶ FRANCIS JEFFREY, United States of America, in: EDINBURGH REVIEW (Mai 1820), zitiert nach FRANCIS JEFFREY, Contributions to the Edinburgh Review. Complete in one volume, London 1853, S. 799–820, hier S. 803; On the causes of the present discontents, with strictures on the politics of the last number of the Edinburgh Review, Edinburgh 1820, S. 7, vgl. ebd. S. 30 sowie [NESTOR OLDCASTLE] The fourth of a series of letters from Nestor Oldcastle ... in town to his Cousin Jonathan in the country, on public men and political questions, London 1812, S. 6, 16 f., 31 und 35.

nung. Die politische Freiheitsidee wurde in der Gruppenbezeichnung *liberales* explizit und noch vor der französischen *Charte* von 1814 an die Konkrektion von Verfassungsstaat und konstitutioneller Monarchie gekoppelt.

Darin lag die besondere Bedeutung der spanischen Begriffsverwendung für den gesamteuropäischen Kontext: Neben den postrevolutionären Bedeutungsgehalt der französischen *idées libérales* trat die Gruppenbezeichnung *liberales*, und zwar nicht als negativ konnotierte Fremdbezeichnung, sondern als identifikatorische Selbstbezeichnung, die sich auf das Bekenntnis zu Verfassungsstaat und konstitutioneller Monarchie gründete. Die als *serviles* bezeichneten Mitglieder der spanischen *Cortes* standen demgegenüber für die absolutistische Ordnung des Ancien régime. Ihre Loyalität gegenüber König Ferdinand VII. wurde als Bekenntnis zur Despotie verstanden, und die Invektive *serviles* fungierte entsprechend als Synonym für gesellschaftliche Unterdrückung und Unfreiheit. Zum anderen ließen die Weigerung Ferdinands, der 1814 nach Spanien zurückgekehrt war, den Eid auf die Verfassung abzulegen und die Wiederaufnahme eines absolutistischen Kurses *liberales* zu einem Oppositionsetikett werden. Vor diesem Hintergrund sprach Lord Byron mit Blick auf die Truppenrevolte von Cádiz, mit der die konstitutionellen *liberales* 1820 in einem zweiten Anlauf bis zur französischen Intervention von 1823 die Verfassung von 1812 durchsetzten, vom „*first year of freedom's second dawn*“.³⁰⁷

Der noch in der vorpolitischen Sphäre wurzelnde Gegensatz zwischen *liberal* und *servil* bildete nunmehr eine antonymische Folie für die Ausbildung ideologischer Lager. Die Politisierung eines vorpolitischen Begriffspaares und die ostentative Unterscheidung von Selbst- und Fremdbezeichnung stellte für die Ausbildung eines modernen ideologischen Vokabulars eine richtungweisende Innovation dar. Sie markierte den Ausgangspunkt eines komplexen semantischen Rezeptionsprozesses innerhalb Europas, aber auch über diese Grenzen hinausgehend. Von Spanien aus wurde die hier begründete Bedeutungsstruktur nach Südamerika, vor allem in die neuspanische Kolonie Mexiko exportiert. Als in Spanien 1820 erneut eine Revolution konstitutionelle und antiklerikale Kräfte an die Macht brachte und sich in Mexiko eine reaktionär-klerikale Gruppe gegen diese neue Ordnung im spanischen Mutterland zusammenfand, formierte sich in Mexiko eine Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung unter dem kreolischen Offizier de Itúrbide. Gestützt auf militärische Erfolge ließ er sich 1822 zum Kaiser ausrufen, mußte aber bereits 1824 dem republikanischen Druck weichen, als sich Mexiko seine erste republikanisch-bundesstaatliche Verfassung gab. Im Kontext dieses Unabhängigkeits- und Freiheitskampfes gelangten die Etiketten *liberales* und *serviles* von Spanien aus nach Mexiko, wo wiederum die Anhänger einer konstitutionellen Monarchie die Selbstbezeichnung *liberales* annahmen.³⁰⁸ Der Gegensatz von *serviles* und

³⁰⁷ Zitiert nach HALÉVY, History, Bd. 2, S. 81.

³⁰⁸ Vgl. Animo á los Liberales, [Mejico] 1820; Censura de un Liberal, al papel titulado: El Amante de la Constitucion, 1820; El tercer Liberal á los bajos escritores, Mejico 1820;

liberales bildete danach eine semantische Kontinuitätslinie, die sich in Südamerika wie auch in der spanischen Politik bis weit in das 19. Jahrhundert nachweisen läßt.³⁰⁹

Englische Politiker, die die kontinentaleuropäischen Freiheits- und nationalen Unabhängigkeitsbewegungen verfolgten, griffen zwar auf das neue Adjektiv zurück, setzten es aber mindestens bis zu Beginn der 1820er Jahre noch nicht zur Konturierung von Positionen der englischen Innenpolitik ein. Der kontinentaleuropäische Bezug dominierte. So nahm Lord Castlereagh in einer Unterhausdebatte von 1816 Bezug auf die spanischen *liberales*. Seine negative Begriffskonnotation resultierte aus der Ansicht, diese neuartige politische Gruppierung stünde in der Tradition des jakobinischen Terrors der französischen Revolution. Was die *liberales* in den *Cortes* auszeichnete und ihre programmatische Selbstbezeichnung begründete, nämlich das antiabsolutistische Bekenntnis zu verfassungsmäßig garantierter politischer Partizipation durch ein gewähltes Vertretungsorgan und damit die Absage an dynastische Legitimität und Gottesgnadentum, erschien Castlereagh als gefährliche Annäherung an das Prinzip unbeschränkter Volkssouveränität. Von einer derartigen Infragestellung monarchischer Prärogative befürchtete der englische Diplomat in erster Linie eine außenpolitische Destabilisierung der kontinentaleuropäischen Verhältnisse, an denen England nach der mühsamen Niederringung Napoleons und der Begründung einer *balance of power* durch die Neuordnung auf dem Wiener Kongreß kein Interesse hatte. Aus dieser primär außenpolitischen Perspektive resultierte für Castlereagh das Gefahrenpotential der *liberales*. Obgleich diese erst im Kampf gegen die napoleonische Besatzungsherrschaft in Spanien entstanden waren, erschien diese politische Gruppierung nunmehr als Bedrohung der von England gewünschten politischen Stabilität auf dem europäischen Kontinent:

*The 'Liberals' though in a military point of view an anti-French party, were politically a French party of the very worst description. They had declared that they would not admit Ferdinand's right to the throne, unless he put his seal to the principles which they laid down, and among the rest to that of the sovereignty being in the people. The 'Liberals' were a perfectly Jacobinical party, in point of principle.*³¹⁰

Die Relevanz des spanischen Parteinamens für das englische Verständnis von *liberal* wird auch in einer zeitgenössischen englischen Beschreibung der Entste-

Liberales, Alerta, México 1821; Á la augusta asamblea constituyente del impero mexicano. Incitativa de un liberal, 1822; Todavía arrastramos las cadenas del despotismo. Liberal y Abatido, México 1822; Consejo á los Liberales, Guadalajara 1834 sowie Los Liberales sostienen la religion verdadera, México 1834.

³⁰⁹ Vgl. *El Liberal en contra del servil* F. R., Mejico 1820; *Comparacion del liberal y el servil*, México 1822 sowie *Confrontación de los antiguos con los modernos Liberales; de los antiguos con los modernos serviles, sobre la extincion de los frayles*, Mallorca 1872.

³¹⁰ Rede Castlereaghs vom 15. Februar 1816, in: HANSARD, First Series: 1803–1820, Bd. 37, Sp. 602.

hung neuer politischer Gruppen in Frankreich faßbar. Dabei überwog die spanische Schreibweise und führte zu einer begriffsgeschichtlich einmaligen, paradox anmutenden Überlagerung: Das spanische Etikett wurde aus englischer Perspektive auf den französischen Kontext übertragen. Die französischen *liberales* erschienen nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft als jene Anhänger konstitutioneller Freiheit, die sich trotz bestehender Vorbehalte für die *Charte Constitutionnelle* und die Bourbonenherrschaft einsetzten:

*Many of the most enlightened friends of rational liberty, and particularly those who were known in Paris at that time under the denomination of the Liberales, eagerly rallied round the king. Though they disapproved of some parts of the constitution established by Lewis [sic!], and seriously distrusted the spirit in which it was executed, and the maxims prevalent at court; – though they had been treated with undeserved insult by the crowd of emigrants, who filled every apartment of the palace, and prevented the best friends of the monarch from approaching his presence, they now ranged themselves on the side of loyalty and justice.*³¹¹

Die in der Äußerung Castlereaghs faßbare Distanz führender englischer Politiker gegenüber dem durch kontinentaleuropäische Konflikte geprägten Begriff dominierte bis zu Beginn der 1820er Jahre. Zumeist erschien *liberal* in der französischen, spanischen oder italienischen Schreibweise, um so auf innenpolitische Konfliktlinien oder politische Gruppierungen der kontinentaleuropäischen, vor allem der südeuropäischen Länder hinzuweisen. So berichtete Francis Jeffrey im März 1817 aus Spanien: „*The Liberales are habitually sneered at and the Constitutionalists made a name of mockery*“.³¹² Henry Brougham charakterisierte seinen italienischen „*travelling companion*“ als „*a distinguished Liberales, of a very high birth, who has just refused an archbishopric from principle*“.³¹³ Den deutlich antiklerikalen Beigeschmack der kontinentaleuropäischen Selbstbezeichnung dokumentierte auch die Beschreibung eines politischen Vereins im niederrheinischen Kleve am Ende des 18. Jahrhunderts: „*There was a scheme for establishing a society of Liberals at Cleves, where ... they were to employ themselves in the task of destroying Christianity by means of the press*“.³¹⁴ Für das Tory-Organ *Quarterly Review* stand hinter *liberal* eine politische Sekte, die eindeutig dem Vorbild der Französischen Revolution verbunden war.

Auch wo die englischen Zeitschriften die bereits etablierten französischen Parteibezeichnungen aufnahmen, wenn sie wie die *Edinburgh Review* 1820 von den englischen Reisenden berichteten, die ihre Zuflucht in Paris nahmen

³¹¹ EDMUND BOYCE, *The Second Usurpation of Buonaparte; or a History of the causes, progress and termination of the revolution in France in 1815: Particularly comprising a minute and circumstantial account of the ever-memorable Victory at Waterloo*, Bd. 1, London 1816, S. 116; vgl. ferner CONSTANT, *Mémoires*, S. 64 f.

³¹² [FRANCIS JEFFREY] Wat Tyler and Mr. Southey, in: *EDINBURGH REVIEW* 28 (1817), S. 151–74, hier S. 168.

³¹³ [HENRY BROUGHAM] *The Life and Times of Henry, Lord Brougham*, Bd. 2, London 1871, S. 325.

³¹⁴ *QUARTERLY REVIEW* 28 (1823), S. 496.

„and occasionally take part with *Ultras* or with *Liberals*“,³¹⁵ blieb die kontinentale Fremdbezeichnung vorherrschend, auch wenn sie wie in diesem Fall bereits auf englische Oppositionelle angewandt wurde. Unübersehbar wirkten diese Kontakte als politisch-semantischer Transportweg, denn englische Politiker griffen, wenn auch in fortwährend negativer Konnotation, immer häufiger auf das neue politische Adjektiv zurück. Um den innenpolitischen Gegner, also vor allem die Kritiker der unausgewogenen parlamentarischen Repräsentation, als unenglische Ableger einer kontinentaleuropäischen Umsturzideologie zu stigmatisieren, griffen vor allem bekannte Tory-Politiker auf *liberal* zurück. So sprach Robert Southey in der *Quarterly Review* von 1816 erstmals von „the *British Liberales*“, und Walter Scott wies noch 1826 abschätzig auf „*Canning, Huskisson, and a mitigated party of Libéraux*“ hin.³¹⁶

Es war der konservative *Courier*, der das Adjektiv im August 1819 in einem Kommentar zum blutigen Ende der *Peterloo*-Versammlung bei Manchester zur Disqualifizierung der außerparlamentarischen Protestbewegung aufgriff.³¹⁷ Deren Initiatoren ließen sich durch die Bezeichnung *liberals* als Aktivisten einer außerhalb der englischen Gesellschaft stehenden sozialrevolutionären Gruppe darstellen. Demgegenüber erschienen die englischen Behörden als Garanten der politischen Stabilität. Dies verwies auf den Zusammenhang zwischen der nach dem Ende der außenpolitischen Daueranspannung 1815 erneut aufbrechenden Diskussion um *reform* und der pejorativen Konnotation der Gruppenbezeichnung *liberals*:

*As we predicted, the liberals are beginning to ring their doleful changes upon the transactions that occurred at Manchester on Monday ... The liberals of course attribute this peaceable and orderly conduct to the lamblike and gentle dispositions of the Reformers themselves ... We have too high a respect for the noble qualities of British jurisprudence to imitate our Liberals.*³¹⁸

Trotz der sich hier abzeichnenden negativen Integration der englischen Form des Adjektivs in den politischen Diskurs blieb der Verwendungskontext noch häufig der kontinentaleuropäische Raum, insbesondere die nationalen Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegungen in Italien, Spanien und Griechenland.³¹⁹ Die Bedeutung der politisch-semantischen Transferimpulse von außen

³¹⁵ [LOUIS SIMOND] France, in: EDINBURGH REVIEW 34 (1820), S. 1–39, hier S. 3 (Hervorhebungen im Original).

³¹⁶ QUARTERLY REVIEW 15 (1816), S. 69 (Hervorhebung im Original) sowie J. G. LOCKHART, *Memoirs of the Life of Sir Walter Scott*, Bd. 4, Kapitel 11, zitiert nach HALÉVY, *History*, Bd. 2, S. 82.

³¹⁷ Vgl. GOTTFRIED NIEDHART, *Geschichte Englands im 19. und 20. Jahrhundert*, München 1987, S. 59f. sowie PETER WENDE, *Geschichte Englands*, Stuttgart 1985, S. 219 und 228.

³¹⁸ Zitiert nach HALÉVY, *History*, Bd. 2, S. 82.

³¹⁹ Vgl. Brief F. Lambs an Lord Castlereagh vom 4. Januar 1820 aus München, in: [ROBERT STEWART CASTLEREAGH] *Memoirs and Correspondence of Viscount Castlereagh*, Bd. 12, hrsg. von C. VANE, London 1853, S. 169; vgl. ferner ANNUAL REGISTER (1819), S. 171f., 178, ebd. (1820), S. 221, 239 sowie ebd. (1821), Preface.

belegt auch die Tatsache, daß die Bezeichnung *liberal party* für England zunächst aus der Übersetzung des entsprechenden spanischen Ausdrucks erwuchs, den ein englischer Autor dann übernahm. In einem Brief an Lord Castlereagh vom September 1821 referierte E. Ward die herrschende Meinung der spanischen *Cortes*, wo die fortschrittlichen Oppositionskräfte in England, also die Gegner der Tory-Regierung, mit dem Etikett *liberal* zusammengefaßt wurden, während der politische Diskurs in England selbst noch weit von einem selbstverständlichen Gebrauch dieser politischen Bezeichnung entfernt war. Die *liberal party* erschien aus dieser Perspektive als konstitutioneller Gegenpol zu einer Regierung auf der Basis willkürlicher, monarchischer Legitimitätsvorstellungen: „*The Cortes*“, so Ward, „*are ... a little afraid of England, and of England only. But they think the Liberal party is so strong amongst us that the Ministry, however they may love despotism and legitimacy, cannot act against them*“.³²⁰

c) Bedeutungskongruenz oder antonymischer Gegenbegriff?

Radical und *radicalism* zwischen plebejischer Tradition und Utilitarismus

Es ist für den englischen Frühliberalismus bis zur Jahrhundertmitte kennzeichnend, daß er von den programmatischen Positionen des *radicalism* wesentlich mitgeprägt wurde.³²¹ In der Forschung wird diese politische Bewegung als Bestandteil des Liberalismus, als „one of the most important manifestations of 19th-century British Liberalism“ gewertet.³²² Entsprechend sind auch in der Literatur die Grenzen zwischen den beiden politischen Bewegungsbegriffen *liberalism* und *radicalism* häufig fließend, und eine semantische Differenzierung fehlt vor allem für die erste Jahrhunderthälfte. Die gegenüber der Whig-Position weitergehenden Reformkonzeptionen der *radicals* bestanden vor allem in „manhood suffrage and annual parliaments“.³²³ Die selbstverständliche Vereinnahmung von *radical* und *radicalism* in die Ideentradition des englischen Liberalismus überdeckt dabei die zeitgenössischen semantischen Differenzen, die deutschen Beobachtern der 1820er Jahre durchaus bewußt waren, wenn sie wie Wilhelm Schulz von den englischen „*Radicalreformers*“ sprachen.³²⁴ Nur die Analyse der Semantik von *radical* und *radicalism* kann das

³²⁰ CASTLEREAGH, Bd. 12, S. 438.

³²¹ Vgl. zur Geschichte der zweiten Jahrhunderthälfte MILES TAYLOR, *The Decline of British Radicalism, 1847–1860*, Oxford 1995, passim.

³²² GREGORY CLAEYS, *Liberalism as Radicalism. The Problem of Class and the Limits of Collectivism in 19th-Century British Reform Movements*, in: ROHE (Hrsg.), S. 67–100, hier S. 67; vgl. ferner J. W. DERRY, *The Radical Tradition: From Paine to David Lloyd George*, London 1967, passim.

³²³ HALÉVY, *History*, Bd. 2, S. 67f.

³²⁴ WILHELM SCHULZ, *Almanach für die Geschichte des Zeitgeistes*, Bd. 1, Darmstadt 1829, S. 182; vgl. ferner FRIEDRICH ANCILLON, *Ueber den Geist der Staatsverfassungen und dessen Einfluß auf die Gesetzgebung*, Berlin 1825, S. 139f.

scheinbare Paradoxon erklären, daß Autoren wie Jeremy Bentham oder James und John Stuart Mill, die in der politischen Ideengeschichte als klassische Protagonisten des englischen und europäischen Liberalismus gelten, sich in erster Linie als *radicals* bezeichneten: „Radicalism played a greater role in England and was more relevant to her politics between 1780 and 1914 than in other European countries. Radicalism was dissent, dissent from those in authority. It felt superior to and challenged the Establishment“.³²⁵ Für die Wandlungen der politischen Begriffsgeschichte Englands im 19. Jahrhundert ist es daher unumgänglich, auch die semantische Tradition von *radical* und *radicalism* miteinzubeziehen. Als besonderes Kennzeichen des englischen Politikdiskurses ist die Persistenz tradierter oder konkurrierender Etiketten hervorzuheben, ohne die sich die vergleichsweise späte und zunächst zurückhaltende Integration von *liberal* und *liberalism* nicht erfassen läßt.

Der programmatische Antagonismus von *radical cure* und *moderate reform*

Auch für die politische Semantik von *radical* spielte die Phase nach 1815 eine entscheidende Rolle. Die Bedeutungsursprünge des Wortfeldes wiesen weiter zurück, und die politische Richtungsqualität ist nicht von der Entstehung einer außerparlamentarischen Oppositionsbewegung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zu trennen. Nach der Erfahrung der Französischen Revolution wurde vor allem das Schlagwort „*radical reform*“ in der englischen Publizistik kritisch mit der kontinentaleuropäischen Revolution in Verbindung gebracht.³²⁶ Im Kontext der sozialen Unruhen von 1818 und 1819 erhielt *radical* dann eine neue Qualität. In einem Brief an T. Northmore, der wohl auf 1818 zu datieren ist,³²⁷ schrieb Major Cartwright, Gründer des *Hampden Club*, der sich eine umfassende Reform des Parlaments zum Ziel gesetzt hatte: „*The crisis,*

³²⁵ BRAMSTEDT und MELHUISE (Hrsg.), S. 48.

³²⁶ Vgl. Faction, London 1809, S. 34: „*Rites, such were those, the 'Illuminate performed, / When revolution Europe's face deformed. / Hither convene her frequent sons; and here, / By day, by night, her votaries repair; / Their object, Ruin! cloaked beneath the form, / The pleasing title, Radical Reform.*“ [im folgenden die Anmerkung zu „*Radical Reform*“, S. 34 f.] „*the grand primary movers of sedition in France lived long enough to curse themselves for their folly. Revolution to the extent of its limits was rather further than they meant to push matters; they flattered themselves, as many doubtless now-a-days, that Reform would stop short at its proper point. However, as they found themselves mistaken, so doubtless will the English Reformists.*“

³²⁷ Der Brief selbst ist auf den 18. August 1817 datiert. HALÉVY, History, Bd. 2, S. 68, vermutet mit Recht, daß der Brief falsch datiert ist. Für den Kontext im August 1817 ergibt der Inhalt keinen Sinn, da es zu dieser Zeit keine schweren Unruhen gab, auf die sich der Inhalt des Briefes hätte beziehen können. Versteht man die vom Autor des Briefes angesprochene *crisis* als konkrete politisch-soziale Krisensituation, dann drängt sich als Datierung eher der August 1818 oder, im unmittelbaren Zusammenhang mit dem *Peterloo*-Massaker, 1819 auf. Denkbar ist aber auch, daß *crisis* für Cartwright der adäquate Ausdruck für die allgemeine Zeitstimmung nach 1815 war, die dem Zeitgenossen als längerfristige krisenhafte Instabilität der politischen und sozialen Verhältnisse in England erschien.

in my judgment, is very favourable for effecting a union with the radicals of the better among the Whigs, and I am meditating on means to promote it“.³²⁸ Für Cartwright war *radical* die Bezeichnung für diejenigen entschiedenen Anhänger einer möglichst weitgehenden *parliamentary reform*, die darin die einzige Antwort auf die Krise der englischen Innenpolitik nach 1815 sahen. Dies schloß fortschrittliche Mitglieder der Whigs ausdrücklich ein.

Auf die Gruppenbezeichnung *radicals* griff die konservative *Times* am 16. August 1819 zurück, also im unmittelbaren Kontext der *Peterloo*-Ereignisse. Hatte die *Times* mit Blick auf die politischen Forderungen einzelner bisher von *reformers* oder *ultra-reformers* gesprochen, rekurierte sie nun auf den erheblich stärker polarisierenden Begriff *radicals*.³²⁹ Auch in anderen Tory-Organen tauchte *radical* zur Disqualifizierung scheinbar revolutionärer Forderungen auf. Der *Morning Chronicle* vom 27. September 1819 zitierte den konservativen *British Monitor* und den *Courier*, wo „*the Whigs, the Radicals, and the Moderates*“ als unterscheidbare politische Gruppierungen differenziert worden waren.³³⁰ Wie schon im Falle von *liberal* wurde *radical* von Tory-Publizisten und Politikern mit revolutionär-jakobinischen Prinzipien assoziiert. Dazu trug nicht zuletzt die Tradition von *radical* als Etikett der außerparlamentarischen Protestbewegung seit Ende des 18. Jahrhunderts bei.³³¹ Geradezu personalisiert erschien das Programm in Thomas Paine und seinen Forderungen nach *universal suffrage* und *annual Parliaments*. In kritischer Perspektive firmierte *radical* als englisches Synonym für politische und gesellschaftliche Instabilität nach jakobinischem Muster:

*But not only in their general system of proceeding, but in almost every minute particular, the Radicals of 1819 are copyists of the Revolutionists of 1793. The same inflammatory language belongs to both. With both, kings are tyrants, religion a fable, its zealous friends hypocrites and knaves, the rich, plunderers of the poor, all employers oppressors, rebellion another name for patriotism, and the assassination of those whom they deem the enemies of their cause, the acme of public virtue. Even children are taught to lisp terms of sedition; and women are transformed into political furies, by the subtle poison of the radical tenets. As to the scheme of universal Suffrage and annual Parliaments, a notion borrowed from Paine, which is the watchword of this party, it is so triumphantly absurd as hardly to justify a serious refutation.*³³²

³²⁸ [JOHN CARTWRIGHT] *The Life and Correspondence of Major Cartwright*, Bd. 2, hrsg. von FRANCES D. CARTWRIGHT, London 1826, S. 137.

³²⁹ Vgl. MEDUSA, 19. August 1819, zitiert nach JOHN S. HARFORD, *Some Account of the Life, Death, and Principles of Thomas Paine, together with Remarks on his Writings, and on their intimate connection with the avowed objects of the revolutionists of 1793, and of the Radicals in 1819*, Bristol 1819, S. 92.

³³⁰ COURIER, 27. August 1819; vgl. HALÉVY, *History*, Bd. 2, S. 68.

³³¹ Vgl. ECKHART HELLMUTH, *Kommunikation, Radikalismus, Loyalismus und ideologischer Pluralismus*. „Popular Politics“ in England in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: *Aufklärung* 4, Heft 1 (1989), S. 79–103.

³³² HARFORD, S. 18f.

Die Ereignisse von 1819 katalysierten die Diffusion von *radical* als ideologischem Richtungsbegriff in der zeitgenössischen Publizistik. Positiv gewandt ließ sich der Erwartungshorizont hinter *radical* als „*a thorough change in our whole political system – a complete renovation of our civil and ecclesiastical establishments*“ bestimmen.³³³ Das bedeutete aber keinen revolutionären Umsturz kontinentaleuropäischer Prägung, sondern eine selbst noch in den Forderungen nach *universal suffrage* und *annual Parliaments* auf systemimmanente Reformierung hin orientierte Strategie. Zugleich orientierte sich auf der Gegenseite die polemische Kritik an *radical reform*.³³⁴ Als „*offensive nickname*“ der Tories für revolutionär-demokratische Strömungen im eigenen Land firmierte *radical* in einem Artikel im *Republican* vom April 1820.³³⁵ Hier sah man die Identifizierung anhand politischer *nicknames* mit Unverständnis, da durch die polemische Stigmatisierung auch eine an sich begründete Forderung öffentlich diskreditiert werde:

*I have often felt astonished at individuals even fond of, and partial to, nicknames, such as Ribandmen in Ireland and Radicals in Great Britain. I am certain that the adoption and support of such terms have a tendency to bring a good cause into disrepute, and to prevent more discreet men from joining it.*³³⁶

³³³ Radical Reform, the only remedy for the disorders of our country; or, observations on the changes necessary both in Church and State. By Britannicus, London 1819, S. 4. Die Schrift setzte allerdings nicht auf freies Wahlrecht und jährliche Parlamente, sondern eine religiöse Rückbesinnung; vgl. S. 15f.: „*This is the true Radical Reform – a Reform of principles leading to an amendment of practice. This is a reform which will cut off oppression from rulers, corruption from the legislature, sedition and disaffection from the populace. Let us return to God whom we have forsaken – let us humble ourselves beneath his mighty hand – let us unfeignedly renounce those things which are displeasing in his sight – let us live as becomes a people favored with the light of his glorious gospel – and then we shall obtain his blessing and protection*“; vgl. ferner Address and Petition of the City of London (28. April 1812), zitiert nach SIMON MACCOBY, The English Radical Tradition, 1763–1914, London 1952, S. 74–6.

³³⁴ Vgl. Radical Reform. In five Dialogues, London 1819, S. 3 sowie HORACE HOMBERGH [i.e. WILLIAM ETTRICK], A Fragment of the History of John Bull; with the Birth, Parentage, Education, and Humours of Jack Radical: With incidental Remarks upon ancient and Modern Radicalism, Durham 1820, S. 56f.: „*Reform is an imposing name, and has deservedly a great share of our confidence ... but now it has descended so low as the gypsy clan of Radicals, under the influence of a set of unprincipled itinerant leaders, whose wicked designs are manifest ... Radicalism is a convenient cloak for every long premeditated villainy, and a fair cover for whatever secret wishes, revenge, perfidy, and cupidity, may harbour. And it enlists under its sable banners, all the outcasts of society*“; vgl. ferner Hints for Radical Reform, on Principles of Equity. By Amor Patriae, London 1821, S. 2; Phylax; or, An Appeal to the Legal Guardians of the Constitution, London 1821, S. 8; A Political View of the Times; or, a dispassionate Inquiry into the Measures and Conduct of the Ministry and Opposition, London 1821, S. 19ff.; CHARLES DAUBENY, Anti-Radicalism; grounded on a Sermon of the very pious and learned Bishop Andrews; Modernized, and Addressed to the People, London 1821, S. V sowie The Confessions of a Radical: Addressed to Radical Reformers, o.O. [1825], S. 3.

³³⁵ HALÉVY, History, Bd. 2, S. 68.

³³⁶ THE REPUBLICAN, 21. April 1820.

Den Ursprung von *radical* datierte man auf 1819, wobei *Peterloo* und die gewaltsamen Unruhen dieses Jahres im Vordergrund standen. Die Bildung politischer Gruppierungen, die ihren Reformforderungen bereits in der Selbstbezeichnung Ausdruck verleihen wollten, verfolgte man mit Mißtrauen. Daß man die Bezeichnung *reformer* von negativen Attributen, wie etwa *Ultra-Radical*, befreit hatte, begrüßte der Autor dagegen ausdrücklich. Umso weniger akzeptabel erschienen ihm aber die neuen Begriffe, die eine gewaltsame Strategie zur Durchsetzung eigener Ziele verrieten. Die Forderung nach partieller Reform auf der Basis der bestehenden Ordnung konnte dagegen gerechtfertigt sein. So konnotierte der Begriff *reform* für den Autor den überparteilichen Konsens der aristokratischen Führungsschicht, konnte also nicht Resultat aus politischen und sozialen Konflikten zwischen progressiven und restaurativen Kräften der englischen Gesellschaft sein. Er befürchtete eine sich vertiefende Polarisierung, die sich um 1819/20 in den neuen „Partei“-Namen niederschlug. Seine Äußerung verdeutlichte zugleich, welche dynamische Wirkung politische Begriffe wie *radical* entfalten konnten, wenn sie erst einmal existierten:

*The name of Radical sprung up last year, and I feel astonished to see men embrace it, and adopt it as an anonymous signature to their communications ... The word Reformer stripped of its concomitants is all very well, but when we find the words Moderate, Thorough, and Radical applied to it, it becomes like a dead and useless weight on it, and creates opinions that would not have existed if those words had been kept out of sight and hearing.*³³⁷

Die Datierung von *radical* auf das Unruhejahr 1819 darf indes nicht die erheblich längerfristige Traditionslinie dieses Wortfeldes überdecken, das im politischen Vokabular Englands längst für eine bestimmte Programmatik und Strategie stand, bevor *liberal* nach 1815 langsam Eingang in die politische Sprache fand. Eine genuin politische Bedeutung hatte *radical* in England bereits seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts im Kontext der einsetzenden Diskussion um die Reform des Parlaments vor allem innerhalb der plebejischen Protestbewegung. Als einer der führenden Kritiker der Privilegien der *landed aristocracy* und ihres beherrschenden Einflusses auf das Unterhaus vertrat Major Cartwright 1777 das Ziel einer „*radical cure*“ des politischen Systems:

*We must go to the bottom of the striking sore and cleanse it thoroughly; we must once more infuse into the constitution the vivifying spirit of liberty and expel the very last dregs of this poison. Annual Parliaments with an equal representation of the commons are the only specific in this case; and they would effect a radical cure. That a house of commons, formed as ours is, should maintain septennial elections, and laugh at every other idea is no wonder. The wonder is, that the British nation, which but the other day, was the greatest nation on earth, should be so easily laughed out of its liberties.*³³⁸

Für Cartwright bedeutete „*radical cure*“ also nicht die revolutionäre Erlangung neuer Freiheiten, sondern die Restauration politischer Freiheiten, die dem eng-

³³⁷ Ebd.

³³⁸ JOHN CARTWRIGHT, *Legislative Rights of the Commonalty Vindicated* (1777), zitiert nach MACCOBY, *Radical Tradition*, S. 32–4, hier S. 32.

lischen Volk genommen worden seien. Dementsprechend sprach er von einem Versuch „*to bring about a thorough and complete reformation*“.³³⁹ In ihrer Kritik an der Korruption des bestehenden Parlaments zielten die *radicals* auf die Ursprünge politischer Macht, um von der „*original fountain of power*“ aus das politische System wieder in Einklang mit den als traditionell erachteten Freiheitsrechten, den *liberties of all Englishmen*, zu bringen.³⁴⁰ Wie bereits im *liberty*-Begriff und seiner identifikatorischen Instrumentalisierung durch die Whigs ging es auch hier um die Legitimation eigenen Handelns durch scheinbar historisch verankerte Freiheitsrechte. Durch dieses Argumentationsmuster ließ sich jede politische Aktion als Widerstand und Rückführung zu einem Idealzustand interpretieren. Diese restaurative Konnotation erweist sich mit hin als Bestimmungstopos sowohl für *whig* als auch für *radical*. Aus der Perspektive der *radicals* erschienen die *liberties* durch die *landed aristocracy* in einem korrupten Parlament allen *Englishmen* entfremdet worden zu sein.

Bereits während der 1780er Jahre zeigte sich, daß mit *radical* keine revolutionäre Umgestaltung, sondern eine *renovation* im gesetzlichen Rahmen verbunden war.³⁴¹ So hieß es 1781 in einer Adresse des *Committee of Association* von York, deren Mitglieder sich programmatisch als *radicals* bezeichneten: „*Far, therefore from wishing to promote confusion, or to prompt their fellow-citizens to deeds of violence and desperation; they exhort them with conscientious sincerity to confine their efforts within the bounds of legality.*“ Vor dem Hintergrund eines „*more moderate plan for the Reformation of Parliament*“ blieb *radical reform* ein jederzeit aktualisierbarer Begriff zur Artikulation von parlamentarischer Opposition sowie außerparlamentarischem Protest und ließ sich von ganz unterschiedlichen politischen Akteuren aufgreifen.³⁴² 1797 verständigten sich Charles James Fox und Horne Tooke auf eine solche Formel, und 1811 griff auch Major Cartwright auf sie zurück, wenn er dem „*radical reformer who offers the nation the constitution itself*“ den „*moderate reformer*“ gegenüberstellte, „*who offers something of his own fabrication which (as he himself admits) is complex and very imperfect*“.³⁴³ Auch hier dominierte der Topos der *old constitution*, der eine Projektion der eigenen sozialen und konstitutionellen Positionen und deren Begründung aus historischem Recht zuließ. In diesem Kontext vertiefte sich seit der Dynamisierung des englischen Politikdiskurses

³³⁹ Zitiert nach BRAMSTED und MELHUIH (Hrsg.), S. 44.

³⁴⁰ Vgl. die Rede von John Wilkes vor dem Unterhaus am 21. März 1776, zitiert nach JOHN WILKES, *Speeches in Parliament*, Bd. 1, London 1777, S. 85.

³⁴¹ Vgl. BRAMSTED und MELHUIH (Hrsg.), S. 44, die betonen, *renovation* habe in dieser Phase bei den *radicals* sogar den auf Bentham zurückgehenden Begriff *innovation* zunehmend verdrängt.

³⁴² *A Second Address from the Committee of Association of the County of York to the Electors* (1781), Auszug in MACCOBY, *Radical Tradition*, S. 39–42, hier S. 41 f.

³⁴³ Zitiert nach ELIE HALÉVY, *The Growth of Philosophic Radicalism*, London 1952, S. 261; vgl. BRAMSTED und MELHUIH (Hrsg.), S. 44.

nach dem Ende der außenpolitischen Daueranspannung 1815 auch der semantische Zusammenhang von *reform* und *radical*.³⁴⁴

Mindestens bis in die 1830er Jahre blieb die semantische Orientierungsfunktion von *radical* im politischen Vokabular Englands eindeutiger als die von *liberal*, dessen Bedeutungsspektrum sich erst während dieser Phase deutlicher abzeichnete. *Radical*, *radicals* und *radicalism* waren früher als eigenständige politische Deutungsmuster im Politikdiskurs etabliert als die von *liberal* und *liberalism*. Die spezifisch englische Konnotation von *radical* und *radicalism* ergab sich vor allem aus einer politisch-konstitutionellen Reformprojektion innerhalb des bestehenden Systems. *Radical reform* ließ neben entschiedener parlamentarischer Opposition der Gruppe um Charles James Fox eben auch die Artikulation außerparlamentarischen Protests zu. Der revolutionäre Bruch als abstrakte Ableitung aus einem naturrechtlichen Freiheitsbegriff blieb nur eine Extrembedeutung von *radicalism*, während der Topos der Wiederherstellung der *old constitution* und der *liberties of all Englishmen* dominierte. Nur vor diesem Hintergrund läßt sich das aus kontinentaleuropäischer Sicht auftretende Paradox erklären, daß *radical* nicht für revolutionäre, sondern für entschiedene evolutionäre Reformen unter Einschluß der im Parlament nicht repräsentierten Bevölkerungsgruppen stand. Im Gegensatz dazu stand die kritische Wahrnehmung von *radical* und *radicalism*, wo die Begriffe polemisch in die Nähe von „*anarchy and revolution*“ gerückt wurden.³⁴⁵

Radicalism not dangerous:

Semantische Kongruenz statt Bedeutungsidentität

Für die begriffsgeschichtliche Bestimmung von *radical* nach 1815 hatte Jeremy Bentham's *Plan of Parliamentary Reform* von 1818 grundlegende Bedeutung. Programmatisch formulierte einer der wichtigsten Vertreter des englischen Utilitarismus in seiner „*Introduction shewing [sic!] the necessity for Radical Reform and the inadequacy of Moderate Reform*“ das eigene Programm in Abgrenzung gegenüber *tory* und *whig*. Bentham unterschied entsprechend ihrer Haltung zu einer entschiedenen Parlamentsreform drei politische Gruppierungen:

All, in whom in all its several forms Parliamentary Reform finds opposers may be considered as belonging to the class of Tories. All by whom moderate reform is advocated or supported, to the exclusion of radical reform, may be considered as belonging to the class of Whigs. Those by whom the exigences and demands of the universal interest – of the inte-

³⁴⁴ Vgl. die Berufung auf „*glorious constitution*“ in Sir Frantic, *The Reformer; or, The Humours of the Crown and Anchor: A Poem, in Two Cantos*, London 1809, S. 5f.; vgl. ferner HALÉVY, *History*, Bd. 2, S. 261, der darauf hinweist, daß erst seit 1819 das Adjektiv *radical* auch in der substantivierten Form *radicalism* auftrat.

³⁴⁵ *Letters of Anti-Juniper to his Brother Radicals. Dedicated to George Edmonds, Esq., Birmingham 1820*, S. 1.

*rests of the whole people, and those demands a Radical Reform – may, for distinction sake, be termed People's men.*³⁴⁶

In dieser Differenzierung des zeitgenössischen Spektrums politischer Gruppierungen spielte die Gruppenbezeichnung *liberals* noch keine Rolle. Für Bentham verlief die entscheidende Trennlinie zwischen der „*uncorrupt portion of the people*“ einerseits und den *tories* und *whigs* andererseits. Während die Tories ihre Parlamentssitze „*partly to proprietorship, partly to terrorism (not to speak of bribery)*“ verdankten, sah Bentham auch die Whigs dem „*instrument of subjection, to the same extinguisher of freedom*“ verpflichtet. Hier erkannte er die Strukturschwächen des unreformierten politischen Systems, dessen Regierungsform, eine nur scheinbar „*mixed and limited monarchy*“, durch Korruption längst unterhöhlt und zu einer absoluten geworden sei.³⁴⁷ Die Träger dieses korrupten Systems erkannte er in beiden Lagern: „*In the first place, as to waste and corruption, corruption and waste. It ever has been, and ever will be, the interest of the Tories to keep that portion of the substance of the people which is expended in waste and corruption, as great as possible: so of the Whigs likewise.*“ Entsprechend firmierte *radical reform* als positiver Komplementärbegriff zu *people*. Die „*two contending parties*“ sah Bentham durch eine „*sort of tacit cooperation*“ verbunden: „*an alliance in form but defensive, but in effect too offensive, against the people and their interests.*“ Gegen Korruption und Verschwendung half nach Bentham keine „*moderate reform*“ mehr. Die Zahl der durch Manipulation und Bestechung in das Unterhaus gewählten Personen könne allein durch eine tiefgreifende Reform wirksam reduziert werden: „*Under non-reform, this quantity will be left untouched; under moderate reform the reduction in it, if any, would be little; under radical reform the reduction would be complete.*“³⁴⁸

Benthams eigene Auffassung von *radical reform* hatte sich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts erheblich verschärft. War er noch 1790 für eine „*moderate reform*“ des Parlaments eingetreten, so trat er in seiner *Introduction* in deutlich verschärftem Ton gegen das politische System an, das ihm nach 1815 als kaum mehr verdeckte Militärdespotie erschien.³⁴⁹ Die *Introduction* wurde dem *Plan of Parliamentary Reform*, den Bentham 1809 in erheblich milderem Ton abge-

³⁴⁶ JEREMY BENTHAM, *Plan of Parliamentary Reform, in the Form of a Catechism, with Reasons for each Article. With an Introduction, shewing the Necessity of Radical, and the Inadequacy of Moderate Reform*, London 1818, S. 113.

³⁴⁷ Ebd. und S. 15: „*Without any outward and visible change being made in the forms of the Constitution, but solely by the means of the ever increasing mass of corruptive influence in the hands of the crown, the two separate, partial, and sinister interests, viz. the monarchical and the aristocratical, have obtained over the democratical interest (which is no other than the universal interest) an ascendancy so complete, that, under the outside show of a mixed and limited monarchy, a monarchy, virtually and substantially absolute is the result.*“

³⁴⁸ Ebd., S. 113f.

³⁴⁹ Vgl. BRAMSTED und MELHUISE (Hrsg.), S. 45 sowie MARY PETER MACK, *A Bentham Reader*, New York 1969, S. 307.

faßt hatte, erst 1819 beigefügt. Aber selbst in der aggressiven Kritik der *Introduction*, die das verschärfte innenpolitische Klima und den verstärkten Repressionskurs der Behörden gegenüber außerparlamentarischen Protesten seit 1815 widerspiegelte, stand *radical reform* nicht für revolutionären Umsturz, Abschaffung der Monarchie oder jakobinische Konventsherrschaft, sondern für eine evolutionäre Veränderung der Repräsentationsprinzipien im Parlament, die Bentham als „*Democratical Ascendency*“ bezeichnete.³⁵⁰ *Radical reform* repräsentierte für Bentham konkret „*virtually Universal Suffrage*“ und „*Annual Elections*“, um ohne historischen Bruch eine „*practical equality of representation*“ zu erreichen.³⁵¹ Daneben verband er mit dem Schlagwort eine stärkere administrative Zentralisierung und die Reduzierung des Einflusses der *Peers* gegenüber den *Commons*.³⁵² Das Wortfeld um *radical* bündelte für Bentham und seine Anhänger um 1820 die offensive Kritik an den aus ihrer Sicht degenerierten Repräsentationsmechanismen und der korrupten Parlamentspraxis. *Radical* konnotierte zugleich aber auch das Vertrauen in die Reformierbarkeit der parlamentarischen Institutionen, so daß ein revolutionärer Bruch mit dem bestehenden System wie 1789 in Frankreich nicht im Zentrum der politischen Semantik stand.

Hatte bereits Bentham hinsichtlich des „*Democratical Ascendency*“ von den „*unalienable rights*“ des Volkes gesprochen, so rekurrierte George Ensor in seiner ebenfalls 1819 erschienenen Schrift *Radical Reform* noch intensiver auf historisch verankerte Freiheitsrechte aller Engländer. Im Mittelpunkt stand auch hier eindeutig die Parlamentsreform.³⁵³ Der Untertitel seiner Schrift „*Restoration of Usurped Rights*“ kann als besonders signifikanter Ausdruck für das Bemühen um historische Legitimation verstanden werden. Die seit dem Mittelalter historisch verankerten und im 17. Jahrhundert erkämpften und verteidigten Freiheitsrechte konnten mit *radical reform* in einen Bedeutungszusammenhang gebracht werden, um die Forderungen für die Gegenwart zu begründen:³⁵⁴ „*The friends of radical reform insisted ... that by the ancient constitution of the*

³⁵⁰ Vgl. ebd.; CLAEYS, S. 67 sowie BENTHAM, Plan, S. 15: „*The principle then of this remedy may be expressed in two words. Democratical Ascendency, or Ascendency of the people. Considering this then as the end to be attained – radical parliamentary Reform is the only means, by which either that immediate end, or political salvation, the ultimate end, can be accomplished.*“

³⁵¹ Ebd., S. 24, 104 und 25; vgl. MACK, S. 307: „he was at no time a revolutionary; at no time did he preach republicanism for England.“ Gleichwohl bewunderte Bentham stets die Vereinigten Staaten; vgl. BENTHAM, Plan, S. 14 sowie J. K. DINWIDDY, Bentham's Transition to Political Radicalism, 1809–10, in: JHI 36 (1975), S. 683–700, hier S. 693.

³⁵² Vgl. BRAMSTED und MELHUSH (Hrsg.), S. 45.

³⁵³ Vgl. GEORGE ENSOR, *Radical Reform. Restoration of Usurped Rights*, London 1819, S. 1.

³⁵⁴ Dabei erwähnt Ensor in einem ausführlichen historischen Überblick etwa die *Magna Charta*, den Widerstand gegen Heinrich IV. und Richard II. sowie „*the heroic resistance to Charles the First*“, vgl. ebd., S. 2–9.

country parliaments were annual“.³⁵⁵ Argumentativer Ansatzpunkt war für Ensor die nationale Freiheitstradition des englischen Volkes, mit der sich die *radicals* zu identifizieren suchten.³⁵⁶ Dieses historische Legitimationsmuster verband die Bestimmung von *radical* bei allen programmatischen oder strategischen Differenzen mit der bereits oben dargestellten von *whig*. Ohne den Rekurs auf *constitution* und *liberties* waren Grundbegriffe des englischen Politikdiskurses nicht überzeugend zu bestimmen.

Wie bereits für Bentham, so ergab sich die Bedeutung von *radical* auch bei Ensor nur durch die bewußte Abgrenzung gegenüber den etablierten Etiketten *tories* und *whigs*. Dabei kritisierte Ensor explizit die Rolle der *parties* als bloße Werkzeuge des korrupten Parlaments mit seinem System der Sitzkäufe. Weil das Volk das Vertrauen in dieses System verloren habe, könne, so Ensor, allein eine *radical reform* mit allgemeinem Wahlrecht und jährlichen Wahlen eine angemessene Vertretung aller Interessen sicherstellen: „*Nothing but the radical reform of parliament can possibly reach the disease. Oh, reform it altogether – the people must have their voices. They have effectually no voice: – while every faction, party, corporation, and sect, possess parliamentary friends, the people are at the mercy of all*“.³⁵⁷ Entscheidend für die Semantik von *radical* blieb bei Ensor wie bereits bei Bentham die Betonung der Systemreform ohne revolutionären Umsturz. Die intendierte Korrektur von Fehlern im parlamentarischen Gefüge, die man selbst den fortschrittlichen Whigs nicht zutraute,³⁵⁸ erschien dabei wiederum als Wiederherstellung von historischen Freiheitsrechten: „*This reformation I propose is radical. It does not affect innovation in any particular: on the contrary, it is studiously restricted to restoring those rights which I have proved to have originally belonged to all free Englishmen, and which are not less agreeable to reason than to ancient usage*“.³⁵⁹

Eine von James Mill unter dem Einfluß Benthams unterstützte Resolution zur Reform des Wahlrechts wurde 1818 von Sir Francis Burdett im Unterhaus eingebracht. Die Gruppe, die sich um ihn und Mill formierte und die das bestehende Parlament als Zentrum aristokratischer Macht brandmarkte, wurde als *Philosophic Radicals* und *Intellectuals in Politics* zu einer programmatisch be-

³⁵⁵ Ebd., S. 29.

³⁵⁶ Vgl. ebd., S. 2: „*A disposition of reform, excepting during temporary depressions, has always been evinced by a respectable portion of the British public; and to this party militant we must principally refer whatever opulence or freedom the nation enjoys*.“

³⁵⁷ Ebd., S. 232; vgl. ebd., S. 199, 204 und 236 f.

³⁵⁸ Vgl. Ensors Würdigung der Whigs, ebd., S. 203 f.: „*What have the Whigs done for the people, who would appropriate them as their own? They freed the press from the imprimatur ... The Whigs were also sincere against the slave-trade; sincere to suffering for Catholic emancipation ... Yet a friend [i. e. of the Whigs] bishop Watson, said of them and their counterparts, there was neither Whiggism nor Toryism left: excess of riches and excess of taxes, combined with excess of luxury, had introduced universal selfishism. ... This seems to be the popular opinion respecting these two parties in Britain, in which they seem indirectly to acquiesce*.“

³⁵⁹ Ebd., S. 236.

stimmenden Kraft.³⁶⁰ Der Bewegungsbegriff *radicalism* fokussierte bei ihnen die Forderung nach einem allgemeinen Wahlrecht unter Einschluß der Frauen. In der Praxis waren allerdings auch die *Philosophic Radicals* dazu bereit, einen niedrigen Wahlzensus anzuerkennen.³⁶¹ Obgleich die *radicals* das bestehende politische System, das sie mit den tradierten Etiketten *tory* und *whig* identifizierten, scharf kritisierten, bahnte sich am Ende der 1820er Jahre eine mögliche Kooperation zwischen *radicalism* und progressivem *whiggism* an.³⁶² Bereits James Mill hatte erkannt, daß das einseitig negative Bild, das Jeremy Bentham von den Whigs gezeichnet hatte, deren progressivem Reformflügel nicht gerecht wurde. Dieser setze sich, so Macaulay, zumindest für eine „*moderate reform*“ ein „*to admit the middle class to a large and direct share in the representation*“ und um in durchaus konservativer Absicht eine Verbindung zwischen *middle classes* und *labouring classes* zu verhindern, von denen die das Parlament weiterhin dominierende aristokratische Führungsschicht eine revolutionäre Gefährdung befürchtete.³⁶³ Vorsichtige politische Konzessionen und die Integration der prosperierenden *middle classes* sollten zur Revolutionsprophylaxe und Systemstabilisierung beitragen. Als Brücke zwischen progressiven *whigs* und *radicals* fungierte hierbei zumindest temporär der Grundbegriff *reform*.

Auf der Seite der *radicals* bemühte man sich entsprechend, *radicalism* gegen jeden revolutionären Verdacht zu immunisieren. Erst diese antirevolutionäre Begriffsbestimmung machte eine Kooperation mit den Whigs möglich. Ein Zeugnis für diese semantische Entwicklung, die sich aber erst am Ende der 1820er Jahre konkretisieren sollte, war Jeremy Benthams Pamphlet *Radicalism not dangerous* von 1820.³⁶⁴ Nach den Unruhen von 1819 betonte er, daß „*radi-*

³⁶⁰ Vgl. WILLIAM THOMAS, *The Philosophic Radicals. Nine Studies in Theory and Practice 1817–1841*, Oxford 1979, passim sowie JOSEPH HAMBURGER, *Intellectuals in Politics: J. S. Mill and the Philosophic Radicals*, New Haven 1965, S. 1.

³⁶¹ Vgl. BRAMSTED und MELHUISE (Hrsg.), S. 45.

³⁶² Vgl. D. WINCH, *The cause of good government: Philosophic Whigs versus Philosophic Radicals*, in: J. BURROW, S. COLLINI und D. WINCH (Hrsg.), *That Noble Science of Politics*, Cambridge 1983, S. 91–126.

³⁶³ [THOMAS B. MACAULAY] *Speeches by Lord Macaulay*, hrsg. von G. M. YOUNG, Oxford 1935, S. 3; der bereits klassische Beleg für diese Reformbereitschaft als Revolutionsprophylaxe ist Macaulays Rede im Unterhaus vom 2. März 1831: „*I support this bill, because it will improve our institutions; but I support it also because it tends to preserve them ... We say, and we say justly, that it is not by mere numbers, but by property and intelligence, that the nation ought to be governed. Yet, saying this, we exclude from all share in the government great masses of property and intelligence, great numbers of those who are most interested in preserving tranquility, and who know best how to preserve it. We do more. We drive them over to the tide of revolution those whom we shut out from power ... All history is full of revolutions, produced by causes similar to those which are now operating in England*“, [THOMAS B. MACAULAY] *Miscellaneous Writings and Speeches of Lord Macaulay*, London 1882, S. 484–92, hier S. 486 f.

³⁶⁴ Vgl. zur publizistischen Auseinandersetzung um *radical* um 1819/1820 *The Oppositionist*; or, *Reflections on the Present State of Parties; accompanied by a Proposal for a*

cal reform, if carried into effect, would not be productive of any preponderant evil, but on the contrary of preponderant good.“ *Radicalism* impliziere gerade keinen Umsturz der bestehenden Eigentumsverhältnisse: „*subversion of the rights of property would not be among the effects of it*“.³⁶⁵ Eine Infragestellung des tradierten *property*-Begriffes und seiner weitreichenden Bedeutung für die Schichtung der englischen Gesellschaft ging von *radicalism* nicht aus. Allerdings sollte das soziale Qualifikationsmerkmal *private property* nicht länger zur Beschränkung des Wahlrechts dienen.

Obgleich sich große Teile der *middle classes* zu den Begriffen *radical* und *radicalism* bekannten, lehnten diese einen *ultra-radicalism*, wie sie ihn in Cobbetts *Political Register*, den *Peterloo*-Ausschreitungen oder der sich später formierenden Chartisten-Bewegung erkannten, eindeutig ab.³⁶⁶ Diese Abgrenzungslinie bestimmte auch die weitere semantische Entwicklung von *radicalism* in den 1830er Jahren, für die der in der *Westminster Review* im Januar 1830 erschienene *Article on Radical Reform* von T. P. Thompson repräsentativ ist. Für eine entschiedene Parlamentsreform durch Ausweitung der Repräsentation argumentierend, wandte er sich gegen die Position der Whigs, nach der allein *property* als entscheidende Voraussetzung für das Wahlrecht gelten sollte.³⁶⁷ Dabei ging es aber nicht um einen direkten Einfluß des Volkes, sondern „*their influence may be distilled [sic!] and passed through the alembic of the rich.*“ Dem Autor schien wichtig, mögliche Befürchtungen der *middle classes* zu entkräften, mit *radicalism* sei ein sozialrevolutionäres Gefahrenpotential verbunden. Dagegen betonte er: „*The London Radical Reform Association is virtually an association for the defence of property.*“ Gegenüber der Angst der *middle classes* vor der „*apprehended violence and misdirection of those with whom they think they would have to join*“, hob der Autor den „*sound radicalism*“ hervor, dem es um gewaltlose Reform und Erziehung ging: „*Set up a sound and honest radicalism, against an unsound und dishonest one ... Eschew violence; cultivate education, from A, B, C upwards ... Go on quietly and perseveringly, and fear nothing. There will be no revolution, no disturbance, no violent changes.*“ Die hinter diesem evolutionären Verständnis von *radicalism* stehende Projektion wurde von dem Selbstbewußtsein getragen, in Überein-

new System of Reform; and interspersed with a few occasional Remarks on the Trial of the Queen, London 1820, S. 18, 26 und 33 sowie *The Radical Triumvirate, or, Infidel Paine, Lord Byron, and Surgeon Lawrence, colleaguings with the Patriotic Radicals to emancipate Mankind from all Laws human and divine, with a Plate – engraved for their Instruction. A Letter to John Bull, from an Oxonian Resident in London, London 1820.*

³⁶⁵ JEREMY BENTHAM, *Radicalism not dangerous* (1820), in: [DERS.] *The Works of Jeremy Bentham*, Bd. 3, hrsg. von JOHN BROWNING, Edinburgh 1845, S. 604.

³⁶⁶ Vgl. DERRY, S. 156 und 177 sowie MACCOBY, S. 20f.

³⁶⁷ Vgl. [T. P. THOMPSON] *The Article on Radical Reform. From the WESTMINSTER REVIEW*, No. XXIII, January 1830, in: BLO, G. Pamph. 1997 (6), S. 3 und 5: „*The whiggisms that are abroad upon this question of representation, are, that the poor do not know how to take care of themselves and of the state, and that the rich do.*“

stimmung mit dem unaufhaltsamen politischen Fortschritt zu agieren: „*hurry nothing, - it will all come in time, like the breaking up of a hard frost ... Keep the stone rolling; and see if you do not end by proving to all ranks and orders, except the downright plunderers, that radical is, your only wear*“.³⁶⁸

Ebenfalls unter dem Motto einer *radical reform* wandte sich James Mill, einer der führenden Vertreter der *Westminster Radicals*, 1830 gegen jede „*moderate reform*“, um durch eine „*perfectly radical reform of parliament*“ die politische Praxis wieder in Einklang mit dem Sinn der Verfassung, mit dem „*government by consent of the governed*“ zu bringen, dem auch die Monarchie verpflichtet sei. Auch Mill bemühte sich also, *radical* als Reformbegriff einzusetzen, von dem man die Resynchronisation des durch „*expense of elections, and bribery in corrupt boroughs*“ aus dem Gleichgewicht gebrachten parlamentarischen Systems erwartete. Das Schlagwort der *radical reform* konnte vor diesem Hintergrund auch im Kontext der innenpolitischen Krise von 1830/32 nicht revolutionär aufgeladen werden.³⁶⁹ John Stuart Mill konstatierte 1832 unter dem Eindruck der Reform des Parlaments, „*that there is nothing definite and determinate in politics except radicalism*“.³⁷⁰ Damit brachte er den programmatischen Geltungsanspruch der *radicals* als Vorreiter politischen Fortschritts offensiv zur Geltung: *Radicalism* als „*liberalism of the Benthamite type*“ war für ihn zur bestimmenden politischen Richtung seiner Gegenwart geworden.³⁷¹

5. Vergleich

Als Inkubationszeit des Deutungsmusters *liberal/Liberalismus* kann zunächst die Phase seit dem Ausbruch der Französischen Revolution gelten. Die vorpolitischen Bedeutungen wurden vor dem Hintergrund der Ereignisse in Frankreich in allen untersuchten Vergleichsländern zunehmend von neuen politi-

³⁶⁸ Ebd., S. 5 und 10–12.

³⁶⁹ [JAMES MILL] On the Ballot. From the WESTMINSTER REVIEW for July 1830, in: BLO.: G. Pamph. 1997 (8), S. 14; vgl. ebd., S. 13: „*This moderate, very moderate reform, could obviously have none of those effects, which are commonly painted in tragic colours, to frighten weak, fearful people, from every thought of reform. It cannot possibly have any further effect, than that of bringing the practice of the English constitution into a conformity with its theory – that theory, which renders it, the envy of surrounding nations, and the admiration of the world.*‘ That theory, undoubtedly, is, that the people choose. The practice is, that they do not choose. The ballot, and that alone, can enable them to choose, and render the British constitution in reality what it now is only in pretence. There is another important argument in favour of the ballot. Nothing else can render the constitution of England conformable to the conception and expectations of its kings. When they, upon some great emergency, have recourse to a new, as a fitter instrument than an old, parliament, they declare that they have recourse to the sense of their people; meaning of course, that the sense of their people is expressed in the choice of members of parliament.“

³⁷⁰ John Stuart Mill, zitiert nach BRAMSTED und MELHUISE (Hrsg.), S. 47.

³⁷¹ Zitiert nach ebd.

schen Inhalten überlagert. Die Untersuchung der Phase bis 1820 zeigt, daß die entscheidenden Impulse für die politische Bedeutung von *liberal* von den Ereignissen in Frankreich ausgingen. Hinzu trat der seit 1812 aus Spanien übernommene Antagonismus zwischen *liberales* und *serviles* als Bezeichnung politischer Handlungsgruppen. Seine erste wirkungsmächtige Bestimmung erhielt das politische Attribut *liberal* in den *idées libérales*. Mit ihrer programmatischen Bestimmung im Kontext des 18. Brumaire 1799 setzte die langfristige Deutungsgeschichte der Revolution von 1789 ein, die die historische Semantik von *liberal* und *Liberalismus* weit über Frankreich hinaus prägen sollte. Dabei vermittelte das Deutungsmuster eine Antwort auf die Frage nach politischer und gesellschaftlicher Ordnung nach der Erfahrung der Revolution.

Von Bonaparte als legitimer Ursprung der Revolution stilisiert, zu dem er die Entwicklung zurückzuführen vorgab, firmierten die *idées libérales* bald als sprachliches Instrument der napoleonischen Herrschaftspropaganda. Dem Versuch Napoleons, sie zu personalisieren und sich selbst dadurch als einzig legitimen Erbe der Revolution und Versöhner der französischen Gesellschaft darzustellen, entzogen sich die *idées libérales* jedoch. Indem sie zum allgemeinen Ausdruck fortschrittlicher Prinzipien wurden, deren Konkrektion man ausgehend von den Ergebnissen der Revolution in bürgerlicher Rechtsgleichheit, Verfassungsstaat sowie geregelten und institutionalisierten Formen politischer Partizipation erkannte, überlebten sie auch den Sturz ihres ersten Protagonisten. Erst diese Transpersonalisierung, die Lösung der *idées libérales* vom Stigma der napoleonischen Militärdespotie um 1814/15, ermöglichte die Universalisierung des Wortfeldes im gesamteuropäischen Kontext.

In Frankreich konnten sich sowohl die napoleonkritische Opposition als auch die Bourbonen auf *libéral* berufen, um ihre Vorstellungen von einer neuen politischen Ordnung zu konturieren. Die *constitution libérale*, die die *Charte Constitutionnelle* von 1814 konkretisierte, umgab *libéral* nachgerade mit dem Anspruch eines nationalen Versöhnungsprogramms, in dem die historischen Gegensätze zwischen *royaliste* und *jacobin* aufgehoben werden sollten. Auch wenn sich die semantische Kopplung der *libéraux* an die *bonapartistes* noch lange erhielt, stand *libéral* nach 1815 für das Programm einer die revolutionäre Vergangenheit dialektisch aufhebenden konstitutionellen Monarchie, schloß mithin auf semantischer Ebene eine regelrechte Restauration des Ancien régime aus. Die *idées libérales* fungierten somit als erstes politisches Richtungsattribut, dessen publizistische wie inhaltliche Relevanz höher lag als die des Adjektivs *libéral* und verwandter Ausdrücke wie *opinions libérales*, *institutions libérales* oder *principes libéraux*. Damit antizipierten die *idées libérales* auch den ideologischen Bewegungsbegriff *libéralisme*: Der in ihnen enthaltene Erwartungshorizont erschloß sich aus der Hoffnung auf eine Ordnung, die die revolutionäre Anarchie genauso ausschließen sollte wie eine Rückkehr zur napoleonischen Militärdiktatur oder eine Restauration des Ancien régime.

Diese Projektion postrevolutionärer Versöhnung zwischen den Gewinnern und Verlierern der Revolution und ihrer Folgezeit, das Ziel politischer und ge-

sellschaftlicher Stabilität auf der Basis eines Kompromisses zwischen dem Prinzip dynastischer Legitimität und den Errungenschaften in der Tradition von 1789, erwies sich jedoch als fragil. Die Genese der politischen Lagerbezeichnung *libéraux* wie die des Bewegungsbegriffes *libéralisme* bis 1820 ging im französischen Politikdiskurs mit einer tiefgreifenden ideologischen Polarisierung einher. Sie ließ das Programm einer politischen und gesellschaftlichen Integration auf dem Wege eines Versöhnungsetiketts bald Makulatur werden. Von der Politisierung der *idées libérales* im Kontext der Revolution und ihrer napoleonischen Vereinnahmung ging die Entwicklung über den enthusiastisch begrüßten Zeitbegriff um 1814/15 in eine radikale Polarisierung über, die im Antagonismus zwischen *ultra* und *libéraux* greifbar wurde. Dieser Gegensatz fokussierte gegenüber anderen zeitgenössischen Bezeichnungen eine fundamentale, historisch begründete Differenz ideologischer Positionen. Beide interdependent verwendeten Etiketten rekurrten auf die Revolution als fundamentale Scheidelinie: Dem Vorwurf, hinter *libéral* und *libéralisme* stünde die Fortsetzung der revolutionären Anarchie und des Terrors unter veränderten Vorzeichen, entsprach auf der Gegenseite die Stigmatisierung der *ultra*, denen man den Verrat des Erbes von 1789 durch eine Restauration des Ancien régime unterstellte. Die Deutung des Revolutionserbes bot die entscheidende Projektionsfläche für die semantische Distinktion ideologischer Lager.

Der postrevolutionäre französische Politikdiskurs entwickelte eine besondere Dynamik, in der sich das politische Vokabular früher und weitgehender differenzierte als in den anderen Vergleichsländern. Die intensiven Diskussionen und Konfliktlinien, die sich seit 1789 und erneut seit 1814/15 entfalteten, förderten die Bildung von Bewegungsbegriffen, eben den ideologischen *Ismen*, von denen *libéralisme* als einer der ersten anzusehen ist. In ihm ließen sich die Bedeutungsgehalte des politisierten Adjektivs *libéral*, der Gruppenbezeichnung *libéraux* und des Richtungsbegriffes der *idées libérales* verdichten und abstrahieren. Zu den spezifischen Mechanismen des polarisierten Meinungsstreites zählte, daß *libéralisme* insbesondere den ideologischen Gegnern eine willkommene Möglichkeit für die polemische Zuspitzung ihrer Kritik lieferte. Die französische Inkubationszeit des politischen Deutungsmusters *libéral/libéralisme* bis 1820 läßt sich auch aus frequenzanalytischer Perspektive belegen (Abbildung 3). Die semantische Vorreiterrolle Frankreichs mindestens bis 1820 wird also sowohl durch die semantisch-qualifizierende als auch die quantifizierende Untersuchung gestützt. Deutlich früher, nämlich seit 1815, und erheblich öfter als in allen anderen Vergleichsfällen wurde in der politischen Publizistik Frankreichs auf das Wortfeld *libéral*, *libéraux* und *libéralisme* zurückgegriffen. Diesem Befund entsprach inhaltlich die ideologische Polarisierung von Bedeutungsgehalten nach 1815, die über die Politisierung nach 1789 hinausging, sowie die Ausdifferenzierung des politischen Vokabulars insgesamt. Dabei entzog sich die Gruppenbezeichnung *libéraux* noch eindeutig einer „parteipolitischen“ Definition. So klar der *parti libéral* die parlamentarische Linke umfaßte, so deutlich bildeten sich unterhalb dieser ideologischen Lagerbezeichnung spe-

zifischere Gruppenbegriffe heraus, die wie *bonapartiste*, *républicain* und *constitutionnel* historisch konnotiert waren oder wie *indépendant* und *doctrinaire* erst nach 1815 gebildet wurden. Diese Komplementärbegriffe, die bis 1820 in kritischer oder positiv-identifikatorischer Sicht auf *libéral* hingebordnet blieben, enthielten je eigene politische Nuancierungen, ließen sich aber noch im ideologischen Antagonismus zwischen *libéraux* und *ultra* integrieren. Diese Konstellation verdient besondere Aufmerksamkeit, denn als die Ergebnisse der Julirevolution von 1830 die Position der *ultra* endgültig marginalisierten, vertieften sich die bis dahin noch geringeren Bedeutungsunterschiede zwischen *républicain* und *doctrinaire*. Der Wegfall des ideologischen Gegenpols reduzierte die semantische Integrationskraft von *libéral* und *libéralisme*. Daraus erklärt sich der erstaunliche Befund – dies sei hier als These vorweggenommen –, daß *libéralisme* nach 1830, also nach der Erfüllung seiner politisch-konstitutionellen Ziele von 1815, für den Politikdiskurs Frankreichs zunehmend an Bedeutung verlor und inhaltlich wie quantitativ von neuen Etiketten verdrängt wurde. Während auf die Julirevolution noch das programmatische Schlagwort der *révolution libérale* angewandt werden konnte, provozierten *libéral* und *libéralisme* 1848 in Frankreich nur noch historische Reminiszenzen.

Die Einbeziehung der anderen Vergleichsfälle läßt deutlich werden, wie weitgehend die Genese des politischen Adjektivs *liberal* von der Auseinandersetzung mit Frankreich geprägt wurde. Sowohl für Deutschland als auch für Italien spielten dabei die direkte Übersetzung und dann die Adaption von französischen Begriffen und Ausdrücken eine entscheidende Rolle, sei es in der direkten Anschauung der Revolution oder der Erfahrung der napoleonischen Herrschaft. Der semantische Richtungsimpuls aus Frankreich reicht aber nicht aus, um die Genese des Deutungsmusters in Deutschland und Italien adäquat zu erfassen. Insbesondere in Deutschland blieb die semantische Traditionslinie der *Liberalität* nachweisbar. Auch wenn der vorpolitisch geprägte Begriff im Gefolge der Französischen Revolution und besonders im Kontext der innen- und außenpolitischen Neuordnung um 1813/15 politisiert wurde, blieb die moralische Aufladung und universalistische Grundierung von *Liberalität* erhalten. Beides verwies auf das Aufklärungsparadigma, sei es in der historischen Fortschrittsidee und dem Zukunftsoptimismus oder im Ideal des unabhängigen und vernünftigen Individuums, das seine Emanzipation einem sozialexklusiven Bildungsideal verdankte. In Deutschland wurde diese Fermentierung vorpolitischer und politischer Kategorien zu einem besonderen Kennzeichen der historischen Semantik.

Die Übertragung der *idées libérales* in die *liberalen Ideen* war insofern keine bloße Übersetzung, die es erlaubte, von der Wort- auf eine Bedeutungsäquivalenz zu schließen, sondern eine semantische Adaption, in die bereits spezifische Bedeutungsnuancen aus dem deutschen Erfahrungsraum einfließen. Dazu zählte neben der politisch-konstitutionellen Konkretion, der Überwindung des Partikularismus in einem national geeinten Staat und der Gewährung politischer Repräsentationskörperschaften auf der Basis geschriebener Verfassun-

gen sowie der Garantie bürgerlicher Rechtsgleichheit, vor allem die fundamentale Anbindung von *liberalen Ideen* und *Liberalität* an die Prämissen der Aufklärung. Dies schuf den Rahmen für eine holistische Bestimmung anhand gesinnungsethischer Kategorien: Die *liberalen Ideen* repräsentierten naturgesetzlichen Fortschritt, individuelle Emanzipation und aufgeklärte Vernunft, die eine Revolution nach französischem Muster in Deutschland überflüssig machen sollte. Ihre Verwirklichung setzte *Bildung* voraus und grundierte den Begriff von daher sozialexklusiv. *Liberal* und *Liberalität* erhielten im deutschen Politikdiskurs eine im Vergleich stärker gesinnungsethische Qualität, die die Begriffe tagespolitischen Auseinandersetzungen oder „parteipolitischen“ Vereinnahmungen zunächst zu entziehen schien. Dazu trug nicht zuletzt die Tatsache bei, daß die politische Öffentlichkeit Deutschlands noch kein nationales Forum für die Artikulation politischer Interessen besaß, mithin zumindest partiell auf die kompensatorische Funktion des öffentlichen Diskurses angewiesen blieb, der sich entsprechend intensiv auf begriffliche Projektionen stützte.

Bis mindestens 1815 konnten alle Reformkräfte, seien sie Teil der Regierung oder des Bildungsbürgertums, auf das Wortfeld rekurrieren, um ihre grundsätzliche Bereitschaft zu politisch-konstitutionellen Fortschritten zu signalisieren. Eine grundlegende ideologische Polarisierung wie die zwischen *libéraux* und *ultra* in Frankreich zeichnete sich in Deutschland noch nicht ab. Nicht zu übersehen sind indes die spezifischen Spannungsmomente in der Semantik von *liberal* und *Liberalität* nach 1815, die zukünftige Bestimmungsmuster antizipierten. Einerseits regte sich zunehmend obrigkeitliches Mißtrauen gegenüber den *liberalen Ideen*, andererseits wurde durch die innenpolitische Richtungsänderung zahlreicher deutscher Staaten und das nicht eingehaltene Versfassungsversprechen der *Deutschen Bundesakte* das bis 1815 dominierende Vertrauen in die *Liberalität der Regierung* nachhaltig erschüttert. Dies verweist auf ein weiteres spezifisches Kennzeichen der deutschen Entwicklung: die Projektion des Staates als Garant von *Liberalität* und damit die Umgehung des revolutionären Bruchs zugunsten evolutionärer Reformierung. Sie wurde insbesondere im programmatischen Rekurs der profilierten Vertreter der preußischen Reformepoche auf *Liberalität* und *liberale Ideen* deutlich. Weder ging davon zumindest bis 1815 ein Revolutionsverdacht noch eine Identifizierung mit der napoleonischen Herrschaftsideologie aus. Auch dies belegt, daß die französisch inspirierten Begriffe bereits 1815 transpersonal eingesetzt werden konnten; die Entstehung des nationalsprachlich konnotierten Bewegungsbegriffes wäre bei einer einseitigen Bedeutungsbindung an die Herrschaft Napoleons undenkbar gewesen.

Auch die semantische Genese in Italien stand wie in Deutschland zunächst unter dem direkten Einfluß des französischen Begriffsexports. In den Einzelstaaten, vor allem in Neapel-Sizilien und Piemont, aber auch in den von Habsburg verwalteten Gebieten konturierte *liberale* die Hoffnung auf Durchsetzung einer konstitutionellen Monarchie im Rahmen eines Verfassungsstaates mit der Garantie bürgerlicher Rechtsgleichheit. Wie die *liberalen Ideen* in

Deutschland lösten sich die *idee liberali* nach 1815 vom napoleonischen Bedeutungskontext und wurden als Synonym für allgemeine Fortschrittlichkeit in die politische Publizistik, vor allem in die konstitutionell orientierten Zeitschriften eingeführt, wobei die Distanzierung gegenüber revolutionären Implikationen des Begriffes dominierte. Zumal unter den Bedingungen der habsburgischen Fremdherrschaft gewann *liberale* aber nach 1815 eine deutlich oppositionelle Stoßrichtung, in der sich das nationale Programm eines geeinten Italien mit dem Ziel politischer Repräsentationsrechte verband. Zumindest bis 1820 lassen sich damit deutliche Analogien zwischen der deutschen und italienischen Begriffsentwicklung konstatieren. Allerdings fehlte für Italien die für den deutschen Fall so charakteristische Projektion des Staates als Garant der *Liberalität*. Auch für die besondere Fermentierung der aus dem Aufklärungsbegriff stammenden gesinnungsethischen Kategorien mit politischen Bedeutungsaspekten und die daraus resultierende holistische Aufladung des Deutungsmusters fehlte in Italien.

Gegenüber diesen kontinentaleuropäischen Entwicklungen stellt die semantische Genese in England einen Sonderfall dar, der ohne die Persistenz der vor-modernen Parteinamen *whig* und *tory* sowie die frühe Etablierung von *radical/ radicalism* als bedeutungskonkurrierendes Wortfeld nicht zu erklären ist. Diese überkommenen Etiketten schirmten den englischen Politikdiskurs länger als in den kontinentaleuropäischen Ländern von jenen semantischen Transferimpulsen ab, die von den französischen *idées libérales* und dem neuen spanischen Parteinamen *liberales* ausgingen. Zur Artikulation politischer Positionen innerhalb und außerhalb des Parlaments reichten zumindest bis zu Beginn der 1820er Jahre *whig*, *tory* und *radical* sowie die historisch verankerten Argumentationsmuster *constitution* und *reform* aus. Diese spezifisch englischen Grundbegriffe können letztlich als systemimmanent charakterisiert werden: Weder *whig* und *tory* noch *radical* konnotierten einen revolutionären Bruch nach dem Vorbild von 1789 oder einen restaurativen Anspruch im Sinne des französischen *ultra*. Auch das Schlagwort *radical reform* blieb im Rahmen der bereits für *whig* konstitutiven Bestimmungstopoi auf das Ideal der *old constitution* und der *liberties of all Englishmen* hin orientiert. Insofern operierten *whig* und *radical* mit historischen Legitimationselementen, die auf die mittelalterliche und frühneuzeitliche englische Freiheitstradition verwiesen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum das kontinentaleuropäisch konnotierte Adjektiv *liberal* bis 1820 zwar im englischen Politikdiskurs nachweisbar ist, aber noch nicht zur Kennzeichnung einer eigenen innerenglischen politischen Position eingesetzt wurde. Vielmehr dominierte bis in die Schreibweise hinein der „unenglische“ Charakter von *liberal*. Im Vergleich tritt damit nicht nur die kaum entwickelte Ausdifferenzierung des Wortfeldes durch Gruppenbezeichnung und Bewegungsbegriff hervor, sondern auch die insgesamt niedrigere publizistische Präsenz von *liberal* (vgl. Abbildung 9). Erst im Kontext der nach 1815 zunehmenden innenpolitischen Spannungen griffen führende Tory-Politiker und Publizisten verstärkt auf *liberal* zurück, um die außerparlamentari-

sche Oppositionsbewegung als revolutionäre Bedrohung nach kontinentaleuropäischem Muster zu diskreditieren. Die Politisierung des Adjektivs ergab sich bis 1820 noch nicht vor dem Hintergrund innerenglischer Konfliktlinien, sondern im Blick auf die politischen Entwicklungen Frankreichs und Spaniens sowie die Freiheitsbewegungen in Italien und Griechenland. Insofern erfolgte die Politisierung im Gegensatz zu Deutschland und Italien aus indirekter Anschauung.